

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 8

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN

chemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 8

BEARBEITET VON

ERIKA KUNZE-GÖTTE

MÜNCHEN 1973

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

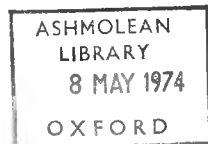
DEUTSCHLAND, BAND 37

MÜNCHEN, BAND 8

Mit 44 Textabbildungen, 6 Beilagen und 68 Tafeln

Herausgegeben im Auftrag und mit Unterstützung der Akademien der Wissenschaften in
Göttingen, Heidelberg und Mainz von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Die Bearbeitung des vorliegenden Bandes wurde ermöglicht durch ein Forschungsstipendium
von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



ISBN 3 406 00937 9

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München 1973
Druck des Textteils: Buchdruckerei Gebr. Parcus KG, München
Druck des Tafelteils: Pera-Druck Hanns Haug, München-Gräfelfing
Printed in Germany



VORWORT

Im vorliegenden Band werden einundfünfzig schwarzfigurige Halsamphoren der Antikensammlungen München veröffentlicht. Die Publikation schließt damit eng an den *Corpus-Vasorum*-Band München 7 an. Es bedarf jedoch noch einer dritten Folge, um den großen Reichtum des Museums an Gefäßen dieser Gattung möglichst vollständig vorzustellen. In dieser wird dann auch genaue Rechenschaft über die Kriegsverluste gegeben. Denn die Münchner Sammlung besaß vor der Kriegseinwirkung fast doppelt so viele Halsamphoren, darunter allerdings eine größere Gruppe kleinerer Gefäße von geringerer Qualität. Die Mehrzahl der zerschlagenen und durch Feuer beschädigten Gefäße konnte aus den geborgenen Scherben wenigstens zum Teil wiedergewonnen werden. Außer einem Katalog der verlorenen oder nur in einigen Scherben erhaltenen Gefäße ist geplant, die zum größeren Teil wieder zusammengekommenen Stücke in die Veröffentlichung aufzunehmen. Es fanden sich auch einige früher unbekannte Vasen, die aus dem „Scherbendepot der Glyptothek“ stammen müssen. Dieser heute nicht mehr zu isolierende Scherbenkomplex muß zusammen mit den großen Vasenbeständen aus Vulci, der Sammlung Candelori und Canino, nach München gekommen sein. Die Scherben wurden offenbar bei der ersten Restaurierung der Gefäße im 19. Jahrhundert übersehen. Es finden sich nämlich immer wieder Fragmente, die sich in vom Krieg verschonte Vasen einpassen lassen und diesen seit Bestehen der Münchner Sammlung fehlten. In unserem Band betrifft dies die Nummern 1514 (Tafel 387), 1505 (Tafel 396), 1539 (Tafel 402) und 1589 (Tafel 414). In diesem Zusammenhang kommt einer größeren Scherbe mit feinen Ornamentbändern besondere Bedeutung zu, die sich der Halsamphora Berlin 1720 des Exekias einpassen läßt. Auch dieses Gefäß stammt aus Vulci, aus dem Gebiet des Prinzen Canino (dazu Furwängler, Beschreibung der Vasensammlung, Vorwort XVI und zu 1720 [„Vulci“]).

In die Publikation mit einbezogen sind dreizehn Halsamphoren, die zusammen mit anderen Gefäßen 1908 als Leihgabe nach Erlangen gegeben worden waren. Vier davon enthält der vorliegende Band, die übrigen sind für den folgenden vorgesehen.

Zur Geschichte der Sammlung ebenso wie zu den Prinzipien der Restaurierung sei auf das Vorwort von Band 7 verwiesen. Die Führung der Vasenrestaurierung ging in der Zwischenzeit von Nikolaus Lehner auf Uta Strnischtie über, die beide mit verschiedenen Mitarbeitern die große Zahl der Gefäße in den jetzigen guten Zustand versetzten. Die Mehrzahl der photographischen Aufnahmen besorgte wieder Cäcilie H. Krüger-Moessner. Von Hartwig Koppermann stammen die Aufnahmen Tafel 363,3.4; Tafel 378,1.6; Tafel 382,3.4; Tafel 386,2.4; Tafel 388,1.2; Tafel 389,1.2; Tafel 390,1.2; Tafel 391,4.5; Tafel 392,1; Tafel 397,2.5; Tafel 398,1; Tafel 403,1; Tafel 404,1.2; Tafel 419,2; Tafel 421,1.2. Die Zeichnung der Profile und Graffiti, des photographisch nicht erfaßbaren Gorgonenantlitzes Abb. S. 42 sowie des schlecht erhaltenen Thiasosbildes Abb. S. 88 stammen von Barbara Klein. Die zeichnerische Wiedergabe der Bildinschriften besorgte Renate Dolz. – Allen Genannten möchte ich für ihre gute Mitarbeit danken. Mein Dank gilt in gleichem Maße dem Direktor des Museums, Dieter Ohly, und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern während der Vorbereitungszeit dieses Bandes sowie dem Vorsitzenden der Kommission für das *Corpus Vasorum*, Emil Kunze und dem Redaktor, Heinrich B. Siedentopf.

München, im August 1973

Erika Kunze-Götte

INHALT

	Seite	Beilage	Tafel
Abkürzungen	8		
Attische schwarzfigurige Halsamphoren			
(Spätarchaisch)	9-90	A-F	363-430
Verzeichnisse	91-93		
Nummern- und Tafelkonkordanz	95-96		

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen dem Verzeichnis des Deutschen Archäologischen Instituts, AA. 1968, 809ff. Einige Ausnahmen und besonders häufig zitierte Publikationen seien hier aufgeführt.

Arias-Hirmer	P. E. Arias und M. Hirmer, Tausend Jahre griechische Vasenkunst, München 1960
Baur, Centaurs	Paul V. C. Baur, Centaurs in Ancient Art, Berlin 1912
Beazley, ABV.	J. D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters, Oxford 1956
Beazley, Paralipomena	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters, Oxford 1971
v. Bothmer, Amazons	D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art, Oxford 1956
Brommer, Vasenlisten ²	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage, 2. Aufl. Marburg 1960
Chase	G. H. Chase, The Shield Devices of the Greeks, in: Harvard Studies in Classical Philology, Volume XIII 1902
Grünhagen	W. Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts, Nürnberg 1948
Hackl	R. Hackl, Merkantile Inschriften auf attischen Vasen. In: Münchner Archäologische Studien dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet, München 1909
Jahn	O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München 1854
Kunze, Schildbänder	E. Kunze, Archaische Schildbänder. Olympische Forschungen II, Berlin 1950
Lau-Brunn	Th. Lau, H. Brunn und P. F. Krell, Die griechischen Vasen, Leipzig 1877
MuM.	Münzen und Medaillen, Kataloge der Münzen und Medaillen AG. Basel
Stud. Rob. II	Studies presented to David Moore Robinson, II, St. Louis 1953
Vos, Scythian Archers	M. F. Vos, Scythian Archers in archaic Attic Vase-Painting (Archaeologica Traiectina VI), Groningen 1963

ATTISCHE SCHWARZFIGURIGE HALSAMPHOREN (Spätarchaisch)

Die in diesem Band veröffentlichten Halsamphoren bilden eine geschlossener Gruppe als die des vorangegangenen Bandes München 7. Form und Ornamentik liegen in den Grundzügen fest. Inwieweit diese Form sich in den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts dennoch wandelt, hat Hans-Jörg Bloesch in seinem Aufsatz „Stout and Slender“ (JHS. 71, 1951, 29ff.) beschrieben. Ohne die dort herausgestellte große Entwicklungstendenz in Frage zu stellen, vermag der besonders reiche Bestand an schwarzfigurigen Halsamphoren in München sehr anschaulich zu zeigen, mit wieviel Spielarten, mit welchen zeitlichen Verschiebungen, beides bedingt durch Neigung, Fortschrittlichkeit oder Traditionsgebundenheit der einzelnen Töpfer und Maler, eine solche Tendenz lebendig angefüllt ist. Läßt man die Eigenart eines jeden Werkes zunächst für sich sprechen, so gewinnt man ein sehr unmittelbares Bild einer lebendigen Handwerkerzunft mit dem Gegen- und Miteinander der Alten und Jungen, der Großen, der Gefolgsleute und auch der Außenseiter. Trotz der großen Menge der in dieser Zeit entstandenen Gefäße und des dadurch bedingten Anwachsens des Mittelmäßigen ist dieses Schaffen von einem industriellen Betrieb weit entfernt. Immer noch bleibt die Freiheit der Andersartigkeit und zeigen z. B. auch die kanonischen Ornamente die Handschrift des Malers. Um solche Beobachtungen zu erleichtern, wurde die Zusammenstellung der Henkelornamente zuweilen um den Preis eines größeren Tafelabstandes von den Abbildungen des zugehörigen Gefäßes durchgeführt. Die Formtafeln stellen meist Gefäße von ähnlichem Aufbau zusammen, zuweilen aber auch die Werke desselben Malers oder einer Malergruppe nebeneinander. Auch solche Zusammenstellungen sind für die Entwicklungsgeschichte der Formen interessant. So sieht man z. B. auf Tafel 386 vier zeitlich nicht allzu weit auseinanderliegende Werke des Antimenes-Malers von deutlich unterschiedlicher Form. Den genauen Nachweis dieser Unterschiede bringen die Profilzeichnungen. In den kurzen Formbeschreibungen ist besonderer Wert auf den Verlauf des Henkels gelegt, weil dieser in seinem Ansatz, dem Schwung und der Bezogenheit auf den Hals wohl am deutlichsten die zeitliche Stellung bezeichnet. Nach 510 wird man kaum eine Halsamphora finden, deren Henkel dem Hals nicht weitgehend oder ganz anliegen, einen engen Bogen bilden und mit Einwärtsschwung hoch auf der Schulter aufsetzen. Schwieriger dagegen verhält es sich mit der Ausladung des Bauches, die auch bei ausgesprochen späten Gefäßen zuweilen wieder sehr kräftig sein kann.

Die ornamentale Ausschmückung der Halsamphoren ist in unserem Zeitraum in ganz ähnlicher Weise festgelegt wie die Form: ein gleichbleibendes Grundprinzip, welches jedoch lebendig gehalten wird durch eine Fülle kleiner Variationen und individueller Eigenarten. Auch hier durchlaufen die einzelnen Formen einen in den Grundzügen klaren zeitlichen Wandel, der jedoch durch Vorgreifende und Nachzügler viele Unregelmäßigkeiten einschließt. So wird zum Beispiel eine deutliche Entwicklungstendenz, das Fortlassen von Farbe und Ritzung in der Palmetten-Lotoskette des Halses, durch Exekias gleich am Anfang des Zeitraums auf dem Kelchkrater der Agora (Hesperia 6, 1937, 468–86) vorweggenommen. Und auch der in der Spätzeit dominierende, einfach schwarze Blattstab findet sich zuweilen schon vor dem letzten Jahrhundertviertel, z. B. auf der Halsamphora München SL 458 (CVA. 7 Taf. 359). Das Mäanderband schließlich wird zwar immer häufiger fortgelassen, jedoch verschwindet es nicht ganz, sondern kann auch in der Leagroszeit und sogar im 5. Jahrhundert immer wieder einmal aufgegriffen werden. Es findet sich auch auf den beiden Münchner Halsamphoren 1517 und 1573, die Beazley zwischen 480 und 450 ansetzt (ABV. 401,6.7). Auch wenn man eine etwas frühere Entstehung annehmen möchte, sind Form und Ornamentik im Vergleich mit dem Zeichenstil als gleichzeitig nur zu verstehen, wenn man sie als einen bewußten Rückgriff auf die Blütezeit der schwarzfigurigen Halsamphoren versteht. – Die beiden interessanten Gefäße wurden im Krieg zerstört, konnten jedoch zum größeren Teil wieder zusammengefunden werden und sind für CVA. München 9 vorgesehen. – In der Beschreibung ist die Ornamentabfolge wegen der prinzipiellen Gleichheit in einer knappen Aufzählung gegeben, jedoch wird auf die kleinen Abweichungen aufmerksam gemacht.

1. Tafel 364. Tafel 367, 1. Beilage A 1.

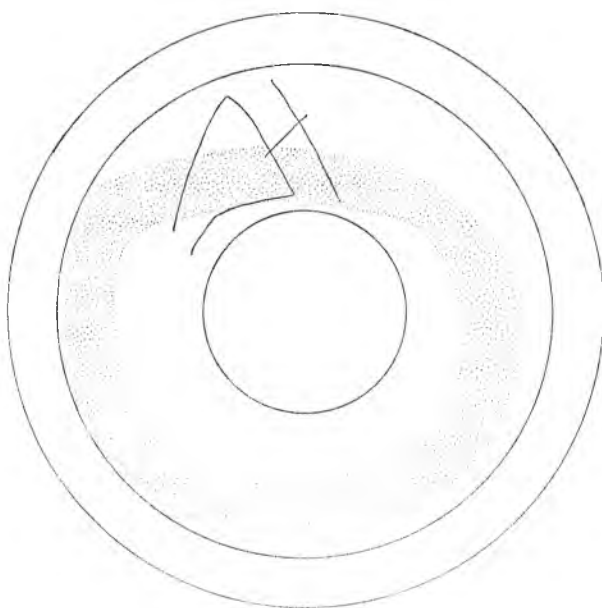
1575 (Jahn 499). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn, Taf. XI (499). – Wernicke, Lieblingsnamen 16, 5.
 – Klein, Die griech. Vasen mit Lieblingsinschriften² 46, 5. – Roscher, Myth. Lex. I 2 Sp. 2189. – CIG. 7856 b. – Hackl 39 XLVI Nr. 390. – Mingazzini, Mem. Acc. Linc. VI. Ser. I 1925, 463 Nr. 217. – Beazley, Att. Black-figure: A Sketch 251 (39), 7. – Hafner, Viergespanne in Vorderansicht 10 Nr. 97 und S. 25. – Beazley, ARV. 3, 20. – Beazley, ABV. 256, 16 und 677. – Beazley, ARV². 1617. – Brommer, Vasenlisten² 78, 17. – Recueil Ch. Dugas 115 Anm. 8. – Schauenburg, JdI. 76, 1961, 59 Abb. 12. – Marwitz, ÖJh. 46, 1961–63, 104 Anm. 58. – Schauenburg, Antike Kunst 7. Beiheft (1970) 43 Taf. 24, 5.

H. 41,5 cm; Dm. Mündung 19 cm; Lippenbreite 1,6 cm; Dm. Fuß 15,2 cm.

Zusammengesetzt, einige kleinere Flecken.

Unter dem Fuß teils eingekratzt, teils rot aufgemalt:



[1:2]

Tellerförmiger Fuß mit kantig abgesetzter Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist gewölbt und rot bemalt. Der relativ steil ansteigende Gefäßkörper hat seine größte Ausdehnung dicht unter der kräftigen Umbiegung zu der flachen Schulter. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen am äußeren Schulterrund auf. Der feine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt.

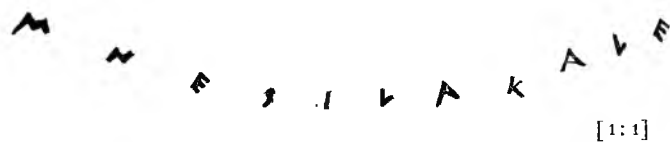
Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen einst rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnen-seite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten über großen Spiralvoluten und im Zentrum ein Kreuz mit Tupfen zwischen den Schenkeln. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A: Herakles als Kitharode vor Athena. Herakles, im umgegürteten, über den Kopf gezogenen Löwenfell über dem kurzen roten Chiton, den offenen Köcher auf dem Rücken und das Schwert an der linken Seite, hat den linken Fuß auf ein Podest gestellt und spielt in leicht vorgebeugter Haltung die Kithara. Sein Bart und ein paar (zufällige?) Tupfen daneben auf dem Fell sind rot. Die einst weiße Farbe ist in beiden Bildern nur noch an der matten Firnisgrundlage zu erkennen. Weiß waren die Arme und Verstrebungen der Kithara, ein Tragband über dem Fell und zwei Punktreihen am Köcher und am Saum. Ihm gegenüber steht als Zuhörerin Athena, die ihre Lanze auf das Podest stützt und die rechte Hand zur Faust geschlossen vor sich erhoben hat. Sie trägt unter der Ägis einen Peplos mit roten und schwarzen, durch weiße Punktrossetten belebten Bahnen und weißen Punktreihen über dem Saum und am Gürtel. Den hohen Busch ihres attischen Helms schmückt über dem Mäander eine weiße Punktreihe und ein roter Randstreifen. Die Fleischfarbe war weiß.

B: Viergespann in Vorderansicht, in der üblichen Anordnung. Hier überschneiden sich die beiden mittleren Köpfe ein wenig. Die Mähne der Pferde ist rot; am Halsgurt hängen weiße troddelartige Schmuckglieder. Die beiden Mittleren tragen zusätzlich hängende Ketten. Am Wagenkorb sind zwei Rundungen rot ausgefüllt, auf dem Wagen steht vorn, mit nach links gewendetem Kopf, der Lenker im einst weißen langen Chiton, mit roter Haarbinde und langem Stab, dahinter, nach rechts gewendet, ein bärtiger Krieger im korinthischen Helm mit hohem, von einem weißen Punktreifen am Ansatz verzierten Busch, der zwei sehr lange Lanzen schräg vor sich abwärts hält. Unter den Pferdeköpfen schaut noch ein Stück seines Panzers und des gegitterten Chitons heraus.

Links oben am Bildrand steht: ΜΝΕΣΙΑΑ ΚΑΑΕ.



Um 520.

Zu den Darstellungen. A: Das Bild des Münchner Gefäßes gehört zu den frühesten Darstellungen des Themas. Die Menge der Bilder stammt aus der Leagroszeit. Wie die Dreifußraub-Darstellungen, die in dem gleichen Zeitraum aufkommen und zu großer Beliebtheit gelangen, bezeugen die Kitharodos-Bilder weniger eine wesenhafte Übereinstimmung von Apollon und Herakles als vielmehr die Inanspruchnahme gleicher Bereiche. Jedoch macht Herakles als Kitharode in allen Darstellungen den Anschein, nicht ganz in seinem Element zu sein und Athenas weniger als Zuhörerin, sondern wie sonst auch als stärkenden Beistandes zu bedürfen. Solche Art der Teilnahme drückt wohl auch die geballte Hand der Göttin in unserer Darstellung aus, die sonst bei der Musik Lauschenden nicht üblich ist. – Auf gemeinsame Züge von Herakles und Apollon weist Roscher a.O. hin. Zum Thema auch Schauenburg, *Gymnasium* 67, 1960, 184 Anm. 79. –

B: Das Viergespann in Vorderansicht mit Hoplit und Lenker gehört in die große Bilderfamilie der Kriegers-Auszugs-Darstellungen. Dazu Kunze, *Archaische Schilddänder* 184f.

Der Maler: Beazley, ABV. 256, 16: Lysippides Painter. – Die Zeichnung der Darstellung sowie des Ornaments ist einfacher als auf der früheren Halsamphora München 1478 (CVA. 7 Taf. 357, 1.2. Taf. 258, 1.2). Der Maler hat das gleiche Thema auf der Bauchamphora Villa Giulia 24998 (Wegner, *Musikleben* Taf. 7a, Beazley, ABV. 255, 9) dargestellt. Vgl. auch die Darstellung auf der fragmentierten Halsamphora Tarquinia inv. 681 (CVA. 1 III H Taf. 11, 3), die sehr an unser Bild und seinen Maler erinnert. Zu dem Lieblingsnamen Beazley, ABV. 677.

2. *Tafel 365. Tafel 367, 2. Beilage A 2.*

1563 (Jahn 615). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Roscher, *Myth. Lex.* 1, 2 Sp. 2203. – CIG. 7575 b. – F. J. Schneider, *Zwölf Kämpfe des Herakles* 56 Anm. 3. – Wernicke, *Liebingsnamen* 4, 1. – Corey, *De Amazonum Antiquissimis Figuris* 14. – Hoernes, *Urgeschichte der Bildenden Kunst in Europa* 1925, 594 Nr. 8. – Chase 94 XIV. 105 CVII. – Technau, *Corolla Curtius* 136 Anm. 30. – v. Bothmer, *Amazons* 48 Nr. 107 Taf. 38, 3. – Brommer *Vasenlisten*² 7, 35.

H. 46,3 cm; Dm. Mündung 21,8–22 cm; Lippenbreite 1,9 cm; Dm. Fuß 17,8 cm.

Zusammengesetzt. Ein großer Teil des Fußes ergänzt.

Tellerförmiger Fuß mit kantig abgesetztem gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Den Knick zur Oberseite betont ein roter Streifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der kräftig ausladende Bauch steigt relativ steil an und geht dicht über der weitesten Ausdehnung in einer starken Biegung zu der flachen Schulter über. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte in einem weiten Bogen ab und setzen gerade am äußeren Schulterrand auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige, tief unterkehrte Mündung mit beidseitig rot gesäumter, tongrundiger Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen von Firnisstreifenpaaren. Das Henkelornament zeigt dichte, sieben- bis achtblättrige Palmetten über großen Spiralvoluten. Das zentrale Rankenviereck ist ohne Mittelornament. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken und mittleren Lotosblättern.

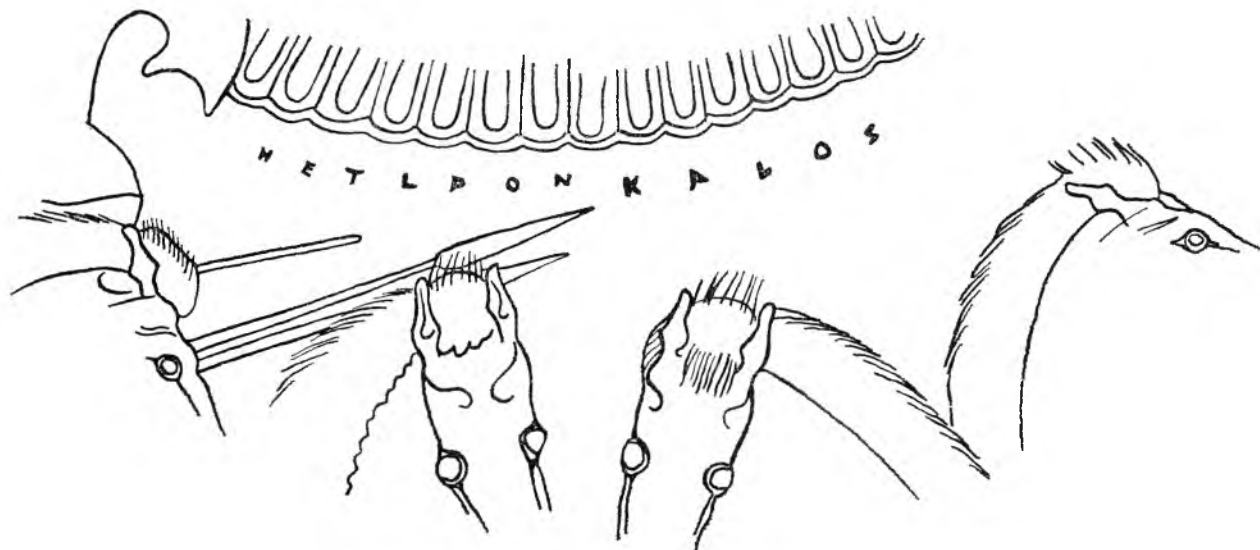
Darstellungen. A: Herakles im Amazonenkampf. Herakles dringt mit stoßbereitem Schwert in heftigem Angriffssprung auf eine fliehend ins Knie gebrochene Amazone (Andromache) ein. Diese sucht sich mit dem Schild gegen den drohenden Stoß zu schützen und hält in der rechten Hand die Lanze schräg gesenkt. Eine zweite Amazone dicht hinter der Gestürzten steht in Ausfallstellung angriffsbereit da, hält jedoch die Lanze ebenfalls schräg abwärts. – Herakles trägt unter dem Löwenfell einen glatten roten Chiton mit gemustertem, von weißen Punktreihen eingefasstem Saum. Ein roter Gürtel hält das Fell zusammen. Die Zähne im Löwenmaul waren durch weiße Tupfen angegeben. Köcher und Schwertscheide auf dem Rücken werden durch weiße Tragbänder gehalten, die sich über der Brust kreuzen. Auch der Schwertgriff war einst mit weißer Farbe geschmückt. Beide Amazonen sind mit Panzer, Helm, Schild, Lanze und Schwert gerüstet. Ihren kurzen glatten Chiton verzieren weiß getupfte Rosetten mit roten Mittelpunkten, den Panzer weiße Punktreihen entlang den gravierten Bögen und am unteren Rand. Den böotischen Schild der Gestürzten schmücken

ein fliegender Adler und ein Panther – beide weiß aufgemalt und mit Innenzeichnung – zu Seiten einer geritzten Rosette; auf dem Rand einst weiße Ringe um rote Tupfen. Den Helmbusch beleben rote Enden und ein weißer Punktstreifen am Ansatz. – Die folgende Amazone hat zusätzlich einen Mantel um die Schultern geschlungen, den rote und schwarze, einst mit weißen Punktrosetten verzierte Bahnen beleben. Ihren Helmbusch schmückt ein roter Randstreifen und wieder weiße Punkte am Ansatz. Ein weißes Tragband verläuft über dem Panzer. Der Rundschild ist bis auf den roten Rand unverziert. Die weiße Fleischfarbe der Amazonen ist in der oberen Bildhälfte verblaßt.

B: Viergespann in Schrägansicht, davor ein gestürzter Krieger. Das Gespann entfaltet sich breit über das ganze Bildfeld. Das ganz sichtbare Pferd, welches sonst meist in diesen Darstellungen dominiert, ist hier so sehr verkürzt, daß es kaum mehr Raum einnimmt als die anderen: die Köpfe verteilen sich gleichmäßig über den Bildgrund. Ihre Anordnung ist die übliche: die beiden mittleren einander zugewandt und von vorn gesehen, die beiden äußeren im Profil. Die Tiere sind überaus sensibel gezeichnet, mit vielen, Muskelspiel und Beweglichkeit der Gelenke andeutenden, geschwungenen Linien. Rot sind die Mähne des von links aus zweiten und vierten Pferdes, der Ansatzstreifen und das Stirnhaar des ersten und das Stirnhaar des dritten; die beiden sichtbaren Schwänze und Halsgurte. Die Schmuckketten darunter sind wie üblich ausgekratzt. Die Gesichter der auf dem Wagen stehenden Männer verdeckt das linke Pferd. Der Lenker, mit rotem Bart, hält in der rechten Hand die Zügel und den langen

Stab. Er trägt einen weißen, gegürteten Chiton und schräg auf dem Rücken einen böotischen Schild mit rotem Rand und weißen Bällen als Zeichen. Von dem Krieger ist nur ein kleines Stück des Chitons mit Gittermuster, ein Stück des Panzers, die Helmkappe und, vor dem linken Pferd, ein Stück des böotischen Schildes zu sehen; ihm gehört auch das über dem zweiten Pferd sichtbare Lanzenpaar. Seinen hohen Helmbusch schmücken weiße Abschnitte und eine weiße Punktreihe am Ansatz, den Rand des böotischen Schildes weiß umschriebene rote Tupfen. – Unmittelbar vor dem Gespann, unter den im Galopp erhobenen Vorderfüßen der Pferde, gibt ein ins Knie gebrochener Krieger, der seinen behelmten Kopf aus der Bildfläche herauswendet, ein eindrucksvolles Bild der Niederlage. Die aus den Helmöffnungen starrenden Augen sind mit geritzten Wimpern und breit ausgekratzt unterem Rand ein sprechender Ausdruck des persönlichen Schreckens des Unterlegenen, über den die siegreich stürmende Bewegung des Gespanns hinweggeht. Der Gestürzte stützt sich seitlich auf den Rundschild, der mit einem roten Rand versehen ist und als Zeichen einen zur Hälfte sichtbaren Dreifuß trägt, dessen weiße Farbe verblaßt ist. Der gestürzte Krieger trägt unter dem Panzer einen Chiton mit roten und schwarzen, von weißen Punktrosetten belebten Bahnen, dessen Saum in runden Wellen fällt. Die Rüstung vervollständigen Beinschienen und die schräg vor den Körper gehaltene Lanze. – Am oberen Bildrand: HETAPON KAAOS.

Um 520.



[1: 1]

Form und Ornament entsprechen der Entwicklungsstufe der Halsamphora München 1575, hier Tafel 363,1.

Zu den Darstellungen. B: Viergespann: Das Bestreben, durch die Staffelung der Tiere räumliche Tiefe zu veranschaulichen, wird hier durch die starke Verkürzung des linken Pferdekörpers intensiviert. Die Rückenlänge des ganz sichtbaren Tieres ist im Vergleich mit der aus der Hinterbeinstellung ersichtlichen Rückenlänge der anderen Pferde um mehr als ein Viertel verkürzt. – Zum Problem der Verkürzung bei der Darstellung von Viergespannen in Schrägansicht White, *Perspective in Ancient Drawing and Painting* 12 ff. – Ähnlich wie das aus der Bildtiefe hervorstürmende Gespann bricht auch der vom Todesschrecken geprägte Blick des gestürzten Kriegers die Bildfläche auf. Zur Geschichte und Bedeutung der en face-Darstellung Hoernes a. O. und Greifenhagen, Eine attische schwarzfig. Vasengattung und die Darst. des Komos im VI. Jhdt. 69 ff., wo unser Gefäß nicht aufgeführt ist. – Über die räumliche Wirkung und die Möglichkeit der Darstellung eines Mienenspiels hinaus vermittelt der herausgewendete Kopf eine pathetische Isolierung der Gestalt von den anderen Figuren, die in ihrem Befangensein in einem starken seelischen Erlebnis begründet liegt. Die auffallend charakterisierten Augen erinnern ebenso wie die Darstellungsart des Gespanns an die nur literarisch überlieferten Errungenschaften der großen Malerei in spätarchaischer Zeit, die mit den Namen Eumaios von Athen und Kimon von Kleonai verbunden sind (Plinius 35,56. Dazu Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler* II 8.9.). Die neue Möglichkeit, das Auge sprechen zu lassen, wird besonders erwähnt.

Der Maler: Dem Lysippides-Maler verwandt. Vgl. die Darstellungen z. B. mit denen der Halsamphora München 1575, hier Tafel 364. Besonders nahe steht die Bauchamphora New York 58.32 (CVA. 3 Taf. 30, Beazley, *Paralipomena* 114, 10 bis: Lysippides Painter). Die Zeichnung der Pferde mit den typischen spiralig eingedrehten Linien zur Betonung der Gelenke ist jedoch auf unserem Gefäß noch linienreicher, nervöser, zugleich etwas flüchtiger. Zu vergleichen ist das Gespann auf dem Kolonettenkrater Lullies, Griech. Kunstwerke, Sammlung Ludwig, Aachen (Aachener Kunstblätter 37, 1968) 58 ff. Nr. 25, mit einem allerdings viel einfacheren Rückseitenbild. Sicher von der gleichen Hand stammt die Halsamphora Slg. G. Denman, San Antonio (Hoffmann, *Ten Centuries that*

shaped the West 374 ff. Nr. 174). Form, Ornament und Zeichnung zeigen größte Übereinstimmung. Das Henkelornament ist praktisch identisch. Die Einordnung des Gefäßes a. O. in den Umkreis des Antimenes-Malers ist ebenso wie die Datierung um 510 unzutreffend.

3. Tafel 382. 1.2. Beilage A 3.

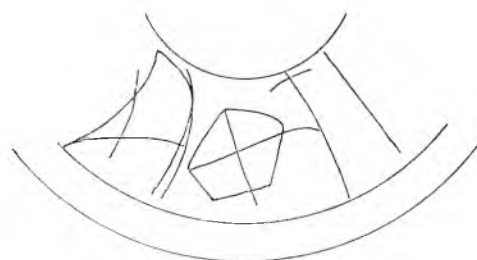
1488 (Jahn 309). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 38,5 cm; Dm. Mündung 17 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Jahn CXLI Anm. 1018 Taf. X 309. – Petersen, *AZ.* 37, 1879,3 Anm. 9. – Hackl 33 XXXIII Nr. 289 Taf. I. – Peters, *Studien zu den panathen. Preisamphoren* 25 Nr. 26.

Aus vielen Teilen zusammengesetzt, im Bauch eine Anzahl kleiner und größerer Flicken. Das Zackenornament auf A wurde über einige Flicken hinweg ergänzt.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit kantig abgesetzter, kaum ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Kräftig ausladender Körper mit hoch sitzender flacher Schulter. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen nach einem weiten Bogen senkrecht am äußeren Schulterrand auf. Der feine Grat um den Halsansatz ist innerhalb der Bildfelder rot bemalt. Echinusförmige, weich gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Das Gefäß ist bis auf den Blattkelch um den Fußansatz und zwei Schulterbildfelder, von denen eines über einem breiten Ornamentband sitzt, gefirnißt. Wie bei anderen Bildfeldgefäßen säumt die hohe Firniszone über dem Blattkelch ein roter Streifen.

Das ganz ungewöhnliche hohe Ornamentband unter dem Bildfeld auf Seite A besteht aus schwarzen Winkelbalken, deren Breite mit ihrem Abstand voneinander übereinstimmt. Um den Halsansatz liegt innerhalb der Bildfelder ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblättern. *Darstellungen.* A und B: Tierfries, gebildet aus der je zweimal dargestellten Gruppe von Löwe und Eber in Angriffsstellung einander gegenüber. Diese Darstellung kann auch für den lückenhaften Fries auf Seite B sicher angenommen werden. Die Haltung der Tiere zeigt kleine Variationen. Rot sind die Mähne der Löwen, der Hals der Eber und einzelne Muskelstreifen.

Um 520.

Zu den Darstellungen: Der aus der Reihung von Löwe-Ebergruppen gebildete Tierfries begegnet in der Vasenmalerei im letzten Jahrhundertviertel als untergeordnetes dekoratives Band – meist unter Hydrien- oder Halsamphorenbildern – noch häufiger und wird oft in flüchtigen Silhouetten, ganz ohne Ritzung und Farbe gegeben (z. B. Halsamphora München 1492 hier Tafel 413,3). Vgl. zu dem Motiv im allgemeinen Kunze, *Ol. Ber.* VIII 128f.; Willemsen *AM.* 78, 1963, 130ff., Greifenhagen, *Frühlukanischer Kolonettenkrater* 6 (123. BWPr.). – Jahn a.O. weist auf eine etwas anders liegende Vorzeichnung hin, die sich jedoch nicht mehr feststellen läßt. Das lange Graffito kehrt nach Hackl a.O. ganz genau auf der Halsamphora Tarquinia RC 1804 (Beazley, *ABV.* 275, 5, *CVA.* 2 Taf. 32,4; Arias-Hirmer Taf. XXII) wieder, die um 520 entstanden ist. Hackl bezeichnet dieses Graffito als Signatur. Die Form der Halsamphora in Tarquinia steht der des Münchner Gefäßes sehr nahe und der zeitliche Abstand kann nicht groß sein. Für das Balkenornament auf Seite A ist mir keine Parallele bekannt.

Der Maler: Beazley führt in seiner Klasse von Halsamphoren mit Schulterbildern *ABV.* 276 und *Paralipomena* 121 unser Gefäß nicht an. Fast alle anderen Gefäße bringen inmitten oder um ein Augenpaar angeordnete kleine Gestalten. Ebenfalls ohne Augen: Tarquinia RC 1062 (*CVA.* 2 Taf. 24,2,3, Beazley, *Paralipomena* 121). Eine weitere Schulterfries-Halsamphora mit Augen ist in Scherben in München vorhanden, ohne Nr., A und B: zwischen Augen sitzen der Dionysos. An den Bildrändern noch jeweils ein tanzender Silen.

4. *Tafel 366. Tafel 367,3. Beilage A 4.*
1523 (Jahn 389).

Beazley, *ABV.* 262,1.

H. 34,8 cm; Dm. Mündung 15 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 12,1 cm.

Vollständig, ungebrochen.

Tellerfuß mit kantig abgesetztem, gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf einen breiten unteren Randstreifen. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen am äußeren Rand der Schulterkrümmung auf. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten über großen Spiralvoluten. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblättern.

Darstellungen. A: Dionysos zwischen Hermes und einem Silen. Dionysos steht gemäß dem Typus des dionysischen Repräsentationsbildes ruhig nach rechts gewendet da, hält ein Trinkhorn vor sich hoch und in der rechten Hand einen Rebstock, dessen Zweige seine Gestalt ganz umgeben. Sein Bart und einzelne Blätter des Efeu Kranzes sind rot. Der lange Chiton ist am Oberkörper nicht angegeben. Den Mantel beleben rote und schwarze, mit weißen Punktrossetten verzierte Bahnen. Hermes ihm gegenüber ist wie üblich als Geleiter in Schrittstellung mit zurückgewendetem Kopf und vor sich erhobenem Kerykeion dargestellt. Er ist mit Flügelschuhen und Petasos ausgerüstet und über dem kurzen Chiton in den Reisemantel gehüllt. Sein Bart ist rot. Die Mantelbahnen sind teils mit roten Streifen, teils mit weißen Punktrossetten geschmückt. Auf der linken Seite ist Dionysos ein Silen im tänzelnden Schritt beigelegt. Sein Bart, Stirnhaar und Schwanz sind rot; die Brustwarzen umgeben rote Ringe.

B: Zweikampf zwischen zwei Anteil nehmenden Frauen. Achilleus und Memnon zwischen Thetis und Eos? – Beide Kämpfer sind voll gerüstet und stechen mit ihren Lanzen aufeinander ein, wobei der rechte schon zur Flucht gewendet leicht in die Knie gegangen ist und sich mit umgewendetem Kopf gegen den Angreifer zu verteidigen sucht. Beide haben Beinschienen

mit roten Rändern, rote Binden um den Helm, rote Ränder außen am Helmbusch, der bei dem rechten hoch, bei dem linken anliegend ist, beide Schilde sind von böotischer Form. Der Angreifer trägt einen roten Chiton mit weißen Punkten beiderseits des gemusterten Saums und einer weißen Punktrosette im ausgesparten schwarzen Feld sowie einen Panzer mit weißen Punkten entlang dem Rippenbogen; über der Brust kreuzen sich weiße Tragbänder. Die Schildinnenseite zeigt ein weiß aufgemaltes, mit Voluten und Blüten verziertes Schildband und weiße Kreise entlang dem Rand. Die den Griff fassende Hand ist versehentlich vor den Schild des Gegners gezeichnet. Dessen Schild mit rotem Rand schmücken vier weiße Bälle um eine geritzte Rosette. Den Chiton des rechten Kriegers verzieren weiße Punktrosetten und weiße Punkte am gemusterten Saum. Die Frauen tragen einen gegürteten Peplos mit roten und schwarzen, mit weißen Punktrosetten verzierten Bahnen und eine rote Binde im Haar. Sie stehen beide nach rechts gewendet, sodaß die Rechte den Kopf zurückwenden muß, um wie die Linke mit lebhaften, wohl anspornenden Gesten dem Kampf zuzuschauen. Sie nimmt mit erregter Gestik an der Bedrohung des ihr nahe stehenden Kriegers teil. Die weiße Fleischfarbe der Frauen ist verblaßt.

Um 520.

Zu den Darstellungen. A: Alle drei Gestalten stehen nach rechts gewendet. Hermes am rechten Bildrand und in seiner Eigenschaft als Geleiter dargestellt, wäre also auch der Vordere, Führende. Dennoch verbleibt die Darstellung durch die ruhig in der Bildmitte aufgebaute Gestalt des Dionysos im Rahmen der üblichen Huldigungsbilder. Hermes als der Verbindende, Zugang Verschaffende und Botschaft Bringende findet gerade durch diese Eigenschaften häufig und gerne Zutritt in den repräsentativen und sendungsbewußten Dionysos-Bildern ebenso wie in den entsprechenden Apollon-Kitharodos-Bildern. Diese Eigenschaften und nicht eine besondere Wesensverwandtschaft erklären sein häufiges Erscheinen. Die Bilder, zur Verkündigung und Verherrlichung der Machtsphäre ihrer Gottheit geschaffen, öffnen sich durch die Aufnahme des Hermes in besonderer Weise und gewinnen einen Vermittler ihrer Sendung, auch eine Annäherung an andere göttliche Bereiche. Eigenartige Zusammenstellungen werden möglich, z. B. Bauchamphora Br. Mus. B 195 (CVA. 3 III He Taf. 37,2 b. Beazley, ABV. 335,2, Rycroft-Maler: Leierspielender Apollon in Begleitung

eines Stieres, rechts Hermes als Geleiter, links Dionysos); Bauchamphora New York (CVA. 3 Taf. 34: Apollinische Trias zwischen Hermes und Dionysos). – Zu Hermes bei Dionysos Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der att. Vasenmal. 45 ff.

B: Zu den Darstellungen des Kampfes zwischen Achilleus und Memnon Beazley-Caskey, Boston II 14 ff. Dort S. 17: „If there is no distinguishing mark . . ., there is a strong probability that the subject is Achilles and Memnon.“ – Einer kleinen Gruppe inschriftlich gesicherter Darstellungen (Beazley a.O.; Brommer Vasenlisten² 259 f.) steht eine große Anzahl von Bildern gegenüber, die nicht mit voller Sicherheit auf das Thema festgelegt werden können, da ja zu keiner der beteiligten Gestalten ein eindeutiges Attribut gehört. Gemäß Beazley's Ausführungen liegt jedoch bei unserer Darstellung der Gedanke an Achilleus und Memnon sehr nahe. Das Bild wird bei Brommer a.O., ebenso wie das sehr ähnliche der Halsamphora München 1502 (hier Tafel 371,1) nicht angeführt.

Der Maler: Beazley a.O.: Related to the Lysippides Painter.

TAFEL 364

siehe Tafel 363,1 und Tafel 367,1.

TAFEL 365

siehe Tafel 363,2 und Tafel 367,2.

TAFEL 366

siehe Tafel 363,4 und Tafel 367,3.

TAFEL 367

1 siehe Tafel 363,1 und Tafel 364.

2 siehe Tafel 363,2 und Tafel 365.

3 siehe Tafel 363,4 und Tafel 366.

4 siehe Tafel 368,3 und Tafel 371.

5 und 6 siehe Tafel 368,1 und Tafel 369.

TAFEL 368

1. Tafel 369. Tafel 367,5.6. Beilage A 5.

1567 (Jahn 567). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Welcker, *Alte Denkmäler* III 20. – Jahn Taf. XI 567. – CIG. 7656. – Roscher, *Myth. Lex.* I 2 Sp. 2203. – A. Schneider, *Der troische Sagenkreis* 118 Anm. 2 und 3. – F. J. Schneider, *Zwölf Kämpfe des Herakles* 56 Anm. 13. – Corey, *De Amazonum Antiquissimis Figuris* 19. – Chase 95 XVII. 106 CXIX. – Hackl 38 XLIV Nr. 377. – Lippold, *Münch. Arch. Stud.* 426 Anm. 6.436 Anm. 3. – Chase, *Bull. Boston* 44, 1946, 48 Anm. 1. – Schefold, *JdI.* 52, 1937, 69 (fälschlich *Bauchamphora*). – v. Bothmer, *Amazons* 36 Nr. 19. 38 Taf. 31,1. – Brommer, *Vasenlisten*² 7,38. 252,7. – Beazley-Caskey, *Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston* III 3 Anm. 4. – Diehl, *Berl. Mus. Berichte* 12, 1962, 33 Anm. 9. – Moore-v. Bothmer, *AJA.* 76, 1972, 3 f. Taf. 2,5. 6.7; Taf. 3,8.

H. 34 cm; Dm. Mündung 16,2 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 11,5 cm.

Zusammengesetzt. Besonders im Bauch viele Flicker. Beide Henkel ergänzt nach denen der Halsamphora München 1553 (Tafel 368,2), deren Form sehr ähnlich ist. Oberfläche und Farben sind vorzüglich erhalten.

Unter dem Fuß kräftig eingekratzt:



[ca. 3:5]

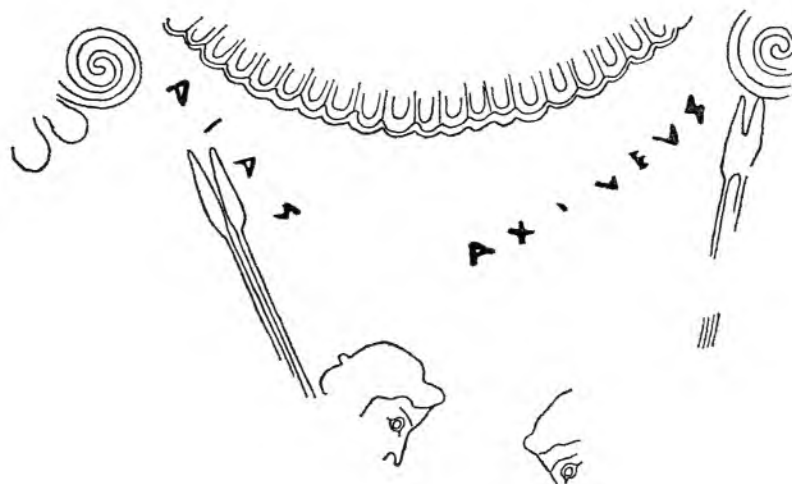
Tellerfuß mit gewölbtem Rand und kräftig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Den Knick zur Oberseite betont

ein roter Streifen. Der schmale Ring um den Bauchansatz ist kräftig gewölbt und rot bemalt. Die erhaltenen Ansätze der Henkel zeigen, daß diese dem Hals von der Schulter an plastisch auflagen. Sie unterbrechen daher den rot bemalten kleinen Wulst, der den Halsansatz markiert. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt; letztere ist am oberen Rand und etwa 2 cm tiefer von einem roten Streifen geschmückt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen, auf die oben in gleichem Abstand die Bodenlinie der Bildzone folgt. Das Henkelornament ist nicht an der Henkelwurzel verankert, sondern entwickelt sich aus großen, in der Henkelachse schwebenden Spiralen. Auf einer Seite sind es vier Spiralen, deren Zwickeln nach unten eine große Palmette, nach oben drei Palmettenblätter und seitlich zwei Knospen entwachsen, auf der anderen sind die unteren Ranken nicht zu Spiralen eingerollt, sondern tragen eine in der Henkelachse hängende große Knospe. Den seitlichen Zwickeln entwachsen wieder kleinere Knospen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A: Achilleus und Aias beim Brettspiel. Beiden ist oben ihr Name beige geschrieben. AIAΣ. AXIAEYΣ.

Die Helden sitzen auf kleinen rechteckigen Hockern über den Spieltisch gebeugt, stützen beide mit der linken Hand ein Lanzenpaar auf und halten die rechte bereit, ein Spielsteinchen zu ergreifen. Fünf davon sind auf



[ca. 3:5]

dem mit einem Ornamentband verzierten Tisch zu sehen. Achilleus, der etwas tiefer über das Spiel gebeugt die von den Lanzen zum Teil verdeckte Hand dicht über den Tisch hält, scheint am Zuge zu sein. Beide haben den böotischen Schild mit dem daraufgesetzten korinthischen Helm hinter sich gegen eine imaginäre Wand abgestellt. Aias, mit rotem Bart und roter Haarbinde, trägt einen roten Panzer über dem fein gemusterten Chiton, dessen geritzte Sternornamente noch zusätzlich weiße Punkte beleben. Über seinen Schultern hängt ein schwerer, reich gemusterter Wollmantel, an dem weiße und schwarze, mit geritzten Ornamenten verzierte Partien zinnenartig (in „Kelimtechnik“) ineinander verwoben sind. Seine Beinschienen sind großen Teils rot und zeigen an der Innenseite eine Wadenspirale. Auf dem rotrandigen Schild des Aias ist zwischen zwei weißen Bällen die Hälfte eines bärtigen Gorgoneions zu sehen, bei dem die weißen Zähne an der Ecke zu Hauern vergrößert sind. Den hohen Helmbusch schmücken über dem Ornamentstreifen schwarze und weiße Abschnitte. Der schlechter erhaltene Achilleus hat wie Aias hochgekämmtes Stirnhaar, jedoch ist sein Haupthaar rot. Über dem gemusterten Chiton erkennt man hinten ein Stück des Wollmantels, während weiter vorn rote und schwarze Bahnen eines leichteren, in schönen Wellenfalten fallenden Übergewandes zu sehen sind. Nur die linke Beinschiene ist rot. Die Rechte zeigt wieder die Wadenspirale der Innenseite und läßt am Knie die Andeutung einer getriebenen Verzierung erkennen. Der Schild des Achilleus war offenbar wie der des Aias mit einem bärtigen Gorgoneion zwischen zwei weißen Bällen geschmückt; der Rand des Schildausschnittes ist hier rot. Der hohe Helmbusch hatte außen einen roten Streifen. Der helle Tupfen auf dem Helm ist eine Verletzung.

B: Herakles im Amazonenkampf, mit Iolaos als Mitsreiter. Herakles steht in Angriffsstellung nach rechts gewendet, umfaßt mit der linken Hand den Kopf seiner ins Knie gestürzten Gegnerin Andromache und holt mit der rechten zum Schlag mit der Keule aus. Das Löwenfell, unter dem ein kurzer roter Chiton hervorschaut, wird von einem roten Gürtel gehalten. Die Krallen sind mit weißer Farbe angegeben, und auf dem Knoten sitzen rote Tupfen. Über der Brust kreuzen sich die weißen Tragbänder von Schwert und Köcher, welche der Held beide an der linken Hüfte trägt. Schwertgriff und Scheidenende sind weiß. Der große offene Köcher ist entlang des mittleren Ornamentbandes mit weißen Punktreihen geschmückt. Die in das

Knie gebrochene Andromache hält den Kopf geradeaus gewendet. Ihr Antlitz erhält durch die nach oben halb unter das Lid geschobene Iris einen seltsamen Ausdruck, der vielleicht die Todesnähe, das Brechen des Auges veranschaulichen soll. Sie stützt mit der linken Hand den Schild auf, während die gesenkte rechte ohne Kampfkraft die Lanze hält. Über dem kurzen, mit roten Tupfen geschmückten Chiton trägt sie einen Panzer. Den Kopf bedeckt ein attischer Helm mit breitem rotem Randstreifen an dem hohen Busch. Der böotische Schild mit rotem Rand trägt in der Mitte ein bärtiges Gorgoneion mit weißen Zähnen und Eckhauern, auf das senkrechte, außen mit roten Tupfen versehene Bahnen zulaufen. Am rechten Bildrand dicht hinter der Amazone ist Iolaos in weiter Schrittstellung nach links dargestellt. Er verfolgt die Amazone, welche rechts in geducktem oder schon zusammenbrechendem Lauf zu entkommen versucht. Die Zeichnung seines Oberkörpers ist widersprüchlich; gemeint ist wohl im Gegensatz zu der Brustzeichnung des Panzers die Rückenansicht, sodaß er die Keule in der rechten Hand vor sich hält. Die linke Hand ist dann eigenartig unter einem nur über die linke Schulter gelegten Mantel auf dem Rücken hochgenommen. Der Mantel ist mit kleinen weißen Punktrosetten geschmückt. Schulterpartie und der Teil unter dem Rippenbogen des Panzers sind rot; im Zentrum der sichtbaren Brustspirale sitzt ein weißer Tupfen. Der faltenreiche Chiton zeigt rote und schwarze Bahnen. Das Haar des Iolaos ist reich gelockt, der Bart jünglingshaft kurz. Von der fliehenden Amazone sind nur die Beine und der kurze, ganz mit dichten Ritzmustern ausgefüllte Chiton, ein Ellenbogen, ein Teil des rotrandigen böotischen Schildes mit einem Stück eines weißen Balles auf der Schildfläche, der parallel zu dem der Andromache verlaufende Lanzenschaft und ein Stück des hohen Helmbusches erhalten. Fleischfarbe der weiblichen Gestalten ist weiß.

Um 525.

Zu den Darstellungen. A: zu den Brettspielern, mit Angabe der älteren Literatur, Kunze, Schildbänder 142 ff. Die von Schweitzer, JdI. 44, 1929, 116 f. gestellte Frage, ob Athena entgegen der Bildüberlieferung ursprünglich zu der Darstellung gehörte, wird dort mit gewichtigen Gründen verneint. Dagegen wieder Diehl a. O. 37. Am Anfang der attischen Bilder steht jedoch ohne Zweifel das des Exekias auf der Bauchamphora

Vatikan 344 (Arias-Hirmer Taf. 62 XVII), ohne Athena. Deutlich spricht das Vorbild immer wieder aus den späteren, am deutlichsten aus den fast gleichzeitigen Darstellungen, zu denen die Darstellung unseres Gefäßes gehört. Sicher bedurfte man damals der Gestalt der Athena nicht, um die Geschichte voll zu verstehen. Ihre Einfügung zielt eher darauf, der vielfachen Nachahmung des berühmten Bildes durch das weitere Ausholen der Erzählung einen neuen, anderen Reiz zu geben. – Die angelehnten Schilde weisen darauf hin, daß die Komposition für ein Bildfeld mit festem seitlichem Rahmen, wie es die Bauchamphora bietet, geschaffen wurde. Die Darstellung auf unserem Gefäß bezeichnet im Gegensatz zu Exekias, aber in Übereinstimmung mit der Halsamphora Br. Mus. B 211 (CVA. 4 III He Taf. 49,3; Beazley, ABV. 265, 14, Lysippides Painter) den linken Spieler als Aias und den rechten als Achilleus (anders irrtümlich Diehl a.O.). Vielleicht spricht auch daraus ein Zeichen der nahen Verbundenheit dieses Malers mit dem des Münchner Gefäßes. Dazu siehe unten.

B: v. Bothmer a.O. weist auf die Eigentümlichkeit des Bildes hin, besonders auf Ausdruck und Haltung der Andromache, die er als marionettenhaft beschreibt. Jedoch hat der Maler offenbar versucht, den brechenden Blick darzustellen. Ein leichtes Ungeschick in der Bewegung, wie sie auch aus der Haltung des Iolaos spricht, kommt hinzu. Eigenartig ist, wie Herakles den Helm umgreift, den er in anderen Darstellungen meist rauher am Schaft des Busches faßt. Am ungewöhnlichsten aber ist die Gestalt des Iolaos als Kampfgenosse des Herakles in der Amazonomachie. Bei v. Bothmer findet sich dafür kein weiteres Beispiel. *Der Maler*: Moore, AJA. 76 a.O.: Bareiss Painter. Ausgehend von der Halsamphora Sammlung Bareiss, Leihgabe im Metropolitan Museum New York (AJA. a.O. Taf. 1) wird das Münchner Gefäß einer Gruppe von fünf Gefäßen gleicher Hand zugewiesen. Moore gibt dem Maler den Namen Bareiss-Maler. Sie weist auf die Nähe des Malers zum Lysippides-Maler hin. Diese Verwandtschaft ist besonders nah und auffallend. Vgl. z. B. den Iolaos mit dem der Bauchamphora Bologna 151 (CVA. 5 III I Taf. 8,1 und 9,4), den Herakles und das Gorgoneion der Schale Cambridge 37.12 (CVA. 2 Taf. 4,1. 8,1. 9,4). Das bärtige Gorgoneion, dreimal auf unserer Halsamphora, ist ein Lieblingsschildzeichen des Lysippides-Malers. Auch die Gewandmuster (das nervös gezeichnete Zinnenmuster!) und die Innenzeichnung der Gliedmaßen bezeugen diese Verwandtschaft. Und wie der Lysip-

pides-Maler bezeugt der Bareiss-Maler deutlich seine Herkunft von Exekias, nicht nur durch die Ausgestaltung des Brettspielerbildes. Sehr aufschlußreich ist der Vergleich des Kopfes des Aias mit dem des Aias auf der Bauchamphora Boulogne 558 (Technau, Exekias Taf. 24). – Der Hinweis v. Bothmers auf die den begrenzenden zwei Firnisstreifen in gleichem Abstand angefügte Bodenlinie der Bildzone als ein Charakteristikum des Malers bedarf der Einschränkung. Dies begegnet häufiger auf gleichzeitigen Halsamphoren, z. B. München 1485 (hier Tafel 373,2) und 1555 (hier Tafel 386,2, Antimenes-Maler). Form, Ornamentik und Größe stellen unser Gefäß nahe zu der Halsamphora München 1553 (hier Tafel 386,2), jedoch geht die Gemeinsamkeit des Zeichenstils nicht über Anklänge an den Lysippides-Maler hinaus. Gleiche Werkstatt?

2. *Tafel 370. Tafel 378, 1. Beilage A 6.*

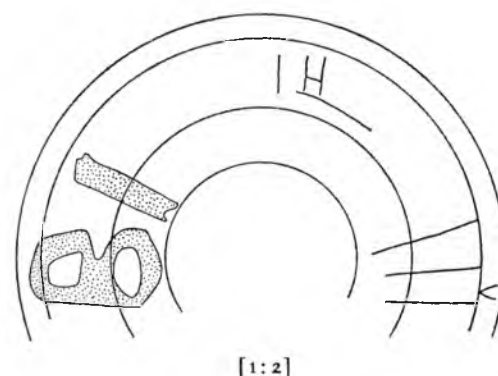
1553 (Jahn 718). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI 718. – Stephani, CRPetersb. 1866, 71 Anm. 3. – M. Mayer, Giganten und Titanen 298 R. – Chase 94 XIV. 112 CLXV. – Waser, RE. Suppl. III 680 zu 57. – Beazley, Some Attic Vases in the Cyprus Museum 35. – Vian, Répertoire des Gigantomachies 43 Nr. 126. – Vian, La Guerre des Géants 74.

H. 35,8 cm; Dm. Mündung 15,3 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 12 cm.

Zusammengesetzt. Nur wenige kleine Flecken.

Unter dem Fuß teils eingekratzt, teils rot aufgemalt:



Tellerfuß mit weich abgesetztem, gewölbtem Rand und in konkavem Schwung kräftig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der kräftig gewölbte Ring um den Bauchansatz ist rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite (bis auf die Tiefe zwischen den Rippen) gefirnißten Henkel sind dem Hals von der Schulter an fast bis zum Mündungsansatz plastisch aufgelegt und setzen nach einem weiten

Bogen gerade am Schulterrand auf. Der kleine, rot bemalte Wulst um den Halsansatz wird durch die Henkel unterbrochen. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt; in der Kehlung ein, auf der Halsinnenseite zwei rote Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander. Über dem Blattkelch drei, um den Mäander doppelte Firnisstreifen. Der oberste davon dient zugleich als Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige Palmetten über Spiralvoluten. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A: Gigantomachie. Auf dem Wagen des nach rechts galoppierenden Viergespanns hält der Lenker (Phobos?) mit beiden Händen die Zügel und zugleich den Lenkerstab. Der Hoplit (Ares?) setzt einen Fuß auf die Deichsel und richtet die Lanze schräg nach unten, wo hinter dem Gespann sein gestürzter Gegner liegt. Nahe dem Wagen ist hinter den Pferden die streithafte Gestalt der angreifenden Athena zu sehen, die den Eindruck des siegreichen Götterangriffs verstärkt. – Der Lenker mit rotem Bart und Hut trägt über dem langen, von weißen Punktrosetten mit roter Mitte verzierten Chiton ein weiß geflecktes Fell. Den kurzen Chiton des Hopliten schmücken weiße Punktrosetten und eine weiße Punktreihe am Saum. Sein Panzer ist widersprüchlich gezeichnet: Arm- und Hüftrand sind deutlich angegeben, während die Innenzeichnung des Vorderteils nicht der üblichen Panzerbrust, sondern, mit rundem Umriß, Warzenangabe und rotem Ring dem unbedeckten Oberkörper entspricht. Den Mantel schmücken rote und schwarze, mit weißen Punktrosetten besetzte Bahnen, den Helmbusch eine weiße Punktreihe und das Ende der Schwertscheide ein weißer Abschnitt. Schildzeichen sind zwei weiße Bälle. Der Wagenkorb ist großen Teils rot. Das dritte der Pferde ist durch weiße Farbe hervorgehoben, das vordere trägt auf der Stirn eine Blässe. Schwänze und Mähnen sind rot, ebenso das Auge des Schimmels. Athena trägt über dem langen roten Peplos mit einer weißen Punktreihe am Saum den kürzeren Überchiton (Ependytes, dazu S. 25 zu Tafel 373,2. 375), den weißen Punktrosetten um geritzte Kreuze und weiße Punktreihen an den Säumen schmücken. Ihr vorgehaltener Rundschild trägt als Zeichen eine große plastische Silensmaske. Um den

Helm liegt eine rote Binde. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris rot. Der rückwärts gestürzte vollgerüstete Gigant vorn hinter den Pferden wendet den Kopf ab und hält den Schild mit rotem Rand und weißem Efeukranz als Zeichen abwehrend nach oben. Die Drehung des Körpers wird durch die Innenzeichnung des Panzers veranschaulicht. Panzer und gemusterte Chitonsäume schmücken weiße Punktreihen; mitten auf dem Chiton sitzt eine verblichene, aus weißen Punkten um einen roten Tupfen gebildete Rosette.

B: Rüstungsszene. Sich wappnender junger Krieger gegenüber einer helfenden Frau zwischen zwei abgewendeten Kriegern. Der Jüngling mit rotem Stirnhaar hat den Panzer schon angelegt und befestigt eben die zweite Beinschiene. Auf dem glatten Chiton sitzt eine aus weißen Punkten um einen roten Tupfen gebildete Rosette. Der Panzer hat unten zwei rote Tupfen. Die Frau ihm gegenüber im Peplos mit roten und schwarzen, mit weißen Punktrosetten verzierten Bahnen, hält die Lanze und den Rundschild, der einen weißen Dreifuß als Zeichen trägt. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot. Der sich rechts entfernende Hoplit hält die Lanze schräg vor sich und schaut auf die Mittelgruppe zurück. Sein glatter Chiton ist wie der des Jünglings verziert. Der Rand der rechten Beinschiene, der untere Panzerrand und ein Tupfen oben auf dem Panzer sind rot, das Schwertband und die Bälle auf dem Rundschild weiß. Der nach links gewendete Krieger ist bis auf Kopf und Beine von dem rotrandigen Rundschild, mit einem weiß aufgemalten Bein als Zeichen, verdeckt. Er trägt Beinschienen, einen korinthischen Helm mit anliegendem Busch, dessen Ansatzstück weiße Punkte schmücken, und eine Lanze.

530/20.

Zu den Darstellungen. A: Für die Benennung des Kämpfers und des Lenkers auf dem Wagen als Ares und Phobos tritt Beazley a.O. ein. Andere Interpreten (Mayer a.O., Waser a.O., Vian, La Guerre des Géants a.O.) bezeichnen Darstellungen wie diese als mißverständene, inhaltlich verblaßte Fassung der Gigantomachie. Mayer a.O. weist darauf hin, daß die Haltung des Bogenschützen Herakles auf den Hopliten übertragen worden ist und dem Schwingen der Lanze nicht entspricht. Jedenfalls wird die Darstellung durch den nicht weiter gekennzeichneten Gott in Hoplitenrüstung blasser. Die Vorstellung eines Gottes war dem Maler jedoch noch so nahe, daß er sich wohl deshalb über die Nacktheit oder Panzerung des Ober-

körpers nicht recht schlüssig wurde. – Zu dem Widerspruch zwischen der hohen Wagenbrüstung und dem Schritt auf die Deichsel Aiken-Littauer, *AJA.* 72, 1968, 150ff. –

B: Auch die Rüstungsszene ist inhaltlich etwas blaß. Die beiden um die Mittelgruppe angeordneten Hopliten sind nur zum Thema passende Randfiguren ohne eine nähere Beziehung. Allenfalls veranschaulichen sie durch ihre Bewegung von der Mittelgruppe fort den bevorstehenden Aufbruch.

Der Maler: Unter dem Einfluß des Lysippides-Maler gemalt in ähnlicher Abhängigkeit wie die Halsamphora München 1485 (hier Tafel 373,2. 375), welche jedoch von einer anderen Hand stammt. Vian a.O. schreibt unser Gefäß dem Maler der Halsamphora London B 145 (CVA. 1 III He Taf. 5,1, Beazley, ABV. 139) zu, die ich leider nur aus der zitierten schlechten Abbildung kenne. – Unser Gefäß stimmt in Form und Ornament auffallend mit der Halsamphora München 1567 (hier Tafel 369) überein. Der Zeichenstil zeigt jedoch nur eine aus der Nähe zum Lysippides-Maler resultierende Schulverwandtschaft. Vielleicht entstammen beide der gleichen Werkstatt.

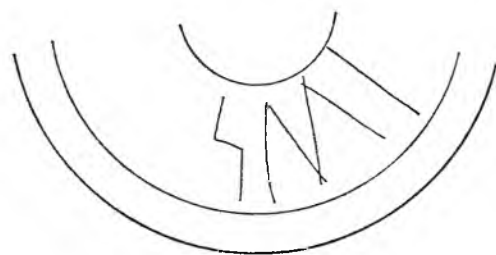
3. Tafel 371. Tafel 367,4. Beilage A 7.
1502 (Jahn 639).

Jahn Taf. XI 639. – Lau-Brunn, Die griechischen Vasen Taf. 10,2 (nur die Ornamente unter der Bildzone). – Hackl 33 XXXII Nr. 257 Taf. 1. – Beazley, ABV. 263,2, dort irrtümlich 1503. – Vos, *Scythian Archers* Kat. Nr. 200. –

H. 35 cm; Dm. Mündung 16,8 cm; Lippenbreite 7,3 cm; Dm. Fuß 12,5 cm.

Zusammengesetzt. Mehrere Flecken im Bauch. An der Lippe etwas bestoßen. Der Firnis ist großenteils braunfleckig.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit gewölbtem, weich abgesetztem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Die Firniszone wird am unteren Rand von einem roten

Streifen gesäumt. Der Ring um den Fußansatz ist geradwandig und rot bemalt. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen am äußeren Rand der Schulterkrümmung auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrunder, außen rot gesäumter Lippe. Die Kehlung und drei Viertel der Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige, aus Spiralvoluten wachsende Palmetten. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A: Zweikampf, zwischen zwei anspringenden Frauen. Achilles und Memnon mit Thetis und Eos? Ein ins Knie gebrochener, nach rechts zur Flucht gewendeter Krieger wird von seinem Gegner verfolgt, der im Begriff ist, im Sprung seinen linken Fuß auf die Wade des Unterlegenen zu setzen und ihn mit der Lanze zu treffen. Dieser wendet den Kopf zurück, sucht sich mit dem Schild gegen den Lanzenstoß des Gegners zu decken und schwingt selber die Lanze gegen den Angreifer, die er hier, bedingt durch den von vorn gesehenen Oberkörper irrtümlich mit der linken Hand führt. Sein kurzer glatter Chiton ist rot bis auf ein für einen geritzten Stern ausgespartes Feld. Weiße Punkte belebten diesen Stern und faßten das Saumornament ein. Auch Hals- und Armsaum des Panzers schmücken weiße Punktreihen, seine Brust geritzte, von weißen Tupfen umgebene Kreuze. Ein doppeltes weißes Tragband liegt darüber, an dem das Schwert auf dem Rücken hängt. Der Rundschild mit rotem Rand hat drei weiße Bälle als Zeichen; das Ansatzstück des hohen Helmbusches ist rot. Der voll gerüstete Verfolger trägt einen faltigen Chiton mit roten und schwarzen, mit weißen Punktrosetten verzierten Bahnen. Sein Panzer ist an Hals- und Armsaum, dem Rippenbogen und den Kreuzen auf der Brust mit weißen Punkten verziert. An seinem Rundschild sieht man ein Stück der roten Innenseite und des Zeichens, das ein weißer Dreifuß bildet. Das Schwert hängt an einem verblaßten weißen Band. Um den korinthischen Helm mit hohem Busch liegt eine rote Binde; der Busch mit einer weißen Punktreihe am Ansatz und weißen Mittel- und Endstücken. Die beiden lebhaft gestikulierenden Frauen sind mit Chiton und Mantel bekleidet. Die Mäntel zeigen rote und schwarze, mit

weißen Punktrosetten verzierte Bahnen, die Chitone geritzte, von weißen Tupfen gefüllte Kreuze; der Chiton der rechten Frau hat zusätzlich zwei rote Bahnen. Beide tragen rote Binden im Haar; ihr Fleisch ist weiß, die Iris schwarz. Die Rechte hält wohl nur scheinbar die vor ihrem Körper durchgezeichnete, in ihre Hand führende Lanze des Gestürzten.

B: Kriegers Abschied, in einer ungewöhnlichen Fassung: Die Krieger außen, die Zurückbleibenden, eine Frau und ein sitzender Mann in der Mitte einander gegenüber. Der Mann mit rotem Bart und roter Haarbinde sitzt mit leicht geneigtem Kopf auf einem Diphros mit weißen Tupfen auf den Scharnieren und stützt mit der linken Hand einen Stab auf. Er hat über dem Chiton mit rotem Halssaum den Mantel schräg umgelegt. Dessen Muster bilden geritzte, mit weißen Punkten gefüllte Kreuze und dicke rote Tupfen; die gemusterten Säume begleiten weiße Punktreihen. Die Frau vor ihm blickt auf den Sitzenden und hält eine Hand vor sich erhoben, die andere gestreckt gesenkt. Ihr Peplos hat rote und schwarze, mit Rosetten der beschriebenen Art verzierte Bahnen, der kleine Schultermantel ist bis auf den Saum rot. Ihr Fleisch ist weiß, die Pupille schwarz. Die beiden Krieger sind der Mittelgruppe zugewendet. Der Rechte verdeckt seinen Körper hinter dem rotrandigen, mit einem weißen Dreifuß geschmückten Schild und hält hinter diesem die Lanze. Er trägt Beinschienen und einen korinthischen Helm mit hohem, durch den Blattstab bis zum Halsansatz des Gefäßes reichenden Busch. Der Bogenschütze links hat die linke Hand grüßend erhoben. Sein kurzer glatter Chiton mit rotem Saum ist mit einem großen geritzten Stern mit weißem Mittelpunkt verziert; das Oberteil ist teils rot, teils mit Rosetten der beschriebenen Art verziert. Darüber hängt an weißem Band der geöffnete Köcher. Seinen Kopf bedeckt die skythische Lederkappe, hier mit aufgebundener Nackenlasche.

Um 520.

Das Gefäß steht in Form, Dekoration und Größe den Halsamphoren 1553 und 1567 (hier Tafel 368,2 und 368,1) nahe, ist jedoch in der Ausführung der Bilder einfacher und inhaltlich blasser.

Zu den Darstellungen: Kompositionsprinzip ist auf beiden Seiten die Rahmung einer Zweifigurengruppe durch stehende Randfiguren. Vielleicht liegt nur in dem Wunsch, dieses Gestaltungsprinzip zu ermög-

lichen, die ungewöhnliche Anordnung der Abschiednehmenden (oder Ankommenden) um die Zurückbleibenden (oder die Begrüßten). A: zum Thema S. 15 zu 1523 (Tafel 363,4. 366).

Der Maler: Beazley, ABV. a.O.: Related to the Lysippides Painter. Von der gleichen Hand stammt die Halsamphora Hannover 1964, 9 (CVA. 1 Taf. 9,2. 11,1.2. 14,2). Zeichenstil, Form, Ornamentik (doppelter Rankenansatz am Henkel, kleine hängende Knospe, rechtsläufiger Mäander) sind gleich.

4. Tafel 372. Tafel 378,2. Beilage A 8.

1516 (Jahn 95). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Roscher, Myth. Lex. I 2 Sp. 2363. – MuM. Auktion 34, 68 zu Nr. 136. – Beazley, Paralipomena 152.

H. 40 cm; Dm. Mündung 17 cm; Lippenbreite 1,6 cm.

Zusammengesetzt, im Bauch mehrere Ergänzungen, vor allem in den Ornamentregionen. Der fehlende Fuß wurde nach dem der Halsamphora München 1494, CVA. 7 Taf. 360 ergänzt.

Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel setzen in der unteren Hälfte des Halses an, schwingen gleich über der Ansatzstelle vom Hals ab und setzen außen am Schulterrandauf. Der feine Wulst um den Halsansatz ist über den Bildseiten rot bemalt. Der Hals ist noch relativ niedrig, die echinusförmige Mündung relativ steil und geradlinig im Anstieg. Tongrundige, außen rot gesäumte Lippe. Die Kehlung und der größere Teil der Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Mäander und Knospenbogenfries, die beiden letzteren Ornamentbänder mit großen Einzelformen, getrennt und oben abgeschlossen von doppelten Firnisstreifen. Dichter als gewöhnlich über dem oberen Streifenpaar läuft die Bodenlinie der Bildzone um. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten mit dünn ansetzenden, oben ballonartig verdickten Blättern über Spiralvoluten. Den Ansatz der hängenden Knospe festigt ein doppelter Knoten. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken.

Darstellungen. A: Nach rechts gewendetes Viergespann mit Athena und Hermes. Die Pferde stehen aufbruchbereit und der jugendliche Führer hält die Zügel straff gespannt; seine linke Hand umfaßt zugleich den Lenkerstab. Der Jüngling trägt einen ähnlichen Petasos wie Hermes und ist mit einem langen Chiton mit weißer, zinnenförmig begrenzter Rückenpartie und einem roten Streifen auf der vorderen Bahn bekleidet. Den Wagen beleben rote Partien. Das dritte der Pferde ist weiß,

die Mähne des ersten und dritten, zwei Schwänze sowie der Brustgurt des vorderen sind rot. Das vordere Tier war außerdem noch mit fast nicht mehr sichtbaren weißen Troddeln am Brustgurt, weißen Punkten auf dem zum Maul führenden Riemen und weiß angegebenen Zähnen versehen. Hinter den Pferden steht Athena nach rechts gewendet, blickt zurück auf den Jüngling und hat die linke Hand zu einer aufmunternden Geste erhoben, die durch das Zusammenlegen von Daumen und Zeigefinger an ein Fingerschnalzen erinnert. Ihr Fleisch ist weiß, ebenso drei Abschnitte am Helmbusch, Punkte an den Ägissäumen und um die geritzten Kreuze auf ihrem Gewand. Um ihren Helm liegt eine rote Binde. Den Raum vor dem Gespann füllt der auf einem Klappstuhl sitzende Hermes. Er hält den Kopf leicht gesenkt, das Kerykeion rechts geschultert und den linken Arm mit gestreckter Hand angewinkelt. Sein Bart und Hutkopf sowie Bahnen seines Mantels sind rot. Dessen schwarze Partien schmückten weiße Punktrosetten. Auch die Nagelköpfe in den Scharnieren des Stuhls waren weiß.

B: Dionysos zwischen zwei tanzenden Silenen. Dionysos steht nach rechts gewendet und hält mit der linken Hand einen Kantharos vor sich hoch. Er ist in Chiton und Mantel gekleidet, die am Oberkörper nicht klar unterschieden sind (der obere Mantelabschluß ist nicht gegeben, denn der Halssaum dürfte wohl zu dem Chiton gehören) und trägt im Haar einen dichten Efeukranz. Sein Bart, einzelne Blätter des Kranzes sowie zwei Mantelbahnen sind rot. Die schwarzen Mantelpartien schmückten weiße Punktrosetten, den Halssaum weiße Punktreihen. Von seiner Gestalt gehen Zweige aus, die das Bild diagonal durchlaufen. Die beiden Silene führen in fast symmetrischer Anordnung den gleichen Tanzschritt aus. Sie hüpfen auf dem rechten Bein, während das linke angewinkelt erhoben ist. Ein Arm ist vorgestreckt, der andere angewinkelt zurückgenommen. Der rechte Silen hat den Mund (zum Gesang?) geöffnet. Beide mit rotem Bart und Schwanz und roter Haarbinde.

525/20.

Die Form mit dem gerundeten hohen Körper, den tief ansetzenden, steil abstrebenden Henkeln und dem relativ niedrigen Hals, auch die großen Formen von Knospe, Mäander und Spiralvoluten, stellen das Gefäß auf die gleiche Zeitstufe wie z. B. die Halsamphoren München 1494, SL. 458, Inv. 8944 (CVA. 7 Taf. 359. 360. 361).

Zu den Darstellungen. A: Die Wagenszene ist weder in der Sphäre noch in der Handlung eindeutig. Trotz der Gegenwart von Athena und Hermes ist das Gespann weniger der mythischen als der agonalen Sphäre verhaftet, auch wenn man in dem Lenker eine Gestalt aus mythischer Zeit vermuten möchte. Athena erscheint hier als anspornende Beschützerin des Jünglings, so wie sie sonst den Helden des Mythos beisteht; ihre Haltung, abgesehen von dem Fingerknipsen, ist z. B. typisch für die Erscheinung Athenas zwischen den Brett spielenden Helden. Ein Beispiel der gleichen Zeitstufe: Bauchamphora München 2300 (CVA. 4 Taf. 159,2; Berl. Mus. 12,35 Abb. 7). – Zu der alten Bildgeschichte des Sitzenden vor den Pferden Wrede, AM. 41, 1916, 270ff. Hermes gelangt an diesen Platz aus der Bildtradition der mythischen Wagenbilder. Eine weitere Unstimmigkeit des Bildes ist der Hut des Lenkers, der wohl zu einem Epheben, aber nicht zu einem Wettkämpfer gehört. In dieser Zeit beginnt die in späterer Zeit so wichtige und ausdrucksfähige Mischung der mythischen und menschlichen Sphäre. –

B: Der hier sehr deutlich ausgeführte Tanzschritt der Silene findet sich sehr häufig in den Huldigungsbildern an Dionysos. Vgl. dazu Buschor, Satyrtänze und frühes Drama 72 mit Abb. 38. Einige andere frühere und gleichzeitige Beispiele: Halsamphora München 1447 (CVA. 7 Taf. 329,1. Um 560/50); Halsamphora München 1444 (CVA. 7 Taf. 342,1. Um 540); Amphoriskos New York 41. 162. 32 (CVA. 3 Taf. 48. Um 550/40); gleichzeitig oder wenig später als unser Gefäß die Halsamphoren München 1490 (hier Tafel 374) und 1529 (hier Tafel 399); Tarquinia 666 (CVA. 2 III H Taf. 38,6) als einige typische Beispiele für viele.

Der Maler: Beazley a. O.: Dem Maler von Cambridge 51 zu vergleichen. – Unser Gefäß scheint mir von der gleichen Hand zu stammen. Die bei Beazley, Paralipomena 152 als wahrscheinliches Werk des Malers angeführte Halsamphora Rom, Multedo, ist abgebildet MuM. Auktion 34 Taf. 39 Nr. 136. – Der Maler steht am Rande des weitverzweigten Einflußstromes, der von Exekias ausgeht und sich über den Lysippides-Maler verbreitet. Unserem Maler steht die „Batemann Group“ nahe. Vgl. Beazley, ABV. 257 und Paralipomena 115. Zu vergleichen ist außerdem die Bauchamphora New York X. 21. 16 (CVA. 3 Taf. 20; Beazley, Paralipomena 115,6 bis): Seite A, wieder eine mythisch überhöhte Kriegers-Abschiedsszene, steht thematisch und stilistisch der Münchner Wagenszene sehr nahe, Seite B stimmt ikonographisch und stilistisch weitgehend mit dem Rückseitenbild der genannten Halsamphora Multedo überein.

TAFEL 369

siehe Tafel 367, 5.6 und Tafel 368, 1.

TAFEL 370

siehe Tafel 368, 2 und Tafel 378, 1.

TAFEL 371

siehe Tafel 367, 4 und Tafel 368, 3.

TAFEL 372

siehe Tafel 368, 4 und Tafel 378, 2.

TAFEL 373

1. Tafel 374. Tafel 378, 3. Beilage B 1.

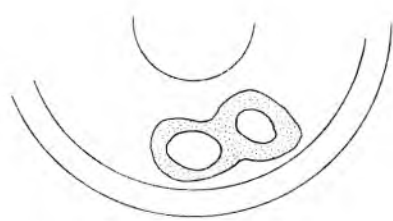
1490 (Jahn 641). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Scherer, Roscher, Myth. Lex. I 2 Sp. 2402. – Schneider, Der troische Sagenkreis 93 F. – Schulze, Das Parisurteil 28 Nr. 29. – Clairmont, Das Parisurteil 115 A 11. 116a. Taf. 40. – Beazley, ABV. 321. – Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei 58 Anm. 270. – Beazley, Paralipomena 141.

H. 32 cm; Dm. Mündung 13,8 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 10 cm.

Zusammengesetzt, auf Seite B einige Flecken. Unten auf Seite A ist der Firnis schadhafte.

Auf der Unterseite der schwache Abdruck eines roten Dipintos:



[1:3]

Tellerfuß mit kantig abgesetzter, in konkavem Schwung wenig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der gewölbte Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der Körper-

anstieg ist wenig gewölbt, die Biegung zu der sehr flachen Schulter wirkt fast eckig. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte in weitem Bogen ab und setzen am Schulterrand auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rundum rot bemalt. Echinusförmige, weich gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Firnisband und Knospbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige Palmetten, deren Blätter eher einem Stiel als einem Kernstück entwachsen. Von den Spiralvoluten ist jeweils eine deutlich größer gezeichnet als die andere. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses ein ungewöhnliches wechselständiges Palmetten-Lotosband ohne Ritzung und Farbe.

Darstellungen. A: Hermes und drei Nymphen. Alle Gestalten sind nach rechts gewendet. Hermes als der Anführer steht in Schrittstellung und wendet sich mit auffordernder Geste zu den drei eng verbundenen Frauen um. Hermes ist wie üblich in seinen kurzen Mantel gehüllt und mit Flügelschuhen und Petasos ausgerüstet; das Kerykeion fehlt. Den Mantel schmücken rote Bahnen und weiße Punktrossetten auf den schwarzen Partien, die Flügel der Schuhe sind rot bemalt. Die drei Nymphen, deren Wesenseinheit durch ihre dichte Staffelung anschaulich dargestellt ist, sind in einen Peplos gekleidet und tragen eine rote Binde im Haar; die hintere hält Krotalen in den Händen. Das Gewand der Ersten und Dritten schmücken rote Tupfen und weiße Punkte um geritzte Kreuze; Gürtung und Säume – bei der Vorderen auch der Halssaum – sind rot. Der Peplos der Mittleren ist mit Ausnahme der Gürtung ganz rot. Die Fleischfarbe der Nymphen ist weiß, die Iris rot aufgemalt.

B: Tanz einer Mänade und zweier sie umgebender Silene. Die beiden linken Gestalten hüpfen mit angewinkelten Armen auf dem rechten Bein, wobei die Mänade in der linken Hand eine Krotale hochhält. Der am rechten Bildrand stehende Silen führt offenbar eine Drehbewegung vor, die dem Maler nicht ganz gelungen ist. Beine und Kopf sind nach links gewendet, die Arme nach rechts, der Oberkörper ist halb als Brust, halb als Rücken mit Schulterblatt gezeichnet. Die Mänade hat über dem Chiton die weißgefleckte Nebris umgürtet und trägt im Haar einen dichten Blattkranz. Partien ihres Gewandes und einzelne Blätter am Kranz sind rot. In dem roten Oberteil sitzen in zwei ausgesparten

schwarzen Feldern weiße Punktrossetten; Fleischfarbe ist wieder weiß, die Iris rot aufgemalt. Bart, Schwanz und Brüsting der Silene sind rot.

Gegen 520.

Beazley a.O. weist darauf hin, daß das ungewöhnliche Halsornament auf der Halsamphora London B 262 (CVA. 4 III He Taf. 68,2, Beazley a. O. 321,3) wiederkehrt. – Ähnlichkeit besteht mit dem im dritten Jahrhundertviertel nicht ganz seltenen wechselständigen Palmetten-Lotosband mit einfacher mittlerer Rankenverbindung von Palmette zu Palmette wie z. B. auf der Münchner Halsamphora 1473 (CVA. 7 Taf. 349,1). Weitere Beispiele dort im Text S. 53.

Zu den Darstellungen. A: Wie Clairmont a.O. erkannt hat, können die drei Gestalten nicht die Göttinnen des Parisurteil sein. Er bezeichnet sie als Nymphen. Ebenso Beazley a.O. Zu diesen passen auch die Krotalen, und die Gleichheit ihres Wesens erlaubt eine so starke Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Gruppe, wie sie hier vollzogen ist.

B: So wird auch ein Zusammenklang mit der Rückseite deutlich, auf der ebenfalls Naturwesen, in der Mitte eine Mänade mit Krotale, dargestellt sind. Zu dem Thema Hermes und Nymphen, der Scheidung von weiblichen Scharen wie Nymphen, Mänaden, Musen, Zanker a.O. 56ff. Krotalen kommen bei allen drei Scharen vor.

Der Maler: Beazley, ABV. a.O. verband unser Gefäß nur lose wegen des Halsornaments mit seiner Medea-Gruppe. Paralipomena a.O., wo er mehrere Ergänzungen zu der Gruppe bringt, verbindet er die Münchner Halsamphora auf Grund seiner Nr. 5 (Montagnola, Purrmann, JdI. 76, 1961, 62 Abb. 15–17) näher mit der Gruppe: „The Hermes on Nr. 5 provides another link between Munich 1490 and the Medea Group.“ Zu der Gruppe vgl. S. 26 zu Tafel 373,2. 375.

2. Tafel 375. Beilage B 2.

1485 (Jahn 719). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI. 719. – Overbeck, Kunstmythologie I 344. Atlas Taf. 4,6. – Chase 95 XXVIII. 99 LX. – Hackl 59, Taf. 2. – Beazley, Some Attic Vases in the Cyprus Museum 34. – Beazley, ABV. 263,4 und 260 zu 29. – Vian, Répertoire des Gigantomachies 41 Nr. 118. – Vian, La Guerre des Géants 96.

H. 31 cm; Dm. Mündung 14,2 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 10,4 cm.

Vollständig, ungebrochen; im Bauch unten ein kleines Loch. Die Farben sind vorzüglich erhalten.

Auf der Unterseite des Fußes teils eingekratzt, teils rot aufgemalt:



[1:2]

Tellerfuß mit kantig abgesetztem, wenig gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen; auf der Mitte der Oberseite ein roter Streifen. Der Ring um den Bauchansatz ist rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel bilden einen weitgerundeten Bogen und setzen außen am Schulterrand auf. Den kleinen Wulst um den Halsansatz betont ein roter Streifen; der Blattstab greift mit den schwarzen Blättern auf ihn über. Echinusförmige, weich gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Innenseite des Halses sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Dicht auf den obersten Streifen folgt die Bodenlinie der rundum laufenden Bildzone. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken und flüchtigen roten Tupfen auf einem Teil der mittleren Lotosblätter.

Darstellung: Gigantomachie. – Die Darstellung umzieht das ganze Gefäß, ist jedoch auf die beiden Bildseiten ausgerichtet mit deutlicher Betonung einer Hauptseite A.

A: Nach rechts galoppierendes Viergespann mit Zeus als Lenker und Herakles als Bogenschützen auf dem Wagen. Hinter dem Gespann kämpft Athena mit der Lanze in entgegengesetzter Richtung zwischen gestürzten Giganten. Gegen die Gespanngruppe stürmen von rechts drei als Hopliten gerüstete Giganten an. – Zeus, mit rotem Bart und roter Haarbinde, nackt bis auf den

um die Schultern gelegten Mantel, den weiße Punktrosetten und eine rote Bahn schmücken, hat einen Fuß auf den Wagen gesetzt und schwingt in der rechten Hand den Blitz, während die vorgestreckte Linke die Zügel hält. Herakles tritt mit dem linken Fuß auf die Deichsel vor und ist im Begriff, den eingelegten Pfeil auf seinen Gegner zu schießen. Der unter dem Löwenfell vorschauende glatte Chiton ist flüchtig rot bemalt, das den Kopf umschließende Löwenmaul mit weißen Zähnen besetzt. Das Fell läßt auf der Brust ein Stück des Chitons hervorschauen. Darüber kreuzen sich zwei weiße Tragbänder, an denen Schwert und Köcher hängen. Von Letzterem ist nur das Ende des Deckels hinter dem rechten Oberarm zu sehen. – Mitte und Blickfang des Bildes ist das vordere, völlig weiße Pferd. Selbst der Schwanz ist weiß; die Mähne ist, wie die des dritten Pferdes, rot. Der Halsgurt und die Schmuckkette mit Troddeln sind rot, die Iris schwarz. Die beiden anderen sichtbaren Schwänze sind rot bemalt. Auf dem Zaumzeug des dritten Pferdes blinken drei weiße Tupfen. – Athena trägt über dem roten Peplos den bis zu den Knien reichenden Ependytes (Hauser, FR. II 268 und ÖJh. 8, 1905, 33; Thiersch, Ependytes und Ephod 30f.), darüber die Ägis und auf dem Kopf einen attischen Helm. Ihr Rundschild mit rotem Rand trägt weiße Bälle als Zeichen. Die schwarz gelassenen Füße mit den vielen Ritzlinien sind offenbar in Stiefel gehüllt. In dem auf der Flucht nach links dicht vor Athena in das Knie gebrochenen Giganten muß man Athenas Gegner sehen, obwohl ihr Blick nicht auf ihn gerichtet ist. Man sieht von ihm den Panzer und den in Falten gelegten Chiton (mit roten und schwarzen Bahnen), den rechten Arm, der die Lanze waagrecht vor den Körper hält, ein Stück des linken mit dem zum Schutz nach oben gehaltenen Rundschild, das Schwert, das rechte angewinkelte Bein mit Beinschiene. Das schwarze Stück zwischen dem Oberschenkel des Herakles und dem Schild der Athena könnte vielleicht zu seinem Helmbusch gehören. – Der Gestürzte hinter den Vorderfüßen der Pferde ist als Gegner des Herakles zu verstehen. Er ist auf der Flucht nach rechts zu Boden gestürzt und hält den Schild abwehrend gegen den drohenden Pfeil des Gegners hoch, während die erhobene Hand die Lanze schräg abwärts führt. Er trägt einen Chiton mit roten Bahnen und weißen (verblaßten) Punktrosetten als Farbschmuck, Panzer, Schwert und einen Helm mit hohem Busch. Der Panzer zeigt unten zu Seiten der Mittelgravur zwei rote Tupfen. – Der erste der drei Giganten, die hinter Athena folgen, ist größtenteils von den Pferden verdeckt, der zweite schon

zum Teil unter dem Henkel und am rechten Oberarm von dessen Ansatz überschritten. Von der Ausrüstung des Vorderen sieht man die Beinschienen, ein Stück des Panzers, das umgehängte Schwert mit weißem Griff und in der rechten Hand ein Stück der stoßbereit erhobenen Lanze. Der Folgende mit von hinten gesehe- nem Oberkörper trägt den Rundschild mit rotem Rand und weißem Stierkopf mit roter Iris als Zeichen auf dem linken Arm vor sich und hält die Lanze schräg abwärts vor seinen Körper. Er trägt Beinschienen, einen Chiton mit roten und schwarzen Bahnen, einen Panzer und darüber auf dem Rücken an weißem Band das Schwert mit weißem Griff, um die Schultern einen Mantel mit roten und schwarzen Bahnen, außerdem einen korinthischen Helm mit weißem Ansatzstreifen des niedrigen Buschs. Diesem folgt ein weiterer Hoplit, der bereits hinter dem Henkel auf der Rückseite des Gefäßes seinen Platz hat. Er wiederholt die Haltung des Vordermanns, hält jedoch die rechte Hand mit der schräg abwärts geführten Lanze erhoben. Seine Beinschienen haben einen roten Rand, den Chiton beleben rote und schwarze Bahnen. Über dem Panzer kreuzen sich zwei weiße Bänder, von Schwert und Köcher ist jedoch nichts zu sehen. Der Rundschild mit rotem Rand trägt als Zeichen weiße Bälle, der anliegende Busch des korinthischen Helms ist außen weiß.

B: Poseidon stößt seinen Gegner (Polybotes) mit dem Dreizack zu Boden und droht, ihn mit einem riesigen Felsblock (der Insel Nisyros) zu zermalmen. Rechts zwei weitere Giganten in Hoplitenrüstung in Angriffsstellung. – Poseidon ist nackt bis auf den schräg umgelegten Mantel mit roten und schwarzen, von weißen Punktrosetten belebten Bahnen, trägt das Schwert mit weißem Scheidenende an der Seite und eine rote Binde im Haar. Um die Brustwarze sitzt ein breiter roter Ring. Der rückwärts stürzende Gigant in voller Rüstung ist wieder mit gedrehtem Oberkörper gegeben, was die Innenzeichnung des Panzers, der unten beide Rippenbögen, aber darüber nur eine Brustspirale zeigt, veranschaulichen soll. Das Schwert an weißem Band mit weißem Griff, roten Abschnitten und weißem Ende der Scheide hängt an seiner Seite. Der Gestürzte hält den Rundschild mit rotem Rand und weißem Efeukranz als ohnmächtigen Schutz dem drohenden Felsen entgegen; seine rechte Hand hält die Lanze noch waagrecht. Den Chiton schmücken wieder rote und schwarze, mit weißen Punktrosetten besetzte Bahnen, den hohen Busch des korinthischen Helms ein weißer Streifen am Ansatz. Beide von rechts zum Kampf antretenden Giganten strecken einen Rundschild, mit rotem Rand und

weißen Bällen als Zeichen, vor. Die Panzerinnenzeichnung veranschaulicht wieder auf die beschriebene Weise die Körperdrehung. Beide tragen ein gleiches Schwert wie der Gestürzte, und ihre Gewänder sind in gleicher Weise verziert. Den anliegenden Busch ihrer Helme schmücken weiße Streifen. Der rechte Arm des hinteren Kriegers ist wegen des Henkelansatzes nicht gezeichnet.

Nach 520.

Zu den Darstellungen: Zu Gigantomachiedarstellungen zuletzt Vian, *La Guerre des Géants* a.O. Im Vorwort, 5, kurze Besprechung der älteren Literatur. – Am nächsten steht der Darstellung auf Seite A die der Amphora panathenäische Form Br. Mus. B 208 (CVA. 4 III He Taf. 48), worauf Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* a.O. und ABV. 260,29 hinweist. Aber Athenas Kampf nach links, entgegen der Richtung des Gespanns, ist ganz ungewöhnlich, ebenso, daß ihre Füße mit Stiefeln bekleidet sind.

Der Maler: Beazley, ABV. a.O.: Related to the Lyppides Painter. – Das Gefäß ist der ‚Medea Group‘ zuzurechnen. Zusammenstellung Beazley, ABV. 321 und Paralipomena 141. Abgesehen von der Übereinstimmung des Zeichenstils zeigt unser Gefäß die typische Form, Größe und Ornamentik der Gruppe. Vgl. besonders die Halsamphora New York 56. 171. 21 (ehem. Slg. Hearst 9942: BMetrMus. Sommer 1962, 4; AJA. 1945, 471,5. 472,1. Beazley, ABV. 321,2. Paralipomena 141,2) und die Halsamphora New York 61. 11.16 (BMetrMus. Oktober 1962, 76; Beazley, Paralipomena 141,6). Der gleiche Herakles. Die Amazonen sind Schwestern sowohl der Athena wie der Giganten in den großen Zügen wie im Detail. Ebenso überzeugt der Vergleich mit der Halsamphora Purrmann, Montagnola (JdI. 76, 1961, 62, Beazley, Paralipomena 141,5). Eine Untersuchung über den Maler dieser Gefäße ist in Vorbereitung.

3. Tafel 376. Tafel 378,5. Beilage B 3.

1562 (Jahn 1325). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI 1325. – Bull. Inst. I, 1829, 108 Nr. 22. – Gerhard, AV. II 46 Anm. 34. – CIG. 7570. – Klein, Euphronios 90f. – Bulas, *Les illustrations antiques de l'Iliade* 27 Anm. 3. – Hackl 33 XXXIII a Nr. 290. – Brommer, *Satyroi* Anm. 20 Nr. 60. – Brommer, *Herakles* Anhang III a 6. – Brommer, *Vasenlisten*² 39,6.

H. 40 cm; Dm. Mündung 17,2 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Der Fuß gebrochen, sonst intakt. Die Bildzone ist durch Abplatzungen der feinen obersten Tonschicht stellenweise beschädigt.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit kräftig gewölbtem, durch eine Einkerbung abgesetztem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Rote Streifen umziehen den Anfang der Firniszone, den oberen Rand der Kerbe und die Mitte der Oberseite. Den Bauchansatz umfaßt ein dicker, rot übermalter Wulst. Der gestreckt aufsteigende Körper setzt erst hoch mit kräftiger Biegung zu einer sehr flachen Schulter an. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen senkrecht am Schulterrand auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rundum rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt. Ein roter Streifen verläuft auf dem unteren Kehlungsrand, ein zweiter tiefer im Halsinneren.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Mäander und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt sorgfältig gemalte siebenblättrige Palmetten über Spiralvoluten und Knospen mit licht eingesetztem Mittelblatt. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Deckfarben.

Darstellungen. A: Herakles und der erymanthische Eber. In der bekannten Form ist der beliebteste Moment dieses Abenteuers dargestellt: Herakles beugt sich mit dem geschulterten Untier über das große Faß, in welchem der erschreckte Eurystheus Zuflucht gesucht hat. Auf diese Weise begegnet der Kopf des Ebers mit den gewaltigen Hauern dem verängstigten König besonders bedrohlich unmittelbar von oben. Eurystheus hebt in einer hilflosen Geste des Flehens und Abwehrens beide Hände vor sich empor. Athena, Iolaos und Hermes als Begleiter des Herakles stehen der Mittelgruppe

abgewandt. Die auf Eurystheus gerichteten Blicke von Athena und Iolaos, die Abwendung aller drei Gestalten sowie die beredte Geste von Athena und Hermes drücken ein verächtliches Mißfallen gegenüber der kläglichsten Gestalt des Königs aus. – Herakles trägt über dem Chiton mit roten und schwarzen Bahnen (auf den schwarzen geritzte Rosetten mit weißen Punkten; am Ärmelsaum weiße Punkte) einen Panzer mit weißen Punkten entlang der Rückengravierung. Darüber hängt an weißem Band das Schwert mit weißem Griff. Oben auf dem Rücken sitzt der Köcher, den wieder weiße Punktreihen schmücken. Die Keule ist gegen den Pithos gelehnt. Die Hauer des Ebers sind weiß aufgemalt. – Vom Kopf des Eurystheus ist nicht viel mehr als das Auge erhalten. Hals- und Mündungsansatz des Pithos schmücken weiße Punkte. Athena, mit weißer Fleischfarbe und schwarz aufgemalter Iris, hält in der linken Hand die Lanze und einen kurzen Stab (?) vor sich. Sie trägt über dem Peplos ein kürzeres, vorn offenes Übergewand. Die schräg umgelegte Ägis ist nicht eindeutig gegeben: Ihre Schlangen sitzen auf der Schulter und am rechten Oberkörperkontur, und das schräg vor dem Oberkörper verlaufende Gewandstück zeigt nicht Schuppen, sondern die gleichen Muster wie die anderen Gewänder, nämlich rote Tupfen und geritzte, mit weißen Punkten besetzte Rosetten und weiße Punktreihen an den gemusterten Säumen. Um den attischen Helm liegt eine rote Binde; den hohen Busch schmückt eine weiße Punktreihe und ein roter Außenstreifen. Hermes, mit rotem Bart, ist nur durch den Petasos und den Reisemantel über dem kurzen Chiton gekennzeichnet. Den Chiton schmücken rote Tupfen, weiße Punktrosetten und weiße Punktreihen an den gemusterten Säumen, den Mantel rote Bahnen. Iolaos am anderen Bildrand hält ein Lanzenpaar schräg vor sich und hat die linke Hand auf den Rücken gelegt. Er trägt über dem kurzen roten Chiton einen Panzer, über dem an einem weißen Tragband das Schwert, mit weißem Griff und Scheidenende, hängt. Auch seine Kleidung ist reich mit weißen Punkten geschmückt: an den Säumen von Chiton und Panzer, um die geritzten Kreuze auf der Brust des Panzers. Sein Stirnhaar und Bart sind rot. Herakles, Eurystheus und Iolaos sind ihre Namen beigeschrieben. $\text{HEPAKAEOS. IOAEOS. EYPYΣΘEYΣ.}$ (vgl. Faksimile S. 28)

B: Dionysos und Ariadne auf Naxos. Dionysos und Ariadne lagern unter einem großen baumartigen Weinstock voller Reben, in dem kleine Silene herumklettern. Von den Rebzweigen wie von einer Laube umgeben ruhen sie auf den unmittelbar auf den Boden gesetzten

Klinen; beide stützen den linken Arm auf ein Kissen. Ariadne wendet den Kopf zu Dionysos um. Beide sind lose in einen Mantel gehüllt, der auch bei Ariadne den Oberkörper frei läßt. Dionysos, mit dichtem Efeukranz im Haar und langem roten Bart hält einen weißen Kantharos schräg vor sich. Vor seinem Lager sind vier weiße Brotfladen aufgebaut. Seinen Mantel beleben rote und schwarze Bahnen. Die schwarzen Partien sind wie der Mantel der Ariadne mit geritzten, von weißen Punkten umgebenen Rosetten geschmückt. Fleischfarbe der Ariadne ist weiß, die Iris schwarz aufgemalt. Das Haar schmückt eine rote Binde. Schwanz und Bart der kleinen Silene sind mit einer Ausnahme rot.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. A: Zu der literarischen und bildlichen Überlieferung der Sage Kunze, Schildbänder 104ff. Entgegen den meisten zeitgenössischen Darstellungen setzt der Herakles unseres Bildes den ausschreitenden Fuß nicht auf den Pithosrand, sondern kommt wie auf den ersten, um 540 entstandenen Vasenbildern einfach heran. Das Hochsetzen des Fußes, bald eine sehr beliebte Nuance, malt die Einschüchterung des Königs durch die massivere Bedrohung weiter aus. Der durch Haltung und Gestik ausgedrückte Kommentar der Begleitpersonen ist in unserem Bild besonders witzig und sprechend.

B: Wie kaum eine andere attisch schwarzfigurige Darstellung des Götterpaares beschwört dieses stimmungsvolle, naturverwobene und handlungslose Bild den Gedanken an Naxos, den Ort der ersten Begegnung von Dionysos und Ariadne. Nächste Verwandte der Darstellung sind eher als andere Bilder des göttlichen Paares die Weingarten- und Weinerntebilder mit Dionysos und Silenen, manchmal auch mit Dionysos und Ariadne. Der Reiz der Gartenatmosphäre, der darin liegt, Gestalten von den mit Trauben beladenen Zweigen baumhoher Weinstöcke ganz zu umgeben, ist schon zur Zeit des Exekias und auch von diesem selbst gestaltet worden. Auf dem Kelchkrater Agora (Hesperia 6, 1937, 468–86; Hesperia 25, 1956, Taf. 50.51a; ABV. 145, 19; Paralipomena 60) breitet sich auf beiden Henkelseiten ein Weinstock mit gedrehtem Stamm aus, dessen üppige Ranken eine kleine sitzende weibliche Gestalt ganz einspinnen. Etwa seit der Entstehungszeit dieses Kraters gehört ein Filigran aus Zweigen zu dem beliebtesten Bildschmuck schwarzfiguriger Maler. Immer wieder finden sich auch Darstellungen, in denen ein großer Weinstock zum wichtigen, handlungsmäßig



[1:1]

eingebundenen Bildelement wird, Darstellungen der Weinernte oder der dionysischen Welt, und häufiger sind Gestalten relativ klein im Verhältnis zu den Weinstöcken, klettern in diesen herum, oder sie sind durch Sitzen und Liegen unter ein Laubendach aus Reben versetzt: Schale Neapel Stg. 172 (CVA. 1 Taf. 21.22; Beazley, ABV. 203,1, Kallis Painter), Bauchamphora Boston 63.952 (Richter, Furniture² Abb. 240, großer Ausschnitt; Beazley, Paralipomena 62, close to Exekias). Sitzender Dionysos, kleine Silene im Weinbaum. – Lekythos Würzburg 356 (Langlotz, Griech. Vas. Würz-

burg Taf. 105) von einem einfachen, eigenartigen Zeitgenossen des Exekias. Sitzender Dionysos, kleine Silene und Mänaden im Weinbaum. – Halsamphora Würzburg 208 (Langlotz Taf. 44, S. 37 weitere Hinweise zu dem Thema); Bauchamphora Vatikan 355 (Albizzati Taf. 46); Halsamphora Boston 01.8052 (JdI. 80, 1965, 94; ABV. 242,35. 259,26, Mastos-Gruppe); gelagerter Dionysos und Ariadne, Silene und Mänaden. Bauchamphora Leningrad St. 9 (Gerhard AV. Taf. 15) mit kleinen Silenen in den Zweigen wie auf unserem Gefäß; Halsamphora Frankfurt/Main KH WM 03 (CVA. 1 Taf. 26.

33, 1–4; Beazley, *Paralipomena* 140,9 bis, *Three Line Group*); Dionysos und Ariadne thronend, Silene und Mänaden. Hier wurzeln die Weinstöcke wie auf dem genannten Krater des Exekias und dessen Nachahmung in Volos (Eph. Arch. 1952, 96–108, ABV. 148,9) unter den Henkeln. Dionysos und Ariadne sitzen, umgeben von ihrem Gefolge, unter den herabhängenden Zweigen. Schale Cab. Méd. 320 (CVA. 2 Taf. 49.50.51; Beazley, ABV. 389). Fries innen: Weinernte. Bauchamphora München 1388 (CVA. 1 Taf. 25,2, Beazley, ABV. 140). Bauchamphora Altenburg 220 (CVA. 1 Taf. 17,2; Beazley, *Paralipomena* 123,12 ter, Art des Antimenes-Malers). Bauchamphora Villa Giulia (Moretti, Tomba Martini Marescotti, Quaderni di Villa Giulia Nr. 1, Anfora del Pittore di Priamo; Beazley, *Paralipomena* 146,8 ter). A: sitzender Dionysos unter Weinbäumen mit kleinen erntenden Silenen. B: Badende Nymphen. Zwei Naturbilder! Die meisten genannten Darstellungen von Weingärten (die Zusammenstellung beschränkt sich auf ältere und zeitgleiche Bilder) stehen in der von Exekias über den Lysippides-Maler führenden Tradition, ebenso wie die Darstellungen unseres Gefäßes.

Der Maler: Ein älterer Maler aus dem Kreis des Lysippides-Malers, der schon unter dem Einfluß der Anfänge der Leagros-Gruppe steht. Das neue Motiv des Lagerns am Boden, besonders häufig auf kleinen Gefäßen, Stamnoi, Kyathoi, Schalen, Kannen, die fließenden, auch etwas flüchtigeren Linien besonders der Körperinnenzeichnung verbinden sich mit der Bewahrung alter Formen, Musterreichtum und voll ausgemalter Gewandpartien. Unser Gefäß ist ein späteres Werk des sog. Mastos-Malers. Vgl. die Bauchamphora Würzburg 267 (Langlotz Taf. 76.77, Beazley, ABV. 258,10): Die gleiche Körperinnenzeichnung. Hier schon das sehr runde, an den Ecken wenig ausgekrazte Auge des Dionysos, und bei den auch hier auftretenden kleinen Silenen das hohl gelassene Auge. Vgl. die Athena der Seite A in München mit der Ariadne auf der Würzburger Amphora! Ebenso überzeugend ist der Vergleich mit der genannten Halsamphora Boston 01.8052. Von dieser läßt sich die Halsamphora Cambridge G 48 (CVA. 1 Taf. 10,1. 23,2, Beazley, ABV. 259,17, Art des Lysippides-Malers) nicht trennen, und wohl auch nicht die genannte Halsamphora Frankfurt/Main. Vielleicht gehört auch die mir nur in der Zeichnung Gerhard, AV. Taf. 15 zugängliche Amphora in Leningrad mit ihrem sehr ähnlichen Weinbaum mit kletternden Silenen in diese Gruppe. – Der Maler hat immer wieder Dionysos und Ariadne mit Gefolge und umgeben von Weinranken oder -bäumen dargestellt. Hätte ihn Beazley nicht schon

nach dem Mastos in Würzburg benannt, so könnte man ihn Naxos-Maler nennen. Zu Gefäßen der „Three Line Group“, der die genannte Halsamphora Frankfurt/Main zugeordnet ist, bestehen auch sonst nahe Beziehungen. Vgl. z. B. die Halsamphora Berlin 3996 (Furtwängler, Slg. Sab. Taf. 43.52,6, Beazley, ABV. 320) Selbst die kleine einfachere Halsamphora München 1502a dieser Gruppe (hier Tafel 379 S. 31), zeigt Ähnlichkeiten, besonders auffallend im Henkelornament. – Eine Untersuchung über Maler aus dem Kreis des Lysippides-Malers, die den Mastos-Maler einbezieht, befindet sich in Vorbereitung.

4. Tafel 377. Tafel 378,4. Beilage B 4.

Jahn 1271. Als Leihgabe in Erlangen M6. Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Stephani, CRPetersb. 1867,22 Anm. 1. – Hackl XXXII 33 Nr. 259. – Grünhagen 38. – Luce, AJA, 26, 1922, 185 Nr. 6. – Brommer, Vasenlisten² 112 Nr. 6.

H. 37,5 cm; Dm. Mündung 17,4 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 12 cm.

Zusammengesetzt und ergänzt. Größere Stücke fehlen vor allem im Bild der Seite A. Der von A aus rechte Henkel ist größtenteils ergänzt.

Unter dem Fuß eingekrazt:



Tellerfuß mit weich abgesetztem, stark gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Die Oberseite schmückt ein schmaler roter Streifen. Der gewölbte Rand zwischen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel liegen nur der Halsmitte an und setzen am äußersten Rand der sehr flachen Schulter auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist durchgehend rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, einst wohl rot gesäumter Lippe und einem roten Streifen am unteren Kehlungsrand. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch je drei Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige

Palmetten über großen Spiralvoluten und hängende Knospen mit licht eingesetztem Mittelblatt. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit rot übermalten Kernstücken und mittleren Lotosblättern.

Darstellungen. A: Herakles ringt mit Triton, in Gegenwart des greisen Nereus und einer weiblichen Gestalt, in der man eine Nereide sehen kann. Gemäß dem bekannten Bildtypus sitzt Herakles rittlings auf dem gewaltigen fischschwänzigen Meerdrachenleib des Triton und hielt sicher auch in der üblichen Art (vgl. Tafel 401) dessen Oberkörper schräg unter dem Kinn und dem linken Arm hindurch umklammert. Tritons Gegenwehr besteht allein in der Beengung des Helden durch den wellenförmig aufgebäumten Körper, während seine rechte Hand in klagender Erregung erhoben ist. Kurze doppelte Ritzlinien, sonst für Fellangaben gebräuchlich, bezeichnen die Schuppen; dagegen ist das Löwenfell des Herakles mit rund gebogenen kurzen Ritzlinien besetzt. Über dem Kopf des Triton ist ein Stück von dem Kopf des Herakles im Löwenrachen erhalten. Der Chiton des Herakles, das Stirnhaar des Triton und der Längsstreifen des Meerdrachenleibes sind rot. Dieser Längsstreifen macht durch seinen von der Mitte zur Seite und wieder zur Mitte wechselnden Verlauf auf dem gewundenen Leib dessen Plastizität und Bewegung im Raum deutlich, eine Aufgabe, um derentwillen dieser Streifen in den meisten Bildern des Themas erscheint. – Beide Zuschauer blicken mit leicht gesenktem Kopf auf die Mittelgruppe. Ihre Gewänder, Chiton und Mantel, sind flüchtig ausgeführt; die Mäntel schmücken rote Streifen und weiße Punktrossetten. Nereus, mit gelichteter Stirn, weißem Haar, Bart und weißen Brauen, stützt einen Zepterstab vor sich auf. Beide tragen eine rote Binde im Haar. Das Fleisch der Nereide ist weiß.

B: Rückführung des Hephaistos in den Olymp. Der Gott reitet auf einem ithyphallischen Esel, angeführt und gefolgt von je einem Silen. Das Tier hat in charakteristischer Weise zum Schrei den Kopf erhoben und das Maul geöffnet. Der obere Teil des Maules ist bis auf die ausgesparten Nüstern weiß; ein weißer Streifen läuft am Hals-, Brust- und Bauchkontur entlang. Die Mähne schmückt ein roter Streifen. Hephaistos, mit rotem Bart und einem Kranz mit rot getupften Blättern im Haar, trägt über dem langen weißen Chiton einen mit roten Streifen und weißen Punktrossetten verzierten Mantel. Sehr eigenartig und treffend hat der Maler den Gott durch die Darstellung der verrenkten, mißgebildeten Füße bezeichnet. Die beiden Silene haben die linke Hand vor sich erhoben und die rechte angewin-

kelt. Der dem Reiter Folgende stützt wohl nur scheinbar den trunkenen Gott. Die Muskulaturritzung ist sehr nachlässig und fehlerhaft, die rechte Hand des anführenden Silens einfach weggelassen. Schwanz, Stirn- und Barthaar sind bei beiden rot übermalt.

Um 520/10.

Zierliche, nicht späte Form.

Zu den Darstellungen. A: Zu Nereus und Triton, dem Wandel ihres Wesens und ihrer Darstellung Buschor, Meermänner, SBMünch. 1941 II 1. Zu dem schlangenen und nicht fischförmigen Körper des Triton 5; zu dem Unterschied der beiden Meerwesen 10f. 11: „Wie bei Hesiod, so erscheinen auch auf den attischen Vasen Triton und Nereus als getrennte Gestalten eigenen Rangs. Triton ist hier kein Greis, kein Verwandlungskünstler; Nereus kein eigentliches, ständiges Mischwesen“. Zu Triton als der Verkörperung des Meeres im Gegensatz zu dessen Beherrscher Poseidon 43. –

B: Jahn und Grünhagen a. O. bezeichnen den Reiter als Dionysos, was jedoch durch die deutliche Mißgestaltung der Füße ausgeschlossen ist, eine seltene, aber eindeutige Charakterisierung (vgl. die in verschiedene Richtung gedrehten Füße des Hephaistos auf dem Klitiaskrater Florenz, FR. Taf. 11 und 12). Abweichend von den üblichen spätschwarzfigurigen Darstellungen des Themas ist Hephaistos hier nach dem Vorbild des Dionysos mit einem langen weißen Chiton unter dem langen Mantel bekleidet. Dieses für Dionysos typische Gewand übernimmt er auch sonst zuweilen: z. B. Hydria London B 302 (Arias-Hirmer Taf. XXI). Der auf unserem Gefäß dargestellte Ausschnitt aus der „Rückführung des Hephaistos in den Olymp“ ist in dieser Zeit sehr beliebt als heiter-idyllisches dionysisches Bild, eine Variante des feierlicheren Huldigungsbildes mit dem ruhig stehenden Dionysos in der Bildmitte. Hephaistos wird auch zuweilen durch einen reitenden Silen ersetzt. Ist aber ein Gott als Reiter dargestellt, so wird, zumal wenn er rittlings sitzend und im kurzen Gewand dargestellt ist, kaum Dionysos gemeint sein, sondern wie hier ein Ausschnitt aus der beliebten Erzählung. Darauf weisen die vielen Gefäße hin, auf denen entweder im gleichen Bildfries oder in der Darstellung auf der Gegenseite der stehende oder schreitende Dionysos, umgeben von seinem Gefolge, dargestellt ist. Hier seien nur einige Beispiele genannt: Halsamphora München 1526 (hier Tafel 420; Beazley, ABV. 282,6). Bauchamphora Zürich (Bloesch, AKS.

Taf. 22. 23; Beazley, ABV. 274, 126, Antimenes-Maler). Bauchamphora Tarent 31 (Arias-Hirmer Taf. 70; Beazley, ABV. 336, 12, Rycroft-Maler).

Der Maler: Das Gefäß ist der Three-Line Group zuzuordnen (Beazley, ABV. 320f. und Paralipomena 140f). Form, Ornamentik und Zeichenstil entsprechen der späteren Gruppe ohne Mäanderband zwischen Blattkelch und Knospenbogenfries, z. B. New York, Slg. Theodoropoulos (v. Bothmer, A.N.Y. Taf. 76.77; Beazley, Paralipomena 140, 6 ter). Vielleicht ein späteres, etwas flüchtigeres Werk des Malers der Halsamphora Cab. Med. 229 (CVA. 1 Taf. 41, 4-9; ABV. 320, 1). Vgl. den Kopf des Zeus mit dem des Triton; die merkwürdige Körperinnenzeichnung des Zeus mit der noch flüchtigeren der Silene. – Zwei andere Halsamphoren der Gruppe lassen sich vielleicht einer anderen Hand zuweisen: Würzburg 223 (Langlotz Taf. 61; ABV. 320, 8) und Berlin 1862 (A: Gymnasium 67, 1960 Taf. 82. B: JbZMus. Mainz 8, 1961 Taf. 34; Paralipomena 141, 11).

TAFEL 374

siehe Tafel 373, 1 und Tafel 378, 3.

TAFEL 375

siehe Tafel 373, 2.

TAFEL 376

siehe Tafel 373, 3 und Tafel 378, 5.

TAFEL 377

siehe Tafel 373, 4 und Tafel 378, 4.

TAFEL 378

1 siehe Tafel 368, 2 und Tafel 370.

2 siehe Tafel 368, 4 und Tafel 372.

3 siehe Tafel 373, 1 und Tafel 374.

4 siehe Tafel 373, 4 und Tafel 377.

5 siehe Tafel 373, 3 und Tafel 376.

6 siehe Tafel 379.

TAFEL 379

1.2. Tafel 378, 6. Beilage B 5.

1502 A (Jahn 478). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Gerhard, AV. III Taf. 205, 1-2. – Overbeck, Galerie heroischer Bildwerke I 501, Atlas Taf. 21, 5. – CIG. 7683. – Duemmler, RM. 3, 1888, 165. – Loeschcke, Bonner Studien für Kekulé 248.249 Abb. 1. 251. – Corey, De Amazonum Antiquissimis Figuris 57.80. – Chase, 94 XIV. 96 XXVIII. – Kunze, Schildbänder 148. – v. Bothmer, Amazons 80 Nr. 105 Taf. 55, 4. – Scheibler, Die symmetrische Bildform 115 Anm. 389. – Beazley, ABV. 321, 10. – Brommer, Vasenlisten², 262 A 3. – Schauenburg, JdI. 76, 1961, 67 Anm. 40.

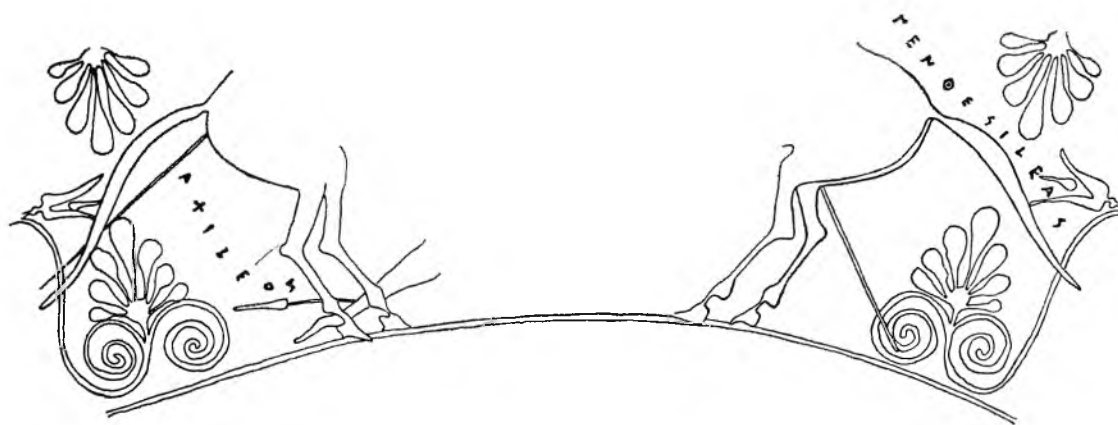
H. 22 cm; Dm. Mündung 12,2 cm; Lippenbreite 0,5 bis 0,7 cm.

Der Fuß ist modern. Ein nicht zugehöriger antiker Fuß wurde bei der Restaurierung entfernt. Sonst ist das Gefäß bis auf eine Ergänzung an der Mündung intakt.

Niedriger Körper mit kurzem Unterbau und kurzer, schräger Schulter. Entsprechend breit ist der Hals, dessen Ansatz ein rot bemalter kleiner Wulst markiert. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen versehentlich nicht in gleicher Höhe vom Hals ab und setzen in leichtem Einwärtsschwung am äußeren Rand der Schulterkrümmung auf. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt. Unter dem Ansatz der breiten, flachen Kehle läuft ein roter Streifen um.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch je drei Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige, aus großen Spiralvoluten erwachsende Palmetten und Knospen mit licht eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Farbe.

Darstellungen. A: Achilleus und Penthesilea, beide inschriftlich benannt (AXIAEΩΣ. ΠΕΝΘΕΣΙΑΕΑΣ; vgl. Faksimile S. 32) im Kampf zu Pferde. Eine zweite Amazone ist in der Bildmitte hinter den Pferden rücklings zu Boden gestürzt. Die Gegner stürmen gegeneinander, beide mit zwei Lanzen ausgerüstet. Achilleus



[ca. 3:5]

links (in der Richtung des Siegers) hält die seinen waagerecht zu beiden Seiten des Pferdes. Er trägt über dem kurzen Chiton mit roten Tupfen und weißen Punktreihen am gemusterten Saum einen Panzer mit rotem unterem Rand, darüber an weißem Band das Schwert mit weißem Griff. Der anliegende Busch seines korinthischen Helms ist in der äußeren Hälfte weiß und am Ansatz mit weißen Punkten geschmückt. Penthesilea hält mit der linken Hand die Zügel sowie eine schräg aufwärts verlaufende Lanze und schwingt in der erhobenen rechten eine von dem Blattstab überschnittene Streitaxt. Zusätzlich ist ihr die zweite Lanze in Stoßrichtung über die Hand gezeichnet. Über dem mit roten Tupfen geschmückten Chiton hängt an weißem Band das Schwert mit weißem Griff, Scheidenrand und -ende und einem roten Tupfen auf dem mittleren Abschnitt. Um ihren attischen Helm liegt eine rote Binde; den Busch zieren weiße Querstreifen. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris rot. Das linke Bein, ohne Ritzung weiß auf den Pferdeleib gemalt, endet versehentlich erst an der oberen Begrenzung des Chitonsaumes und stimmt auch nicht mit dem bis zu dem Lanzenschaft durchgeführten, geritzten unteren Körperkontur überein. Mähne und Schwanz der Pferde sind rot, die Zacken der Brustketten ausgekratzt. Bei dem rechten Pferd waren mit weißen Tupfen Zähne angegeben. Die gestürzte Amazone sucht sich mit dem rotrandigen, von weißen Bällen geschmückten Rundschild nach oben abzudecken, die rechte Hand umfaßt noch die Lanze. Über dem mit roten Tupfen und einer weißen Punktreihe am gemusterten Saum verzierten Chiton trägt sie ein weißgeflecktes Fell. Die Spirale auf dem Rücken deutet einen Panzer an, der jedoch sonst nicht ausgeführt ist. Das Schwert an weißem Band mit weißem Griff hat wieder weiße und rote Scheidenabschnitte. Um den attischen Helm liegt eine rote Binde,

das Ende des Busches ist rot. Fleischfarbe ist wieder weiß, die Iris rot.

B: Zweikampf zu Pferde über einem Gestürzten. Die Komposition entspricht weitgehend der auf Seite A. Beide Kämpfer sind wieder mit zwei Lanzen ausgerüstet, und die ganz sichtbare wird von beiden in gleicher Richtung wie auf A gehalten. Beide tragen über einem kurzen roten Chiton mit weißem Punktreifen am gemusterten Saum einen Panzer, über dem an einem weißen Tragband das Schwert hängt (am linken der Griff, am rechten zwei Abschnitte der Scheide weiß), und korinthische Helme. Der anliegende Busch des Linken ist weiß bis auf den Ansatzstreifen, während der hohe Busch des Rechten mit weißen Abschnitten geschmückt ist. Die Panzer beleben weiße Punktreihen, links am unteren Rand und am Halssaum, rechts am Ärmelsaum. Die Pferde tragen dieselben Ketten wie auf Seite A; Mähne und Schwanz sind rot. Das rechte Pferd hat Blässen am Schwanzansatz, dem Kopf und den Hinterbeinen. Der Gestürzte liegt ganz ähnlich da wie die entsprechende Amazone. Er hält auch einen Schild gleicher Verzierung zum Schutz über sich, und wie dort hängt das Schwert senkrecht an seiner Seite ein Stück über die Bodenlinie der Bildzone hinab. Jedoch fehlt ihm die Lanze und sein rechter Arm mit geballter Faust ist zurückgestreckt. Er trägt einen kurzen, mit roten Tupfen geschmückten Chiton mit weißen Punkten an den Säumen. Schwertband und -griff sind weiß, die Scheide schmücken rote Tupfen. Die beiden parallelen Ritzlinien links des Schwertes sollen wohl den Rand des Panzers andeuten, der jedoch sonst nicht ausgeführt ist. Den anliegenden Busch seines korinthischen Helms schmücken rote Streifen und ein rotes Ende. Keiner der Krieger ist mit Beinschienen gerüstet.

Um 520 oder wenig später.

Zu den Darstellungen: Durch die genaue anonyme Wiederholung der Kampfgruppe auf Seite B verliert die inschriftlich benannte Szene auf Seite A an mythologischem Gewicht. Das Interesse des Malers galt der dekorativen Wirkung der Reiterkampfgruppe, die er auf Seite A durch die Einführung der Amazonen und der glanzvollen Namen erhöhte. Schon Overbeck a.O. wies darauf hin, daß der Kampf Achills mit Penthesilea nicht als Reiterkampf überliefert ist, und, wenn man auch das Erscheinen der Penthesilea vor Troja zu Pferde annehmen möchte, Achilleus keinesfalls als Kämpfer zu Pferd gedacht werden kann. Der zugrunde liegende Bildtypus des Reiterkampfes ist häufig und auch als Amazonomachie nicht selten. Vgl. v. Bothmer 80ff. Taf. 55, 1–5. – Hinzu kommt das Amazonenbild der Halsamphora Slg. Purrmann, Montagnola (siehe unten). Die Namensbeischriften in unserer Darstellung sind jedoch singulär.

Der Maler: Beazley, ABV. a.O.: Three-Line Group. Beazleys Bemerkung zu dieser Gruppe „The drawing sometimes recalls the Lysippides Painter“ trifft auch für unser Gefäß zu. Eine kleine Halsamphora der Sammlung Purrmann, Montagnola wurde nach Schauenburg a.O. von Beazley mit unserer Halsamphora in Beziehung gebracht. Das Amazonenbild der Seite B der Halsamphora Purrmann ist dem des Münchner Gefäßes im Aufbau sehr ähnlich, jedoch kämpft die Amazone auf der linken Seite. Beazley weist die Halsamphora Purrmann Paralipomena 141 seiner ‘Medea Group’ zu, die ebenfalls unter dem Einfluß des Lysippides-Malers steht.

TAFEL 380

1. Tafel 381. Tafel 382,3,4. Beilage B 6.

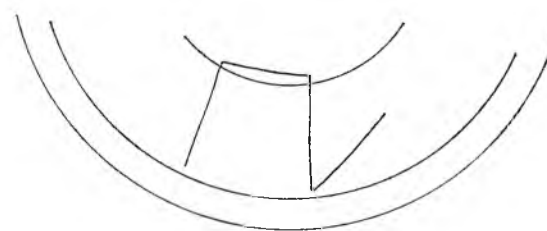
N.I. 8518 (ehem. 1480 A). Aus Tarquinia, ehem. Slg. Woodyat, Neapel. Geschenk des Museumsvereins.

Pollak, Vente Woodyat, Rom 1912, Nr. 44 Taf. 3.4. – Museumsverein, Katalog der Erwerbungen 1905–27, 21 Nr. 8 Abb. 99. – Sieveking, AA. 1914, 472, 6 mit Abb. – Sieveking, M.Jb. 1914/15, 162 Abb. 6. – Buschor, Vasenmalerei² 138 Abb. 99. – Beazley, JHS. 47, 1927, 74 Anm. 33. – Buschor, Griechische Vasen 130 Abb. 147 (Neuausgabe 137 Abb. 147). – Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung 69 oben Nr. 2. – Buschor, Satyrtänze und frühes Drama, SB Münch. 1943 Heft 5 Abb. 39. – Bloesch, JHS. 71, 1951, 37 Mitte Nr. 1 Taf. 19a. – Beazley, ABV. 275, 4. – Dionysos. Griechische Antiken, Ausstellung Ingelheim 1965 Nr. 14.

H. 40,5 cm; Dm. Mündung 18,2 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 14,2 cm.

Zusammengesetzt. An der Mündung vielfach bestoßen. In der Bildzone ist besonders auf Seite B die Oberfläche stellenweise abgeplatzt.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit weich abgesetztem Rand und deutlich ansteigender Oberseite; außen bis auf die untere Hälfte des Randes gefirnißt. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Die dreigeteilten Henkel mit tongrundiger Unterseite liegen nur der Halsmitte an und schwingen in weitem Bogen zum äußeren Schulterranda hinab. Auf dem feinen Grat um den Halsansatz ein roter Streifen. Echinusförmige, innen gekahlte Mündung mit tongrundiger Lippe. Der Rand ist so bestoßen, daß ein roter Streifen nicht mehr festgestellt werden kann. Kehlung und Halsinneres sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen von Firnisstreifenpaaren. Das übliche Henkelornament entfällt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblättern.

Darstellungen. A: Das schmale Feld zwischen zwei großen Augen füllt eine tongrundige Silensmaske. Die Einzelheiten des Gesichtes sind nicht geritzt, sondern schwarz eingezeichnet. Die Begrenzungen von Haar und Bart gegen das Gesicht begleiten trotz des Farbkontrastes Ritzlinien. Die Maske trägt außer dem langen, über die Standlinie bis zur Ornamentbegrenzung hinabreichenden Bart mit rotem Ansatz am Kinn noch einen roten Schnauzbart und einen strichförmigen Bart vom Mund zum Kinn. Hinter den Ohren hängen je zwei stark gekrauste Locken herab. Über der Stirn setzt das Haar mit einem roten Streifen an und wird von einem rot-schwarz abwechselnden Efeukranz geschmückt. Die Augen belebt ein roter Kreis um die Pupille. Oben entspringen hinter dem Kopf mit Reben behangene Weinzweige. Das die Maske dicht umschlie-

Bende große Augenpaar verstärkt ihre Blickkraft höchst wirkungsvoll. Die zunächst mit Firnis aufgemalten Augen waren weiß überdeckt bis auf die Iris, einen sie unmittelbar umschließenden roten Ring und einen zweiten, mit Abstand folgenden schwarzen Ring. Ein roter Streifen auf Tongrund umrahmt das Auge; dicht darüber liegt die schwarze Braue.

B: Dionysos, dicht umgeben von zwei großen Augen, die denen auf Seite A genau entsprechen, nur ist hier das Deckweiß zum großen Teil abgerieben. Der Gott ist in einem wiegenden, tänzerischen Schritt nach rechts dargestellt und blickt nach links zurück. Die nicht erhaltenen Hände waren vor der Brust hochgenommen. Er hält im linken Arm ein Rhyton. Chiton und Mantel sind ebenso wie der Blattkranz im Haar ohne farbige Details. Von seiner Gestalt gehen mit Trauben behangene Weinzweige aus. – Den kleinen freibleibenden Raum unter den Henkeln füllt auf jeder Seite ein von vorn gesehener ithyphallischer Silen. Der Silen rechts von A wird von dem Auge der Seite A überschritten. Sein Bart und Schwanz sind rot. Der Silen links von A füllt seinen Raum durch die unter den Augen abgespreizten Arme besonders gut. Er ist ohne farbige Details, jedoch ist sein Schwanz mit verdünntem Firnis gezeichnet und überquert sogar den dunklen Fuß als heller Streifen.

525/20.

Zur Datierung Bloesch a. O.

Zu den Darstellungen: Um das Jahr 520 erfreuten sich in Athen Halsamphoren mit dionysischen Masken zwischen Augenpaaren großer Beliebtheit, deren Grund wir nicht kennen. Siehe die Liste bei Beazley, ABV. 275 und Paralipomena 121. – Gewöhnlich befindet sich auf beiden Seiten eine Maske zwischen den Augen; bei Beazley ist unser Gefäß die einzige Ausnahme. Deutlich ist hier auch die Gestalt des Dionysos das flüchtigere Rückseitenbild gegenüber der Silensmaske, die doch eigentlich nur in dem Kult des Gottes ihren Platz hat. – Hockende Silene, zuweilen auch mit gespreizten Beinen wie hier, finden sich öfter unter den Henkeln auf Halsamphoren mit Augen (Br.Mus. B 264, Beazley, ABV. 288, 19; Br.Mus. B 266, ABV. 273, 118; San Simeon, Hearst 9848, Paralipomena 145) und Augenschalen (z. B. München 2088, Bloesch, Formen attischer Schalen Taf. 6,2). Ein Vergleich der großen tongrundigen Silensmaske mit den en-face-Gesichtern der schwarzfigurigen Silene unter den Henkeln zeigt deutlich den Gewinn an natürlicher Lebendigkeit. Man

kann mit Sicherheit annehmen, daß auch der Maler hier den Vergleich suchte, und nicht zufällig dominiert auf dem Gefäß die helle, dem neuen rotfigurigen Stil verwandte Maske.

Der Maler: Long-Nose-Painter. Faltengebung und Körperinnenzeichnung offenbaren die Eigenart dieses Malers. Vor allem die runde Kniescheibe mit lang durchgezogenem Querstrich, wie sie der Silen Taf. 382,2 zeigt, ist eine Art Signum dieses Malers, das allein bei ihm und in jedem seiner Bilder begegnet. Vgl. den Dionysos der Rückseite mit dem der Halsamphora Tarquinia 1503 (CVA. 1 Taf. 10,2, Beazley, Paralipomena 145,5 bis), der die gleiche Hand deutlich bezeugt. Die oben genannte Halsamphora Slg. Hearst 9848, die nach Beazley dem Maler jedenfalls nahe verwandt ist, bringt auch wie die unsere unter den Henkeln hockende Silene.

2. *Tafel 383. Tafel 391,1. Beilage B7.*

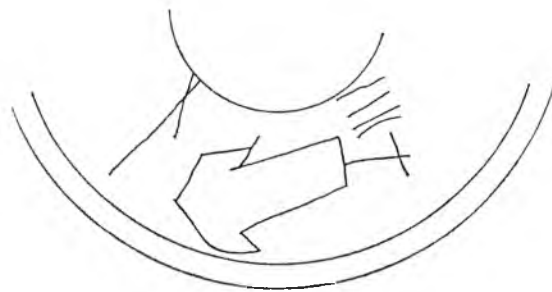
1560 (Jahn 694). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI 694. – CIG 75716. – Klein, Euphrosios 91a. – Hackl 24 IX Nr. 98. – Luce, AJA. 28, 1924, 320, 41. – Bruns, Die Jägerin Artemis 18. – Langlotz, Griech. Vas. Würzburg 30 zu Nr. 182. – Brommer, Herakles Anhang III b 6. – Beazley, ABV. 327,5. – Brommer, Vasenlisten² 42, 6.

H. 42 cm; Dm. Mündung 19,4 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 15 cm.

Zusammengesetzt. Im Bauch auf Seite A am linken Bildrand eine größere Ergänzung.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

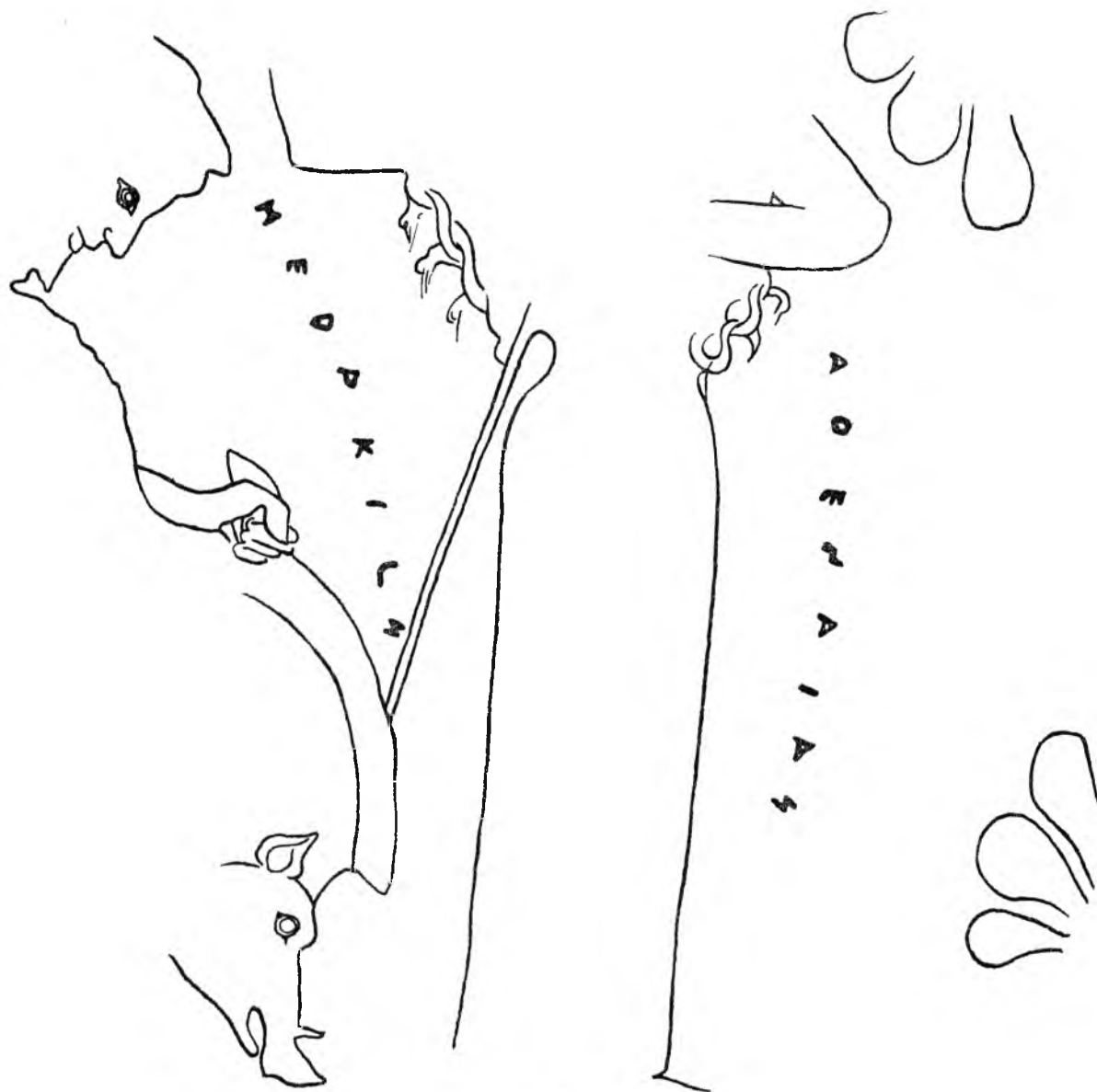
Tellerfuß mit weichkantig abgesetzter, konkav ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Auf der Mitte der Oberseite ein roter Streifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist schmal, gewölbt und teils rot bemalt, teils mit Firnis überwischen. Die dreigeteilten, von der Halsmitte abschwingenden Henkel mit tongrundiger Unterseite setzen außen am Schulterrand auf. Um den Halsansatz ein durchgehender plastischer Reif mit flüchtiger roter Bemalung. Echinusförmige hohe Mündung mit ton-

grundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe und tiefer Kehlung. An deren Boden und oben an der ganz gefirnißten Innenseite des Halses je ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen von Firnisstreifenpaaren. Der Blattkelch umschließt nicht unmittelbar den Fußansatz, sondern folgt nach einem breiten, ton-

grundigen und einem schmalen Firnisstreifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Das Henkelornament zeigt aus Spiralvoluten wachsende, sorgfältig gemalte siebenblättrige Palmetten mit lichten Kernen. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den Mittelblättern der Lotosblüten.

Darstellungen. A: Herakles mit dem erymanthischen Eber vor Athena. Beiden Gestalten ist der Namen bei-



[1:1]

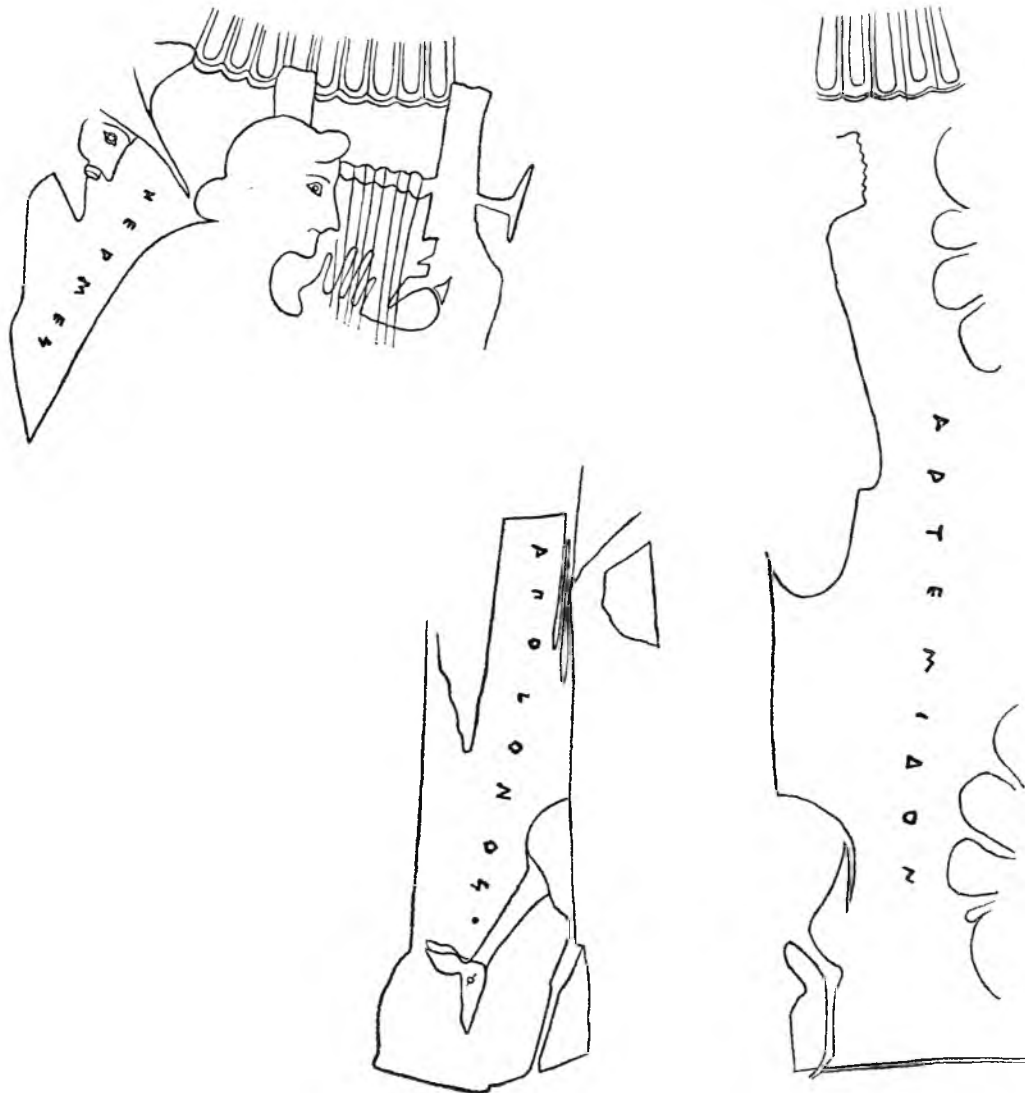
geschrieben (HEPAKΛΕΣ. ΑΘΕΝΑΙΑΣ). Herakles hat den Eber am Bauch und an einem Büschel Rückenborsten so gepackt, daß er mit dem Kopf nach unten die Vorderbeine aufstützt. Vor ihm steht in gleicher Richtung Athena und wendet sich mit aufmunternd erhobener rechter Hand zu ihm um. Herakles, mit rotem Bart, trägt über dem gefältelten Chiton

das Löwenfell und auf dem Rücken den mit roten Streifen verzierten Köcher und den Bogen an einem weißen Tragband. Das Löwenfell war mit weiß getupften Zähnen und einer (wohl) roten Mähne versehen. Der Eber hatte weiße Flecken an Rücken, Bauch, Nacken und unter der Schnauze. – Athena trägt einen Peplos mit reichbestickter Mittelbahn und einst weißen

Punktrossetten auf den seitlichen Teilen und ist mit Helm, Ägis und Lanze gerüstet. Die Fleischfarbe und eine Punktreihe der Ägis waren weiß.

B: Apollon Kitharodos zwischen Artemis und Hermes. Allen Gestalten ist der Namen beige geschrieben (HEPMEΣ. AΠOΛONOΣ. APTEMIAΔOΣ).

Apollon ist in der üblichen Rechtswendung dargestellt, so daß die Vorderseite des Instrumentes und die das Plektron haltende rechte Hand sichtbar sind, während hinter dem Instrument die linke, durch das Tragband gesteckte Hand in die Saiten greift. Den langen Chiton und den gerade über die Schultern gelegten



Mantel schmücken rote Bahnen und weiße, zum Teil um geritzte Kreuzchen angeordnete Rosetten. Arme und Verstrebungen des Instrumentes waren weiß übermalt. Das von dem Klangkörper herabhängende Tuch schmückten einige weiße Punktrosetten. – Artemis, begleitet von dem mit gesenktem Kopf lauschenden Reh, trägt über dem Chiton, den sie leicht vom Boden aufhebt, das schräge ionische Mäntelchen, dessen Anordnung dem Maler nicht ganz gelungen ist: es müßte über der linken Schulter geschlossen sein. Ihre Gewänder beleben wieder rote Bahnen und weiße Punkt-

rosetten; den Kopf krönt der Polos. Die Fleischfarbe war weiß. Hermes, mit rotem Bart, trägt Flügelschuhe, den kurzen Reisemantel über dem Chiton und einen Petasos mit weißem Hutkopf. Er schultert mit der rechten Hand einen Stab, mit dem das Kerykeion gemeint sein wird. Der Stab ist auch über den Mantel ausgeführt, jedoch sehr schlecht zu sehen. Die Gewandmusterung entspricht der der beiden anderen Gestalten.

Um 520.

Zu den Darstellungen. A: Zur Bildgeschichte des Eber-Abenteuers allgemein Kunze, Schildbänder 104ff. Die Gestaltung der Mittelgruppe ist hier sicher abhängig von dem bekanntesten Bildtypus der Sage, in dem Herakles den gebändigten Eber über Eurystheus hält, der in einem Pithos Zuflucht gesucht hat. Man muß sich den Helden hier auf dem Weg zu Eurystheus denken, aber wohl weniger den Eber auf diese ungewöhnliche Weise führend als vielmehr im Begriff, sich das Untier auf die Schulter zu laden, wie Kunze, Schildbänder 104 Anm. 2 sagt. Außer in den dort genannten Beispielen packt Herakles den Eber in der gleichen Weise auf der Kalpis Cambridge G 57 (CVA. 1 III H Taf. 16,4. 17,4), der Halsamphora Tarquinia 680 (CVA. 2 III H Taf. 30,1), der Halsamphora Syrakus 21965 (MonAnt. 17, 1906 Taf. 9) und sicher noch in manchen anderen Darstellungen. Auf der zuletzt genannten Halsamphora, deren Bilder auf dem Hals sitzen, ist auf der anderen Seite Eurystheus dargestellt, der sich in eiligem Lauf dem Faß nähert und sich dabei nach der drohenden Gefahr umsieht. Hier wird der Zusammenhang besonders deutlich: Auf beiden Seiten ist der Moment unmittelbar vor dem Höhepunkt der beliebten Geschichte dargestellt. Eurystheus eilt, in das Faß zu springen, Herakles lädt den Eber auf, um ihn dann über das Faß zu halten.

B: Artemis erscheint hier in Haltung und Tracht ganz wie eine Kore der Akropolis. Vgl. z. B. die Kore des Antenor Akr. 681, Schrader, Die Archaischen Marmorbildwerke der Akropolis 80ff. Nr. 38 Taf. 50. – Hermes nimmt in spätarchaischer Zeit sowohl in apollinischen wie in dionysischen Bildern häufig den Platz der dritten Gestalt ein. In seiner Eigenschaft als Bote und Wegbereiter ist er nicht für die Handlung, sondern für die Vermittlung der besonderen göttlichen Sphäre dieser Bilder wichtig.

Der Maler: Beazley a.O. Long-Nose-Painter. Beazley, Paralipomena 145 bringt weitere Zuweisungen.

3. Tafel 384. Tafel 391,2. Beilage B 8.

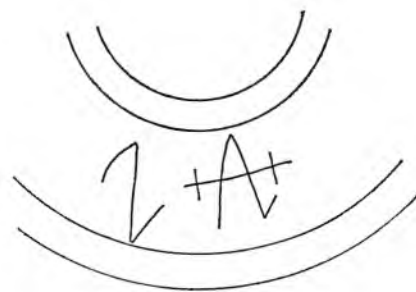
Jahn 692. Als Leihgabe in Erlangen M 31. Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Hackl 26 XVI Nr. 126. – Bruns, Die Jägerin Artemis 35. – Grünhagen 38.

Zusammengesetzt. Im Bauch eine Reihe größerer Ergänzungen.

Unter dem Fuß eingekratzt:

Tellerfuß mit kräftig gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der Ring zwi-



[1:2]

schen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Der steile Anstieg und die kräftige Schulterbiegung geben dem Bauch eine gespannte, voluminöse Form. Die von der Halsmitte abschwingenden Henkel sind auf der Oberseite dreigeteilt und auf der Unterseite glatt und tongrundig. Der feine Grat um den Halsansatz ist rundum rot bemalt. Echinusförmige Mündung, zum Lippenrand hin nicht eingezogen. Die tongrundige Lippe ist außen rot gesäumt. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Im Henkelornament sitzen über Spiralvoluten unten sieben-, oben fünfblättrige Palmetten mit lichten Kernen; auch der Ansatz des Mittelblattes der hängenden Blüte ist tongrundig gelassen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A: Mythische Brautfahrt. Der obere Teil des Paares auf dem Wagen ist verloren. Vor dem Mantel des Mannes, den feine Ritzmuster und eine weiße Punktreihe am gemusterten Saum zieren, ist das Ende des Lenkerstabs zu sehen, welchen er zusammen mit den gestrafften Zügeln gehalten haben muß. Hinter dem Mantel des Mannes ist ein Stück des mit roten Streifen geschmückten Mantels der Frau zu sehen, unter dem ihre Hand die Wagenbrüstung umfaßt hält. Den Wagenkorb schmückt unten ein roter Streifen. Eine Besonderheit in der Darstellung des Viergespanns ist der gesenkte Kopf des zweiten Pferdes, zu dem sein wie zum Scharren angehobenes Vorderbein stimmt. Die ganz sichtbaren Mähnen und Schwänze sind mit roten Streifen versehen. Dem zweiten Pferd waren an der Kehle und den Vorderbeinen Blässen aufgemalt. Hinter dem Gespann steht dem Wagen am nächsten Apollon als Ki-

tharode. Seinen langen Chiton schmücken aus geritzten Kreuzen und weißen Punkten gebildete Rosetten, den Mantel und das von dem Klangkörper herabhängende Tuch rote Streifen und weiße Punktrosetten. Arme und Verstrebungen der Kithara waren weiß aufgemalt. Vor Apollon steht in gleicher Richtung, jedoch mit zurückgewendetem Kopf eine Göttin, die zu ihren beiden Seiten eine brennende Fackel hochhebt. Von der im Bild rechten Fackel sind nur die dünn aufgemalten Flammen über den hinteren Pferdeköpfen zu sehen. Chiton und Mantel sind in der gleichen Weise wie die Gewänder Apollons verziert; die Fleischfarbe war weiß.

B: Dionysos zwischen zwei Silenen. Dionysos steht nach rechts gewendet und blickt zurück auf einen Silen, der die Doppelflöte bläst. Der Gott hält mit der linken Hand einen Kantharos vor sich hoch und umfaßt mit der rechten einen Rebstock, der sich weit verzweigt und mit schweren Trauben behangen ist. Er hat über dem Chiton mit roten Tupfen auf dem Oberteil einen reich verzierten Mantel schräg umgelegt. Außer den Ritzmustern schmücken ihn rote Tupfen und an den Zipfeln rote Bahnen. Der Efeukranz in seinem Haar zeigt abwechselnd rote und schwarze Blätter. Sein Bart ist rot. Die beiden ihn umgebenden Silene sind in der ihnen eigenen tänzerisch federnden Schrittstellung dargestellt. Dabei erscheint der Silen vor Dionysos durch die Last eines großen Weinschlauchs tief gebeugt, so daß die Kanne, die er mit der rechten Hand hält und deren hohen Henkel er mit dem kleinen Finger abstützt, fast den Boden erreicht. Der Maler hat versehentlich das lange Silensohr fortgelassen. Der Silen auf der linken Bildseite spielt die Doppelflöte mit kunstvoll gespreizten Fingern. Bart und Schwanz beider Silene sind rot.

Gegen 520.

Zu den Darstellungen. A: Zu Darstellungen der mythischen Brautfahrt Chr. Karusos, JdI. 52, 1937, 172ff., mit Angabe der älteren Literatur. Für die Benennung des Paares gibt es keine eindeutigen Hinweise. Apollon als Kitharaspielder ist unerläßlicher Begleiter der mythischen Brautzüge. Häufiger erscheint auch wie hier eine Göttin mit erhobenen Hochzeitsfackeln neben dem Gespann, in der man vielleicht Apollons Schwester Artemis sehen kann, die ja auch als Fackelträgerin überliefert ist. In den Bildbeschreibungen bleibt diese Gestalt häufig unbenannt. Außer Artemis wird Demeter vorgeschlagen (Langlotz, Griech. Vas. Würzburg 266 zu Taf. 77. Derselbe jedoch 315 zu Taf. 90 einfach: Göttin mit Fackeln), oder Hekate (Lullies, Slg. Lud-

wig, Aachener Kunstblätter 37, 1968, 54 „Artemis oder Hekate“). Artemis mit Fackeln: Bruns a.O. 34 ff.

B: Das dionysische Bild ist durch die Charakterisierung und Ausstattung der Silene über die sorgfältige Zeichnung hinaus von besonderer Qualität und Lebendigkeit.

Der Maler: Maler von Tarquinia RC 6847. Vgl. die eponyme Bauchamphora Tarquinia RC 6847 (CVA. 1 III H Taf. 19, 2–3. Arias-Hirmer Taf. 71; Beazley, ABV. 338,1). Das Gespann gleicht dem unseres Gefäßes bis in die Einzelheiten der Zeichnung und Anordnung. Auch die seltene Variation des vorgebeugten zweiten Pferdekopfes kehrt hier wieder. Eine Art Leitmotiv des Malers ist die Zeichnung von Knie und Beinmuskulatur. Vgl. dazu die Zuweisungen von Beazley a.O. 338 und Paralipomena 150. In ABV. 338 bemerkt Beazley zu dem Maler: „Not far from the Rycroft Painter; cf. also the amphora by Psiax in Brescia, ABV. 292,1.“ Unser Gefäß, das früher als die eponyme Bauchamphora Tarquinia anzusetzen ist, steht mit dem Frühwerk des Psiax in besonders enger Beziehung. Vgl. z. B. den Herakles der Bauchamphora Brescia (Arias-Hirmer Taf. XIX) mit Apollon; Dionysos und Silene mit den Gestalten der rotfigurigen Seite der Bauchamphora München 2302 (ARV.² 6,1; CVA. 4 Taf. 153,1. 154,1.2). Die Zugehörigkeit zum Umkreis des Psiax zeigt sich auch in Anklängen an Frühwerke des jüngeren Rycroft-Malers, z. B. Bauchamphora New York 06.1021067 (CVA. 3 Taf. 35; Beazley, Paralipomena 148, 5ter). – Es muß jedoch auch auf die Darstellung der Hydria Aachen Slg. Ludwig (Lullies, Aachener Kunstblätter a. O. 53 ff. Nr. 23) hingewiesen werden, die dem Brautfahrtbild unseres Gefäßes in hohem Maße gleicht, dessen zeichnerische Qualität jedoch nicht ganz erreicht. Beazley, ABV. 287,13 und Paralipomena 125 weist die Aachener Hydria seiner „Eye-Siren Group“ zu. Von den Gefäßen dieser Gruppe zeigen noch die Silene der Halsamphora Vatikan G 17 (Beazley-Magi, RaccGugl. Taf. 5) eine gewisse Ähnlichkeit, die jedoch hinter der handschriftlichen Übereinstimmung mit der Bauchamphora Tarquinia zurücksteht. Angesichts der großen Qualitätsunterschiede innerhalb der Eye-Siren Group bleibt im übrigen die Frage nach einem oder mehreren Malern offen.

4. *Tafel 385. Tafel 397, 1. Beilage B9.*

1578 (Jahn 159). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Mingazzini, Mem. Acc. Linc. VI 1925 Nr. 53. – Bruns, Die Jägerin Artemis 34. – Beazley, ABV. 281,9. – Brommer, Vasenlisten² 126,45.

H. 45 cm; Dm. Mündung 20 cm; Lippenbreite 1,4 cm.

Zusammengesetzt. Einige kleinere Flecken. Der Fuß wurde nach dem der Halsamphora 1520 im richtigen Größenverhältnis ergänzt.

Der Körper erhält durch den gewölbten Anstieg und die hoch ansetzende Schulterbiegung eine volle Form. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel berühren den Hals nur in der Mitte und setzen fast senkrecht am Schulteransatz auf. Der feine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige, kräftig gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt dichte siebenblättrige Palmetten über Spiralvoluten. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A: Viergespann mit Athena als Lenkerin, dahinter Herakles, ein junger Mann mit Lanze (Iolaos?) und Hermes als Geleiter. Athena ist im Begriff, den Wagen zu besteigen und hält Zügel und Lanze in den Händen. Ihr Gewand unter der Ägis zeigt rote und schwarze, mit weißen Punktrossetten verzierte Bahnen. Den äußeren Rand des Helmbuschs schmückt ein roter Streifen. Die Fleischfarbe ist weiß. Wie üblich sind die Pferde zu zweit gruppiert und die zwei ganz sichtbaren Mähnen und Schwänze rot bemalt. Das vordere Tier zeigt zusätzlich weiß getupfte Zähne und einen roten Brustgurt. Am Wagenkorb unten ein breiter roter Streifen. – Athena am nächsten steht hinter dem Gespann Herakles, der mit grüßend erhobener linker Hand auf die Göttin schaut. Er hat über dem kurzen roten Chiton das Löwenfell umgeknotet und über den Kopf gezogen. Sein Bart und die Mähne des Fells sind rot. Mit der rechten Hand hält er die Keule schräg vor sich. Außerdem führt er Schwert (mit weißem Scheidenende) und Köcher mit sich. Der vor ihm stehende kurzhaarige und rotbärtige Mann hält eine Lanze schräg vor sich und scheint bis auf den über die linke Schulter gelegten Mantel (mit roten Bahnen und einem roten Saumstreifen) nackt zu sein. Sein jugendliches Aussehen und seine zurückhaltende Ausstattung lassen an Herakles' Begleiter Iolaos denken. – Kopf und Oberkörper des Hermes werden von den Köpfen des vorderen Pferde-

paars verdeckt. Man erkennt den Götterboten jedoch an den Flügelschuhen und dem über der Mähne hervorschauenden Petasos. Der Kopf des Kerykeions wird ebenfalls von den Pferden verdeckt. Der kurze Mantel des Hermes mit symmetrischem Faltenfall zeigt rote und schwarze, mit wenigen weißen Punkten verzierte Bahnen. Alle Begleiter stehen in Schrittstellung nach rechts und blicken auf die Göttin zurück.

B: Apollon Kitharodos zwischen Artemis, Leto und Hermes. In der Bildmitte stehen Artemis und Apollon einander gegenüber. Apollon greift in der üblichen Weise mit der linken, durch das Tragband gesteckten Hand in die Saiten, während die rechte das Plektron hält, von dem nur das Halteband zu sehen ist. Sein langer Chiton ist mit wenigen geritzten Kreuzen und einem weißen Punktstreifen am gemusterten Saum verziert. Der über den Schultern liegende Mantel zeigt rote und schwarze, mit wenigen weißen Punktrossetten verzierte Bahnen sowie weiße Punktreihen an den gravierten Säumen. Die Kithara hat weiße Arme und Verstrebungen. Das Tragband ist rot. Neben Apollon steht das Reh der Artemis, das zu seiner Herrin aufsieht. Diese blickt zu ihm hinab und streckt ihm die Hand entgegen. Sie trägt über dem gegürteten Chiton den schrägen ionischen Mantel, dessen Anordnung dem Maler nicht ganz geglückt ist. Die Bahnen beider Gewänder sind teils rot, teils mit weißen Punktrossetten und geritzten Kreuzen verziert. Den Kopf der Göttin bekront der Polos. Die weiße Fleischfarbe ist gut erhalten. Hinter Artemis lauscht Hermes dem Spiel. Er ist mit Petasos, Kerykeion (dessen Oberteil von Artemis verdeckt wird) und Flügelschuhen ausgerüstet. Sein Bart sowie Bahnen des kurzen Mantels sind rot, die schwarzen Mantelpartien schmücken weiße Punktrossetten. Leto am anderen Bildrand genießt zugleich mit der Musik den Duft einer Blüte. Ihren Chiton schmücken weiße, mit geritzten Kreuzen kombinierte Punktrossetten. Der lange, fest umgeschlungene Mantel ist ganz wie bei den anderen Figuren verziert. Die weiße Fleischfarbe ist zum Teil vergangen.

Um 520/10.

Die Form und das Ornament (dichte Palmetten mit sehr gerade verlaufenden Blättern, dichtgerollte Spiralvoluten) sind typisch für die Mitte dieses Zeitraums und der Tradition verpflichtet. Es besteht noch ein klarer Abstand zu der Leagroszeit. Die Qualität der Ornamentik steht der eigenhändiger Werke des Antimenes-Malers nicht nach.

Zu den Darstellungen. A: Hermes als Geleiter und die Vorbereitung zum Aufbruch deuten darauf hin, daß nicht irgendeine Begegnung zwischen Herakles und Athena zum Vorwand für eine Gespannszene dient, sondern daß die Göttin den Helden abholt, um ihn mit dem unerläßlichen Geleit des Hermes in den Olymp zu bringen. Zu dem Thema Boardman, RA. 1972, 57ff. – Den Kopf der Gestalt vor dem Gespann großenteils, seltener ganz hinter den Köpfen der Pferde verschwinden zu lassen, macht den Malern dieser Zeit besondere Freude. Platzmangel allein erklärt nicht die Beliebtheit des Motivs. Interesse an der Tiefenstaffelung, auch eine gewisse Freude am Versteckspiel zeigt sich in den Helmbüschen und Hutkappen, die in solchen Darstellungen über den Pferdemähnen hervorlugen.

B: Der im dritten Jahrhundertviertel entstandene feste Bildtypus der apollinischen Trias wird im letzten Viertel häufig um andere göttliche Zuhörer erweitert, allen voran Hermes. Zu seiner Bedeutung für die Bilder vgl. S. 37 zu Taf. 383,2 und S. 46 zu Taf. 390,1.

Der Maler: Beazley a.O.: Related to the Antimenes Painter.

TAFEL 381

siehe Tafel 380,1 und Tafel 382,3.4.

TAFEL 382

1 und 2 siehe Tafel 363,3.

3 und 4 siehe Tafel 380,1 und Tafel 381.

TAFEL 383

siehe Tafel 380,2 und Tafel 391,1.

TAFEL 384

siehe Tafel 380,3 und Tafel 391,2.

TAFEL 385

siehe Tafel 380,4 und Tafel 397,1.

TAFEL 386

1. Tafel 387. Tafel 391,3. Beilage C 1.

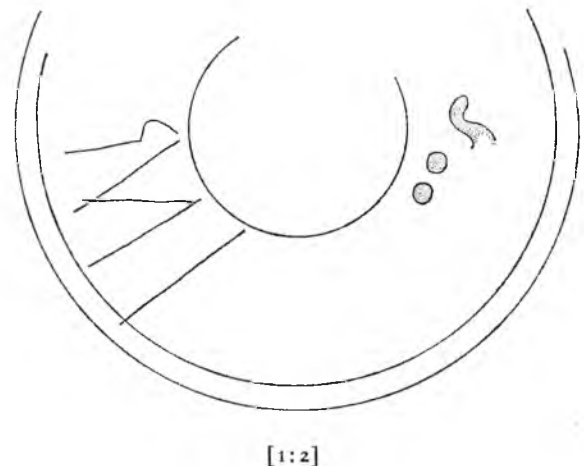
15 14 (Jahn 535). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI 535. – Hackl 33 XXXII Nr. 254. – Beazley, JHS. 47, 1927, 74, 75 Abb. 11, 83 Nr. 16. – Hafner, Viergespanne in Vorderansicht 9 Nr. 77. 26. – Beazley, ABV. 272, 90. – Boulter, CVA. Cleveland 1, 10 zu Taf. 13 und 14, 1.

H. 38 cm; Dm. Mündung 17,4 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt, im Bauch einige kleine Flicker. Eine neu hinzugefundene Scherbe konnte in der Mitte des Chitonsaumes der Mänade auf Seite A eingefügt werden.

Unter dem Fuß teils eingekratzt, teils rot aufgemalt:



Tellerfuß mit kantig abgesetztem gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der gewölbte Ring zwischen Fuß und Bauch ist nicht ganz gleichmäßig rot bemalt. Der Bauch lädt weit aus zu kugelförmiger Form. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen kräftig von der Halsmitte ab und setzen in geradem Verlauf am Schulterrand auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige, weich gewölbte, innen tief gekahlte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige Palmetten über großen Spiralvoluten. Auf einer (der abgebildeten) Seite ist der untere Ranken-

zwickel, von dem die große hängende Knospe ausgeht, durch einen Bogen ersetzt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken und mittleren Lotosblütenblättern. *Darstellungen.* A: Dionysos, umgeben von zwei Silenen und einer Mänade, die ihm im Tanz huldigen. Dionysos, mit langem rotem Bart, rot-schwarzem Efeukranz, weißem langem Chiton und rot-schwarzem Mantel mit weißen Punktrossetten auf den schwarzen Bahnen, steht ruhig nach rechts gewendet, hält in der linken Hand einen Kantharos vor sich hoch und in der rechten einen sich weit um seine Gestalt ausbreitenden Efeuzweig. Ihn umgeben zunächst zwei Silene im gleichen Tanzschritt, mit leicht gebeugten Knien und einer schräg abwärts vorgestreckten rechten Hand. Bart und Schwanz sind bei beiden rot; der Linke trägt einen großen Weinschlauch über der linken Schulter. Am rechten Bildrand ist der Gruppe noch eine nach rechts gewendete und sich umblickende tanzende Mänade zugesellt. Sie hält beide Hände abgewinkelt gestreckt, die rechte hoch erhoben, die linke in Taillenhöhe. Ihr Chiton mit roter Gürtung ist mit roten Tupfen und weißen Punkten umgeritzte Kreuze verziert. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot, das Haar von einer roten Binde geschmückt.

B: Viergespann in Vorderansicht zwischen zwei stehenden gestikulierenden Frauen. Das Gespann ist in der üblichen Anordnung gegeben. Der Lenker im langen weißen Chiton, mit rotem Stirnhaar, schaut nach links, der Krieger im korinthischen Helm mit breitem weißem Streifen außen am anliegenden Busch ist nach rechts gewendet. Sein doppeltes Lanzenpaar und der Lenkerstab kreuzen sich wie üblich diagonal zum Bild. Zwei Streifen am Wagen, Mähne und Brustgurt der Pferde sind rot; an den Gurten hängen weiße, jetzt verblaßte Troddeln. Die beiden Frauen tragen einen gegürteten Chiton mit roten und schwarzen, durch weiße Punktrossetten belebten Bahnen, bei der Linken zusätzlich eine weiße Punktreihe am gemusterten Saum. Fleischfarbe ist weiß, die Iris rot; das Haar schmückt eine rote Binde. Beide Gestalten kehren die Handflächen vor sich nach außen, die rechte mit angewinkelten, die linke mit gesenkten Armen. – In der Mitte der linken Gestalt ein kleiner, in der Abbildung nicht klar erkennbarer Flicken.

Um 520.

Die kugelige Form sowie der Zeichenstil, z. B. die linearen spitzwinkligen Faltensäume, sprechen gegen eine Datierung nach 520.

Zu den Darstellungen. B: Zu dem Thema „Viergespann in Vorderansicht“ S. 11 zu Taf. 364,2. Hier verstärken die beiden weiblichen Gestalten den Charakter des Auszugsbildes.

Der Maler: Beazley, JHS. und ABV. a.O.: Antimenes-Maler. Ein frühes Werk des Malers. Zum Problem der zeitlichen Abfolge seiner Werke Beazley, JHS. a.O. 80. Seltsam sind die Mantelfalten des Dionysos gezeichnet. Die zu dem Zickzacksaum führenden geraden Falten sind unmotiviert an den im Bogen verlaufenden schrägen Mantelzug angesetzt. – Besonders nahe stehen unserem Gefäß hinsichtlich Form, Ornamentik und Darstellung die Halsamphoren Altenburg 212 (CVA. 1 Taf. 23. 25,5; Beazley, ABV. 272,92, beide Bildthemen entsprechend) und im Schweizer Privatbesitz (MuM. Auktion XXII 138 Taf. 44; Beazley, Paralipomena 120,85 bis). Die Gefäße unterscheiden sich von der Menge der Halsamphoren des Malers durch den kurzen Unterbau und die breite Form. Auch die Palmetten des Halsornaments mit den drei langgezogenen Mittelblättern sind besonders ähnlich. Entsprechend stimmt der Figurenstil überein. Vgl. besonders Dionysos und den Silen ihm gegenüber auf dem Gefäß in Privatbesitz; die Frauengestalten, die Saumfalten der Mänaden.

2. *Tafel 388. Tafel 391,4. Beilage C 2.*

1555 (Jahn 619). Ohne Herkunftsangabe bei Jahn. (Anders Beazley, ABV. a.O.)

Gerhard, AV. Taf. 88. – Schmidt, Münch. Arch. Stud. 339f. Abb. 43. – Beazley, JHS. 47, 1927, 84 Nr. 18. – Hampe, AM. 60/61, 1935/36, 296 Nr. 28. – Besig, Gorgo und Gorgoneion 45, 83 Nr. 86. – Kunze, Schildbänder 136f. Anm. 3. – Beazley, ABV. 271, 79. – Brommer, Vasenlisten² 210,9. – Beckel, Götterbestand 99 Anm. 168 zu S. 34. – Schauenburg, Perseus 61 Anm. 832 Taf. 11. – Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei 6. –

H. 49,5 cm; Dm. Mündung 21,5 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 17 cm.

Zusammengesetzt. Vor allem im Bauch einige Flicken. An der Mündung etwas bestoßen.

Tellerfuß mit wenig gewölbtem, kantig abgesetztem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Um den Knick zur Oberseite läuft ein roter Streifen. Der relativ breite Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der gestrafft aufsteigende Körper erreicht eine große Weite. Dennoch bewahrt die Schulter eine harmonisch aus der Kurve des Bauches erwachsende Krümmung. Die von der Halsmitte abschwingenden Hen-

kel sind nur außen in drei Rippen gegliedert; ihre glatte Innenseite ist tongrundig. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Hohe echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. In mittlerer Höhe der Außenseite läuft ein roter Streifen um. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen, an die oben in gleichem Abstand die Bodenlinie der Bildzone anschließt. Unter dem Blattkelch läuft noch ein breiter Firnisstreifen um. Das Henkelornament zeigt aus Spiralvoluten erwachsende fünfblättrige Palmetten. Unter dem rot-schwarz abwechselnden Blattstab ist noch ein hängender Knospenbogenfries eingefügt. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A und B: Flucht und Verfolgung des Perseus nach der Enthauptung der Medusa. Athena und Hermes, wie eine Schranke zwischen Perseus, seinem Opfer und seinen Verfolgerinnen aufgebaut, leisten dem Helden Beistand. –

A: Am rechten Bildrand fliegt Perseus im Knielauf hoch über dem Boden nach rechts davon. An den zum Flug ausgebreiteten Armen hängt auf dem Rücken die große Kibisis, in der das Haupt der Medusa verborgen ist. Vorn auf dem Kopf sitzt ihm als kleiner weißer Hut die Tarnkappe. Die Flügelschuhe besitzen doppelte, am linken Fuß mit roten Streifen geschmückte Flügel. Sein kurzer Chiton mit feinen Wellensäumen ist im unteren Teil rot, im oberen mit weißen Punktrosetten um geritzte Kreuze verziert. Darüber ist ein Fell gebunden. Das lange Haar des Helden ist hochgenommen und am Hinterkopf als kleiner Knoten zusammengebunden; sein Bart ist rot. Am linken Bildrand ist die im Knielauf-Flug zusammengebrochene Medusa dargestellt, deren noch von den langen Locken umgebenen Hals das Blut entströmt. Ihre beiden mächtigen Flügelpaare veranschaulichen in der Verwirrung ihrer ermattenden Entfaltung eindrucksvoll den Sturz zu Boden. Ihr kurzer faltenreicher Chiton ist mit einem nach unten hängenden Fell gegürtet und zeigt rote und schwarze, mit weißen Punktrosetten verzierte Bahnen. Die Flügelschuhe sind wieder mit doppelten Flügeln ausgerüstet. Der Blutstrom aus dem Hals ist mit leicht verdünntem Firnis gemalt. Die Fleischfarbe war weiß, die linke Hand ohne Ritzung einfach weiß vor den Mantel des Hermes gemalt, so daß man an den heute schwarz in den roten Bahnen erscheinenden Teilen er-

kennen kann, daß der Maler erst die weiße Deckfarbe und dann die rote auftrug. Das Flügelpaar mit den gestreckten Flügeln schmückt ein breiter roter Mittelstreifen. – In der Bildmitte, leicht hinter die handlungsmäßig aufeinander bezogenen Gestalten Perseus und Medusa zurückgesetzt, stehen die göttlichen Beschützer des Heros, Athena und Hermes. Athena steht nach rechts gewendet, hat die linke Hand anspornend erhoben, hält in der rechten schräg vor sich die Lanze und blickt zu Medusa zurück. Sie trägt über dem Peplos mit roten und schwarzen, von weißen Punktrosetten verzierten Bahnen die Ägis. Ihren attischen Helm schmückt ein roter Streifen außen am Busch. Hermes, etwas kleiner von Gestalt, steht ebenfalls nach rechts gewendet, schultert mit der rechten Hand das lange Kerykeion und blickt an Athena vorbei auf Perseus, dem er mit dem weißen Petasos vorn auf dem Kopf, dem aufgebundenen Haarknoten und roten Bart sowie den Flügelschuhen an den Füßen wie ein Bruder gleicht. Wohl um dies zu unterstreichen sind beide in gleiche Kopfhöhe gebracht, und auch das Chitonoberteil des Hermes ist wie das des Perseus verziert. Hermes trägt darüber einen schräg umgelegten Mantel mit roten und schwarzen, von weißen Punktrosetten verzierten Bahnen. Seine Flügelschuhe besitzen im Gegensatz zu denen der anderen Gestalten nur einen vorderen Flügel.

B: Stheno und Euryale, die unsterblichen Schwestern der Medusa, im Knielauf-Flug auf der Verfolgung des Perseus. Beide bewegen sich wie Perseus hoch über dem Boden nach rechts. Sie haben wie Medusa zwei Flügelpaare, von denen das vordere mit langgestreckten Schwungfedern einen breiten roten Mittelstreifen aufweist, und sie tragen auch denselben faltenreichen Chiton mit dem von der Gürtung herabhängenden Fell sowie doppelflügelige Schuhe an den Füßen. Auf dem Kopf entspringt ein bärtiges Schlangenpaar mit aufgerissenem Maul. Ihre Fleischfarbe war weiß. Die



[1:1]

einst in die Deckfarbe eingeritzten Gesichter sind nur noch schwach zu sehen.

520/10.

Einzelheiten der Darstellungen, die dreifachen Wellensäume, die auf- und absteigenden Faltensäume, auch der Haarknoten von Perseus und Hermes erinnern formal an die gleichzeitige rotfigurige Vasenmalerei. Zum Beispiel die Bauchamphora des Phintias Louvre G 42 (Beazley, ARV.² 24) zeigt deutlich, wieviel blühender und stofflicher die gleichen Formelemente in der neuen Technik erscheinen.

Zu den Darstellungen: Höchst eindrucksvoll ist dem Maler die Darstellung des Sterbens der Medusa gelungen. Der Sturz aus dem Flug, das Ermatten der mächtigen Schwingen aus der Bewegung heraus, veranschaulichen mehr als der drastische Blutstrom das ungeheuerere Geschehen. Ein Kuriosum sind die verbliebenen Locken des abgeschlagenen Hauptes. – Zu der Erscheinung des Hermes in der Perseus-Gorgonensage, die auf attische Bilder beschränkt ist (Kunze a. O.), Zanker a. O. 5 ff. Zanker weist auf die durch Attribute und Kleidung bedingte große Ähnlichkeit von Perseus und Hermes hin. Unser Maler spielt diese Ähnlichkeit durch die gleiche auffallende Haartracht und die Ausrichtung der Köpfe in gleiche Höhe bewußt aus. Entgegen Zankers Interpretation (a. O. 6) befinden sich jedoch Hermes und Athena nicht im Gespräch. Athena in der Haltung der anspornenden Helferin blickt zugleich auf die Gefahrenquelle zurück, Hermes deutlich an ihr vorbei auf Perseus. Beide sind wie ein schützender Block zwischen den Verfolgten und die Verfolgerinnen gesetzt: Die Darstellung bleibt streng in die mythische Handlung eingespannt. – Ikonographisch am nächsten steht die Halsamphora London B 248 (CVA. 4 III He Taf. 60,4, Woodward, Perseus Abb. 14; Beazley, ABV. 373, 173); es fehlt jedoch die Gestalt der enthaupteten Medusa. A: Hermes und Athena in der gleichen Gruppierung wie auf unserem Gefäß, jedoch in gleicher Größe, rechts der im Knielauf enteilende Perseus. B: Stheno und Euryale, im Knielauf-Flug Perseus verfolgend. Eine Abhängigkeit der Darstellungen auf der Londoner Halsamphora von denen unseres Gefäßes ist zu vermuten. Eine andere Episode der Sage hat unser Maler auf einer seltsam dekorierten Hydria der Villa Giulia (3556, CVA. 3 III He Taf. 53/54; Sichtermann, Die griechische Vase 64 Abb. 9; Beazley, ABV. 269,35) dargestellt: Die Enthauptung der Medusa in

Gegenwart Athenas. Auf der Rückseite der Hydria sind Stheno und Euryale ganz wie auf dem Münchner Gefäß als Verfolgerinnen dargestellt. Die Bilder grenzen seitlich Palmetten-Rankenornamente ein, die – soweit diese die Abbildungen erkennen lassen – denen der Halsamphoren sehr nahe kommen, und auch unter der Bildzone ist das Gefäß nach Halsamphorenart mit Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander geschmückt. Anstoß zu dieser ungewöhnlichen und dem Gefäß nicht entsprechenden Dekoration ist sicher das Thema. Der Maler brauchte zu seiner Gestaltung unbedingt zwei Bildseiten und paßte in höchst ungewöhnlicher Weise das Gefäß dem Thema an. – Zu den verschiedenen Formen der Flügelschuhe Jaluris, BCH. 77, 1953, 293 ff. *Der Maler:* Beazley, ABV. a. O.: Antimenes-Maler. In seinen Darstellungen gewöhnlich von ruhigem, konservativem Temperament, zeigt er hier sein Können als dramatischer Erzähler und wohl auch Erfinder.

3. Tafel 389. Tafel 391,5. Beilage C 3.

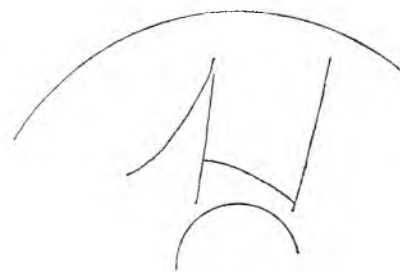
1548 (Jahn 313). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. X 313. – Burkhardt, Reitertypen auf griechischen Vasen 22,34. – Klein, Euphronios 228. – Chase 98 LIV. 118 CCIX. – Luckenbach, Jahrbuch für Phil. Suppl. 11, 606. – Lippold, Münch. arch. Stud. 431 Abb. 11. – Beazley, JHS. 47, 1927, 84 Nr. 17. – Beazley, ABV. 273, 112. – Schauenburg, JdI. 85, 1970, 53 f. 56 Abb. 23.

H. 40 cm; Dm. Mündung 18 cm; Lippenbreite 1,3 cm Dm. Fuß 13,2 cm.

Vollständig, ungebrochen. Im Bauch ein kleines ausgefülltes Loch. Der Firnis ist am Fuß, den Henkeln und der Mündung etwas abgerieben. In den Darstellungen ist die Oberfläche vorzüglich erhalten.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit weich abgesetztem, wenig gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Den wulstigen Ring zwischen Fuß und Bauch umzieht ein roter Streifen. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab

und setzen senkrecht am äußeren Schulterrandauf. Der feine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen von doppelten Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten über Spiralvoluten und eine besonders große hängende Knospe. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A: Zweikampf, mit einem dem Unterlegenen zu Hilfe eilenden Dritten. Von links dringt ein voll gerüsteter Krieger mit der Lanze auf seinen ins Knie gebrochenen Gegner ein. Der Angreifer trägt einen glatten roten Chiton mit weißen Punktreihen am gravierten Saum. Über dem Panzer hängt an weißem Band das Schwert mit weißem Scheidenende. Die Innenseite seines böotischen Schildes zeigt einen roten Rand und ein weiß aufgemaltes Schildband. Der korinthische Helm mit anliegendem Busch ist am Ansatz mit einem weißen Punktband, außen mit einem weißen Streifen geschmückt. Der ins Knie gebrochene Hoplit sucht sich nach oben mit dem Schild abzudecken und hält in der rechten Hand waagerecht die Lanze. Sein Rundschild mit rotem Rand trägt als Zeichen einen weiß aufgemalten Efeukranz. Der faltenreiche Chiton ist mit weißen Punktrossetten und einer roten Mittelbahn geschmückt. Über dem Panzer hängt auf dem Rücken an weißem Band das Schwert mit weißem Griff und Scheidenende. Den hohen Busch des korinthischen Helms schmückt über dem Ornamentstreifen eine weiße Punktreihe. – Von rechts eilt dem Gestürzten ein dritter vollausgerüsteter Krieger in Angriffsstellung mit gezückter Lanze zu Hilfe. Der weiß aufgemalte, in bedrohlich züngelnden Voluten endenden Meerdrachenkopf („Ketos“) mit aufgerissenem Rachen und rot aufgemalter Iris ist Blickfang des ganzen Bildes. Den glatten Chiton des Kriegers schmücken weiße Punktrossetten, rote Tupfen und eine weiße Punktreihe am gemusterten Saum. Schwertband und Scheidenende sind weiß, ebenso der äußere Streifen des anliegenden Helmbuschs.

B: Nach links galoppierender junger Reiter, gefolgt von einem Hopliten. Der Jüngling hält in der Hand die Lanze und die Zügel des sich leicht aufbäumenden Pferdes, blickt zurück zu dem Hopliten und hat die rechte Hand grüßend (?) erhoben. Er trägt einen Reitermantel, dessen weiße untere Hälfte in die schwarze

obere zinnenartig eingewoben ist. Mähne und Schwanz des Pferdes sind rot. Unten vom Fuß bis zum Mäander hinab ein roter Farbtropfen. Der Hoplit blickt auf den Epheben und folgt in gespannter Haltung, die jedoch keinen Angriff erkennen läßt. Er trägt am linken Arm einen böotischen Schild mit rotem Rand, geschmückt mit einer geritzten Rosette mit rotem, von weißen Tupfen umgebenem Mittelpunkt, von der ausgehend weiße Blattstrahlen die Schildfläche harmonisch füllen. Mit der rechten Hand trägt er die schräg aufwärts – parallel zu der des Knaben – ausgerichtete Lanze. Sein Chiton fällt in dichten, in feinen Wellenlinien endenden Falten und ist mit kleinen weißen Punktrossetten und zwei roten Bahnen geschmückt. Schwertband und Scheidenende sind weiß. Den anliegenden Helmbusch belebt ein weißer Punktstreifen am Ansatz und außen ein roter Streifen.

Nach 520.

Zu den Darstellungen. A: Zu dem auffallenden Schildzeichen, das immer wieder falsch gedeutet wird, z. B. als Bärenkopf (Chase), Eber- oder Wolfskopf, Bloesch, *Antike Kunst in der Schweiz* 44 und Anm. 7. Weitere, dort nicht angeführte Beispiele: Halsamphora Tarquinia RC 5652 (CVA. 2 III H Taf. 41,2); Riccioni und Amorelli, *La tomba della Panatenaica di Vulci* 32. Auf der Bauchamphora Berlin F 1698 (Pfuhl MuZ. Abb. 277) trägt das Ungeheuer einen Fisch im Maul und wird auch von Furtwängler, *Beschreibung der Vasensammlung* 234 als Ketos bezeichnet. –

B: Die alte Deutung der Darstellung auf Troilos und Achilleus (so schon Jahn 91, 313) bleibt zweifelhaft. Weder Auflauern noch Angriffsabsicht sind deutlich gemacht. Die Geste des Knaben scheint eher Gruß als Schrecken oder Bittflehen auszudrücken. Der Krieger erscheint, wenn man von der Lanzenführung absieht, ganz in der gleichen Haltung wie der rechte Krieger auf Seite A. Hydria und Beipferd fehlen. Lippold a. O. weist darauf hin, daß Achilleus in archaischen Bildern als Angreifer des Troilos kaum von rechts kommen kann. Schauenburg a. O. bringt zwei Beispiele für diese ungewöhnliche Richtung, verwendet diese Ausnahmen aber zu Recht nicht als Argument der Deutung.

Der Maler: Beazley, JHS. und ABV. a. O.: Antimenes-Maler. Das Graffito wäre Hackl 39 Gruppe XLVI hinzuzufügen.

4. Tafel 390. Tafel 391,6. Beilage C 4.

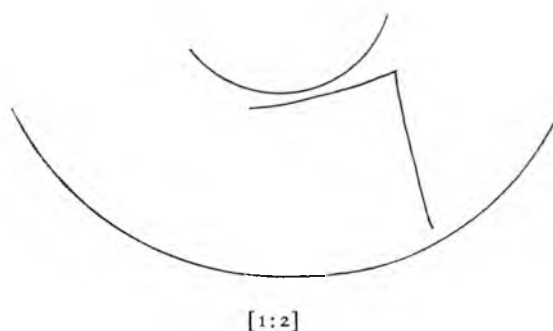
1576 (Jahn 145). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Gerhard, AV. Taf. 36. – Chase 127 CCLXVI. – Mingazzini, Mem. Acc. Linc. VI Ser. I 1925, 448 Nr. 135. – Clairmont, Das Parisurteil 94 Anm. 27.28. –

H. 45,5 cm; Dm. Mündung 21 cm; Lippenbreite 1,6 cm; Dm. Fuß 15 cm.

Das Gefäß ist bis auf einen größeren Flecken an der Mündung und einen kleinen am Fuß vollständig und ungebrochen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Tellerfuß mit wenig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Die Unterseite ist vom Feuer geschwärzt. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Kräftig ausladender Bauch mit flacher Schulter. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen gerade am äußeren Rand der Schulterkrümmung auf. Der feine Grat um den Halsansatz ist über den Bildseiten rot bemalt. Flach ausladende und kaum gewölbte, echinusförmige Mündung mit außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten mit kräftiger, keulenförmiger Blattform. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung und roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A: Apollon Kitharodos, umgeben von Artemis und Leto, ferner von Poseidon und Hermes. Apollon greift wie üblich mit der linken, durch das Tragband gesteckten Hand in die Saiten, während die rechte das Plektron hält. Er trägt eine rote Binde im Haar und ist in Chiton und Mantel gekleidet. Den Chiton schmücken kleine geritzte Kreuzchen, den Mantel einzelne rote Streifen, die vor allem an den Säumen den Faltenwurf wirkungsvoll betonen. Die Arme, Verstrebungen, der Stimmschlüssel und zwei Zierstreifen am Boden der Kithara waren weiß; das Tragband ist

rot. Das Halteband des Plektrons ist auch auf Tongrund geritzt. Apollon gegenüber steht Artemis, mit schräg abwärts vorgestreckten Händen und leicht gesenktem Kopf ganz auf den Bruder und sein Spiel ausgerichtet. Die Verbundenheit bestärkt noch das begleitende Reh, das lauschend den Kopf zu Apollon hebt. Leto an der anderen Seite Apollons drückt durch ihren geneigten Kopf und die geschlossene Gebärde der vor sich erhobenen Hand ebenfalls versunkenes Lauschen aus. Beide Frauen tragen eine rote Binde im Haar und einen feinfaltigen Chiton, Artemis mit roter Gürtung, Leto mit einem schräg umgelegten Mantel darüber. Das Gewand der Artemis schmücken rote Streifen und feine weiße Tupfen (verblaßt); die Gewänder Letos sind wie die Apollons geschmückt. Das Fleisch beider Frauen war weiß. – Poseidon und Hermes als Rahmenfiguren der apollinischen Trias treten leicht hinter dieser zurück und strecken jeder bewundernd hinweisend eine Hand vor. Poseidon, mit rotem Bart und Stirnhaar, hält in der Linken den Dreizack. Seinen Chiton schmücken kleine weiße Punktrossetten (verblaßt) und ein roter Saumstreifen. Der Mantel ist wie der Apollons geschmückt und hat an dem vom Arm hängenden Teil ein zusätzliches, von weißen Punkten belebtes Saumornament. Hermes hinter Leto, mit rotem Bart und roter Binde im Haar, trägt seinen üblichen kurzen Mantel, den wieder rote Streifen beleben. Er ist außerdem durch Kerykeion, Petasos und Flügelschuhe ausgewiesen.

B: Einführung des Herakles in den Olymp. Die Bildmitte nehmen, dicht nebeneinanderstehend, Athena und Hermes ein: Hermes, der immer zu Bewegung und Aufbruch bereite, mit redender Geste zu Dionysos umgewandt, Athena ihrem Schützling Herakles zugewendet, der mit geneigtem Haupt und respektvoll vorgestreckter linker Hand der Göttin begegnet. Hinter ihm entfernt sich nach links sein irdischer Weggenosse Iolaos, der ihn nicht weiter begleiten kann und nur einen Blick auf die olympische Szene zurückwirft. Die Mittelgruppe wird beherrscht von dem großen Rundschild der Athena, der mit einem weiß aufgemalten Efeukranz und rotem Rand geschmückt ist. Von Athena ist sonst nur der Kopf mit dem attischen Helm (mit einem roten Streifen am äußersten Buschrand und weißen Punkten am Ansatzstreifen), die hinter dem Schild diagonal gehaltene Lanze und der untere Teil des feinfaltigen, mit kleinen weißen Punkten verzierten Peplos mit einem roten Streifen über dem Saum zu sehen; die weiße Fleischfarbe ist an den Füßen verblaßt. Hermes, mit rotem Bart, tritt etwas mehr hinter dem Schild hervor.

Man sieht außer dem Kopf mit dem von einem roten Band gehaltenen Petasos Teile seines kurzen Mantels, den einzelne rote Streifen zieren. Sie betonen wieder besonders den Faltenwurf, der durch den erhobenen linken Arm gebildet wird, das rechte Bein mit dem Flügelschuh und den Stab des Kerykeions, dessen Kopf Athena verdeckt. – Herakles, mit rotem Bart, hat über dem kurzen roten Chiton mit verziertem Saum das Löwenfell mit rotem Gürtel umgebunden und über den Kopf gezogen. Dem Fell, mit rotem Haarkranz um den Kopf und weißen Zähnen im Maul, fehlt die Haaran-gabe. Darüber hängen an weißem Band das Schwert mit weißem Griff und weißem Scheidenende, und oben auf dem Rücken Bogen und Köcher, dieser mit rotem Streifen am oberen Rand und rotem, nach hinten her-abhängenden Deckel. Iolaos wird ein wenig von Hera-kles überschritten, so daß der Deckel seines Köchers in fast raffinierter Weise über das Antlitz des Iolaos gelegt ist. Das unbärtige Gesicht mit den kurzen, am Ansatz gelockten Haaren kennzeichnet ihn als Jüng-ling. Sein kurzer Chiton ist mit roten Tupfen und weißen Punktreihen um die Saumborte besetzt. Dar-über trägt er einen Panzer mit weißen Punktreihen an den Kanten und an einem weißen Tragband das Schwert mit weißem Griff und Scheidenende. Mit der rechten Hand hält er die Keule vor sich. – Dionysos am rechten Bildrand steht wie Iolaos nach außen gewendet, mit vor dem Körper hochgenommenen Händen und zu der Mittelgruppe zurückgekehrtem Kopf. Ihm beige-sellt ist ein Panther mit rotem Halsstreifen und heraus-gewendetem Kopf. Chiton und Mantel des Dionysos sind in der mehrfach beschriebenen Weise mit kleinen weißen Punkten und roten Streifen verziert. Der lange Bart und einzelne Blätter des Efeukranzes sind rot. In der rechten Hand hält er einen Weinstock vor sich, dessen Zweige mit den zu Punkten vereinfachten Blät-tern ihn in seine Atmosphäre einhüllen.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. Die Bilder stehen in einem deut-lichen, wenn auch nicht direkt handlungsmäßigen Zu-sammenhang; die „Abholung“ des Herakles (vgl. Foll-mann, CVA. Hannover 1, 22 zu Taf. 9,1 mit Literatur-hinweisen) durch Athena, Dionysos und Hermes und die damit verbundene Trennung von Iolaos auf der einen, und die dem himmlischen Spiel Apollons lau-schenden Götter auf der anderen Seite. Hermes als der Vermittelnde, die Wege von einer Sphäre zur anderen Öffnende, erscheint bezeichnenderweise als Einziger in

beiden Darstellungen. Für die Einführung des Herakles in den Olymp hat sich kein fester Bildtypus ausgebildet. Die Darstellungen aus diesem Zusammenhang zeigen die Abholung, das Geleit oder die Aufnahme des Hel-den in immer wieder etwas anderer Form. Iolaos ist selten dabei. Auf der zitierten Halsamphora in Han-nover steht er am Rande. In unserer Darstellung wird sinnvoller vorgeführt, wie sich der junge Gefährte zögernd und zurückblickend entfernt. Das ist zugleich ein Beweis dafür, daß nicht einfach ein Bild der Ver-bundenheit von Herakles und Athena gemeint ist, son-dern die Trennung des Helden von den irdischen und die Aufnahme unter die göttlichen Freunde.

Der Maler: Antimenes-Maler. Vgl. die Apollinische Trias mit Hermes und Poseidon auf den Hydrien des Antimenes-Malers Hannover 1965, 30 (CVA. 1 Taf. 19; Beazley, Paralipomena 119, 27 ter) und einst Pourtalès 138 (El. Ceram. II Taf. 36c; Beazley, ABV. 268,26), deren Darstellung unserem Bild A bis in manche Einzelheiten gleicht. Die Münchner Halsamphora ge-hört zu den späteren Werken des Malers, wie auch die von Beazley in nahe Beziehung zueinander gesetzten drei Hydrien Würzburg 309 (ABV. 268,28; Langlotz Taf. 91. 97), Altenburg 222 (ABV. 268, 27; CVA. 1 Taf. 29. 30,1) und Lyon E 406a (ABV. 268,29, Recueil Dugas Taf. 38). Dort kehren die für die stoffliche Wirkung der Gewänder wichtigen roten Streifen an den Saum-falten wieder, ein Kriterium für späte Datierung. Eine zeitgleiche Halsamphora des Antimenes-Malers von gleicher Form und Ornamentgestaltung: Luzern, Ars Antiqua 2 Taf. 56,140; Beazley, Paralipomena 120, 52 bis. Kurzer Mäander, weniger eingerollte Voluten, die zu Rundhaken vereinfachten Formen für Knöchel, Ell-bogen und Knie. Vgl. auch die Athena mit dem Rund-schild.

TAFEL 387

siehe Tafel 386,1 und Tafel 391,3.

TAFEL 388

siehe Tafel 386,2 und Tafel 391,4.

TAFEL 389

siehe Tafel 386,3 und Tafel 391,5.

TAFEL 390

siehe Tafel 386,4 und Tafel 391,6.

TAFEL 391

1 siehe Tafel 380,2 und Tafel 383.

2 siehe Tafel 380,3 und Tafel 384.

3 siehe Tafel 386,1 und Tafel 387.

4 siehe Tafel 386,2 und Tafel 388.

5 siehe Tafel 386,3 und Tafel 389.

6 siehe Tafel 386,4 und Tafel 390.

TAFEL 392

1. Tafel 393. Tafel 397,2. Beilage C 5.

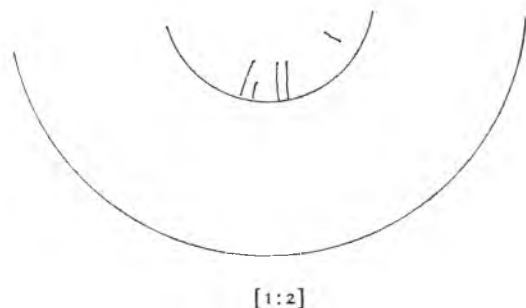
1556 (Jahn 270). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Gerhard, AV. 143 Anm. 214b. – Braun, Tages Taf. 4. – Furtwängler, Roscher Myth. Lex. 1,2 Sp. 2216. – Chase 124 CCLVII. – Luce, AJA. 20, 1916, 465. – Mingazzini, Mem. Acc. Linc. VI, 1925, 48 Nr. 130. – Brommer, Vasenlisten² 87,38.

H. 36,4 cm; Dm. Mündung 17,5 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Vollständig und ungebrochen. Jedoch ist die unbedeckte Tonoberfläche durchweg angegriffen, so daß heute die schwarzen Partien leicht erhaben sind und die Ritzlinien, besonders auf Seite B, durch den zerstörenden Einfluß breiter ausgefressen wurden. (Jahn schreibt seltsamerweise, der Firnis von Seite B sei fast ganz verschwunden.)

Unter dem Fuß eingekratzt:



Tellerfuß mit kantig abgesetzter, leicht konkav ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und

Bauch ist ebenfalls schwarz; von roter Farbe sind keine Spuren zu finden. Kräftig gewölbter, „kugelig“ Bauch mit kurzem Unterbau und straffer Schulterkrümmung. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen gerade am Schulterrand auf. Der feine Grat um den Halsansatz ist auch unter den Henkeln genau ausgeführt; Farbreste sind nicht erhalten. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Das Henkelornament zeigt aus Spiralvoluten wachsende fünfblättrige Palmetten der keulenförmig geraden Blattform. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung. Farbe ist nicht zu erkennen.

Darstellungen. A: Herakles ringt mit dem nemeischen Löwen, umgeben von Hermes und Iolaos. Kampf im sogenannten Liegeschema. – Herakles, als nackter Ringer dargestellt, umfaßt den Kopf des Löwen von oben und drückt ihn zu Boden. Der Löwe wird also nicht eigentlich gewürgt. Zwar ist sein Maul weit aufgerissen, aber es fehlt die sonst charakteristische, weit heraushängende Zunge. Mit dem linken Hinterbein sucht das Tier den Kopf des Gegners wegzudrücken, und die rechte Vorderpranke ist gegen dessen Knie gestemmt. Der Bauchkontur war weiß, in das Maul waren weiße Zähne gemalt. Auch die Mähne zeigt den matten Abdruck vergangener Deckfarbe, die hier rot gewesen sein muß. Herakles trug eine farbige Binde im Haar. In seinem Nacken ist ein Stück der Oberfläche abgesprengt. – Den über der niedrig angelegten Gruppe frei bleibenden Raum füllt ein Baum mit schlankem Stamm und blattreichen Zweigen, in denen Gewand und Waffen des Herakles – Bogen und Köcher – aufgehängt sind. Den Köcher schmücken zwei rote Streifen, das Gewand ein roter Streifen und aus geritzten, mit weißen Punkten besetzten Kreuzen gebildete Rosetten. Beide Zuschauer strecken die im Bild hintere Hand anspornend und teilnehmend vor. Hermes am rechten Bildrand ist wie üblich in den Mantel gehüllt und mit Flügelschuhen und Petasos versehen, jedoch fehlt ihm das Kerykeion. Sein Bart war rot, der Mantel hatte rote Streifen und weiße Punktrosetten. Iolaos auf der linken Seite trägt einen Panzer über dem kurzen Chiton, darüber hängt das Schwert an einem einst weiß aufgemalten Trageband. Mit der rechten Hand hält er die Keule vor sich hoch. Sein Bart war rot. Das Haar

schmückte eine farbige Binde. Der Panzer hatte weiße Punkte am Hals- und Armrand, der Chiton rote Tupfen.

B: Aufnahme des Herakles unter die olympischen Götter, hier vertreten durch seine Beschützerin Athena, den Wegbereiter Hermes und hinter Herakles eine Göttin, vielleicht Hebe. Die Bildmitte nehmen die ineinandergelegten Hände des Helden und Athenas ein, durch welche die Aufnahme unter die Unsterblichen besiegelt wird. – Herakles, der über dem Löwenfell den Mantel umgelegt hat und mit der linken Hand die Keule aufstützt, erscheint hier als der von den vielen Kämpfen ermüdete Heros und zugleich als frommer Pilger. Das über den Kopf gezogene Löwenfell hatte weißgetupfte Zähne, der Mantel rote Streifen und weiße Punktrosetten. Die Mitte von Athenas Gestalt verdeckt der große Rundschild mit weiß aufgemaltem Dreifuß (stark verblaßt). Darunter schauen der Peplos, den einst rote Tupfen und weiße Punkte um die geritzten Kreuzchen verzierten, und zwei Mantelzipfel heraus. Um ihren attischen Helm lag eine farbige, wohl rote Binde, und den Helmbuschansatz schmückte eine weiße Punktreihe. Das Fleisch der beiden weiblichen Gestalten war weiß. Hermes hinter Athena ist mit Chiton und Mantel, Flügelschuhen und Petasos bekleidet. Ihm fehlt, wie auf der anderen Bildseite, das Kerykeion. Sein Bart war rot, den Mantel schmückten weiße Punktrosetten. Die Göttin hinter Herakles, in der man Hebe sehen kann, hält in einer Gruß- und Huldigungsgeste eine Hand vor sich erhoben. Ihr Mantel über dem Peplos mit Überfall läßt in mattem Abdruck rote Streifen und weiße Punktrosetten erkennen.

520/10.

Das Gefäß gehört nach Form und Zeichenstil zu den frühen der in diesen Zeitraum eingeordneten Gefäße. Form und Ornament entsprechen den Halsamphoren München 1514 (hier Tafel 386,1) und München 1483 (hier Tafel 392,2).

Zu den Darstellungen. A: Zum Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen und seiner Bildgeschichte: Kunze, Schildbänder 95 ff., Brommer, Herakles 3 ff. Der flach ausgebreitete, bodennahe Ringkampf ist die späteste, weit verbreitete Fassung des Themas in der schwarzfigurigen Vasenmalerei, sehr geeignet für Schulterbilder, aber auch für normale Bildhöhen, da der oben freibleibende Raum die Darstellung des in dieser Zeit beliebten Baumes mit weit verzweigten Ästen geradezu erfordert. Die Bilder zeigen entweder, wie Herakles mit

dem Löwen ringt, oder wie er das Tier gegen den Boden preßt. Eine eigene Variante unseres Bildes ist die gegen das linke Knie gestemmte Löwenpranke.

B: Auf unserem Gefäß wird wie auf der Halsamphora München 1557 (hier Tafel 395) der ersten Heldentat des Herakles die Bekrönung seiner Taten durch die Erhebung unter die Götter gegenübergestellt. Dieses Thema ist dargestellt, obwohl Zeus als höchster Repräsentant des Olympos fehlt. Die Erscheinung des Hermes als Geleiter, die Besiegelung der Verbundenheit mit Athena durch den Handschlag, die feierlich-friedliche Erscheinung des Herakles und die ihm folgende göttliche Gemahlin bestimmen den Inhalt des mehr repräsentativen Bildes. Auf einen genauen Punkt des Handlungsverlaufs lassen sich solche Darstellungen jedoch nicht festlegen. – Im langen Mantel erscheint Herakles selten. Auf den schwarzfigurigen Lekythen New York 41.162.30 (Haspels, ABL. Taf. 35,1; Beazley, ABV. 507,10) und Syrakus (Mon. Ant. XVII 1916 Taf. 21,1) tritt Herakles in einem solchen Mantel in Begleitung Athenas vor Zeus. Auf der Halsamphora München 1577 (Beazley, ABV. 337,23. Im Krieg zerstört, jedoch zum größeren Teil wieder zusammengefunden) erscheint Herakles im Mantel, mit einem kleinen Rind neben sich, zwischen Athena und einer Frau mit Diadem, wohl Hebe. Derselbe Themenkreis ist deutlich. Das Rind wird offenbar zum Opfer geführt. (Das Gefäß wird in dem folgenden Münchner CVA.-Band veröffentlicht.) – Einige Beispiele der nicht sehr häufigen Handreichung zwischen Athena und Herakles bringt Furtwängler, Roscher a.O. *Der Maler*: Dem Lysippides-Maler verwandt. Mastos-Gruppe? Vgl. den Mastos Würzburg 391 (Beazley, ABV. 262,45), besonders den Hermes; vgl. auch die Halsamphora München SL 458 (CVA. München 7 Taf. 359)

2. *Tafel 394. Beilage C 6.*

1483 (Jahn 680). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 101 LXXII. 109 CXLI. 127 CCLXVI. – Beazley, ABV. 263,3.

H. 35,3 cm; Dm. Mündung 17,6 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 12,7 cm.

Vollständig, ungebrochen und kaum bestoßen; die Mündung etwas verzogen. Am Fuß ist etwas Firnis abgeblättert. Sonst ist die Oberfläche, vor allem die Farbe, vorzüglich erhalten.

Tellerfuß mit gewölbtem Rand und kantig abgesetzter, leicht konkav ansteigender Oberseite, außen bis auf den unteren Randstreifen gefirnißt. Der Ring zwischen

Fuß und Bauch ist unregelmäßig rot bemalt. Der gewölbte Bauchanstieg führt zu einer weit ausladenden, relativ niedrigen Form mit kräftig umbiegender flacher Schulter. Die aus drei Rippen gebildeten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen am Schulterrand gerade auf. Den Ansatz des Halses markiert ein feiner, rot bemalter Grat. Weit und flach ausladende echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Innenseite des Halses sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Lotosknospenkette und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament entfällt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken und mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellung: Kampfszenen rund um das Gefäß.

A: Nach links galoppierendes Viergespann in Schrägansicht zwischen Kämpfern zu Fuß. Mähne und Halsgurt der Pferde sind rot; an den Gurten hängen weiße Troddeln. Am Wagenkorb ist unten ein roter Streifen zu sehen. Von Lenker und Kämpfer des Gespanns sieht man außer den Schilden nur den Hinterkopf des Lenkers und den größeren Teil des Helms, mit hohem weißem Busch, des Hopliten. Dessen Rundschild mit rotem Rand trägt einen Wagen als Zeichen, der böotische Schild des Lenkers Kreise, dazwischen ein Ball. Alle Schildzeichen sind weiß aufgemalt. Die beiden waagerechten Streifen von den Schilden bis unter die Henkelmitte müssen das Lanzenpaar des Kriegers bedeuten. Die gesenkten Köpfe zeigen, daß ihre Aufmerksamkeit auf den vorn hinter den Pferden gestürzten Gegner gerichtet ist. Dieser ist rückwärts ins Knie gebrochen, blickt zurück und stützt sich auf seinen vollkommen weißen Schild. Er trägt Beinschienen mit rotem Rand, einen kurzen roten Chiton mit weißen Punktreihen am gemusterten Saum, einen Panzer, über dem am weißen Riemen das Schwert (mit weißem Endstück der Scheide) hängt und einen korinthischen Helm mit hohem Busch. Die diagonal hinter ihm sichtbare Lanze muß durch die von dem Schild verdeckte rechte Hand gehalten sein. Der Krieger dicht vor dem Gespann stellt sich mit seiner aufrechten Haltung und dem geradeaus gerichteten Blick wohl trotz der niedrig gehaltenen Lanze dem Kampfwagen und nicht dem Gestürzten entgegen. Er trägt Beinschienen mit rotem Rand, einen in Falten gelegten Chiton aus roten und schwarzen Bahnen, einen Panzer mit weißem unterem Rand, darüber an weißem Riemen

das Schwert mit weißem Endstück der Scheide und das lange Tragband des böotischen Schildes, der auf dem inneren Rand mit weißen Kreisen geschmückt ist. Um den korinthischen Helm mit einem weißen Streifen außen am Busch ist eine rote Binde gelegt. – Am rechten Bildrand hinter dem Gespann beginnt die auf die Henkelseite konzentrierte Kampfgruppe. Ein Hoplit dringt mit der Lanze auf seinen zur Flucht gewendeten, ins Knie brechenden Gegner ein. Seine Beinschienen haben wieder rote Ränder, den roten Chiton beleben weiße Punktreihen am gemusterten Saum; die weißen Riemen über dem Panzer gehören zu Schwert und Schild. Der böotische Schild hat weiße Kreise auf dem Innenrand, der äußere Rand des Helmbusches ist rot. Der ebenfalls voll gerüstete, unterlegene Gegner läßt auf dem Rundschild einen Dreifuß als Zeichen erkennen. Sein Chiton ist mit weißen Tupfen um geritzte Kreuze und einem weißem Punktstreifen am Saum verziert. Scheidenende und Riemen des Schwertes sind ebenfalls weiß, die Beinschienenränder wieder rot. Von rechts kommt ein dritter Hoplit zu Hilfe, der sich dem linken Angreifer entgegenstellt. Seinen Rundschild schmücken Delphine um ein quadratisches Mittelfeld; der Helmbusch ist durch weiße Abschnitte und Punkte am Ansatz belebt. Im übrigen entspricht seine Ausrüstung der seines Gegners, nur trägt er zusätzlich einen Mantel mit roten und schwarzen Bahnen über der Schulter.

B: An die beschriebene Henkelgruppe schließt ein die Mitte der Seite B füllender Zweikampf über einem Gefallenen an. Alle drei sind wieder voll gerüstet, die Kämpfer tragen zusätzlich Mäntel um die Schultern. Der Gefallene liegt in der Haltung des Sturzes rückwärts aufgestützt mit geschlossenen Augen da. Sein Rundschild ist, wie der des Gestürzten auf Seite A, vollkommen weiß. Das Schwert mit weißem Griff und Riemen ist ihm vor die Brust gerutscht, die rechte Hand hält noch die Lanze. Alle drei haben rote Ränder an den Beinschienen; die glatten Chitone sind rot, der des linken Kämpfers hat zusätzlich weiße Punktreihen am gemusterten Saum, den gefältelten Chiton des rechten Kämpfers beleben rote Bahnen. Bei dem Linken sind Schwertband, -griff und Scheidenende weiß, bei dem Rechten sieht man nur das weiße Endstück. Der Rundschild des rechten Kriegers, mit rotem Rand, trägt das Vorderteil eines galoppierenden Pferdes als Zeichen, dem von innen gesehenen Rundschild seines Gegners, ebenfalls mit rotem Rand, sind Schildarmbügel und Schildband mit großen Abschlußpalmetten weiß aufgemalt. Der Einstich der Lanze des Linken in den

Schild des Gegners ist durch eine Ritzlinie deutlich gemacht. Die Mäntel zeigen rote Bahnen und weiße Punktrosetten auf den schwarzen. Der hohe Helmbusch des Linken hat außen einen weißen Streifen, der anliegende des Rechten einen roten Streifen und darunter eine Punktreihe. Rechts schließt eine unter den Henkel reichende Zweikampfgruppe an. Der Krieger unter dem Henkel ist wieder ins Knie gebeugt zur Flucht gewendet und schirmt sich gegen den Angriff mit dem Schild ab, während die erhobene rechte Hand die Lanze gegen den Verfolger führt. Beide sind voll gerüstet. Den roten glatten Chiton des Angreifers schmücken weiße Punktreihen an den Säumen; weiß sind außerdem Schwertband, -griff und Scheidenende, der innere Schildrand und der Armbügel mit den Schildbändern; der äußere Streifen am hohen Helmbusch ist rot. Der Einstich seiner Lanze auf dem Schild des Gegners ist wieder durch Ritzlinien verdeutlicht. – Der unter den Henkel geduckte Krieger trägt einen in Falten gelegten Chiton mit roten und schwarzen Bahnen und einen Mantel über den Schultern. Weiß sind Schwertband und Scheidenende, der vordere und untere Rand des anliegenden, vom Henkelansatz überschrittenen Helmbuschs sowie der Efeukranz auf dem Rundschild. Die Beinschienenränder beider Krieger sind wieder rot.

Um 520.

Zu der Darstellung: Vielfigurige (auf Halsamphoren rundumlaufende) Kampfszenen haben gewöhnlich mehr oder weniger deutlich die Gigantomachie zum Thema oder Ausgangspunkt. Hier jedoch kämpfen Hopliten gegen Hopliten, kein Krieger ist als ein Besonderer, Benennbarer hervorgehoben. Nicht einmal die siegreiche Seite ist klar zu erkennen. Wohl ist entsprechend der archaischen Bildtradition der von links Kommende in jeder Kampfgruppe der Überlegene, jedoch kommt das Hauptelement des Kampfes, das stürmende Gespann, von rechts und scheint wenig mit dem Kampfgeschehen verbunden: Eine höchst wirkungsvolle, aber inhaltlich unausgeprägte Schlachtdarstellung.

Der Maler: Beazley, ABV. a.O.: Art des Lysippides-Malers. – Vgl. die Kampfgruppe auf der Halsamphora München 1523 (hier Tafel 366,1). – Das nicht näher bestimmbare Kampfgeschehen, die Anordnung der Kampfgruppen und der Zeichenstil im Einzelnen zeigen eine vorwiegend dekorative Begabung von großer Wirkung, jedoch mit wenig ausgeprägten individuellen Zügen. Besonders fein sind die weiß aufgemalten Einzelheiten, flüchtig dagegen Falten und gravierte Muster.

Die Farbe ist nicht nur gut erhalten, sondern auch besonders reichlich verwendet. Eine Seltenheit sind die ganz weiß ausgemalten Schilde, Schildinnenränder und Helmbüsche.

3. Tafel 395. Tafel 397,3. Beilage C7.

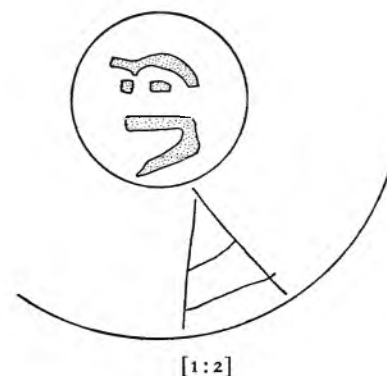
1557 (Jahn 1344). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI 1344. – Hackl 24 VIII Nr. 92. – Luce, AJA. 20, 1916, 465 E (lies 1344 für 1394). – Beazley, AJA. 47, 1943, 444,3. – Beazley, ABV. 290,3. – Brommer, Vasenlisten² 87, 39 (Darstellung von A). – Schauenburg in Studien z. griech. Vasenmal. (Ant. Kunst 7. Beiheft) 40 Anm. 75.

H. 36,7 cm; Dm. Mündung 16,5 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 12 cm.

Vollständig, ungebrochen; nur die Lippe ist etwas bestoßen. Oberfläche und Deckfarben gut erhalten.

Auf der Unterseite teils eingekratzt, teils rot aufgemalt:



Der leicht gewölbte Ring zwischen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Kräftig gerundeter Bauch mit starker Schulterkrümmung. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen gerade am Anfang der Schulterkrümmung auf. Der kleine Wulst zwischen Hals und Bauch ist rundum rot bemalt. Echinusförmige, tief unterkehlte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Innen sind die Kehlung und die Hälfte des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen von Firnisstreifenpaaren. Das Henkelornament, mit fünfblättrigen Palmetten und Spiralvoluten, ohne Zwickelknospen und ohne ornamentale Gestaltung des Zentrums. Unter dem rot-schwarz wechselnden Blattstab zusätzlich ein hängender Knospenbogenfries. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblättern.

Darstellungen. A: Herakles ringt mit dem nemeischen Löwen, umgeben von Athena und Iolaos. Herakles hält als nackter Ringer den Kopf des Löwen im Würgegriff umklammert und drückt ihn damit zugleich zu Boden (Kampf im sogenannten Liegeschema). Der bedrängte Löwe ringt mit weit geöffnetem Maul und heraushängender Zunge nach Luft und versucht mit dem linken Hinterbein den Kopf des Herakles wegzuschieben. Der Maler hatte zunächst die Löwenpranke auf der rechten Schulter des Herakles angesetzt, auf der schon die Klaue eingraviert ist, und sie dann anders ausgeführt. Der Bart des Herakles, die Mähne und Zunge des Löwen sind rot, dessen Zähne und der Bauchkontur weiß. Über der Kampfgruppe hängen Waffen und Gewand des Herakles: Das Schwert mit weißem Griff, der Köcher mit rotem Randstreifen und weißen Tupfen auf zwei Pfeilenden, davor der Bogen; das Gewand, mit weißen Punktrossetten verziert. Athena am rechten Bildrand, agiert lebhaft in zwei Richtungen; ihre Füße sind in eiligem Schritt nach rechts gewendet, während ihre ganze Aufmerksamkeit, der Blick, die anspornend erhobene rechte Hand, die schräg vor sich gehaltene Lanze nach links den Kämpfenden zugewendet sind. Das Gewand und auch die Ägis schmücken rote Tupfen und weiße Punktrossetten um geritzte Kreuze. Um ihren Helm liegt eine rote Binde, und ein roter Streifen schmückt den äußeren Buschrand. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot. Iolaos, mit rotem Bart und Stirnhaar, ist von links herangekommen und hält die linke Hand teilnehmend erhoben, während die rechte die Keule schultert. Er trägt einen Panzer über dem kurzen, mit einer einzigen weißen Punktrossette verzierten Chiton und hat an zwei weißen Bändern das Schwert (mit weißem Griff und weißem Scheidenende) umhängen.

B: Herakles auf dem Weg zum Olymp, geleitet von Athena und Hermes. Beide Götter wenden ihren Blick zu Herakles zurück. Athena und Herakles erheben grüßend die linke Hand. Anführer ist Hermes, im kurzen Chiton und Mantel, durch Petasos, Flügelschuhe und Kerykeion ausgewiesen. Den Mantel schmücken rote Bahnen und weiße Punktrossetten auf den schwarzen, den Chiton einzelne weiße Punktrossetten. Der Kopf des Petasos ist weiß, der Bart rot. – Athenas Gewand ist wie das des Hermes verziert. Die Ägis darüber schmücken rote Tupfen und weiße Punktrossetten. Um den Helm liegt eine rote Binde. Der äußere Rand des Busches ist ebenfalls rot. Die Göttin hält die Lanze schräg vor sich. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot. Herakles folgt mit geschulterter Keule. Er hat das um-

geknotete Löwenfell über den Kopf gezogen und gegürtet; darüber kreuzen sich die weißen Tragbänder von Schwert und Köcher, den er hier nach Skythenart an der Hüfte trägt. Schwertgriff, Köcherende, die Hälfte der Pfeilenden und die Zähne des Löwenfells sind weiß, Bart und Chiton des Herakles rot. Der schwarze Flecken vor dem linken Bein des Herakles ist ein unbeabsichtigter Klecks.

Um 520/10.

Zu den Darstellungen. A: Zu der Darstellung des Löwenkampfes im sog. Liegeschema S. 48 zu Taf. 393,1.

B: Die Einführung des Herakles in den Olymp wird – wie andere figurenreiche Themen – häufig im Auszug dargestellt. Eine nahe Parallele ist die in dieser Zeit besonders beliebte Rückführung des Hephaistos in den Olymp, von der gewöhnlich ein Ausschnitt aus dem Zug zum Olymp dargestellt wird (z. B. hier Tafel 377,2), also ein Bild „von unterwegs“ wie hier. Zum Thema vgl. S. 46 zu Tafel 390,2.

Der Maler: Beazley a. O.: Maler von Boulogne 441, aus dem Umkreis des Antimenes-Malers.

4. Tafel 396. Tafel 397,4. Beilage C 8.

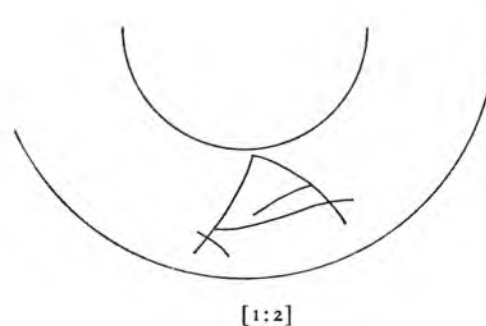
1505 (Jahn 533). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. XI 533. – Hackl 24 VIII Nr. 90. – Hafner, Viergespanne in Vorderansicht 10 Nr. 100 und S. 27.

H. 38 cm; Dm. Mündung 16,8 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt und vielfach ergänzt. Von einigen neu hinzugefundenen Scherben konnte die größte noch eingefügt werden. (Auf Seite B vom Brustkontur des vom Betrachter aus linken Pferdes zum Ornament hin verlaufend.) Die kleineren Stücke gehören in die untere Ornamentzone. Beide Henkel modern.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Flacher Tellerfuß mit gewölbtem, kantig abgesetztem Rand, außen gefirnißt bis auf die untere Hälfte des

Randes. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist ungleichmäßig rot bemalt. Kugelig gerundeter Körper mit relativ schräger Schulter und kurzem Anstieg. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Die Henkel schwangen von der Halsmitte ab und waren über ihrem Ansatz auf der Schulter etwas weniger eingezogen, als es bei der Ergänzung der Fall ist: man muß sich ihren Anstieg geradliniger vorstellen. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Die Kehlung und die obere Hälfte der Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Dem Henkelornament fehlen die Knospen in den seitlichen Rankenzwickeln und das Füllornament in der Mitte des sphärischen Rhombus. Oberhalb der hängenden Knospe verläuft ein besonders breiter Quersteg. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A: Kriegers Abschied. Bärtiger, voll gerüsteter Krieger in Schrittstellung nach rechts zwischen seinem weißhaarigen Vater und einer Frau mit grüßend erhobener linker Hand. Von dem Kopf des Kriegers ist nur ein Teil des hohen Helmbuschs mit weißen Abschnitten am äußeren Rand und die Spitze von Bart und Helmwanne erhalten. Die Innenseite seines böotischen Schildes zeigt einen roten Rand und ein sorgfältig aufgemaltes, verblaßtes weißes Schildband. Über dem Panzer hängt an weißem Band das Schwert mit weißem Scheidenende. Den in feste Falten gelegten Chiton und die Ränder der Beinschienen schmücken rote Streifen. – Der Vater, mit weißem Haar, Bart und weißer Braue ist in Chiton und Mantel gekleidet und stützt einen Stab vor sich auf, dessen im Verlauf gesicherte, verlorene Teile (ebenso wie bei der Lanze des Kriegers) ergänzt sind. Die entsprechend gekleidete weibliche Gestalt, Mutter oder Frau des Hopliten, hat den Mantel über den Kopf gezogen. Die Gewänder schmücken einzelne rote Streifen und weiße Punktrosetten (auf dem Chiton der Frau mit geritzten Kreuzen). Die Fleischfarbe der Frau ist weiß.

B: Viergespann in Vorderansicht, in der üblichen Anordnung. Hier kreuzen sich die Köpfe der mittleren Pferde besonders stark. Mähne und Brustgurt der Pferde sind rot. Von den Gurten hängen weiße Troddeln herab. Am Wagenkorb ein breiter roter Streifen. Der Lenker, mit rotem Stirnhaar, im langen weißen

Chiton, steht wie üblich nach links gewendet. Der nach rechts blickende Hoplit hinter ihm trägt einen korinthischen Helm mit weißem Streifen außen am Busch.

Um 520 oder wenig später.

Zu den Darstellungen. A: Das Fortgehen des Kriegers ist hier durch seine Haltung besonders deutlich gemacht. Die Angehörigen, in Chiton und Mantel gehüllt, sind dem Scheidenden ins Freie gefolgt und nehmen hier von ihm Abschied.

Der Maler: Maler von Boulogne 441. Zu diesem Beazley, ABV. 290f. und Paralipomena 127. Die dort als Nr. 3 eingeordnete Halsamphora München 1557 (hier Tafel 392,3. 395. 397,3) zeigt mit unserem Gefäß in Zeichenstil und Ornamentik größte Übereinstimmung. Auch die Form hat verwandte Züge. Vgl. den Kopf des ringenden Herakles mit dem des Greises, den Athenas mit dem der Frau u. a. Die Eigenart des Henkelornaments kehrt ganz genau wieder und auch die anderen Ornamente stimmen völlig überein. Zusätzlich weisen beide Gefäße das gleiche Graffito auf.

TAFEL 393

siehe Tafel 392,1 und Tafel 397,2.

TAFEL 394

siehe Tafel 392,2.

TAFEL 395

siehe Tafel 392,3 und Tafel 397,3.

TAFEL 396

siehe Tafel 392,4 und Tafel 397,4.

TAFEL 397

1 siehe Tafel 380,4 und Tafel 385.

2 siehe Tafel 392,1 und Tafel 393.

3 siehe *Tafel 392,3 und Tafel 395*.

4 siehe *Tafel 392,4 und Tafel 396*.

5 siehe *Tafel 398,1 und Tafel 399*.

6 siehe *Tafel 398,2 und Tafel 400*.

TAFEL 398

1. *Tafel 399. Tafel 397,5. Beilage D 1.*

1529 (Jahn 312). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Stephani, CRPetersb. 1861 Suppl. 62 Anm. 4. – Stephani, CRPetersb. 1863, 239 Anm. 1. – Beazley, ABV. 330 Mitte 1.

H. 38 cm; Dm. Mündung 17,6 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Bis auf Bruchstellen an der Mündung intakt und gut erhalten.

Tellerfuß mit kantig abgesetztem, größtenteils tongrundig gelassenem Rand. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist gefirnißt und rot übermalt. Die dreigeteilten Henkel sind bis auf das am Hals anliegende Stück an der Unterseite tongrundig, schwingen von der Halsmitte ab und setzen außen am Schulterrand auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz wird von den Henkeln unterbrochen. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Mäander und Knospensbogenfries mit keilförmigen Tupfen unter den Knospensansätzen, getrennt und oben abgeschlossen von doppelten Firnisstreifen. Das Henkelornament zeichnet sich durch besondere Feinheit und Sorgfalt aus. Die Ranken sind an allen Scheitelpunkten durch Querstriche doppelt gefestigt. Den seitlichen Zwickeln entwachsen strahlenförmig sich öffnende Blüten. Die gleiche frische Spannkraft zeigen die siebenblättrigen Palmetten. – Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblättern.

Darstellungen. A: Mythische Brautfahrt mit Dionysos, Apollon und Hermes als Begleiter des Wagens. Das Paar ist bereits aufgestiegen. Der Bräutigam hält mit beiden Händen die Zügel straff zum Aufbruch bereit. Neben ihm steht die Braut, zieht einen Zipfel des Mantels vor sich empor und hält sich mit der rechten,

schwarz gelassenen Hand an der Wagenbrüstung fest. Wer gemeint ist, läßt sich schwer sagen. Die Mäntel des Paares beleben rote und schwarze, mit weißen Punktrosetten verzierte Bahnen. Gesicht und Hals der Frau sind weiß, die Iris rot. Entsprechend der üblichen paarweisen Anordnung des Gespanns sind Mähne und Schwanz des ersten und dritten Pferdes rot. Das vordere Tier schmückt ein roter Brustgurt mit einer weißen Punktreihe am oberen Rand, von Troddeln behangen, die aus drei weißen Punkten gebildet sind. Dem Wagen am nächsten begleitet Dionysos das Gespann. In Schrittstellung nach rechts hält er das Rhyton vor sich hoch und wendet den Kopf zu dem Paar um. Er ist in Chiton und Mantel gekleidet und trägt einen Efeukranz im Haar. Sein Bart, ein Teil der Efeublätter und einzelne Mantelbahnen sind rot. Die schwarzen Partien der Gewänder beleben weiße Punktrosetten. Den oberen Rand des Rhytons schmückt ein weißer Streifen. Dionysos hält keinen Rebstock in der Hand, jedoch gehen von seiner Gestalt Zweige aus, die sich weit über den Bildgrund ausbreiten. Vor Dionysos steht Apollon nach rechts gewendet und spendet als Kitharodos die zur Brautfahrt gehörende festliche Musik. Sein Chiton und Mantel sind in gleicher Weise wie die Gewänder des Dionysos verziert. Sein Haar schmückt ein schmaler Blattkranz. Ein roter Streifen verläuft über der Stirn und seitlich am Nackenhaar. Arme und Verstrebungen der Kithara sind weiß. Am rechten Bildrand steht, nach links gewendet und halb von den Pferden verdeckt, Hermes als Anführer des Zuges. Er trägt einen kurzen, in der beschriebenen Weise verzierten Mantel und ist mit Flügelschuhen, Petasos und Kerykeion, dessen oberes Ende verdeckt ist, ausgerüstet. Am Hutrand sitzt ein weißer Streifen.

B: Silene in ihrer Welt. Ein Silen reitet auf einem ithyphallischen Esel und hält in der rechten Hand das Stammstück eines weit über den Bildgrund ausgebreiteten Rebzweigs; sein Bart ist rot. Das Tier trabt nach rechts und veranschaulicht mit gehobenem Kopf und geöffnetem Maul deutlich den Eselschrei. Das an seinem Kopf angegebene Zaumzeug setzt sich nicht weiter fort. Das Maul, der Hals-Brust-Bauchkontur sowie ein Streifen an der Flanke sind weiß, Mähne und Schwanz rot. Den Reiter umgeben zwei Gefährten. Vor dem Esel steht ein ithyphallischer Silen mit enthusiastisch vor sich erhobenen Händen und aufwärts gewendetem Gesicht. Stirnhaar, Bart und Schwanz sind rot. Der Silen hinter dem Tier führt einen häufig dargestellten dionysischen Tanzschritt aus: Ein Bein und der Arm der anderen Seite sind angewinkelt, der andere Arm ist

vorgestreckt. Er trägt um den Hals ein langes, weißes Band. Bart und Schwanz sind rot.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. A: Das Göttergeleit der mythischen Brautfahrt repräsentiert der Maler durch die auf spätschwarzfigurigen Vasen am häufigsten dargestellten Götter Dionysos und Apollon, zu denen sich Hermes als Anführer gesellt. Während das Kitharaspield Apollons notwendig zu den Hochzeitszügen gehört, kann Dionysos durchaus fehlen. Er nimmt hier jedoch sogar den Stamplatz Apollons in nächster Nähe des Paares ein, woraus seine Bedeutung, nicht für das Thema, sondern für den Maler erhellt. Zu der Verbindung und der bewußten Gegenüberstellung von Apollon und Dionysos sehr eingehend Stephani, CRPetersb. 1861 a. O. –

B: Zu dem Thema hier S. 30 zu Tafel 377,2. Zu der Verknüpfung des Esels mit dem dionysischen Kreis Stephani, CRPetersb. 1863, 233 ff.

Der Maler: Beazley a. O.: „... The following recall, if I remember, the Madrid Painter.“ Er nennt dort als Nr. 2 eine weitere Halsamphora der Münchner Sammlung, 1534, die im Krieg zerstört wurde, jedoch zum Teil in Scherben erhalten ist. Noch näher steht unserem Gefäß die Halsamphora München 1525 (hier Tafel 398,2), nicht nur in der Zeichnung, sondern auch in Form und Ornament. Ein besonders schönes Zeugnis der gleichen Hand sind die sorgfältig und eigenartig gestalteten Henkelornamente. Auch die Einfügung des schwarzen Streifens auf der Halsamphora 1525 zeigt, daß der Maler die Ornamentik wichtig nahm und gern variierte. Die Halsamphora 1534 hat ebenfalls besondere und fein gezeichnete Ornamente. Weiteres zu dem Maler siehe S. 56 zu Tafel 398,2.

2. *Tafel 400. Tafel 397,6. Beilage D 2.*

1525 (Jahn 147). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Stephani, CRPetersb. 1863, 239 Anm. 1.

H. 40,5 cm; Dm. Mündung 19,7 cm; Lippenbreite 1,3 cm.

Das Gefäß konnte schon 1955 aus dem Kriegsschutt geborgen und neu zusammengesetzt werden. Der Fuß fand sich bisher nicht, war aber wahrscheinlich früher vorhanden. Er wurde bei einer neuerlichen Restaurierung für die Veröffentlichung an diesem Ort nach dem der Halsamphora 1529 ergänzt.

Die dreigeteilten Henkel sind mit Ausnahme des dem Hals anliegenden Stücks an der Unterseite tongrundig.

Sie liegen dem ganzen Hals plastisch auf, schwingen in weitem Bogen über den Mündungsansatz hinaus und setzen gerade am äußeren Schulterrandauf. Der kleine, rot bemalte Wulst um den Halsansatz wird von den Henkeln unterbrochen. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Mäander und Knospenbogenfries, getrennt durch Firnisstreifenpaare. Ein etwas breiterer Firnisstreifen schließt die Ornamentzone oben ab. Zwischen diesem und der Bodenlinie der Bildzone läuft ein Firnisband von etwa einem Zentimeter Breite um. Das Henkelornament ist besonders fein und sorgfältig ausgeführt und variiert die übliche Form dadurch, daß die Knospen der seitlichen Zwickel aus fünf strahlenförmigen Blättern gebildet sind. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken und Mittelblättern der Lotosblüten.

Darstellungen. A: Dionysos, umgeben von Silenen und Mänaden. – Dionysos steht nach rechts gewendet, hält das Rhyton vor sich hoch, umfaßt mit der Rechten einen weit über den Bildgrund verzweigten Rebstock und wendet den Kopf nach links um. Er ist in einen langen weißen Chiton und einen Mantel mit roten Bahnen und weißen Punktrossetten gekleidet. Bart und Efeukranz sind unregelmäßig rot bemalt. Alle seine Begleiter haben huldigend eine Hand erhoben. Die beiden ihn zunächst Umgebenden sind ruhig stehend, die beiden Äußeren in einem hüpfenden Tanzschritt dargestellt. Beide Mänaden tragen einen Chiton mit schmalen geschlitzten Ärmeln. Die eine hat darüber einen Mantel umgelegt, die andere ein Fell umgebunden. Ihre Gewänder schmücken wieder rote Bahnen und weiße Punktrossetten. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris rot. Bei den Silenen sind Bart, Schwanz und Stirnhaar rot.

B: Silene in ihrer Welt. Ein Silen reitet auf einem ithyphallischen Esel und hält in der rechten Hand einen weitverzweigten Weinstock, während die linke um den Hals des Tieres herum vorn an die Zügel faßt. Die Weinblätter, welche gewöhnlich erst auf dem hellen Bildgrund dargestellt werden, sind hier auch vor dem Körper durch Ritzung angegeben. Vor dem Reiter ist ein Silen in hüpfendem Schritt mit leicht gesenktem Kopf und zum Gesang geöffneten Mund als Tänzer dargestellt. Hinter dem Esel ein ithyphallischer Silen mit ekstatisch abgekehrtem und aufwärts blickendem Gesicht und davor erhobener Hand. Schwanz, Bart

und der Ansatz des aufgestellten Stirnhaars der Silene sind rot. Mähne und Schwanz des Esels sind mit roten, der Hals-, Brust- und Bauchkontur mit weißen (verblaßten) Streifen versehen.

520/10.

Zu den Darstellungen: Die Zusammenstellung eines feierlichen und eines ausgelassenen dionysischen Bildes auf einem Gefäß steht in engem Zusammenhang mit den Darstellungen von der Rückführung des Hephaistos in dieser Zeit. Siehe dazu S. 30 zu Tafel 377,2. Hier ist der trunkene Gott als Eselreiter durch einen Silen ersetzt.

Der Maler: Maler von München 1529. Siehe dazu S. 54 zu Tafel 398,1. 399. 397,5. Von der gleichen Hand stammt auch die Halsamphora Cleveland 70.16 (CVA. 1 Taf. 13. 14,1). Die Handschrift stimmt in vielen Einzelheiten überein. Vgl. die Körperinnenzeichnung (z.B. doppelte Wadenangabe), die Faltengebung, den Kopf des Herakles und Apollon mit dem des Dionysos (Ohr!, doppelt geritzte Lippen). Die Ornamente sind auf der Halsamphora Cleveland weniger fein, jedoch findet sich die gleiche Volutenform und die rundum aus einem ballrunden Kern erwachsende Palmette. Vieles erinnert, wie Beazley bemerkt, an die Art des Madrider Malers (Beazley, ABV. 330 zu München 1529), besonders aber an die diesem Maler nahestehende Gruppe des Malers von Berlin 1899, ABV. 329f. So findet sich z. B. neben anderen verwandten Zügen das gleiche eigenartige Ohr auf der Halsamphora Castle Ashby (Gerhard, AV. Taf. 137; Beazley, ABV. 329,2). Wahrscheinlich ist unser Maler mit dem von Berlin 1899 identisch.

3. *Tafel 401. Tafel 412,1. Beilage D 3.*

1569 (Jahn 391). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Stephani, CRPetersb. 1867, 22 Anm. 1. – Petersen, Ann. Inst. 54, 1882, 76. – Luce, AJA. 26, 1922, 185 Nr. 2. – Hafner, Viergespanne in Vorderansicht 11 Nr. 121. – Brommer, Vasenlisten² 111 A 2.

H. 44,5 cm; Dm. Mündung 19,8 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 15,5 cm.

Zusammengesetzt. Eine Anzahl größerer Ergänzungen. Der von A aus rechte Henkel ist modern.

Tellerfuß mit rund gewölbtem, weich abgesetztem Rand, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Zwischen Fuß und Bauch ein schmaler, wulstiger, rot bemalter Ring. Kräftig ausladender, spannungsvoll gewölbter Bauch mit relativ schräger Schulter. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel

schwingen von der Halsmitte ab und setzen in weitem Bogen am Anfang der Schulterkrümmung auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz läuft rundum und ist rot bemalt. Echinusförmige, flach ausladende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und drei Viertel der Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Mäander und Knospentypen (mit Tupfen in den von den Bögen gebildeten Feldern unter den Knospen), getrennt und oben abgeschlossen von doppelten Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt über Spiralvoluten siebenblättrige Palmetten, deren Kernstück nur durch einen dünnen Stiel mit den Voluten verbunden ist, und Knospen mit leicht eingesetztem Mittelblatt. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken.

Darstellungen. A: Herakles ringt mit Triton. Die Darstellung entspricht in den Hauptzügen dem bekannten Bildtypus. Herakles sitzt jedoch hier nicht auf dem Seedrachenleib, sondern steht in weiter Schrittstellung mit gebeugten Knien darüber und findet infolge der heftigen Windungen seines Gegners nur leicht mit den Zehenspitzen am Boden Halt. Triton versucht sich mit der linken Hand von der Umklammerung des Herakles freizumachen und hat die rechte wie klagend erhoben. Im Gegensatz zu vielen anderen Darstellungen verschwindet die Hand selbst jedoch hier hinter seinem Kopf. Das Haar oberhalb des Myrtenkranzes, der Bart, Teile der Schwanzflosse und Ringe um die Brustwarzen sind rot. Entlang der Mitte des schuppigen Leibes verläuft – wie in vielen Darstellungen – ein breiter weißer Streifen, der durch seinen Wechsel von der Mitte zur Seite und wieder zur Mitte die Tiefenstaffelung der Windungen veranschaulicht. Herakles trägt unter dem Löwenfell einen kurzen, roten Chiton mit gemustertem und von weißen Punktreihen belebtem Saum.

B: Viergespann in Vorderansicht. Der bekannte Darstellungstypus ist eingehalten, jedoch etwas aus der Mitte verschoben, so daß der Kopf des rechten Pferdes die Palmette überschneidet. Der Lenker trägt den üblichen weißen Chiton. Sein Bart und eine Binde im Haar sind rot. Den hohen Helmbusch des Hopliten schmücken rote Querstreifen. Rot sind auch die Mähne der Pferde und ein Streifen am Wagen.

Nach 520.

Zu den Darstellungen. A: Zu dem Thema S. 30 zu Tafel 377,1. Die prächtige, dem Element verschwisterte Erscheinung des Triton erfreute sich als eine echt

märchenhafte Gestalt gerade in spätarchaischer Zeit großer Beliebtheit. Weniger der Kampf mit Herakles, dessen energischer Gewalt Triton eigentlich in allen Darstellungen weitgehend ausgesetzt ist und nur passiv begegnet, begründet das Interesse an den Bildern, sondern die phantastische Naturgestalt. Immer wieder, auch in sonst flüchtigen Bildern, fällt die sorgfältig ausgemalte milde Schönheit seines Hauptes auf (so z. B. in der oben zitierten Darstellung). Herakles bleibt hier ganz im Hintergrund. – Zum Myrtenkranz S. Karusu, CVA. Athen 2 III Hg S. 10; CVA. München 7 S. 64.

Der Maler: Chiusi-Maler. Die Handschrift des Malers ist hier eindeutig ausgeprägt. Vgl. die anderen Triton-Darstellungen des Malers, Karlsruhe 61. 24 (Neuerwerbungen 25); Athen Akr. 675 (Graef-Langlotz Taf. 45); Boston 62.1185 (Bull. Boston 61, 1963, 70f.), alle Beazley, Paralipomena 171. Vgl. auch die Brettspieler auf der Bauchamphora Berlin 1962.28 (Berl. Mus. 12, 1962, 38; Beazley, Paralipomena 170,3). Zwar gehört der Maler der „Leagros-Gruppe“ an, jedoch beginnt sein Werk entschieden vor der Leagroszeit. Unsere Halsamphora gehört zu seinen früheren Werken.

4. *Tafel 402. Tafel 412,2. Beilage D 4.*

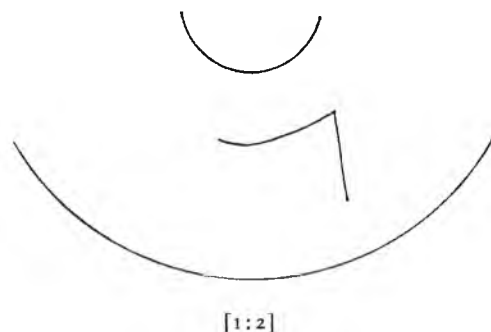
1539 (Jahn 543). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Overbeck, Griechische Kunstmythologie III 531,7. – Pringsheim, Archäologische Beiträge zur Geschichte des eleusinischen Kults 98 Nr. 7. – Dugas, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire 62, 1950, 7ff. – Recueil Charles Dugas 1960, 133.

H. 45,5 cm; Dm. Mündung 20,5 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 14,8 cm.

Zusammengesetzt, im Bauch mehrfach geflickt. Ein größeres, neu hinzugefundenes Bruchstück der Ornamentzone konnte noch eingefügt werden. Das auf Seite A im Ährenbündel fehlende Stück ist ebenfalls vorhanden, ließ sich jedoch leider nicht mehr einsetzen. – In die Bodenmitte ist zweifellos mit Absicht ein Loch, etwa von der Größe eines kleinen Geldstücks, geschlagen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Tellerfuß mit weichem Übergang vom Rand zu der leicht gewölbt ansteigenden Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen. Der gerade Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Kräftig ausladender Körper mit starker Schulterkrümmung. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel liegen nur der Halsmitte an und setzen in weitem Bogen gerade am Schulterrand auf. Der feine Grat um den Halsansatz ist rundum rot bemalt. Echinusförmige, flach ausladende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten mit keulenförmig gerade verlaufenden Blättern. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A und B: Triptolemos auf seinem rollenden Thron zwischen Demeter und Kore. Mehr Repräsentations- als Aussendungsbilder. Haupt- und Rückseite sind kaum festzustellen.

A: Triptolemos, mit rotem Bart und roter Stirnbinde, sitzt auf seinem nach rechts gewendeten Gefährt, hält in den vor der Brust gekreuzten Händen Zepter und Ährenbündel und blickt nach links zurück. Seinen Chiton schmücken wenige aus geritzten Kreuzen und weißen Punkten gebildete Rosetten und weiße Punktreihen an den gemusterten Säumen, den Mantel rote Streifen. Der Wagen, mit seiner als Schwanenkopf gebildeten Rückenlehne und der wie eine Armlehne gebildete Aufsatz gleicht einem Thron auf Rädern. Dem widerspricht jedoch das Sitzen des Triptolemos auf der Ebene der Armlehne und auch sein Ignorieren der Rückenlehne, beides wohl zur freieren Vorführung seiner Gestalt. Ein Streifen am Boden des Wagens und die viereckigen Dübel am oberen Querholz sind rot. – Die Göttinnen stehen nach links gewendet, wenden aber beide den Kopf dem abfahrtsbereiten Wagen zu. Dabei hält die Linke eine Blüte vor sich hoch. Beide sind in Chiton und Mantel gekleidet und tragen eine rote Binde im Haar. Ihre Gewänder sind in der gleichen Weise wie die des Triptolemos verziert; ihr Fleisch war weiß. Die weiß vor das Gewand gemalten Hände der rechten Gestalt sind nur noch an dem matten Abdruck der vergangenen Farbe zu sehen.

B: Die gleiche Darstellung mit kleinen Abweichungen: Triptolemos erscheint hier ohne Haarbinde, die

Anzahl der Ähren beträgt drei. Beide Göttinnen stehen der Mitte zugewandt und weisen mit einer Hand auf den Boten ihrer Gabe. Die rechte Göttin wendet ihren Kopf unmotiviert von der Mitte ab. Wegen der stark vergangenen weißen Farbe sind die im Bild vorderen Hände wieder kaum zu erkennen.

Um 520/10.

Zu den Darstellungen. A und B: Zu dem Mythos von der Aussendung des Triptolemos, seinem Wandel vom 6. zum 5. Jahrhundert, sowie zur Bildgeschichte Dugas a. O.; Buschor in Furtwängler-Reichold, Griechische Vasenmalerei III 260. – Die ältesten Darstellungen des Themas stammen aus dem späten dritten Viertel des 6. Jahrhunderts: Zwei Halsamphoren des Schaukel-Malers: Göttingen J 14 (Jacobsthal, Göttinger Vasen Taf. 5,16; Beazley, ABV. 309,83); Brüssel A 130 (CVA. 1 III He Taf. 7,1; Beazley, ABV. 308,82). Dugas stellt elf schwarzfigurige Darstellungen zusammen, die im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts entstanden sind, eine kleine Zahl gemessen an den sehr zahlreichen rotfigurigen Darstellungen. – Auf einer schwarzfigurigen fragmentierten kleinen Halsamphora in München (ohne Nr.) ist auf einer Seite ebenfalls Triptolemos, wohl zwischen Demeter und Kore, dargestellt. – Der Sitz des Triptolemos erklärt sich als Zwischenstufe zwischen dem Hocker der frühen Darstellungen und dem Thron der späteren. Auf den beiden frühen Bildern des Schaukel-Malers ist auf das Rad ein auf ein Brett montierter Hocker gesetzt, den außer den Beinen eine Mittelstütze festigt. Zu diesem, in etwas niedrigerer Form, kommt in unseren Darstellungen die Lehne und das entsprechend tiefer gesetzte Fußbrett hinzu. Triptolemos sitzt darum in Armlehnenhöhe darauf. Dem entsprechen die Darstellungen auf der Halsamphora Vatikan 385 (Albizzati Taf. 54; Beazley, ABV. 374,195); dem Fragment Athen Akr. 675e (Graef-Langlotz Taf. 45; Beazley, ABV. 377,236), wohl auch der Halsamphora einst Lenormant (El. Ceram. III Taf. 49 A). Richtig im Thronsessel sitzt Triptolemos auf den Halsamphoren Compiègne 975 (Gerhard, AV. 41; Wolters, Antike 6, 1930, 289; Beazley, ABV. 331,13) und Würzburg 197 (Langlotz Taf. 51).

Der Maler: Leagros-Gruppe. Am nächsten stehen Werke des Chiusi-Malers, z. B. Bauchamphora Berlin 1962.28 (Berl. Mus. 12, 1962, 29. 32–34.36–39; Beazley, Paralipomena 170), bes. der Dionysos der Rückseite; Bauchamphora Paestum (SBHeid. 1957 Taf. 15 f.

19 ff.; Beazley, Paralipomena 170,6), aber auch der Antiope Group I. Vgl. z. B. Schale Cab. Med. 322 (CVA. Taf. 52,3–6. 53. 54,1–2). Sehr nahe steht die Bauchamphora München 1406 (CVA. 1 Taf. 36,2 und Taf. 38, 1–3 Beazley, ABV. 368, 108, Antiope Group I, ders., Paralipomena 171: „connected with the Chiusi Painter“). Beazley bemerkt schon ABV. 354: „The Chiusi Painter is not far from the Antiope Group.“

Das ausgeschlagene Loch in der Bodenmitte läßt an eine kultische Verwendung des Gefäßes denken. Sicher spielen die Bildthemen in einem solchen Zusammenhang eine wichtige Rolle.

TAFEL 399

siehe Tafel 397,5 und Tafel 398,1.

TAFEL 400

siehe Tafel 397,6 und Tafel 398,2.

TAFEL 401

siehe Tafel 398,3 und Tafel 412,1.

TAFEL 402

siehe Tafel 398,4 und Tafel 412,2.

TAFEL 403

1. Tafel 404,1.2. Tafel 406,3. Beilage D 5.

1536 (Jahn 399). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Lippold, Münch. Arch. Stud. 1909, 424 Anm. 2.

H. 36,4 cm; Dm. Mündung 17,5 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 14,2 cm.

Vollständig, ungebraucht. Die weiße Deckfarbe, mit der manches ohne Firnisunterlage aufgemalt war, ist größtenteils vergangen.

Tellerfuß mit kantig abgesetztem, wenig gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Die Wölbung des Bauches ist etwas unregelmäßig gebildet. Die dreigeteilten Henkel setzen relativ hoch am Hals

an, schwingen in weitem Bogen ab und setzen außen am Rand der sehr flachen Schulter auf. Um den Halsansatz verläuft rundum ein rot bemalter Wulst. Echinusförmige Mündung mit beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt. Am unteren Kehlungsrund und ein Stück tiefer im Halsinneren läuft ein roter Streifen um.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Firnisband, Knospenbogenfries und Mäander. Das Firnisband säumen rote Streifen. Zwischen Knospenbogenfries und Mäander verläuft das übliche Streifenpaar, über dem Mäander jedoch nur ein Firnisstreifen, der zugleich als Bodenlinie der Bildzone dient. Das Henkelornament zeigt fünf- bis siebenblättrige Palmetten, die aus einfachen kleinen Voluten erwachsen. Die Treffpunkte der Ranken sind durch Querstriche gefestigt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab, den unten statt der sonst üblichen Bögen ein einfacher Strich abschließt. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Farbe.

Darstellungen. A: Apollon Kitharodos zwischen Artemis und Leto. Apollon steht wie üblich nach rechts gewendet und hält in der vorgestreckten rechten Hand das Plektron, von dem nur das weiße Befestigungsband zu sehen ist. Die in die Saiten greifende linke Hand ist hier nicht angegeben. Den schräg umgelegten Mantel schmücken rote Bahnen, weiße Punktrossetten und eine weiße Punktreihe am oberen Saum. Das Haupthaar ist mit einer roten Binde hochgenommen, jedoch fallen die Stirnlocken bis auf die Schulter hinab. Der sichtbare Arm des Instruments mit seinen Verstrebungen ist weiß aufgemalt, aber seitlich von der dafür vorgesehenen Firnisunterlage. Für Querholz und Stimmschlüssel wurde rote Farbe verwendet. Apollon zur Seite lauscht das Reh der Artemis mit gesenktem Kopf und gespitzten Ohren. Auch Mutter und Schwester nehmen die Klänge mit leicht gesenktem Kopf auf. Beide heben zugleich in einer Gebärde der Versunkenheit und Bewunderung eine Hand vor sich empor. Hände und Gesichter waren zum Teil ohne Firnisunterlage weiß aufgemalt und scheinen darum im heutigen Zustand größtenteils zu fehlen. Die Göttinnen tragen eine rote Binde im Haar und sind in Chiton und Mantel gekleidet. Letos Mantel umhüllt ihren Kopf, während der der Artemis auf das Nackenhaar hinabgeglitten ist: Die weniger verhüllte, dem Reh und Apollon enger verbundene Gestalt muß Artemis sein. Die Mäntel schmücken rote Bahnen und weiße Punktrossetten.

B: Galoppierendes Viergespann in Schrägansicht nach links. Drei Pferde sind im Profil gegeben. Nur das

Zweite von links wendet sich nach vorn aus der Bildebene heraus. Seine Mähne hat der Maler doppelt, zu beiden Seiten des Halses, gezeichnet. Auf dem Wagen, an dem in der üblichen Weise durch spitzovale Ränder die Perspektive angedeutet ist, stehen Hoplit und Lenker, der letztere mit kurzem Bart, roter Haarbinde, im langen weißen Chiton, den böotischen Schild mit rotem Rand und weißen Bällen als Zeichen auf dem Rücken. Von der Ausrüstung des Hopliten sind der korinthische Helm, das Lanzenpaar und der böotische Schild mit rotem Rand zu sehen. Der Schild ist versehentlich vor die Arme des Lenkers gezeichnet, so daß die Zügel des rechten Pferdes sinnlos an der Schildfläche enden. Die Pferdemañnen beleben breite rote Streifen. Die Brustgurte der drei vorderen Tiere, und der einzig sichtbare Schwanz sind rot. Alle Brustgurte verzieren weiße, verblaßte Troddeln. Die beiden rechten Tiere hatten weiß getupfte Zähne.

520/10.

Die Flüchtigkeit in Form und Ornament (die fehlende Ritzung im Halsornament, der vereinfachte Blattstab), im allgemeinen typisch für die Massenware der Jahrhundertwende, verbindet sich hier mit Einzelheiten der Form und Zeichnung, die eine Datierung nach 510 nicht zulassen. Solche sind z. B. die breite Schulter, der weite Henkelbogen, der breit angelegte Mäander, die Benutzung des Ornamentabschlusses als Standlinie, auch die Anlage des Gespanns und die Faltengebung der Gewänder. Zum Halsornament ohne Ritzung vgl. Vorbemerkung S. 9.

Der Maler: Pasikles-Maler. Vgl. z. B. die Halsamphora Scheurleer (CVA. 1, III He Taf. 3; Beazley, ABV. 328 unten 6). Bei dem etwas flüchtigen und skurrilen Maler finden sich die genannten und andere Flüchtigkeiten häufiger. Zum Halsornament vgl. Halsamphora Sévres 6406 (CVA. Taf. 15,5–6.9.11; Beazley, ABV. 328,7). Von der gleichen Hand auch: Halsamphora Altenburg 188 (CVA. 1 Taf. 22, 1–3). Form, Ornamentik, die Darstellung des Gespanns sind einander sehr ähnlich. Wahrscheinlich ist dem Maler auch die Halsamphora Neugebauer, Antiken in deutschem Privatbesitz Taf 66 zuzuweisen.

2. Tafel 404,3.4. Tafel 406,4. Beilage D 6.

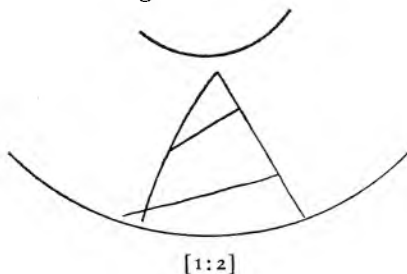
1535 (Jahn 180). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. X 180. – Chase 96 XXXVI. – Hackl 24 VIII Nr. 91. – Bruns, Die Jägerin Artemis 34.

H. 41,5 cm; Dm. Mündung 17,8 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 14 cm.

Zusammengesetzt. Der von A aus rechte Henkel bis über die Höhe, von dem linken das knappe untere Drittel einschließlich des Ansatzstückes ergänzt. Die weiße Deckfarbe ist durchweg stark verblaßt.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Tellerfuß mit weichkantig abgesetzter, wenig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Den Rand umziehen unter der oberen Kante und am Anfang der Firniszone rote Streifen. Der schmale, geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Der Körper ist von eiförmiger Gestalt. Die dreirippigen, vollständig gefirnißten Henkel schwingen in rundem Bogen etwas über der Halsmitte ab. Echinusförmige, flach ausladende Mündung mit tongründiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind bis auf einen schmalen unteren Streifen gefirnißt. Im Halsinneren laufen zwei rote Streifen um.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander. Unter dem Knospenbogenfries laufen drei, zu beiden Seiten des Mäanders zwei schmale Firnisstreifen um. Alle drei Ornamente sind in relativ großem Format ausgeführt. Im Henkelornament sind die oberen Ranken zu Ungunsten der Spannkraft des ganzen Gebildes stark herabgezogen. Firnistupfen beleben die freien Felder in den Rankenbiegungen und den sphärischen Rhombus in der Mitte. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab, den nur auf Seite A ein Bogenstreifen abschließt. Die Palmetten-Lotoskette des Halses nur auf Seite A mit Ritzung und roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A: Kriegers Ausfahrt(?) mit Hermes und Artemis. – Das Gespann steht zum Aufbruch bereit nach rechts gewendet. Der junge Lenker mit kurzem rotem Stirnhaar und Bart, im weißen gegürteten Chiton steht auf dem Wagen und hält die Zügel straff gespannt. Seine linke Hand umfaßt zugleich ein Lanzenpaar. Auf seinem Rücken hängt ein böotischer Schild mit verblaßtem, weiß aufgemaltem Dreifuß und rotem Rand.

Den Wagen schmücken zwei rote Streifen. An dem Gespann sind die beiden sichtbaren Mähnen und der Schwanz des vorderen Pferdes rot, ebenso Tupfen auf dessen Brustgurt. Von diesem Gurt hängen verblaßte weiße Troddeln herab, und das Maul des Tieres war mit weiß getupften Zähnen versehen. Die dem Wagen am nächsten stehende weibliche Gestalt ist durch den Polos als Artemis ausgewiesen. Sie steht dem Lenker zugewendet, ohne ihn anzublicken und hält beide Arme angewinkelt vor sich. Der Tupfer unter ihrer rechten Hand kann eine Blume bedeuten. Ihr gegürteter Chiton ist im unteren Teil mit roten Streifen und kleinen weißen Punktrossetten, am Oberteil mit geritzten Kreuzen und roten Tupfen verziert. Durch den Verlust der weißen Farbe entsteht der falsche Eindruck, als läge die linke Hand auf dem Rücken. Hinter Artemis steht nach rechts gewendet Hermes. Er blickt sich um, sieht aber ebenfalls den Lenker nicht an. Sein Körper ist größtenteils von den Pferden verdeckt, jedoch sind die Flügelschuhe und der kurze Mantel mit roten Streifen und weißen Punktrossetten zu erkennen. Schräg vor sich hält er ein Kerykeion mit langem Stab. Stirnhaar und Bart sind rot. Auf dem Kopf sitzt der Petasos mit einst weißem, aufwärts geschwungenem Rand. Am rechten Bildrand steht dicht vor den Pferden und zum Teil von diesen verdeckt ein nach links gewendeter Hoplit. Sein Rundschild mit rotem Rand trug als Zeichen fünf weiße Bälle. Unter dem Schild schaut ein Mantelzipfel und das Ende des Lanzenpaares hervor, dessen Spitzen über den hinteren Pferdeköpfen herauskommen. Seinen Kopf zeigt nur der hohe Helmbusch über den vorderen Pferdeköpfen an. Der Rand der rechten Beinschiene ist rot.

B: Apollon Kitharodos zwischen Artemis und Leto. Den Eindruck besonderer Flüchtigkeit der Darstellung verstärkt noch die fast ganz verschwundene weiße Farbe. – Apollon, mit kurzem Haar, steht nach rechts gewendet und spielt in der üblichen Haltung die Kithara, deren Arme, Verstrebungen und Querholz ohne Firnisunterlage weiß aufgemalt waren. Die Saiten sind in flüchtigen Ritzlinien auch über den rechten Arm hinweg durchgeführt und gehen zum Teil in Faltenlinien des hinter dem Instrument herabhängenden Tuches über. Den Mantel beleben einige rote Streifen und Tupfen. Artemis, Apollon gegenüber, ist durch den mit einer roten Binde geschmückten Polos ausgewiesen und hält die Arme schräg abwärts angewinkelt. Sie gleicht, in flüchtigerer Ausführung, ganz der Artemis auf Seite A, und wie bei jener schwebt ein Firnistupfer unter ihrer rechten Hand, der wohl eine Blume bedeu-

ten soll. Das Gewand schmücken einige rote Streifen. Die Fleischfarbe der beiden weiblichen Gestalten war weiß, so daß die Hände zum Teil nicht mehr sichtbar sind. Leto hinter Apollon ist in Chiton und Mantel gekleidet und hebt die linke Hand vor sich empor. Da weiße Farbspuren dieser Hand fehlen, soll sie vielleicht unter dem Mantel verborgen sein. – Die Gewänder schmücken rote Streifen und (verblaßte) weiße Punktrosetten.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Das bescheidene Bild ist auch inhaltlich nicht prägnant. Hermes als Geleiter müßte den Platz des Hopliten vor dem Gespann einnehmen, und dieser wiederum stünde sinnvoller und der Bildtradition entsprechend in der Nähe des Wagens.

B: Obwohl fast auf jeder Amphora ein reicheres und sorgfältigeres Vorderseitenbild zu erkennen ist, muß man hier von einer besonderen Vernachlässigung der Rückseite sprechen. Interessant ist, daß der Maler seine Mühe auf der Rückseite auch im Ornament sparte, im Halsornament Ritzung und Farbe, am Blattstab die geschwungene Abschlußlinie fortließ. Er wird also diese Ornamente erst nach den Bildern vollendet haben.

Der Maler: Pasikles-Maler. Unter den von Beazley, ABV. 328 zusammengestellten Gefäßen vergleiche besonders die Halsamphora London B 268 (CVA. 4 III He Taf. 66,3). Halsamphora Syrakus oh. Nr. (NSc. 1943,49). Von der gleichen Hand ist die Halsamphora München 1536 (hier Tafel 403,1. 404,1.2. 406,3). Vgl. die Hinweise zu dem Maler S. 58.

3. Tafel 405,1.2.3. Beilage D7.

1537 (Jahn 317). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. X 317. – Hackl 33 XXXII Nr. 258. – Chase 115, CXCV. – Roscher, Myth. Lex. 12 Sp. 2363.

H. 37,5 cm; Dm. Mündung 18,1 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 12,6 cm.

Zusammengesetzt; im Bauch eine Anzahl Flecken.

Auf der Unterseite eingekratzt:



[ca. 3:5]

Tellerfuß mit weichkantig abgesetztem Rand, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen. In der Mitte der Oberseite läuft ein feiner roter Streifen um. Der leicht gewölbte Ring zwischen Fuß und Bauch ist gefirnißt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen am Rand der kräftigen Schulterkrümmung auf. Der Wulst um den Halsansatz ist rundum rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite gefirnißt; auf dem unteren Kehlungsrand ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch drei feine Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten mit strichdünnen Blattstielen und eckig gebildete Knospen mit licht eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Rot und Ritzung.

Darstellungen. A: Paar auf einem Viergespann in Gegenwart von Athena und Hermes. Das Gespann steht nach rechts gewendet zum Aufbruch bereit, der junge Lenker hält die Zügel straff in den Händen, während sein Begleiter sich an der hohen Wagenbrüstung festhält. Athena steht hinter den Pferden in Schrittstellung nach rechts und blickt zu den Jünglingen zurück. Auch ihre Haltung mit der weiten Schrittstellung und der hochgenommenen Lanze zeigt Aufbruchsbereitschaft; die erhobene linke Hand, angespannt gespreizt, bedeutet Ansporn. Vor den Pferden sitzt auf einem Hocker Hermes mit abgewendetem Antlitz. – Die beiden Jünglinge haben rotes Stirnhaar und sind in einen Mantel gehüllt; der vordere hat den seinen schräg umgelegt, während der hintere offenbar bis zum Hals hineingewickelt ist. Das vordere Gewand schmücken rote Streifen und weiße Punktrosetten, das hintere außer den geritzten Mustern rote und weiße Tupfen. Die ganz sichtbaren Mähnen und Schwänze der Pferde sind rot, außerdem der Brustgurt (mit weißen Tupfen am unteren Rand) und ein Streifen am Wagenkorb. Athena trägt einen über beide Schultern gelegten Mantel über dem Peplos; zwei Schlangen der Ägis schauen über den Schultern hervor. Farbschmuck des Peplos sind rote Tupfen, des Mantels rote Streifen. Der attische Helm ist mit einem weißen Streifen am oberen Rand versehen. Die weiße Bemalung des Fleisches wurde an den Füßen vergessen. Hermes mit rotem Bart und Petasos ist in einen kurzen Mantel gehüllt, der mit roten Streifen und weißen Punktrosetten verziert ist. Er hält das

Kerykeion, dessen Oberteil von den Pferden verdeckt wird, waagrecht vor sich. Die Flügelschuhe lassen sich an dem in passender Höhe hinter den vorderen Pferdebeinen verlaufenden Flügelbogen erkennen.

B: Ein Krieger trägt den toten Kameraden aus der Schlacht: Aias mit dem Leichnam des Achilleus? Ein Greis und eine sich entfernende, zurückblickende Frau umgeben die nach links gewendete Gruppe. Der Krieger trägt den Toten über der rechten Schulter, sodaß der Kopf des Toten vorn herabhängt, jedoch von dem böotischen Schild des Lebenden verdeckt wird. Nur der hohe Helmbusch mit irrtümlich zwei herabhängenden langen Enden ragt dahinter hervor. Beide tragen Beinschienen, einen Panzer über dem kurzen glatten Chiton, einen Helm und böotischen Schild. Die Beinschienen des Toten sind nicht klar angegeben, jedoch mit dem kantig geritzten Wadenkontur sicher gemeint. Der rottrandige Schild des lebenden Kriegers ist mit einem weiß aufgemalten Pantherkopf zwischen zwei weißen Ringen geschmückt. Der Rand seiner linken Beinschiene und die getupften Rosetten auf dem Chiton sind rot, die Spitze seines anliegenden Helmbusches ist weiß. Der ebenfalls böotische Schild des Toten trägt einen weiß aufgemalten Stierkopf als Zeichen. Der Chiton ist flüchtig rot bemalt, wobei ein Feld für eine Rosette mit weißen Tupfen ausgespart ist; am oberen Saumrand eine weiße Punktreihe. Das waagrechte Lanzenpaar gehört dem Lebenden, dessen linke Hand es zugleich mit dem Schild halten muß. – Der weißhaarige Greis am linken Bildrand hält die linke Hand so, als stütze er einen Stab auf, der jedoch nicht vorhanden ist. Die Berührung des Helmbusches des Toten ist wohl zufällig. Dieser ist in einen Chiton und einen mit roten Streifen geschmückten Mantel gekleidet und trägt eine rote Binde im Haar. Die Frau am rechten Bildrand trägt ebenfalls Chiton und Mantel, und eine rote Binde im Haar. Ihren Mantel schmücken rote Streifen, die schwarzen Gewandpartien einzelne weiße Punktrosetten; die Fleischfarbe ist weiß.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. A: Das Bild veranschaulicht die Vermischung verschiedener, äußerlich verwandter Bildthemen im groß angelegten handwerklichen Betrieb dieser Zeit. Drei mit einem Viergespann verbundene Themen klingen an: Kriegers Ausfahrt, mythische Brautfahrt und die agonale Wettfahrt. Zwei männliche Gestalten auf dem Wagen und ein Sitzender vor den Pferden entstammen den Kriegers Ausfahrtszenen

(Wrede, AM 41, 1916, 250ff. und 270ff.). Hier stehen jedoch nicht Krieger und Lenker auf dem Wagen, sondern zwei Jünglinge im langen Mantel. Es gibt zwar einige Beispiele von zwei Mantelgestalten auf dem Wagen (Wrede a. O. 284), aber in diesen Fällen ist der Ausfahrende bärtig, also älter, und andere Krieger und Abschiednehmende umgeben den Wagen. In unserem Bild erinnert das jugendliche Paar spontan an die Brautfahrtbilder, was durch die Art, wie die Hand der hinteren Gestalt unter dem Gewand nach der Wagenbrüstung greift, noch bestärkt wird, denn genau so erscheint immer die Braut. Athena treibt, so wie sie hier erscheint, ohne Zweifel zu Kampf oder Wettkampf an. In der gleichen Haltung erscheint sie an dem gleichen Platz hinter den Pferden, z. B. bei der Ausfahrt eines agonalen Wagenlenkers auf den Halsamphoren München 1516 (hier Tafel 372), wo wiederum der Sitzende vor den Pferden aus den Ausfahrtsbildern hineingenommen ist und München 1517, Beazley, ABV. 401,6, wo – wie Beazley, Eph. Arch. 1953/541, 204f. ausführt – dem Lenker der Name Alkmeon beigeschrieben ist, der Name des ersten olympischen Wagensiegers aus Athen im Jahr 592. (Das Gefäß wurde im Krieg zerstört, jedoch in Scherben zum größeren Teil wiedergefunden; leider hat die Oberfläche durch Feuer stark gelitten.) In der gleichen Haltung erscheint Athena auch den Brett spielenden Helden vor Troja, z. B. auf den Bauchamphoren Berlin 1962.28 (Berl. Mus. 12, 1962, 32; Beazley, Paralipomena 170,3) und München 2300 (CVA. München 4 Taf. 159,2). Dem einfachen, aber nicht unterdurchschnittlichen Maler unseres Gefäßes war offenbar das Gespann als solches wichtigster Teil der Darstellung, die er dann mit Elementen verschiedener, mit einem Wagen verbundener Bildthemen anreichte, um die Wirkung durch diese Anspielungen zu steigern. –

B: Auch wenn man in dem Kriegerpaar anonyme Gestalten sehen möchte, bleibt es durch die Ausrüstung mit böotischen Schilden der heroischen Welt verbunden (dazu Lippold, Münch. Arch. Stud. 423ff. 437) und es liegt immer nahe, darin das berühmteste Paar, Aias mit dem Leichnam des Achilleus und eine Nutzung der kompositorischen Erfindung des Exekias (dazu CVA. München 7 S. 58 zu Taf. 351, 352) zu sehen. Brommer, Vasenlisten² 275ff. hat unsere Darstellung nicht angeführt. – Zu dem Graffito Beazley, JHS. 47, 1927, 89, zuletzt Follmann, CVA. Hannover S. 22. *Der Maler:* Von der gleichen Hand wie die Halsamphora München 1496 (hier Tafel 403,4) und die Halsamphora Vatikan 391 (Albizzati Taf. 56): „Eye-Siren

Group', Beazley, ABV. 286f. und Paralipomena 125. Später als die von Beazley zusammengestellten Gefäße. Dazu ausführlicher S. 63 zu Taf. 403,4. Auch die Kanne München 1775, ABV. 431, II 1 (Formgruppe), Aineas mit Anchises zwischen zwei Frauen und einem Hopliten, schließt sich unserem Gefäß an.

4. *Tafel 406,1.2. Tafel 405,4. Beilage D 8.*

1496 (Jahn 91). Ohne Herkunftsangabe schon bei Jahn.

Chase 125 CCLVII. – Schauenburg, Gymnasium 67, 1960, 179 Nr. 19. – Brommer, Vasenlisten² 273, 13. – Vos, Scythian Archers Kat.Nr. 164, S. 16,17.

H. 44,5 cm; Dm. Mündung 19 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 15,2 cm.

Zusammengesetzt. Große Teile des Bauches, besonders der Bilder, sind verloren. Der von A aus linke Henkel ist größtenteils ergänzt.

Der Fuß ist nach Art der Bauchamphoren dieser Zeit aus einem torusförmigen Unterteil und einer kleinen, aufgesetzten, kantigen Stufe gebildet. Die Oberseite der Stufe und die obere Hälfte des Torus sind gefirnißt. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der Bauch ist relativ schlank, die Schulter flach und hoch angesetzt. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen etwas nach außen geneigt am Rand der Schulterkrümmung auf. Echinusförmige, sehr steil und geradwandig ansteigende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind bis auf einen unteren Streifen gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt durch zwei, darüber drei Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten mit strichdünnen Blattansätzen. In dem abgebildeten Ornament unten rechts ein zufälliger Firnistupfen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und rot.

Darstellungen. A: Aineas trägt seinen Vater Anchises aus Troia fort. Eine Frau vor und ein Bogenschütze hinter ihm sind zwar in die gleiche Richtung gewendet, erscheinen jedoch im Gegensatz zu dem im Laufschrift dargestellten Aineas in ruhiger Schrittstellung. Aineas trägt den Vater auf dem Rücken, wobei dieser den linken Arm um den Hals des Sohnes schlingt und dessen rechter Arm die angewinkelten Beine des Vaters umklammert. Aineas trägt einen kurzen roten Chiton, dessen gemusterter Saum von weißen Punktreihen ein-

gefaßt ist, darüber einen Panzer, Beinschienen und einen Helm mit hohem Busch, dessen Schmuckstreifen wieder zwei weiße Punktreihen beleben. Auf dem Rücken hängt das Schwert mit weißem Scheidenende. Der linke Arm trägt den böotischen Schild mit rotem Innenrand, weißem Armbügel und weißer Ansatzpalmette. In der Höhe der Hand sind hinter den Schild zwei Lanzen gemalt, die jedoch von dieser nicht gehalten werden können. Den langen Chiton des Anchises schmücken rote Tupfen und geritzte, von weißen Punkten umgebene Kreuzchen sowie zwei weiße Punktreihen am gemusterten Saum, den Mantel flüchtige rote Streifen und weiße Punktrosetten. Der Bogenschütze, mit rotem Bart, trägt einen kurzen Chiton, dessen oberer Teil in Bahnen gegliedert ist. Der untere Teil und einzelne Bahnen des oberen sind flüchtig rot bemalt. Die schwarz gelassenen Partien schmücken einzelne weiße Punktrosetten, den Saum fassen weiße Punktreihen ein. An der Hüfte hängt die große Köcher-Bogentasche. Die Ausrüstung vervollständigt eine skythische Lederkappe mit hochgebundener Nackenlasche und ein kurzer Stab, dessen Bedeutung schwer zu bestimmen ist. Die schlecht erhaltene weibliche Gestalt am rechten Bildrand trägt einen Chiton mit roten Tupfen und weißen Punktrosetten mit geritzten Kreuzen, darüber einen Mantel, dessen Bahnen teils rot, teils mit weißen Punktrosetten bemalt sind. Die weiße Fleischfarbe ist zum Teil verblaßt, sodaß die Hand vor dem Körper nur noch schwach zu sehen ist.

B: Rückführung der Helena. Trotz der starken Zerstörung des Bildes ist die Darstellung sicher zu bestimmen. In der Bildmitte und vor die anderen Gestalten geschoben befindet sich Helena. Sie ist nach rechts gewendet und zieht den über den Kopf gelegten Mantel hinter der linken Schulter vor, wie der schwarze Hintergrund des vorderen Körperkonturs beweist. Der Schild des ihr zugewendeten Kriegers kann, da er links getragen sein muß, jedenfalls diesen Hintergrund nicht abgeben. Der Krieger Helena gegenüber muß Menelaos sein, der in entsprechenden Darstellungen Helena fortführt und sich zugleich nach ihr umsieht. Ein zweiter griechischer Kämpfer folgt dem Paar und verleiht der Rückführung durch das unmittelbar hinter Helenas Rücken gezückte Schwert einen gewaltsamen Zug. Die Szene rahmen zwei der Mitte zugewendete Bogenschützen, die aber vielleicht beide wie die anderen Gestalten nach rechts gewendet standen, so daß der Charakter des Zuges gewahrt bleibt. – Helenas Mantel schmücken flüchtig rote Streifen und weiße Punktrosetten, die Fleischfarbe war weiß. Der folgende Hop-

lit trägt einen kurzen roten Chiton, dessen gemusterter Saum von weißen Punktreihen eingefasst ist, darüber Panzer und Schwert, außerdem Beinschienen, einen korinthischen Helm mit anliegendem Busch und einer weißen Punktreihe am Ansatzstück sowie einen Rundschild mit rotem Rand und weißen Bällen als Zeichen. Von Menelaos ist nur die linke Schulter im Panzer, eine Haarlocke und der hintere Teil des Helms mit anliegendem Busch erhalten, dessen Ansatzstück wieder eine weiße Punktreihe zierte. Von dem ihm beigegebenen Skythen blieb nur ein Stück des Profils und des skythischen Lederhelms, den ein roter Streifen zierte. Der Skythe am linken Bildrand trägt einen kurzen roten Chiton mit ausgesparter geritzter Rosette, an der Hüfte die große Köcher-Bogentasche und eine skythische Lederkappe mit zurückgebogener Spitze. Der kurze schräge Strich in Gürtelhöhe hinter ihm stammt vielleicht von einem ähnlichen Stab, wie ihn der Bogenschütze am linken Bildrand auf Seite A hält.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen: Beide Bilder sind dem troianischen Krieg entnommen. Zu den Darstellungen der Flucht des Aineas aus Troia Schauenburg a. O., besonders 186 zu dem Zusammenhang der Bildwahl mit den Wünschen der etruskischen Käufer. Zur Frage der Vertrautheit der Etrusker mit der Gestalt des Aineas im ausgehenden 6. Jahrhundert Bömer, Rom und Troia bes. 14 ff. zu den archäologischen Belegen. – Die Bogenschützen des historischen Athens des 6. Jahrhunderts, häufig in den troianischen Bildern dieser Zeit, die in der Mehrzahl Darstellungen des fliehenden Aineas sind, veranschaulichen die fremde, nicht griechische Welt. – Der bei Chase a. O. angeführte Schild mit Dreifuß ist nach der Restaurierung nicht mehr vorhanden. Die Ergänzungen waren zuvor vollkommen ausgemalt. –

B: Zu der literarischen Überlieferung der Geschichte von der Rückführung Helenas Ghali-Kahil, *Les Enlèvements et le Retour d'Hélène* 31 f. Unsere Darstellung wäre Katalog a. O. 99 ff. den 'Darstellungen nach der Iliupersis des Arktinos' (a. O. 99 ff.) hinzuzufügen. Die Mittelgruppe findet ihre nächste Parallele in dem Bild der Halsamphora London B 243 (Ghali-Kahil a. O. Kat.Nr. 104, S. 104, Taf. 81; Beazley, ABV. 286 Nr. 7: Eye-Siren Group). In dem Helfer des Menelaos kann man Odysseus sehen (Ghali-Kahil a. O. 105). Ein gewaltsamer Zug ist mehr oder weniger stark in allen Bildern zu finden. Die Richtung der drängenden Fortführung kann jedoch wechseln. Dies entspricht inso-

fern der Aussage der Richtung in späarchaischen Bildern über Sieger und Besiegte, als man in der Geschichte von Helenas Rückführung in diesem Punkt verschiedener Meinung sein kann.

Der Maler: Von der gleichen Hand wie München 1537 (hier Tafel 403,3. 405,1.2.3) und Vatikan 391 (Albizzati Taf. 56). Diese Gefäße sind spätere Werke von Beazleys 'Eye-Siren Group', ABV. 286 f. und Paralipomena 125. Denn nicht nur der Bildaufbau, sondern auch der persönliche Stil verbinden die Halsamphora London B 243 (s. oben) und unser Gefäß. Vgl. u. a. die Kopftypen, das Ohr mit dem runden, fleischigen Läppchen, Gewandgebung und Musterung. Andere Werke der Gruppe bestätigen den Zusammenhang: z. B. Hydria Slg. Ludwig Aachen (Lullies, Aachener Kunstblätter 37, 1968, 54 f.; Beazley, ABV. 287, 13, ders., Paralipomena 125). Die Halsamphora Vatikan, von unseren beiden Gefäßen nicht zu trennen, schließt sich ebenso dicht der Gruppe an. Vgl. den Dionysos dort den Gestalten der Halsamphora London B 243 (Gewand, Ohr). Die Frauenköpfe auf den Halsamphoren London B 243, Florenz 3845 (Ghali-Kahil a. O. Taf. 84; Beazley, ABV. 287, Paralipomena 125) und München 1537 (hier Tafel 405,2) sind mit ihren kräftig vorspringenden runden Nasen von der gleichen, etwas derben Art. Der zeitliche Abstand zu der von Beazley zusammengestellten Gruppe ist deutlich. Die beiden Halsamphoren in München und die im Vatikan gehören schon der Leagroszeit an, während man Beazleys Gruppe fünf bis zehn Jahre früher ansetzen muß. Auch die Ornamententwicklung entspricht dieser Einordnung: Der Mäander ist verschwunden, die charakteristische runde Knospenform geblieben. Die Palmetten sind nach wie vor sehr steil gerade ausgerichtet und fünfblättrig, aber spröder geworden. Das Halsornament ist vereinfacht und abstrahiert.

TAFEL 404

1 und 2 siehe Tafel 403,1 und Tafel 406,3.

3 und 4 siehe Tafel 403,2 und Tafel 406,4.

TAFEL 405

1, 2 und 3 siehe Tafel 403,3.

4 siehe Tafel 403,4 und Tafel 406,1.2.

TAFEL 406

1 und 2 siehe Tafel 403,4 und Tafel 405,4.

3 siehe Tafel 403,1 und Tafel 404,1.2.

4 siehe Tafel 403,2 und Tafel 404,3.4.

TAFEL 407

1. Tafel 408. Tafel 412,4. Beilage E 1.

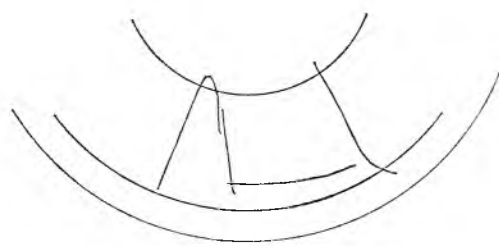
1480 (Jahn 622). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Micali, Storia degli antichi popoli italiani Taf. 99, 9. – Baur, Centaurs 44 Nr. 134 („with lid“). – Luce, AJA. 28, 1924, 304 Nr. 41. – Brommer, Herakles Anhang IIIa 4. – Beazley, ABV. 288,11. – Brommer, Vasenlisten² 39 Nr. 4. 137 Nr. 40. – Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München Taf. 18.

H. 40 cm; Dm. Mündung 17,5 cm; Lippenbreite 1,7 cm; Dm. Fuß 13,6 cm.

Vollständig, ungebrochen. An der Lippe etwas be-
stoßen. Oberfläche, Firnis und Farben sind von ur-
sprünglicher Frische.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit kräftig gewölbtem, kantig abgesetztem Rand, außen gerfirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Den Knick zur Oberseite betont ein roter Streifen. Auf die gleiche Weise ist der tongrundige Ring zwischen Fuß und Bauch geschmückt. Eiförmiger Körper mit besonders steil abfallender Schulter. Die dreigeteilten Henkel mit tongrundiger Unterseite schwingen etwas über der Halsmitte ab und setzen außen am Schulterrand auf. Echinusförmige, steile Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, dazwischen und darüber Firnisstreifenpaare.

Das übliche Henkelornament entfällt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A und B: Herakles zu Gast bei dem Kentauren Pholos. – Zwei Motive sind aus dieser Begebenheit herausgegriffen.

A: Herakles beugt sich über ein großes, halb im Boden steckendes Weinfäß, stützt sich mit der linken Hand auf den Rand und greift mit der rechten hinein, um zu schöpfen. Er hat das mit scharfen weißen Zähnen versehene Löwenfell über den Kopf gezogen und umgürtet. Darunter schaut der faltenreiche Chiton hervor, dessen Bahnen teils rot, teils mit weißen Punktrosetten verziert sind. Den rechten Ärmel säumt eine weiße Tupfenreihe. Oben auf seinem Rücken hält ein weißes Tragband den Köcher mit rotem Deckel fest, an den der Bogen durch ein rotes, mehrfach umgeschlungenes Band gebunden ist. Hinter ihm schaut noch das Ende des umgürteten Schwertes hervor. Die Keule ist gegen den Rand des rechten Auges gelehnt. Das die Gruppe dicht umschließende Augenpaar ist ganz mit Firnis grundiert. Um die schwarze Iris ist ein roter Ring und dann, nach einem weißen, noch ein schwarzer Ring gelegt; das übrige Auge ist weiß ausgefüllt, der ganze Umriß schwarz betont. Dem oberen Umriß folgt ininigem Abstand der Brauenbogen. Über die ganze Bildseite breitet sich quer ein mit Trauben behangener Weinzweig aus.

B: Hier sind zwischen dem Augenpaar, das dem auf Seite A genau entspricht, zwei der durch den Wein-
geruch herbeigelocten Kentauren dargestellt, die Vor-
derbeine erregt erhoben, und mit Bäumen bewaffnet.
Der Maler hat sie in dem engen Raum einander ab-
gewendet hintereinander gestaffelt und diesen dadurch
aufs Beste ausgenutzt: nur je ein Vorderbein wird von
den Augen zum Teil überschritten. Die Haltung und
die Wendung nach außen veranschaulichen das Wittern
des Weines und die dadurch hervorgerufene Unruhe.
Bart und Schwanz der Kentauren sind rot, der Bauch-
kontur ist weiß. Unter den Henkeln lassen die Augen
nur sehr wenig Platz frei. Hier liegt auf beiden Seiten
ein leicht schräg gegen die Bodenlinie gelehnter Gegen-
stand von ovalem Umriß, der unregelmäßig weiß aus-
gemalt ist: Der zweimal dargestellte Deckel des Pithos
(so auch Beazley a. O.).

Um 520.

Zu der Darstellung: Der erzählerische Zusammenhang
beider Bilder ist auf schwarzfigurigen Halsamphoren

selten (vgl. München 1526, hier Tafel 420). Auf ähnlichen Darstellungen desselben Themas ist manchmal das Schöpfgerät abgebildet, z. B. Halsamphora Bologna PU 195 (CVA. 2 III He Taf. 15,4; Beazley, ABV. 288, 10, vom gleichen Maler wie unser Gefäß); Hydria München 1705 (Baur, Centaurs Taf. 3, 132). In Brommers Liste der Eurystheusbilder (Herakles a.O. und Vasenlisten² 39 Nr. 4) ist unsere Vase zu streichen. Vasenlisten² 137 A 48 ist das Gefäß noch einmal aufgeführt in der Gruppe „Herakles-Pholos“. – Pithosdeckel von gleicher Form und Farbe finden sich häufiger. Vgl. z. B. sf. Hydria München 1705 (s. oben); sf. Oinochoe Angers 5 (Gerhard AV. Taf. 119–20, 5–6, De Morant, Musée Pincé Taf. 6); Kanne Noble, Techniques 15 Abb. 108. Auf der Bauchamphora Gerhard Taf. 119–20, 7–8 wölbt sich der weiße Deckel rund und hoch empor: offenbar ist ein großer Stein gemeint. So erklärt sich die ungegliederte Form und die für Steine übliche weiße Farbe.

Der Maler: Beazley a.O.: Gruppe von Würzburg 199, Kreis des Antimenes-Malers. Zu dieser Gruppe sagt Beazley: „Most of these, or all, should be by one hand.“ Vier neue Zuweisungen an die Gruppe bzw. den Maler, Beazley, Paralipomena 126.

2. Tafel 409. Tafel 412,3. Beilage E 2.

1583 (Jahn 591). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Roscher, Myth. Lex. I, 2 Sp. 2207. – Chase 104 XCIX. 119 CCXXV. – Brommer, Vasenlisten² 146, unten 1. – Vos, Scythian Archers Kat.Nr. 207.

H. 41,8 cm; Dm. Mündung 18,8 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 13,3 cm.

Zusammengesetzt, keine Ergänzungen.

Tellerfuß mit leicht konkav ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Auf der Mitte der Oberseite läuft ein roter Streifen um. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist einfach gefirnißt. Der Körper zeigt gedrungene Eiform. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen gerade am Schulterrand auf. Um den Halsansatz liegt ein relativ kräftiger, rundum rot bemalter Wulst. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Die Kehlung und die obere Hälfte der Halsinnenseite sind gefirnißt; den unteren Rand der Kehlung schmückt ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries, Mäander, dazwischen und darüber doppelte Firnisstreifen.

Das Henkelornament zeigt siebenblättrige Palmetten, von denen die unteren schräg in Richtung zur Henkelwurzel aufstreben. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Rot und Ritzung.

Darstellungen. A: Herakles bändigt den kretischen Stier. Der Held hat an den Hinterbeinen des Tiers Seile befestigt, mit deren Hilfe er es durch Ziehen zu Fall bringt. Zugleich drückt er mit dem linken Ellenbogen den Nacken des Stiers nieder. Herakles, mit rotem Bart- und Stirnhaar, kämpft nackt. Nur das Schwert (mit weißem Scheidenende) hängt an zwei weißen Tragbändern auf seinem Rücken. Horn und Bauchkontur des Stieres sind weiß, der wellig gezeichnete Backenkontur ist rot betont. Am rechten Bildrand steht ein schlanker Baum, der seine mit weißen Früchten beladenen Zweige über die Kämpfenden breitet. Darin hängen Bogen und Köcher des Helden. Den Köcher zieren zwei weiße Längsstreifen; die großen Schlaufen und ein Strich am Deckel sind rot.

B: Kriegers Abschied. Ein Greis steht zwischen zwei nach links schreitenden, von Bogenschützen begleiteten Hoplit. Der Greis, mit einer roten Binde auf den weißen Locken, weißer Braue und weißem Bart, ist mit Chiton und Mantel bekleidet und stützt ein Zepter mit Blütenspitze vor sich auf. Den Mantel, der gegen den Chiton nicht deutlich abgesetzt ist, schmücken rote Streifen, Tupfen und weiße Punktrossetten, den Chitonssaum ein weißer Punktstreifen. Der Greis steht dem rechten Paar zugewandt. Dessen Blickfang ist der Rundschild des Hoplit mit rotem Rand und zwei weiß aufgemalten Delphinen. Der Hoplit trägt außerdem einen korinthischen Helm mit anliegendem, am Außenrand roten Busch, Beinschienen, einen Mantel und ein Lanzenpaar, das er in ungewöhnlicher Weise schräg gesenkt hält. Von der Ausrüstung des Bogenschützen, der mit rotem Bart und Stirnhaar dargestellt ist, läßt sich ein Stück des Lederhelms, der Bogen in der vorgestreckten Hand und der offene Köcher mit einem weißen Punktstreifen am oberen Rand erkennen. Das links sich entfernende Kriegerpaar, dessen Bogenschütze zu dem Greis zurückblickt, ist in gleicher Weise ausgerüstet. Der Schild mit rotem Rand trägt hier eine weiß aufgemalte Schlange als Zeichen. Der äußere Helmbuschstreifen des Hoplit ist weiß. Die Lanzen sind wie üblich schräg aufwärts gehalten. Auf dem Köcher des Bogenschützen sitzen zwei weiße Punktrossetten.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. A: Der spätarchaische Bildtypus der Bändigung des Stieres durch Herakles (oder auch Theseus) ist dem des Löwenkampfes im sog. „Liegeschema“ kompositorisch verwandt. In beiden sind die Gegner übereinandergebeugt, findet ein Pressen und Stemmen gegen den Boden statt. Anklänge an athletisches Ringen sind deutlich, weshalb der Held auch gewöhnlich nackt erscheint. Zusätzlich begünstigt das niedrige Bildformat die Verwendung als Schulterbild oder, auf Amphoren z. B., die Einfügung des beliebten weitverzweigten Baumes. Diese beiden Bildtypen gemeinsamen Eigenschaften führen zu der gleichzeitigen Beliebtheit und entsprechenden Verbreitung der Stier- und Löwenbezwingerdarstellungen in den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts.

B: Der Maler hat sich um einen möglichst symmetrischen Bildaufbau bemüht. Daher erscheint der Greis in der Mitte, sind die beiden Skythenköpfe ihm zugeeignet, verläuft ein Lanzenpaar schräg abwärts, das andere aufwärts. Der Greis erhebt durch sein Zepter die Darstellung über ein einfaches Alltagsbild, obwohl andererseits die Bogenschützen Erscheinungen des damaligen Athen sind.

Der Maler: Gruppe von Würzburg 199, Umkreis des Antimenes-Malers. Die von Beazley, ABV. 288,8 diesem Maler zugewiesene Halsamphora (Albizzati, Vasi del Vaticano Taf. 55, 389) bringt auf einer Seite eine Darstellung des den Stier bändigenden Herakles, die fast eine Replik des Münchner Gefäßes ist. An der gleichen Malerpersönlichkeit kann nicht gezweifelt werden.

3. Tafel 410. Tafel 412,5. Beilage E3.

1566 (Jahn 1219). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

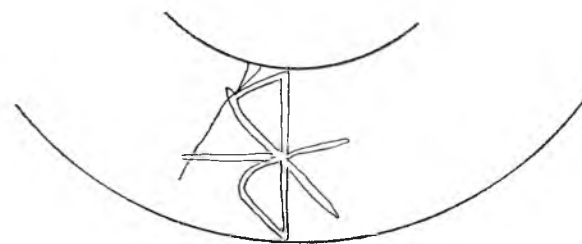
Jahn Taf. XI 1219. – Stephani, CRPetersb. 1866, 71 Anm. 3. – Klein, Euphronios 90. – Berliner Apparat XII 13 b. – Corey, De Amazonum Antiquissimis Figuris 16. – Chase 119 CCXXV. 125 CCLVII. – Hackl 45 LXII Nr. 507. – Luce, AJA. 28, 1924, 322. – Technau, Corolla Curtius 136 Anm. 30. – Brommer, Herakles Anhang IIIa 7. – v. Bothmer, Amazons 61 Nr. 237 Taf. 48,3. – Brommer, Vasenlisten² 7,39. 39,7. – Beazley, Paralipomena 123.

H. 46,8 cm; Dm. Mündung 22,3 cm; Lippenbreite 1,9 cm; Dm. Fuß 16 cm.

Vollständig, ungebrochen. An der Mündung etwas bestoßen. Auf Seite B ist der Firnis zum Teil abgeblättert.

Unter dem Fuß eingekratzt:

Hoher Tellerfuß mit kantig abgesetzter, konkav ge-



[ca. 3:5]

schwungener und kaum ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist auf Firnisgrund rot bemalt. Kräftig gerundeter Körper mit hoch sitzender Schulterkrümmung. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel liegen dem Hals in ganzer Höhe an, bilden einen engen Boden und setzen leicht nach außen geneigt relativ hoch auf der Schulter auf. Der kleine, rot bemalte Wulst um den Halsansatz verläuft nur über den Bildseiten. Echinusförmige, relativ geradlinig ansteigende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnen-seite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Nach einem breiteren Firnisband Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen von Firnisstreifenpaaren. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige, über den Voluten schwebende Palmetten, getrennten Rankenansatz an der Henkelwurzel und die hängende Knospe mit licht eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne farbige Details.

Darstellungen. A: Herakles im Amazonenkampf. – Herakles, im weiten Sprungschritt nach rechts, hat mit der linken Hand eine rückwärts ins Knie gebrochene Amazone am Helm gepackt und holt mit der erhobenen rechten zum Schlag mit der Keule aus. Die Amazone umklammert den Arm, der sie festhält, in dem Bemühen, sich zu befreien. – Herakles trägt über dem kurzen glatten Chiton, dessen Farbschmuck aus roten Tupfen und weißen Punktreihen an den Säumen besteht, das von einem roten Gürtel gehaltene Löwenfell, an dessen Rachen ein seltsamer kettenartiger Rand auffällt. Über dem Fell verlaufen zwei weiße Tragbänder, jedoch ist von Köcher oder Schwert nichts zu sehen. Die Kleidung der Amazone besteht aus einem kurzen Chiton und einem kleinen Mantel, beide Gewänder mit roten Tupfen als Verzierung. Sie trägt am linken Arm

einen Rundschild mit weiß aufgemaltem Dreifuß und einem breiten roten Rand. Den Helm beleben weiße Punkte am Ansatzstück und ein roter Streifen am äußeren Buschrand. – Dicht um die Kampfgruppe zwei weitere, lebhaft anteilnehmende Amazonen: die linke eilt mit zurückgewendetem Blick und erregt erhobener linker Hand davon, während ihre Rechte ein Lanzenpaar umfaßt. Sie trägt einen kurzen gegürteten Chiton, den wieder rote Tupfen schmücken. Den Kopf umhüllt die skythische Lederkappe. Die Amazone am rechten Bildrand dagegen eilt mit gezückter Lanze der Gestürzten zu Hilfe. Ihren kurzen Chiton schmücken weiße Punktreihen am Saum, den kurzen Mantel darüber weiße Punktrosetten und rote Kreuze. Um ihren attischen Helm liegt eine rote Binde. Den Buschansatz schmücken weiße Punkte. Auf dem Rundschild sitzt ein plastischer Silenskopf mit rot übermaltem Bart. Die weiße Deckfarbe auf den unbekleideten Partien der Amazonen ist zum Teil vergangen.

B: Herakles bedroht Eurystheus mit dem erymanthischen Eber. Der Maler benützt die bekannte Komposition, in der Eurystheus bis zum Hals in einem großen, eingegrabenen Pithos steckt und mit abwehrend erhobenen Händen zu dem Eber hinaufblickt, welchen Herakles, mit einem Fuß auf den Pithosrand gestützt, mit dem bedrohlichen Kopf nach unten über ihn hält. Herakles hat über den mit roten Tupfen verzierten Chiton das Löwenfell über den Kopf gezogen und mit einem roten Gürtel umgebunden. In dem Löwenmaul leuchten weiße Zähne. Köcher und Bogen auf dem Rücken und das Schwert an der Seite werden von zwei weißen Tragbändern gehalten. Bauchkontur und Hauer des Ebers sind weiß. Der lange Bart des Eurystheus ist rot. Die Mittelgruppe rahmen als Zuschauer Athena und Iolaos. Athena hält den Rundschild, der mit einer weißen Schlange und roten Tupfen auf dem Rand geschmückt ist, dicht an ihrer Seite. Dahinter schauen die Lanze und oben zwei Schlangen der Ägis heraus. Ihren Peplos schmücken rote Tupfen und weiße Punktrosetten. Den Helmbuschansatz zierte eine weiße Punktreihe, den äußeren Buschrand ein roter Streifen. Das Fleisch der Göttin ist weiß, die Iris schwarz. Am linken Bildrand steht Iolaos mit geschulterter Keule und dem Bogen in der gesenkten linken Hand. Er trägt über dem kurzen Chiton einen Panzer mit weißen Punktreihen an Hals- und Armsaum. Darüber hängt an zwei weißen Tragbändern das Schwert mit weißem Scheidenende.

Nach 510.

Die bewegten Figuren auf Seite A lassen sich besonders gut mit gleichzeitigen rotfigurigen Darstellungen vergleichen. Es ist die Zeitstufe der Bauchamphora München 2309 des Euthymides (CVA. 4 Taf. 161–164). Die hüpfende, elastische Bewegung, die kräftigen, prall gespannten Glieder, der Gewandstil zeigen die gleiche Entwicklungsstufe. Vgl. auch die schwarzfigurigen Palmetten der rotfigurigen Amphora mit denen des Henkelornaments unserer Halsamphora: schwebend über kleinen Voluten, dicht gesetzte, in runder Fächerform angeordnete Blätter, die unteren leicht nach unten gebogen.

Zu den Darstellungen. A: Die verschlungene Komposition begegnet häufiger in sehr ähnlicher Form. Zusammenstellung bei v. Bothmer a.O. 61f. – Eine Besonderheit, welche die Intensität des Kampfes steigert, ist die statt des Busches die Kalotte des Helms packende Hand des Herakles, auch die abwehrend an seinen Arm geklammerte Hand der Amazone. Die vielfach sich überschneidenden Beine von Herakles, der Gestürzten und der Fliehenden (ihr linkes Bein ist vor die Gestürzte gesetzt, ihre linke Hand verschwindet in der Tiefe hinter Herakles, ihr Kopf bleibt vor seinem Ellenbogen!) zeigen ein starkes Interesse an der räumlichen Tiefe.

B: Zur Bildgeschichte Kunze, Schildbänder 104ff.

Der Maler: Beazley, Paralipomena a.O.: Art des Antimenes-Malers. – Besonders nahe ist die Beziehung zu der Gruppe von Toronto 305. Vgl. Bauchamphora New York 41.85 (CVA. 3 Taf. 21; Beazley, ABV. 283,13); Halsamphora New York 06.1021.88 (AJA. 28, 1924, 315; Beazley, ABV. 282,1); Halsamphora Louvre F 244 (CVA. 4 Taf. 48,3.6; Beazley, Paralipomena 124,2⁶); alle drei Gruppe von Toronto 305. Auch die Halsamphora Bochum Inv. S 486 (Antike Kunst aus Wuppertaler Privatbesitz Nr. 28 = Kunisch, Antiken der Slg. Julius C. und Margot Funcke Nr. 72 S. 77) zeigt manche Anklänge. Hier entspricht jedoch dem Münchner Amazonenbild weniger der Stil als die Komposition. Das Amazonenbild der Slg. Funcke ist stilistisch nicht zu trennen von dem der Bauchamphora Capua Inv. 7556 (CVA. 2 Taf. 1,1) und stammt wahrscheinlich von der gleichen Hand.

4. Tafel 411. Tafel 412,6. Beilage E 4.

1561 (Jahn 394). Aus der Sammlung Canino.

Klein, Euphronios 87. – Reichhold, FR. I 157 Abb. – Chase 103 XCIII. 112 CLXVI. – Luce, AJA. 28,

1924, 322. – Brommer Vasenlisten² 39,5. – Vos, Scythian Archers Kat.Nr. 201. –

H. 45,5 cm; Dm. Mündung 20 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 15,5 cm.

Zusammengesetzt. Kleine Flecken entlang den Brüchen, ein größerer auf Seite B im Bild.

Hoher Tellerfuß mit kantig abgesetztem Rand und fast ebener Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist nicht gewölbt und unregelmäßig rot bemalt. Den Körper charakterisiert eine kräftige, eiförmige Rundung. Der Wulst um den Halsansatz ist relativ dick und verläuft rundum. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab, sind jedoch bis über den Mündungsansatz hochgezogen und setzen leicht nach außen geneigt am Schulterrand auf. Echinusförmige Mündung mit außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind bis auf einen schmalen unteren Streifen gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnistreifen. Unter dem Blattkelch verbleibt eine tongrundige Zone von etwa einem Zentimeter Höhe, in der unten ein unregelmäßiger Firnistreifen verläuft. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige, über den Voluten schwebende Palmetten, die unteren nach einem kräftigen Aufschwung der Ranken ein gutes Stück über der Bodenlinie, und eine hängende Knospe mit licht eingesetztem Mittelblatt und zur Hälfte verdicktem Stengel. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, jedoch ohne Farbe.

Darstellungen. A: Herakles bedroht Eurystheus mit dem erymanthischen Eber, im Beisein Athenas und einer Frau. Herakles setzt den linken Fuß auf den Rand des bis zur Schulter im Boden steckenden Pithos und hält den Eber drohend mit dem Kopf nach unten über Eurystheus, der bis zum Hals in dem Faß steckt und die Hände abwehrend emporhält. Der Held, mit rotem Bart, trägt über dem glatten roten Chiton mit weißen Punktreihen an den Säumen das Löwenfell, mit kräftigen weißen Zähnen im Maul und roten Tupfen auf der Mähne. Der rote Gürtel darüber bindet zugleich den Schwanz hoch. Weiße Tragbänder halten Köcher (mit kleinen weißen Punkten verziert) und Schwert (mit weißem Griff und Scheidenende). Der vordere Hauer des Ebers und sein Bauchstreifen sind weiß, der Hals rot. Athena hinter Herakles streckt den linken

Arm unter der Ägis vor, stützt mit der rechten Hand schräg die Lanze auf und hat den Blick auf Eurystheus gerichtet. Gewand und Mantel schmücken rote Kreuze und winzige weiße Punktrosetten. Ihr Fleisch und die Ägisschlangen sind weiß überdeckt. Der hohe Helmbusch zeigt einen roten äußeren Rand und weiße Punkte am Ansatzstreifen. – Die in den Mantel gehüllte Frau am rechten Bildrand schaut erregt gestikulierend ebenfalls auf Eurystheus. Ihr Fleisch, Punkte am gemusterten Saum und Rosetten (teils um geritzte Kreuze) auf den Gewändern sind weiß. Den Mantel schmücken zusätzlich dickere rote Kreuze.

B: Kriegers Abschied oder Ankunft. Zwei von Bogenschützen und einem Hund begleitete Hopliten stehen einem Greis gegenüber, der ein Zepter vor sich aufstützt. Der Bogenschütze des vorderen Paares steht in leicht gebeugter Haltung da. Er ist mit langen Hosen und Ärmeln, spitzer Ledermütze und an der Hüfte hängendem Köcher ganz nach skythischer Art gekleidet. Die Längsstreifen an Ärmel und Hose schmücken weiße Punktreihen. Der dem zweiten Hopliten nachfolgende Bogenschütze trägt zu der skythischen Mütze den griechischen Chiton und hat darüber an einem weißen Tragband den Köcher nach skythischer Art an der Seite hängen. An diesem weiße Punktreihen und rote Streifen. Am gemusterten Chitonsaum weiße Punktreihen, auf dem Oberteil zwei weiße Punktrosetten um geritzte Kreuze. – Der Körper der Hopliten ist von dem großen Rundschild verdeckt, hinter dem bei jedem ein Lanzenpaar sichtbar ist; bei dem hinteren ist deutlich die Zeichnung der Lanzen durch den Schild sichtbar. Der Schild des vorderen Hopliten trägt als Zeichen einen weiß aufgemalten halben Löwen (verblaßt). Der hohe Helmbusch und die linke Beinschiene haben rote Randstreifen. Auf den rotrandigen Schild des folgenden Hopliten war mit weißer Farbe ein Hund von der gleichen Art gemalt, wie der, welcher die Krieger begleitet. Am Ansatz des Helmbusches weiße Punkte, am äußeren Rand weiße Abschnitte; an den Beinschienen rote Streifen. Die ganze Gruppe bewegt sich auf den Greis zu, der, mit weißem, an der Stirn gelichtetem Haar und Bart, in Chiton und Mantel gehüllt, am linken Bildrand steht. Dicke rote Kreuze und nur noch schwach sichtbare weiße Punktrosetten beleben die Gewänder.

Um 510.

Zu den Darstellungen. A: Zur Bildgeschichte Kunze, Schildbänder 104ff. Zur Frage der Benennung der

weiblichen Gestalt am rechten Bildrand Beckel, Götterbeistand 116 Anm. 466.

B: Skythische Bogenschützen erscheinen in den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts sehr häufig auf schwarzfigurigen Gefäßen, besonders in der paarweisen Darstellung mit einem Hopliten wie in unserem Bild. Vos a. O. argumentiert für echt skythische Nationalität der Bogenschützen. – Zu Bogenschützen auch S. 71 zu Tafel 413,1 und S. 72 f. zu Tafel 413,2. In unserer Darstellung ist die Szene durch das Zepter, welches der Greis aufstützt, dem Alltag enthoben und dem Mythos nahegebracht, ohne ihm doch ganz angehören zu können, denn die Skythen sind Erscheinungen des 6. Jahrhunderts. Beide Skythen sind hier wieder deutlich kleiner gehalten als die Hopliten. Dazu S. 74 zu Tafel 413,3. –

Der Maler: Schule des Antimenes-Malers. Nahe der Gruppe von Bologna 16. Kleine, mehrfach wiederkehrende Differenzen in der Zeichnung begründen Bedenken gegen die Zuweisung an die gleiche Hand. Die größte Übereinstimmung besteht mit der Halsamphora Jahn 493, (hier Tafel 424,2, 425,3.4), die ich auch nur als der Gruppe nahe verwandt bezeichnen möchte.

TAFEL 408

siehe Tafel 407,1 und Tafel 412,4.

TAFEL 409

siehe Tafel 407,2 und Tafel 412,3.

TAFEL 410

siehe Tafel 407,3 und Tafel 412,5.

TAFEL 411

siehe Tafel 407,4 und Tafel 412,6.

TAFEL 412

1 siehe Tafel 398,3 und Tafel 401.

2 siehe Tafel 398,4 und Tafel 402.

3 siehe Tafel 407,2 und Tafel 409.

4 siehe Tafel 407,1 und Tafel 408.

5 siehe Tafel 407,3 und Tafel 410.

6 siehe Tafel 407,4 und Tafel 411.

TAFEL 413

1. Tafel 414, Tafel 418,1. Beilage E 5.

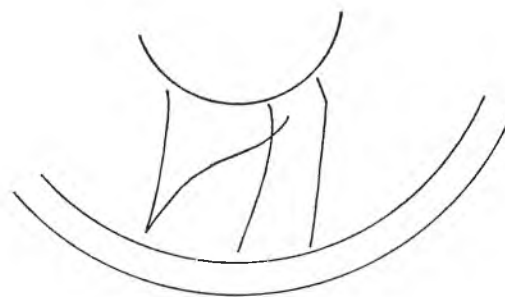
1509 (Jahn 327). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Lau-Brunn Taf. 10,1. – Chase 309. – Helbig, *Les îππεῖς* Atheniens, *Memoires de l'Institut National de France*, *Accad. Inscr. et Belles Lettres* 37, 1, 1904, 157ff. Taf. 1 und S. 192f. – Hackl 33 XXXII Nr. 253. – Jacobsthal, *Ornamente* 50 Anm. 82. – Beazley, *ABV*. 285 unten 1. – Scheibler, *Die symmetrische Bildform* 68f., 70 Taf. 5 c. – Vos, *Scythian Archers* Nr. 152, S. 16.30.31. 68 Anm. 1.74, Anm. 1. –

H. 44 cm; Dm. Mündung 19,7 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 15,3 cm.

Aus vielen Stücken zusammengesetzt. Einige größere Scherben wurden neuerdings hinzugefunden: Auf Seite A die obere Schulter mit Blattstab und Helmbüschen, die Schwänze der rechten Pferde mit dem fehlenden Palmettenteil. Der von A aus linke Henkel ist modern.

Unter dem Fuß schwach eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit kaum gewölbtem Rand und kantig abgesetzter, wenig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist von einem roten Streifen ohne Firnisunterlage umzogen. Eiförmig gewölbter Körper mit entsprechend schräger Schulter. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel lösen sich etwas unterhalb des Mündungsansatzes vom Hals und entsprechen im Abschwung dessen Kon-

tur. Der feine, rot bemalte Grat um den Halsansatz wird von den Henkeln unterbrochen. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinneres sind bis auf einen unteren Streifen gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen von Firnisstreifenpaaren. Das Henkelornament zeigt sieben (einmal acht-) blättrige, über den Voluten schwebende Palmetten; die hängende Knospe mit licht eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne Rot.

Darstellungen. A: Reiterkampf. Zwei gegeneinander anstürmende Reiterpaare, zu ihren Füßen zwei Gefallene. Das rechte Paar bilden ein Bogenschütze und ein Hoplit. Entsprechend wird auch bei dem linken Paar der verdeckte Mitstreiter des Hopliten ein Bogenschütze gewesen sein; demgemäß ist sein Bein ohne Schiene gezeichnet. Die Gestürzten am Boden – ungeachtet der Frage, welcher Seite sie angehören – wiederholen ein weiteres Mal das Thema Hoplit – Bogenschütze. – Der vordere Reiter der rechten Gruppe hält mit der linken Hand die Zügel kurz und mit der rechten waagrecht zwei Lanzen. Er trägt einen kurzen Chiton mit weißen Punktreihen an Hals- und Armsäumen. Darüber hängt an zwei weißen Bändern der offene Köcher. Seinen Kopf schützt die skythische Lederkappe. Der Bart ist rot. Der hintere Reiter ist durch das Pferd des vorderen fast ganz verdeckt. Man sieht nur ein Stück des Helms mit doppeltem Busch, der an den Außenrändern mit weißen Streifen, an den Ansätzen mit weißen Punktreihen geschmückt ist, und ein Stück des linken Oberarms mit weißen Punkten am Ärmelsaum und kleinen Stücken von zwei weißen Tragbändern. Der vordere linke Reiter ist wieder ein Hoplit, mit Helm, Panzer, Beinschienen, Schwert und Lanzen gerüstet. Er hält sein Lanzenpaar genau wie sein Gegner waagrecht an der Seite. Der Helm trägt einen hohen Busch mit weißem äußerem Streifen. Den gemusterten Chitonsaum schmückt eine weiße Punktreihe. Über dem Panzer verlaufen zwei weiße Tragbänder; zwischen Pferdehals und Panzer ist der weiße Schwertgriff zu erkennen. Das eigenartige halbrunde Gebilde soll wohl den Schild darstellen, der aber in dieser Lage von dem Hopliten weder gehalten noch umgehängt sein kann. Ungewöhnlich ist auch, daß die erhaltene Spitze an der linken unteren Seite keine Randzeichnung zeigt, auf die sonst nur selten verzichtet wird. (Ein solches Beispiel hier Tafel 366, 1: Schildinnenseite.) Das kleine, geritzte, recht-

winklige Stück unter der rechten Hand kann aber vielleicht die Randbegrenzung am Seitenausschnitt eines böotischen Schildes meinen. Von einem Schildzeichen ist ebenfalls keine Spur zu erkennen. Schwierigkeiten bereitet auch der hintere Reiter, von dem nur das rechte Bein bis unterhalb des Knies erhalten ist und von dessen Kopf sich kaum mehr als das schmale Ende der Kopfbedeckung hinter der Mähne des vorderen Pferdes feststellen läßt. Diese Kopfbedeckung muß wohl eine skythische Lederkappe mit hochgebundener Rückenlasche gewesen sein, wie sie auf Seite B unseres Gefäßes zu sehen ist (hier Tafel 414, 2). Vielleicht gehörte eine unklare Firnisspur an der Begrenzung des Blattstabs vor dem Helmbusch des Hopliten zu deren zurückgebogener Spitze. Die völlige Verdeckung des Kopfes durch das Pferd des Vorderen stünde jedenfalls im Widerspruch zu der Länge seines Beines und der Größe der anderen Reiter. Alle Pferde hatten (heute kaum mehr sichtbar) Blässen, zum Teil an den Unterschenkeln, zum Teil an Kopf, Hals und Brust. Die beiden vorderen und das linke hintere Tier schmückt ein roter Streifen an der Mähne. Bei den vorderen Pferden waren außerdem die Zähne durch weiße Tupfen angegeben. – Die beiden Gestürzten liegen in sehr ähnlicher Haltung hinter den Pferden am Boden: beide rückwärts aufgestützt mit zurückgewendetem Kopf und angewinkelten Knien. Sie sind in der Haltung des Fallenden gegeben, während das geschlossene Auge sie als Sterbende oder Tote kennzeichnet. Der Hoplit in der Bildmitte hält noch den Rundschild (mit einst weiß aufgemaltem Stierkopf und einem Stückchen roten Rand) mit der linken Hand, und in der rechten liegt die Lanze. Er ist bekleidet mit Beinschienen, kurzem Chiton mit weißen Punktreihen am Saum, Panzer, Chlamys mit roten Tupfen und weißen Punktrosetten, und einem korinthischen Helm mit weißen Punkten am Ansatz. Über dem Panzer hängt auf dem Rücken das Schwert mit weißem Griff und Scheidenende. Der Bogenschütze an der linken Bildseite ist durch den schmalen Augenschlitz als Sterbender gekennzeichnet, während die ausgestreckte rechte Hand noch in einer abwehrenden Geste verblieben ist. Er ist mit der skythischen Lederkappe, kurzem Chiton und – für einen Bogenschützen ungewöhnlich – Beinschienen bekleidet. Den offenen, mit einem weißen Punktstreifen verzierten Köcher hält ein aus weißen Punkten gebildetes Band.

B: Kriegers Abschied. Ein Hoplit und Bogenschütze in Schrittstellung nach links zwischen einem Greis und einer Frau. Diese Hauptgruppe ist aus der Mitte gerückt zugunsten eines hinzugefügten zweiten Bogen-

schützen, der sich am rechten Bildrand nach rechts entfernt. Er blickt auf die Gruppe zurück, deren Geschlossenheit nur der nach rechts gewendete und auf den außenstehenden Bogenschützen bezogene Hund durchbricht. Das Kriegerpaar ist in der üblichen Anordnung gegeben, sodaß der vorne stehende Hoplit mit seinem Rundschild (mit einem einst weiß aufgemalten Krebs als Zeichen und roten Tupfen auf dem Rand) die Mitte beider Gestalten verdeckt. Von der Rüstung des Hopliten sind außer dem Schild Bein- und Oberschenkel-schienen, Lanze und Helm mit hohem Busch (mit weißen Punkten auf dem Ansatzstreifen) zu sehen. Von der Ausrüstung des Bogenschützen ist die skythische Lederkappe, der an der Seite hängende Köcher und der kurze Chiton mit weißen Punktreihen am gemusterten Saum zu erkennen. An seinem linken Bein verläuft in Kniehöhe schräg abwärts eine mir unerklärliche Linie. Der Greis und die Frau sind in Chiton und Mantel gekleidet. Die Mäntel schmücken rote Tupfen und weiße Punktrossetten, die Chitone geritzte, zum Teil mit weißen Punkten besetzte Kreuze und weiße Punktreihen an den gemusterten Säumen. Der gebeugte Greis mit langem weißem (auf dem Mantel verblaßtem) Haar und Bart stützt einen Stab vor sich auf. Die Frau ist bis über den Kopf in ihren Mantel gehüllt und hebt in einer Gebärde der Trauer die geballte Hand darunter hoch. Die weiße Farbe auf den unbekleideten Teilen ist etwas vergangen. Der Bogenschütze am rechten Bildrand ist mit einem kurzen glatten Chiton mit weißen Punktreihen an den Saumkanten bekleidet und trägt über dem vorgestreckten linken Arm eine Chlamys, die mit wenigen weißen Punktrossetten verziert ist. Seine Ausrüstung besteht aus Pfeil und Bogen, die er in dem großen skythischen Köcher an der Seite trägt, der Streitaxt und dem Lederhelm, hier mit hochgebundener Rückenlasche. Sein Bart ist rot.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. A: Figurenreiche Kampfbilder sind in spätarchaischer Zeit selten, ebenso berittene Bogenschützen. Zu diesen Vos a.O. 74, mit sechs Beispielen. Zu Pferde kämpfen die Bogenschützen wie die Hopliten mit Lanzen. – Der Maler hat offenbar zunächst in der üblichen Weise einen gefallenen Hopliten in die Bildmitte hinter die sich aufbäumenden Pferde gezeichnet, wollte jedoch dann nicht auf den begleitenden Bogenschützen verzichten und wußte diesen mit Geschick noch hart am linken Bildrand unterzubringen. Ein gefallener Bogenschütze ist eine Seltenheit. Da

seine Hände nicht mit Schild und Lanze zu beschäftigen sind, fand der Maler für die Rechte des Sterbenden eine eindrucksvolle Gebärde ziel- und hilfloser Abwehr und Klage. – Zur Frage der auf beiden Seiten kämpfenden Bogenschützen S. 72 f. zu Tafel 413,2. –

B: Zu der Gebärde der Frau S. 79 zu Tafel 419,2. Wie in fast allen Darstellungen von Hopliten mit Bogenschützen ist hier die Sekundantenrolle der letzteren deutlich (so auch auf Seite A bei den Gefallenen). Mag es auch, wie Vos darstellt, keine eigentliche Dienerrolle sein, so ist doch eine gewisse Vorherrschaft der Hopliten immer deutlich. Im Gegensatz zu diesen sind die Bogenschützen in Darstellungen mit Pferden und Wagen zuweilen müßig zu sehen, vielleicht deshalb, weil Pferde eigentlich nicht zu ihrem Tätigkeitsbereich gehören. – Bei dem Greis ist trotz des gelichteten Stirnhaars über den Brauen eine Spitze angegeben, die nur zur Darstellung von aufgestelltem Stirnhaar gedacht sein kann. Diese kleine Eigenheit findet sich öfter bei dem Maler.

Der Maler: Beazley a.O.: Gruppe von Bologna 16. (Der Antimenes-Maler und sein Kreis Gruppe VIII.) Die dort als Nr. 2 angeführte Halsamphora München 1508 wurde im Krieg zerstört, ist jedoch zum größeren Teil in Scherben vorhanden. Von der gleichen Hand auch München 1511 (hier Tafel 413,2. 415, 418,2) und 1492 (hier Tafel 413,3. 416. 418,3), dazu S. 74. Die Halsamphora Berkeley 8.3851 (CVA. Univ. of California Taf. 20, 1.21, 1) steht vor allem in dem Geryoneus-Bild unseren Darstellungen ebenso nahe. Vgl. den gestürzten Eurytion mit dem sterbenden Bogenschützen auf Seite A unseres Gefäßes. Beazley, ABV. 283,11 schreibt die Halsamphora Berkeley der Gruppe von Toronto 305 zu.

2. *Tafel 415. Tafel 418,2. Beilage E 6.*

1511 (Jahn 1331). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 112 CLXV. – Schoppa, Darstellung der Perser 18, 78. – Haspels, Attic Blackfigured Lekythoi 38 Anm. 2. – Vos, Scythian Archers Kat.Nr. 239.

H. 41,7 cm; Dm. Mündung 19,5 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 14,5 cm.

Zusammengesetzt, im Bauch mehrere große Flecken. Die Mündung bestoßen. Die weiße Deckfarbe ist größtenteils vergangen.

Tellerfuß mit kantig abgesetzter, leicht konkav ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der relativ schmale, geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der Anstieg

des Bauches und die Schulterschrägung sind wenig gewölbt, aber relativ steil, so daß die größte Ausdehnung des Bauches stark akzentuiert wird. Der kleine Grat um den Halsansatz ist rundum rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind bis über den Mündungsansatz hochgezogen, lösen sich aber im Abschwung noch relativ weit vom Hals. Echinusförmige, kräftig gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige, über den Voluten schwebende Palmetten. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne Rot.

Darstellungen: Auf beiden Seiten Kampfszenen.

A: Drei Hopliten im Kampf hinter einem galoppierenden Viergespann. Der Lenker, mit rotem Bart, im langen weißen Chiton, steht allein auf dem Wagen und hält in angespannter Haltung die Zügel straff. Seine rechte Hand umfaßt zugleich den Lenkerstab. Das vordere und das dritte Pferd sind durch weiße Partien an den Beinen, der Stirn, das vordere auch an der Brust, als Socken gekennzeichnet. Rote Streifen schmücken die sichtbaren Mähnen und den Schwanz des ersten Pferdes. Die Zähne des vorderen Tieres sind durch weiße Tupfen bezeichnet. Nahe dem Wagen steht hinter den Pferden der zu dem Gespann gehörige Hoplit bereit, die Lanze auf den schon zur Flucht gewendeten und ins Knie brechenden Gegner zu stoßen. Von rechts eilt ein dritter Hoplit herbei, um dem Fallenden gegen seinen Gegner beizustehen. Der linke Hoplit trägt einen kurzen Chiton mit einer weißen Punktreihe am gemusterten Saum, über dem Panzer an weißem Band das Schwert mit weißem Scheidenende, Beinschienen und einen korinthischen Helm mit verblaßtem weißem Zickzackstreifen auf der unteren Buschhälfte. Von der Ausrüstung des Fallenden sieht man den kurzen Chiton mit verblaßtem weißem Punktstreifen am Saum, das Schwert mit einst weißem Scheidenende und die Beinschienen. Der rechte Krieger hält die Lanze waagrecht in der angewinkelten Rechten, während er mit dem vorgestreckten linken Arm den Schild schützend vor sich hält. Den gemusterten Saum seines kurzen roten Chitons schmückte ein weißer Punktstreifen. Über dem Panzer hängt auf dem Rücken an doppeltem weißem Band das Schwert mit weißem Griff und Scheidenende. Der anliegende Busch des korinthischen Helms ist mit

einem weißen äußeren Streifen und weißen Punkten am Ansatz geschmückt. Alles Weiß ist nur am matten Abdruck zu erkennen.

B: Zwei aus Hoplit und Bogenschütze gebildete Kriegerpaare im Kampf miteinander. In der Bildmitte kämpfen in unmittelbarem Kontakt die Hopliten, wobei wie üblich der linke dem rechten überlegen ist. Der Sieger stößt mit Wucht seine Lanze in den Schild des ihm gegenüber ins Knie gebrochenen Gegners. An den Bildrändern, und hinter die Hopliten gesetzt, schießen die Bogenschützen aufeinander, wozu ja notwendig ein größerer Abstand gehört. Auch hier ist der Linke siegreich vordringend, der rechte zurückweichend und rückwärts schießend dargestellt. – Beide Hopliten sind voll gerüstet; der linke trägt unter dem Panzer einen in Falten fallenden kurzen Chiton mit einem roten Streifen. Über dem Panzer kreuzen sich die weißen Tragbänder des Schwertes (mit weißem Scheidenende) und des böotischen Schildes, dessen Schildarmbügel an den Ansätzen weiß aufgemalte Voluten schmückten, aus denen kleine Palmetten erwachsen. Am Ansatz des Helmbuschs ein weißer Punktstreifen. Der gestürzte Hoplit deckt seine linke Seite mit dem Rundschild ab, mit einem weiß aufgemalten Bein im Knielaufschema als Zeichen und roten Tupfen auf dem Rand. Die erhaltene linke Beinschiene schmückt ein roter Randstreifen. Die äußere Hälfte des Helmbuschs ist weiß. Die weiße Farbe ist großen Teils verblaßt. Beide Bogenschützen tragen das eng anliegende, Arme und Beine umhüllende Skythengewand, das durch geritzte Strichgruppen und Ovale als zottig-barbarisch bezeichnet ist. Ihre Kopfbedeckung ist der skythische Lederhelm, die Waffen Pfeil und Bogen; der große offene Köcher hängt an einem weißen Tragband an der Hüfte. Der Bart des linken Bogenschützen ist rot.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen: Beide Bilder variieren das Thema „Schlacht“, und in beiden Darstellungen werden die anonymen Kämpfenden durch Reminiszenzen (der Kampfwagen, der böotische Schild) aus der Vorzeit über die Alltäglichkeit erhoben, obwohl die Bogenschützen eine Zeiterscheinung waren (zuletzt Vos a. O. 61). Die Darstellung B gibt eine gewisse Vorstellung von der Art des Zusammenwirkens der Paare von Hoplit und Bogenschützen, dem Sekundieren der Bogenschützen zu dem Nahkampf der Hopliten. Bogenschützen auf beiden Seiten des Kampfes entsprechen der auch sonst bekannten Tatsache, daß solche nicht

nur in Athen in Diensten standen. Nach Herodot III 39 hielt z. B. Polykrates 1000 Bogenschützen. Bogenschützen auf beiden Seiten des Kampfes zeigt auch die Halsamphora München 1509 (hier Tafel 414). *Der Maler:* Gruppe von Bologna 16, Kreis des Antimenes-Malers. Zeichenstil und Ornamentik stimmen mit denen von München 1509 (s. oben) weitgehend überein. Auch die Gefäßformen ähneln einander. Eine weitere Gemeinsamkeit ist das gedrängte, komplizierte Kampfgeschehen.

3. Tafel 416. Tafel 418,3. Beilage E7.

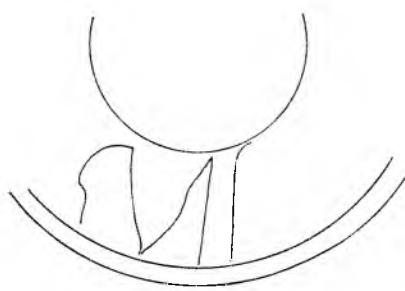
1492 (Jahn 571). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. X 571. – Chase 95 XVII. – Hackl 33 XXXII Nr. 256. – Wrede, AM. 41, 1916, 266.279.303 Kat.Nr. 45 (noch einmal angeführt als Nr. 60). – Vos, Scythian Archers Kat.Nr. 91.

H. 37,6 cm; Dm. Mündung 17,8 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 12,7 cm.

Zusammengesetzt. Im Bauch einige größere Ergänzungen. Die Mündung verzogen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit wenig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist kräftig gewölbt und in der oberen Hälfte rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis über den Mündungsansatz hochgezogen und setzen nach einem engen Bogen schräg auf der Schulter auf. Der feine Wulst um den Halsansatz ist über dem Blattstab rot bemalt. Echinusförmige, flach ausladende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Über dem Blattkelch ein Tierfries zwischen Firnisstreifenpaaren, ebenso rein dekorativ wie die sonst hier üblichen Ornamentbänder. Er stellt in dreimaliger Wiederholung einen Löwen gegenüber

einem Eber dar, beide in Angriffstellung. Die Tiere sind ohne Ritzung schwarz aufgemalt. Nur auf der Vorderseite des Gefäßes sitzt eine Tiergruppe in der Bildmitte. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige Palmetten, die über einfachen Voluten schweben. Die hängende Knospe mit licht eingesetztem Mittelblatt hat einen in der oberen Hälfte verdickten Stengel. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette ohne farbige Details.

Darstellungen. A: Kriegers Ausfahrt. Der Aufbruch wird hier durch die zum Teil deutlich ausgreifenden Beine der Pferde besonders anschaulich gemacht. Auf dem Wagen hält der junge Lenker im langen weißen Chiton die Zügel straff gespannt. Der Hoplit neben ihm umfaßt mit der rechten Hand die Wagenbrüstung. An der linken Seite trägt er den Rundschild mit rotem Innenrand und ein Lanzenpaar, das jedoch nicht durch die Hand verläuft. Den hohen Busch seines Helms schmücken weiße Punkte am Ansatz und ein roter Streifen am oberen Rand. Weiße Punktreihen finden sich am Chitonsaum. Das Gespann schmückt rote Farbe auf Mähne, Schwanz und Brustgurt des ersten sowie der Mähne des dritten Pferdes; am Wagenkorb zwei rote Tupfen. – Der Hoplit blickt hinab auf seinen Kampfgefährten zu Fuß, der hinter den Pferden ihm zugewendet steht und von einem auffallend kleinen Bogenschützen und einem Hund begleitet wird. Seine Ausrüstung entspricht auch in der Farbgebung der des Hopliten auf dem Wagen, jedoch fehlt ihm die zweite Lanze. Der kleine Bogenschütze mit rotem Bart und skythischer Lederkappe ist in einen kurzen Chiton mit weißen Punktreihen am gemusterten Saum gekleidet. Darüber hängt an zwei weißen Tragbändern der Köcher an der Hüfte. Sein Blick ist hinab auf den Hund gerichtet, der dem Hopliten folgt. Vor dem Gespann und von den Pferden leicht verdeckt steht eine Frau im gegürteten, mit roten Tupfen und Streifen belebten Chiton; ihre Fleischfarbe ist weiß.

B: Zweikampf, mit zwei Frauen als Rahmenfiguren (Achilleus und Memnon mit Thetis und Eos?). Wie üblich ist der Überlegene nach rechts gewendet. Er hat den linken Fuß offenbar auf den gestürzten Gegner gesetzt, blickt zu ihm hinab und versetzt ihm mit der Lanze den tödlichen Stoß. Der Unterlegene ist rückwärts zu Boden gesunken, stützte sich wohl auf den linken Arm und sucht sich mit dem Schild, der zusätzlich vom linken Knie gehalten wird, gegen den Stoß des Gegners zu schützen. Das rechte Bein war untergeschlagen. Beide waren offenbar voll gerüstet. Der Sieger trägt unter dem Panzer einen roten Chiton

mit weißen Punktreihen am gemusterten Saum und hat an zwei weißen Tragbändern das Schwert (mit weißem Scheidenende) hängen. Seine rechte Beinschiene schmückt ein roter Rand. Der böotische Schild und der Helm sind ohne Farbschmuck. Auf den Rundschild des Gestürzten war mit weißer Farbe ein Dreifuß aufgemalt. Der äußere Rand des Helmbuschs und die Ränder der Beinschienen sind rot. Die Frauen an den Seiten stehen beide nach rechts gewendet, so daß die rechte sich zu der Kampfgruppe umwendet. Sie wird mit einer ähnlichen Gebärde wie die linke ihre Teilnahme an dem Kampf gezeigt haben. Beide tragen einen gegürteten Peplos mit Überfall, der rechte mit rotem Gürtel und weißen Punktrossetten um geritzte Kreuze, der linke mit roten Streifen auf einigen Bahnen und geritzten Blütensternen auf der Mittelbahn. Die Fleischfarbe der Frauen ist weiß.

Um 510.

Zu den Darstellungen: Beide Bilder sind in dieser Zeit verbreitete Darstellungen, mehr oder weniger anonyme Bilder aus der heroischen Vorzeit, wie der Kampfwagen im einen, der böotische Schild im anderen Bild bezeugen. In dem Zweikampf mit zwei weiblichen Rahmenfiguren kann man den des Achilleus mit Memnon sehen. Dazu S. 15 zu Tafel 366,2. Zum Problem des skythischen Bogenschützen und seiner Aktualität im damaligen Athen Vos 34. Die Skythen sind demnach in mythischen Bildern ein Anachronismus, wie ja auch andere der damaligen Gegenwart entnommene Dinge die Bilder zwischen mythischer und profaner Welt in der Schwebe halten. Der auffallend kleine Skythe ist kein zufälliger Einzelgänger. Das bezeugen z. B. die sehr kleinen Skythen auf den Halsamphoren MuM. Auktion 18, 1958, Nr. 97 Taf. 28 (Beazley, *Paralipomena* 123, 12 bis) und MuM. Auktion 34, 1967 Nr. 136 Taf. 39 (Beazley a.O. 152). Vos a.O. 8 versucht, die Kleinheit des Skythen auf der zuerst genannten Halsamphora durch die Nähe des Henkelornaments zu erklären, jedoch widerlegen schon das Pferd am linken Bildrand und zahllose andere Darstellungen eine solche Rücksichtnahme auf das Ornament. Wahrscheinlich handelt es sich um ein rassisches Charakteristikum. – Zu dem Fries aus Löwe-Eber-Gruppen S. 14 zu Taf. 363,3.

Der Maler: Gefäße der gleichen Hand mit demselben Tierfries unter der Bildzone sind: Tarquinia 678 (CVA. 2 Taf. 35,1.2). München 1491 (Benndorf, *Griechische und Sizilische Vasenbilder* 83; Beazley, ABV.

374, 190), im Krieg zerstört, in Scherben zum Teil wiedergefunden. Von dem gleichen Maler stammen die beiden Halsamphoren München 1509 und 1511 (hier Tafel 413,1. 414. 418,1 und 413,2. 415. 418,2). Beazley, ABV. 285 faßt sein Werk zusammen als Gruppe von Bologna 16. Die gleiche Hand zeigt sich deutlich in der Zeichnung der Pferde. Vieles andere ließe sich nennen, auch kleine Eigenheiten wie die kleinen doppelten Ritzlinien zur Abgrenzung von Nacken- und Wangenschirm am Helm. Vgl. den angreifenden Krieger auf Seite B mit dem der Halsamphora 1511 Seite B, hier Tafel 415,2.

4. Tafel 417. Beilage E 8.

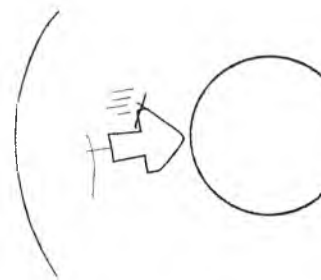
1484 (Jahn 1191). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 96 XXVIII. 103 XC. 126 CCLXI. – Wrede, AM. 41, 1916, 226 Nr. 46.266.275.373, Taf. 23,1. – Schoppa, *Darstellung der Perser* 15,45. – Vos, *Scythian Archers* Kat.Nr. 24 S. 7.8.56.

H. 39,8 cm; Dm. Mündung 19 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 14 cm.

Zusammengesetzt; nur wenige kleinere Flicker, zwei etwas größere Ergänzungen an der Mündung.

Auf der Unterseite eingekratzt:



[1:2]

Hoher Tellerfuß mit scharfkantig abgesetzter, fast ebener Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch hat in der Mitte einen Grat und ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Eiförmiger Körper mit relativ niedrigem Unterbau. Der Wulst um den Halsansatz läuft rundum und ist auf beiden Seiten über dem Blattstab rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis zum Mündungsansatz hochgezogen, bilden einen engen Bogen und setzen, die Biegung des Halses wiederholend, hoch auf der Schulter auf. Echinusförmige, flach gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Die bildliche Darstellung beansprucht auch den Platz unter den Henkeln, sodaß das Henkelornament entfällt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne farbige Details.

Darstellung: Kriegers Abschiedsszenen rundum. Das Bild der Vorderseite ist nicht nur durch das Gespann hervorgehoben, sondern auch dadurch, daß die sitzenden Greise unter den Henkeln ihm zugewendet sind.

A: Viergespann, zur Ausfahrt bereit. Der Lenker steht auf dem Wagen und hält die Zügel gespannt. Das Gespann umgeben neun Personen: Hinter dem Wagen dem Lenker am nächsten ein Hoplit neben einem von ihm fast ganz verdeckten Bogenschützen. Hinter den Pferden folgt ein zweites solches Paar, bei dem der Bogenschütze vorangeht. Zwischen den beiden Kriegerpaaren steht nach rechts, dem zweiten Paar zugewendet, eine Frau, die mit dem über den Kopf gezogenen Mantel und der unter dem Mantel dem geneigten Antlitz entgegen erhobenen Hand als Trauernde gekennzeichnet ist. Vor dem Gespann, dicht hinter dem Hopliten, steht nach links gewendet eine zweite Frau. Hinter ihr schließlich sitzt auf einem rechteckigen Hocker in gleicher Richtung unter dem Henkel ein alter Mann, der einen langen Knotenstock aufstützt. Seine leicht vorgestreckte, kraftlos herabhängende linke Hand ist Ausdruck der Resignation. Auch der unter dem anderen Henkel auf einem Hocker gleicher Form sitzende weißhaarige Greis ist der Wagenszene als Abschlußfigur zugewendet. Er stützt mit leicht gesenktem Kopf einen Stab auf. Zwischen ihm und dem Wagen steht noch ein Bogenschütze, der mit einer Geste lebhaften Gespräches und geneigtem Kopf dem Alten zugewendet ist. – Wie häufig, ist auch hier das dritte Pferd des Gespannes weiß. Alle sichtbaren Mähnen, Schwanz und Brustgurt des vorderen Pferdes schmücken rote Streifen; die Zähne sind durch weiße Tupfen angegeben. Der Lenker mit rotem Bart hat über dem langen weißen Chiton ein Fell umgebunden. Auf dem Rücken hängt sein böotischer Schild, die rechte Hand faßt mit dem Zügel den Lenkerstab. Den Rundschild des Hopliten hinter dem Wagen schmücken drei weiße Bälle und ein roter Rand. Sein hoher Helmbusch zeigt weiße Punkte am Ansatz und außen einen roten Streifen, der oben unterbrochen ist. Der Krieger hält ein Lanzenpaar senkrecht vor sich. Von dem begleitenden Bogenschützen sieht man nur Spitze und Rückenkontur des

Lederhelms, vorn unter dem Schild den herunterhängenden Deckel des Köchers und die Füße. Das Gewand der zwischen den Kriegerpaaren stehenden Frau schmückt eine einzige weiße Punktrossette. Ihr Gesicht ist weiß, die Iris rot aufgemalt. Von der Ausrüstung des folgenden Bogenschützen sieht man den Lederhelm, einen kurzen Mantel mit roten Streifen und weißen Punktrosetten und den Bogen mit geritzter Sehne, welchen er vor sich hochhält. Von dem zugehörigen Hopliten lassen die Pferde nur die Beine mit Schienen, ein Stück des Rundschields mit rotem Rand und den hohen, etwas unförmig geratenen Helmbusch mit einer weißen Punktreihe am Ansatz sehen. Die Frau vor den Pferden hat über dem Chiton einen Mantel schräg umgelegt. Diesen schmücken rote Streifen und weiße Punktrosetten, den Chiton aus einem geritzten Kreuz und weißen Punkten gebildete Rosetten sowie eine weiße Punktreihe am gemusterten Saum. Fleischartig ist weiß, die Iris rot. Der Greis unter dem Henkel mit rotem Bart und eigenartig doppelt gezeichnetem Haaransatz (vielleicht zur Andeutung des schütterten Haares oder die hintere Reihe ist eine Korrektur des ersten „jugendlichen“ Ansatzes) trägt ebenfalls Chiton und Mantel, dieser mit roten Streifen; auf den schwarzen Gewandteilen sitzen wenige weiße Punktrosetten, den gemusterten Saum fassen weiße Punktzeilen ein. Sein Hocker ist weiß mit einem breiten schwarzen Mittelstück. Der weißhaarige Greis unter dem anderen Henkel ist ebenso gekleidet und seine Kleidung entsprechend verziert. Sein Hocker ist wieder in drei Zonen geteilt, jedoch einfach schwarz. Der Bogenschütze vor ihm, mit rotem Bart, trägt einen kurzen Chiton, den eine einzige Punktrossette und weiße Punktzeilen am Saum schmücken, darüber an weißen Tragbändern den offenen Köcher mit roten Schmuckstreifen, und auf dem Kopf den Lederhelm.

B: Zwei Hopliten und Bogenschützen mit ihren Hunden nehmen Abschied von einem Greis, einer Frau und einem Jüngling. Die Gruppe ist nicht symmetrisch aufgebaut. Die zentrale Gestalt, der sitzende, auf den Stab gestützte und vor sich hin sinnende Greis befindet sich vielmehr in der rechten Bildhälfte. Ihn umgeben ein Hoplit und ein Bogenschütze, die beide auf ihn blicken, und alle anderen Gestalten wenden ihre Blicke dieser Mittelgruppe zu. Zunächst rahmen die Gruppe ein Hund und eine Hündin, jedes Tier mit einem Kriegerpaar verbunden. Links folgt dann der andere Hoplit, nach links gewendet und nach rechts zu dem Greis zurückblickend. Zwischen ihm und seinem Bogenschützen, dessen Kopf der Henkel überschneidet,

steht eine nach rechts gewendete Frau in derselben Gebärde des Trauerns wie die mittlere Frauengestalt auf Seite A. Am rechten Bildrand wendet sich ein zurückblickender grüßender Jüngling zum Gehen. – Der Greis, mit weißen Brauen, Bart und gelichtetem Haar (der Höcker über der Stirn wieder eine erste Anlage des Stirnhaars?) ist in Chiton und Mantel gekleidet; diesen schmücken rote Streifen und wenige weiße Punktrosetten. Er sitzt auf einem Diphros, dessen eines Scharnier ein weißer Ring schmückt. Der Hoplit ihm gegenüber hält ein Lanzenpaar und trägt Beinschienen mit roten Rändern, einen korinthischen Helm mit hohem Busch und einem roten Streifen am äußeren Rand. Der große Rundschild mit rotem Rand und weiß aufgemaltem Weinschlauch verdeckt seinen Körper. Der Bogenschütze hinter dem Greis trägt einen kurzen Chiton, den ein großer geritzter Stern und weiße Punktreihen an Hals- und Ärmelsaum schmücken, darüber an zwei weißen Tragbändern den großen skythischen Köcher und auf dem Kopf den von einem roten Streifen verzierten Lederhelm. In der linken Hand hält er den Bogen vor sich hoch. Der folgende Hoplit fällt auf durch seinen rotandigen Schild, dessen Rund ein großer weißer Polyp höchst wirkungsvoll füllt. Von seinen Beinschienen zeigt nur die linke einen roten Randstreifen. Der Helm hat einen anliegenden Busch mit einem weißen Punktstreifen am Ansatz. Eine Hand hält wieder ein Lanzenpaar. Die Gewänder der Frau zwischen dem Hopliten und dem Bogenschützen zeigen einige rote Streifen und weiße Punktrosetten. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris rot aufgemalt. Der Skythe schließlich mit rotem Bart ist durch den Henkel seines wichtigsten Kennzeichens, des Lederhelms, bis auf ein Ende der Ohrlasche und der Nackenlasche beraubt. Er trägt wieder einen kurzen Chiton, hier mit flüchtig rot bemaltem Unterteil, und weißen Punktreihen an den Säumen. An zwei weißen Tragbändern hängt der große offene Köcher mit einem roten Streifen an dem herabhängenden Deckel. In der linken Hand hält der Skythe den Bogen vor sich hoch.

Um 510.

Zu der Darstellung: Figürliche Darstellungen rundum das Gefäß sind auf Standardhalsamphoren selten. Themen, die die Bewegung einer größeren Zahl von Gestalten erfordern, führen manchmal zu dieser Lösung (vgl. Halsamphora München 1481, hier Tafel 424,3. 426: Wagenrennen; Halsamphora München 1483, hier

Tafel 392,2. 394: Schlacht; Unvollständige Halsamphora München ohne Nr.: Thiasos mit Gespann; Halsamphora München 1485, hier Tafel 373,2. 375). Die ruhigen Gestalten des Themas ‚Kriegers‘ Abschied erfordern jedoch keineswegs, daß die Darstellung das Gefäß umzieht, was sie hier ja auch eigentlich nicht tut. Vos a.O. 8 nennt eine weitere solche Gestaltung des Themas auf einer Amphora panathenäischer Form: Br.Mus. B 207 (CVA. 4 III He Taf. 47,1c–d). Der Verwobenheit von mythischen und alltäglichen Elementen in solchen Abschiedsszenen geht Wrede a.O. 254 und 283 nach. Zusammen mit dem Streitwagen aus heroischer Vorzeit sieht man auf unserem Gefäß skythische Bogenschützen des zeitgenössischen Athens. Wie Wrede zu anderen Darstellungen bemerkt, erinnert auch hier der allein auf dem Wagen stehende Lenker trotz des Schildes auf dem Rücken stark an Bilder des Wagenrennens. Es scheint auch kein Hoplit zu ihm aufsteigen zu sollen, denn jeder ist mit einem Bogenschützen verbunden und dadurch als Fußsoldat gekennzeichnet. Stark ist das Element des Abschiedsschmerzes, ja schon der ahnungsvollen Trauer durch die drei trauernd sinnenden Greise und die beiden verhüllten Frauen, die eine Trauergebärde ausführen (dazu S. 79 zu Tafel 421,2). So konnte auf der Rückseite sogar statt der Krieger die Gestalt des trauernden Greises in die Bildmitte rücken. Etwas von der Stimmung späterer Grabreliefs klingt hier schon an.

Der Maler: Leagros-Gruppe. Anklänge an den Chiusi-Maler und auch die „Antiope-Gruppe“ sind vorhanden. Vgl. die weibliche Gestalt vor den Pferden mit denen der Halsamphora München 1539 (hier Tafel 402). Die Zeichnung der Knie, der Ohren, die Vorliebe für das große hängende Spiralornament sind besonders typisch für den Chiusi-Maler, jedoch nicht an ihn gebunden, kommen z. B. auch in der Antiope-Gruppe vor. Die beiden Halsamphoren München 1506 und 1507, die beide in CVA. München 9 veröffentlicht werden, sind ebenfalls verwandt (Beazley ABV. 375, 208 und 207, Leagros-Gruppe).

TAFEL 414

siehe Tafel 413,1 und Tafel 418,1.

TAFEL 415

siehe Tafel 413,2 und Tafel 418,2.

TAFEL 416

siehe Tafel 413,3 und Tafel 418,3.

TAFEL 417

siehe Tafel 413,4.

TAFEL 418

1 siehe Tafel 413,1 und Tafel 414.

2 siehe Tafel 413,2 und Tafel 415.

3 siehe Tafel 413,3 und Tafel 416.

4 siehe Tafel 419,1 und Tafel 420.

5 siehe Tafel 419,2 und Tafel 421.

6 siehe Tafel 419,3 und Tafel 422.

TAFEL 419

1. Tafel 420. Tafel 418,4. Beilage F 1.

1526 (Jahn 1348). Aus Vulci, chem. Slg. Candelori.

Beazley, CVA. Oxford 2, 101 zu Taf. 10,3.4 und 7,1.5.

– Beazley, ABV. 282,6.

H. 39,2 cm; Dm. Mündung 19 cm; Lippenbreite 1,5 cm.

Zusammengesetzt, im Bauch einige größere Flecken, wodurch besonders das Bild der Seite A beeinträchtigt ist. Der Fuß wurde nach dem der Halsamphora München 1529 (hier Tafel 398,1) ergänzt.

Schlanker und gestrafft wirkender Gefäßbauch, bedingt durch fast geradlinigen Anstieg und hoch sitzende größte Weite. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und sind über dem Schulteransatz kaum eingezogen. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Das Henkelornament mit fünfblättri-

gen Palmetten bringt auf einer Seite eine Knospe mit leicht eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A und B: Rückführung des Hephaistos in den Olymp.

A: Der vordere Teil des Zuges. – Dionysos steht in der üblichen repräsentativen Haltung nach rechts gewendet und hält einen Kantharos vor sich hoch. Von derselben Hand, die das Gefäß hält, wird offenbar auch der Weinstock umfaßt, während die rechte Hand sich unter dem Mantel befindet. Am oberen Bildrand ist noch ein Stück des Efeukranzes mit rot-schwarz abwechselnden Blättern erhalten. Die Gewänder schmücken rote Streifen und einzelne weiße Punktrossetten. Den Gott umschwärmen zwei Silene, jeder mit einer Mänade auf der Schulter. Der linken Gruppe fehlt die obere Hälfte ganz, bei der rechten sind von der Mänade Kopf und Teile der Arme erhalten. Diese trägt einen rot-schwarzen Efeukranz wie Dionysos und schwingt Krotalen. Das Fleisch der Mänaden war weiß, der Schwanz der Silene ist rot. Am rechten Bildrand schreitet Hermes als Geleiter voran und blickt auf die Hauptgruppe zurück. Er ist mit Flügelschuhen, Petasos und Kerykeion ausgerüstet und trägt einen kurzen Mantel mit roten Streifen und wenigen weißen Punktrossetten. Sein Bart ist rot. Auf Seite B folgt Hephaistos mit seinem dionysischen Geleit. Er reitet auf einem ithyphalischen Esel. Die gebeugte schlaffe Haltung und das Trinkhorn in seiner Linken deuten seine Trunkenheit an. Auch er trägt einen rot-schwarzen Efeukranz im Haar; sein Bart ist rot. Der kurze Mantel ist widersprüchlich gestaltet: Obwohl der rechte Arm hineingewickelt ist, hängt ein Manteltuch frei von der Schulter herab. Das Gewand schmücken wieder rote Streifen und weiße Punktrossetten. Der Esel hat verblaßte weiße Flecken am Maul und unter dem Schwanz sowie einen weißen Hals-, Brust- und Bauchkontur. Vor und hinter ihm bewegt sich in tänzelndem Schritt ein Silen-Mänaden-Paar, alle vier mit lebhaft teilnehmenden Gesten. Das vorausseilende Paar blickt zurück; die Mänade ist ganz umgewendet, als wolle sie rückwärtslaufen. Der Silen hinter dem Esel trägt einen großen Weinschlauch auf dem Rücken. Beide Mänaden haben einen rot-schwarzen Blattkranz im Haar und ein Fell über dem Chiton umgegürtet. Ihr Fleisch ist weiß übermalt. Die Gewänder schmücken weiße Punktrossetten mit geritzten Kreuzen, bei der linken zusätzlich dicht aufgemalte rote Kreuze, bei der rechten ein roter Saum-

streifen. Der Bart beider Silene, der Schwanz des rechten, ein Kreis um die Brustwarzen des linken sind rot.

Um 520/10.

Zu der Darstellung: Beazley a.O. begründet seine Bezeichnung der Darstellungen als „Rückkehr des Hephaistos mit einem Hinweis auf die unveröffentlichte Halsamphora Baltimore, Walters Art Gallery 48.21. Dieses figurenreiche dionysische Thema wird häufiger auf die zwei Ansichtsseiten von Amphoren verteilt und dabei in zwei lose verknüpfte Bilder in unterschiedlichem Ton aufgegliedert. Weitere Ausführungen und Beispiele dazu S. 30f. zu Tafel 377. Oft erscheint auch als Ausschnitt nur das heitere Bild des von Silenen umgebenen Eselreiters, der dann wohl immer als Hephaistos zu bezeichnen ist.

Der Maler: Beazley a.O. Gruppe von Toronto 305. Dem Kreis des Antimenes-Malers zugehörig. Beazley, *Paralipomena* 124f., erweitert die Gruppe um sieben Gefäße. Um die Schwierigkeit der Trennung von Malerpersönlichkeiten in dieser Zeit zu erhellen, muß auf die große Ähnlichkeit der Mänaden mit denen auf der Bauchamphora Paestum (Neutsch, SBHeid. 1957 Taf. 15) aufmerksam gemacht werden. Dieses Werk des Chiusi-Malers (Beazley, *Paralipomena* 170,6) bietet manche Übereinstimmung mit unseren Darstellungen.

2. Tafel 421. Tafel 418,5. Beilage F2.

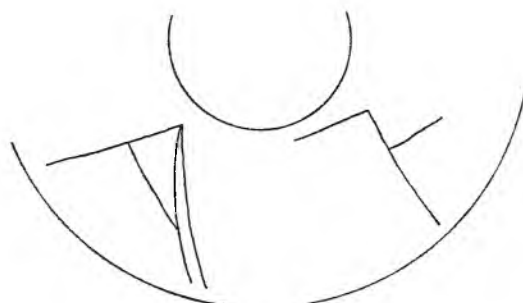
1520 (Jahn 483). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 112 CLXV. – Beazley, ABV. 278,33. – Vos, *Scythian Archers* Kat.Nr. 199.

H. 40 cm; Dm. Mündung 17,3 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 13,4 cm.

Vollständig, ungebrochen. Nur an der Lippe ein wenig bestoßen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Die Unterseite des Fußes ist von Feuer geschwärzt. Tellerfuß mit relativ hohem, konkav geschwungenem Anstieg, außen gefirnißt bis auf die untere Hälfte des Randes. Der schmale, gewölbte Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der Bauch wirkt schlank durch seinen steilen Anstieg und die stark abfallende Schulter. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel schwingen von der Halsmitte ab und setzen fast gerade außen am Schulterrand auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt und nur auf Seite A deutlich ausgebildet. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Das Henkelornament, mit fünfblättrigen, aus Spiralvoluten erwachsenden Palmetten, zeichnet sich durch eine besonders üppige Form der hängenden Knospe aus. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A: Dionysos, umgeben von zwei Mänaden und einem Silen. – Dionysos steht ruhig nach rechts gewendet und hält mit der linken Hand einen Kantharos vor sich hoch, während die rechte einen weitverzweigten Rebstock umfaßt. Er trägt einen Efeukranz im Haar und ist in Chiton und Mantel gekleidet. Rote Streifen und wenige, heute kaum mehr sichtbare weiße Pünktchen beleben die Mantelbahnen, rote Tupfen einen Teil der Efeublätter. – Dionysos gegenüber sind eine Mänade und ein Silen in etwa der gleichen Tanzbewegung dargestellt: sie schreiten auf den Zehenspitzen und halten die Arme angewinkelt nach vorn. Hinter Dionysos steht eine zweite Mänade in ruhiger Haltung, die linke Hand mit zierlichem Fingerspiel zu Gruß und Huldigung vor sich erhoben. Alle drei Verehrer des Gottes tragen einen Efeukranz mit roten und schwarzen Blättern. Beide Mänaden sind in einen gegürteten Chiton mit Überfall gekleidet, den winzige weiße Punkte sowie bei der Tanzenden wenige rote Streifen, bei der Stehenden einige rote Tupfen verziern. Die Fleischfarbe ist weiß. Der Bart, ein Streifen am Schwanz und ein Bogen um die Brustwarze des Silens sind rot. Sein Mund ist (zum Gesang?) leicht geöffnet.

B: Kriegers Abschied. Ein Hoplit in Begleitung eines Bogenschützen und eines großen Hundes steht nach links gewendet zwischen einem Greis, der ein Zepter aufstützt, und einer in den Mantel gehüllten Frau. Die

beiden Zurückbleibenden drücken durch ihre Haltung Trauer aus. Der Mann hat den Kopf mit weißem Haar und Bart tief gesenkt, die Frau hebt die Hände unter dem Mantel zu dem geneigten Antlitz empor. Das Kriegerpaar ist gemäß einem beliebten Bildtypus der Zeit so dicht zusammengedrückt, daß der Hoplit den Bogenschützen fast ganz verdeckt. Sein großer Rundschild, mit rotem Rand und weiß aufgemaltem Bein im Knielaufschaum, beherrscht die Gruppe. Darüber schaut der Kopf des Hopliten im korinthischen Helm mit anliegendem Busch und ein schmales Stück der skythischen Lederkappe hervor, darunter die mit Schienen ausgestatteten Beine des Hopliten und die unbekleideten des Bogenschützen. Den Helm schmücken drei rote Querstreifen und eine weiße Punktreihe auf dem Ansatzstreifen. Die schräg hinter dem Schild verlaufende Lanze des Hopliten ist ein nicht unwichtiges Bildelement. Die Gewänder des Greises und der Frau schmücken einzelne rote Streifen und feine weiße Punkte, den Chiton der Frau noch zusätzlich rote Tupfen. Der Chiton des Greises ist am Oberkörper nicht ausgeführt. Fleischfarbe der Frau ist weiß, die Iris rot aufgemalt.

Vor 510.

Zu den Darstellungen. A: Zum Huldigungsbild dieses Typus S. 89 zu Tafel 429,2. –

B: Zu der Bedeutung des Greises mit Zepter für die Sphäre des Bildes S. 66 zu Tafel 409,2. Die Gebärde der Frau steht der der Trauernden auf der Tontafel des Exekias in Berlin (Technau, Exekias Taf. 15) nicht fern und ähnelt der der lauschenden Göttinnen z. B. auf der Halsamphora München 1536 (hier Tafel 404,1). Ihr Sinn liegt in ihrer Wendung nach innen, so daß sie zugleich Ergriffenheit und Trauer veranschaulicht. Weniger ist sie Zeichen einer bestimmten Handlung, etwa „Weinen“, wie Wrede, AM. 41, 1916, 266 meint.

Der Maler: Beazley a. O.: Art des Antimenes-Malers. „Near the Group of Toronto?“

3. Tafel 422. Tafel 418,6. Beilage F3.

1522 (Jahn 1179). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

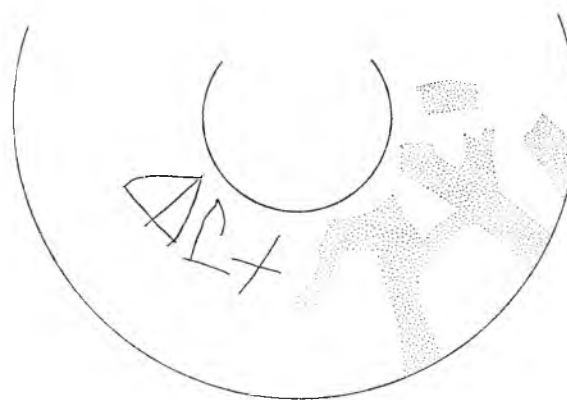
Jahn Taf. XI 1179. – Chase 96 XXVIII. – Hackl 29 XX Nr. 181. – Licht, Sittengeschichte 3, 98 Abb. (B). – Brommer, JdI. 52, 1937, 206 Anm. 4. – Beazley, ABV. 283,1. – Brommer, Vasenlisten² 302 IV A 10.

H. 41,7 cm; Dm. Mündung 19,3 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 14 cm.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt, im Bauch viele Ergänzungen. Auf Seite B fehlt der größere Teil

des Bildes. Der von Chase a. O. angeführte Schild mit drei Bällen war eine Ergänzung.

Unter dem Fuß teils eingekratzt, teils rot aufgemalt:



[1:2]

Tellerfuß mit kantig abgesetzter, leicht konkav ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf die untere Hälfte des Randes. Die Oberfläche schmückt ein roter Streifen. Der kaum gewölbte Ring zwischen Fuß und Bauch und ein anschließender gleichbreiter Bauchstreifen sind gefirnißt. Kräftig ausladender Körper von kugelförmiger Form. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel liegen dem Hals fast bis zum Mündungsansatz an, schwingen noch ein Stück darüber hinaus und setzen senkrecht am Schulterrandauf. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseitig rot gesäumter Lippe. Kehlung und die Hälfte der Halsinnenseite sind gefirnißt. Die untere Kante der Kehlung betont ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries (mit einer Tupfenreihe unter den Knospen) und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Zugunsten der Höhe der Bildzone sind die Ornamente niedrig gehalten und ist das abschließende Firnisstreifenpaar zugleich als Bodenlinie benutzt. Das sorgfältige Henkelornament zeigt dichte Palmetten, die gewöhnlich sieben, einmal acht, einmal mit Rücksicht auf eine Überschneidung nur sechs Blätter besitzen, Knospen mit licht eingesetzten Mittelblättern und doppelt gefestigte Rankenschnittpunkte. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette ohne Deckfarbe und Ritzung.

Darstellungen. A: Rückkehr des Hephaistos in den Olymp. Der Gott reitet, umgeben von zwei Silenen, auf einem ithyphallischen Esel. Er ist in einen mit roten Tupfen und weißen Punktrossetten geschmückten

Mantel gehüllt und hat als Zeichen seiner Kunst eine Doppellaxt geschultert. Der mit roten Tupfen belebte Efeukranz, das Trinkhorn in seiner linken Hand und die Kanne am Phallos des Esels deuten auf seinen trunkenen Zustand hin. Den unteren Rand seines Bartes belebt ein roter Streifen. Der Bauchkontur, der rechte hintere Unterschenkel und der rechte hintere Huf des Esels sind weiß. Der auf Tongrund verlaufende Teil der Zügel ist rot gemalt. Hinter Hephaistos, vielleicht von seiner linken Hand ausgehend, entspringen zwei Zweige. Die beiden Silene geleiten den Reiter mit lebhaften Gesten. Der ithyphallische Anführer des Zuges wendet den Blick zu Hephaistos zurück. Stirnhaar, Bart und Schwanz beleben rote Streifen.

B: Zweikampf mit Schlichter. Das Erhaltene läßt erkennen, daß sich zwei gerüstete Krieger in Angriffsstellung gegenüberstehen, während eine dritte Gestalt in langem Gewand nach rechts gewendet schräg zwischen sie tritt. Man sieht, daß diese Gestalt den vorgesetzten Fuß hinter dem rechten Fuß des rechten Kriegers aufsetzte, während der hintere, an dem ein Stück Saum des langen Gewandes erhalten ist, vor dem vorgesetzten Fuß des linken Kriegers erscheint: Die mittlere Gestalt schiebt sich also schräg zwischen die Kämpfenden. Der linke Hoplit hält mit der rechten Hand die Lanze in Hüfthöhe bereit, während die linke den Schild hielt, von dem nur noch ein kleines Stück des roten Innenrandes vor der Helmwanne zu sehen ist. Den glatten Chiton, auf dem oben noch ein Stück des Panzerrandes erhalten ist, schmücken rote Tupfen, weiße Punktrossetten mit geritzten Kreuzen und ein Spiralsaum. Auf der Schulter erkennt man ein Stück des weißen Tragbandes, an dem das Schwert (mit weißem Scheidenende) hängt. Den korinthischen Helm schmückt ein weißer Streifen außen am Busch. Sein Gegner läßt sich an den Beinschienen als Hoplit erkennen. Die Stellung der Beine, der angewinkelt erhobene Arm mit dem Lanzenstück darüber bezeugen einen angreifenden Krieger.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Das Thema behandelt Brommer, JdI. a.O. 198ff. Siehe auch hier S. 30f. zu Tafel 377,2. Die Kanne am Phallos ist ein alter, immer wieder einmal aufgegriffener Spaß. Das Motiv findet sich schon auf dem Kantharos Dresden, Albertinum (Brommer, JdI. a.O. 203 Abb. 3). –

B: Zum Thema streitende Helden mit Schlichter Kunze, Schildbänder 172ff., Beazley, Dev. 81, Beazley,

AJA. 54, 1950, 313. In unserer Darstellung stehen sich offenbar vollgerüstete Hopliten im Kampf gegenüber. *Der Maler:* Beazley a.O.: Nahe der Gruppe von Toronto 305. Dieser Gruppe sind die Münchener Halsamphoren 1526 (hier Tafel 419,1. 420. 418,4) und 1513 (hier Tafel 424,1. 425, 1.2.430,2) zugeordnet. Man vergleiche die Silene des Hephaistosbildes mit denen der Halsamphora 1526.

4. *Tafel 423. Tafel 430,1. Beilage F4.*

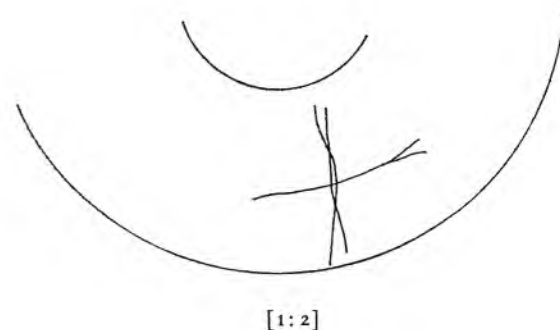
Jahn 107. Als Leihgabe in Erlangen M 61. Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Grünhagen 38. – Clairmont, Das Parisurteil Taf. 14b, K 68. – Beazley, ABV. 278, 31. – Brommer, Vasenlisten² 179, 12.

H. 41,8 cm; Dm. Mündung 18–18,3 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 15 cm.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Im Bauch mehrere größere Flecken.

Auf der Unterseite eingekratzt:



Hoher Tellerfuß mit kantig abgesetzter, fast waagerechter Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der gerade Ring zwischen Fuß und Bauch ist ohne Firnisunterlage rot bemalt. Kugelig gewölbter, relativ niedriger Körper. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis über den Mündungsansatz hochgezogen und wiederholen nach einem engen Bogen im Abwärtsschwung die Biegung des Halses. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Die echinusförmige Mündung ist kaum gewölbt. Tongrundige, außen rot gesäumte Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen von doppelten Firnisstreifen. Der Abstand zwischen Ornament- und Bildzone ist relativ groß. Das Henkelornament zeigt sowohl sieben- wie sechs- und fünfblättrige, licht eingesezte Palmetten. Die unteren Palmetten schwingen

über dem Boden wieder weit empor. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne farbige Details.

Darstellungen. A: Das Parisurteil in einer unvollständigen Darstellung. Das Bild zeigt Hera, Athena und Aphrodite mit ihrem Geleiter Hermes. Dieser, in Schrittstellung nach rechts, blickt sich nach den drei in gleicher Richtung hinter ihm stehenden Göttinnen um. Er ist in üblicher Weise mit kurzem Chiton und Mantel bekleidet und mit Petasos, Flügelschuhen und Kerykeion ausgerüstet. Der Mantel zeigt einen roten Tupfen und schwache Spuren feiner weißer Punktrosetten; der Bart ist rot. Die drei Göttinnen sind in ruhigem Stand dargestellt, Hera und Athena mit grübend (?) erhobener linker Hand, Aphrodite schließlich mit angewinkelt vorgestrecktem linkem Arm; von der Hand hängt ein schwer bestimmbares tropfenförmiges kleines Gebilde herab (eine Blüte?). Voran steht Hera, deutlich die mächtigste der drei Gestalten und zusätzlich mit einem Zepter versehen. Ihr gegürtetes Gewand ist mit roten Tupfen und von weißen Punkten umgebenen geritzten Kreuzen verziert; das Haar schmückt eine rote Binde. – Es folgt Athena, die größte der drei, gerüstet mit Helm, Ägis und Lanze. Das Gewand ist wie das der Hera gemustert, und um den Helm liegt eine rote Binde. Aphrodite ist etwas kleiner und zierlicher als die beiden anderen Göttinnen gebildet. Auch ihr Gewand ist, in feinen Wellenfalten fallend, als zarter bezeichnet; sein Schmuck sind rote Tupfen und kleine weiße Punkte. Das Haar schmückt wieder eine rote Binde. Fleischfarbe der drei weiblichen Gestalten ist weiß, die Iris schwarz aufgemalt.

B: Theseus im Kampf mit dem Minotaurus, im Beisein der erregt anteilnehmenden Ariadne. Theseus dringt von links mit stoßbereitem Schwert auf den Minotaurus ein und hat die linke Hand zur Abwehr des Gegners erhoben. Dieser ist bereits durch zwei Wunden am Hals, aus denen rot aufgemaltes Blut strömt, geschwächt und in die Defensive getrieben. Während er schwankenden Schrittes zu entfliehen versucht, droht er dem verfolgenden Gegner mit dem wurfbereiten Stein in seiner linken Hand und dem Stoß seiner Hörner; auch die rechte Hand umklammert einen Stein. Theseus hat über dem kurzen Chiton, den nur ein roter Tupfen und ein kleines geritztes Kreuz schmücken, ein Fell umgebunden; darüber hängt an doppeltem weißem Band das Schwert mit weißem Scheidenende. Auch der Griff des Schwertes war weiß. Ariadne am rechten Bildrand streckt in großer Erregung beide Hände weit vor sich aus. Ihr gegürtetes Gewand fällt in feinwelligen

Falten und ist mit roten Tupfen und kleinen weißen Punktrosetten geschmückt. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris schwarz aufgemalt.

Um 510.

Zu den Darstellungen. A: Paris fehlt häufiger in den Darstellungen des Themas. Dazu Clairmont a. O. 91 f. Das liegt, wie die vollständigen Bilder beweisen, wohl vor allem an der Schwierigkeit, fünf Gestalten in dem gegebenen Bildfeld gut unterzubringen (z. B. Halsamphora Florenz 3856, Clairmont Taf. 15. Auch auf der Halsamphora München 1545, hier Tafel 427, 1, ist der Platz knapp). Es können auch andere Gestalten, Hermes, eine oder gar zwei Göttinnen fehlen. Dazu Clairmont 96 f. –

B: Zur Bildgeschichte der Theseus-Minotaurus-Darstellungen Kunze, Schildbänder 129 ff.

Der Maler: Beazley, a. O.: Art des Antimenes-Malers. Der wenig eigenständige Zeichenstil zeigt trotz mancher übernommener älterer Formen einen deutlichen zeitlichen Abstand zu dem eigenhändigen Werk des Malers, z. B. durch die ganze unregelmäßige Faltenbegrenzung am Chiton des Theseus, das völlige Fehlen roter Streifen. Dem entsprechend legt die Gefäßform eine Datierung nach 510 nahe. – Von der gleichen Hand stammt die wohl etwas früher anzusetzende Halsamphora München Jahn 493 (hier Tafel 424, 2. 425, 3. 4. 430, 3). Vgl. z. B. den Theseus mit dem Manteljüngling auf Seite A. Das oben sehr rund gebogene, merkwürdig schräg sitzende Auge der Ariadne entspricht genau den Augen der Mänaden auf der Halsamphora München 1513 (hier Tafel 425, 1). Alle drei Gefäße wohl Gruppe von Toronto 305. Vgl. auch S. 84.

TAFEL 420

siehe Tafel 418,4 und Tafel 419,1.

TAFEL 421

siehe Tafel 418,5 und Tafel 419,2.

TAFEL 422

siehe Tafel 418,6 und Tafel 419,3.

TAFEL 423

siehe Tafel 419,4 und Tafel 430,1.

TAFEL 424

1. Tafel 425, 1.2. Tafel 430, 2. Beilage F5.

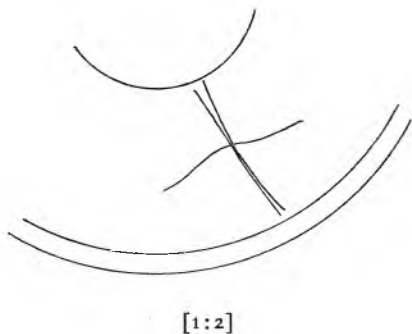
1513 (Jahn 1342). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Hafner, Viergespanne in Vorderansicht 10 Nr. 103. 27f. – Beazley, ABV. 282,4.

H. 41,5 cm; Dm. Mündung 17,8 cm; Lippenbreite 1,5 cm Dm. Fuß 14,3 cm.

Zusammengesetzt, im Bauch einige größere Flecken, die besonders das Bild der Seite B beeinträchtigen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Hoher Tellerfuß mit wenig gewölbtem Rand und kaum ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der relativ hohe, geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist in der unteren Hälfte ohne Firnisunterlage rot bemalt. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis über den Mündungsansatz hochgezogen, bilden dann einen engen, die Mündung fast berührenden Bogen und setzen hoch oben auf der Schulter auf. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige, kaum gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der darauffolgende Abstand zur Bodenlinie der Bildzone ist besonders hoch. Das Henkelornament mit siebenblättrigen, über den Voluten schwebenden Palmetten; das untere Paar setzt auf weit empor-schwingenden Ranken hoch an. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne farbige Details.

Darstellungen. A: Dionysos, umgeben von zwei Mänaden und einem Silen. Durch die Dreizahl des Gefolges ist der Gott etwas aus der Bildmitte gerückt. Er steht wie üblich nach rechts gewendet, hält einen Kantharos vor sich hoch und umfaßt mit der rechten Hand einen weitrunkenden Zweig. Sein Bart und einzelne Efeublätter des Kranzes sind rot. Dionysos ist in einen Chiton und einen schräg umgelegten, mit roten Tupfen und weißen Punktrosetten verzierten Mantel gekleidet. Ihm gegenüber steht eine Mänade im gegürteten Chiton mit Überfall. Sie streckt ihre Hände schräg abwärts vor sich aus. Die gleiche Kleidung und Handhaltung zeigt die auf den Zehenspitzen tänzelnde Mänade hinter Dionysos. Beide tragen wie ihr Herr einen Efeukranz mit zum Teil roten Blättern. Ihre Gewänder schmücken rote Tupfen, weiße Punktrosetten und einzelne weiße Punkte. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot. Am rechten Bildrand steht ein Silen in tänzelnder Schrittstellung und mit angewinkelten Armen. Sein Bart und Schwanz sind rot.

B: Viergespann in Vorderansicht, in der üblichen Anordnung. Von dem Lenker sieht man einen Teil seines nach links gewendeten Kopfes mit kurzem Haar, sowie Partien des weißen Chitons und des schräg gehaltenen Lenkerstabs. Hinter ihm schaut der nach rechts gewendete Kopf des Hopliten heraus, der ein im Gegensatz zu dem Stab schräg gehaltenes Lanzenpaar hält. Die obere Hälfte seines Helmbusches ist weiß. Die Pferde schmücken rote Streifen an der Mähne, das linke ein einzelner roter Tupfen auf dem Brustgurt.

Nach 510.

Die Form ist der der Halsamphora München 1486 (hier Tafel 428,1) vergleichbar, welche Bloesch, JHS. 71, 1951, 33 als Beispiel für die beginnende Leagros-Zeit nennt. Dem entsprechen Zeichenstil und Ornament.

Zu den Darstellungen. A: Indem Dionysos die Bildmitte mit einer ihm ruhig gegenüberstehenden Mänade teilt, wird an Bilder der Gegenüberstellung mit Ariadne erinnert. Vielleicht ist die Gruppierung, auch die durch sie bedingte Hervorhebung und die ruhige Haltung der einen Mänade von solchen Darstellungen angeregt worden. – Der Blattzweig, wie ihn Dionysos hier hält, ist nur eine vereinfachte (und spätere) Darstellungsform des Rebstocks. Häufig, z. B. auf der Halsamphora München N.I. 8518 (hier Tafel 380,1. 381. 382,3.4) kann man sehen, wie beide Formen ineinander übergehen.

Der Maler: Beazley a.O.: Gruppe von Toronto 305. Umkreis des Antimenes-Malers. Der gleichen Gruppe ist die Halsamphora München 1526 (hier Tafel 419,1. 420. 418,4) zugeordnet. Der deutliche Unterschied in Zeichenstil, Ornament und Form schließt jedoch, auch wenn man die klare zeitliche Differenz in Rechnung stellt, die gleiche Hand aus. Von der gleichen Hand wie unser Gefäß stammen die Halsamphoren München Jahn 493 = Erlangen M 80 (hier Tafel 424,2. 425,3-4. 430,3) und Jahn 107 = Erlangen M 61 (hier Tafel 419,4. 423. 430,1).

2. *Tafel 425,3-4. Tafel 430,3. Beilage F 6.*

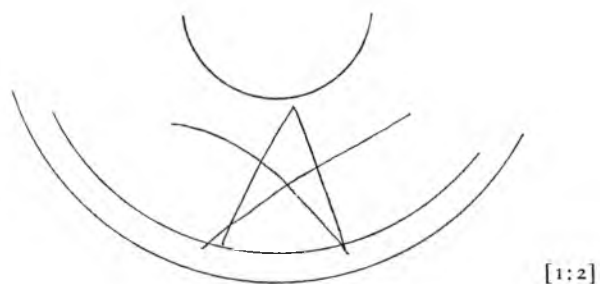
Jahn 493. Als Leihgabe in Erlangen M 80. Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 101 LXXII. 103 XCVI. – Hackl 45 LXI Nr. 501. – Hafner, Viergespanne in Vorderansicht 11 Nr. 121. – Grünhagen 38. – Vos, Scythian Archers 101 Nr. 101.

H. 41,3 cm; Dm. Mündung 19,8 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 14,7 cm.

Vollständig und ungebrochen bis auf den angesetzten Fuß.

Auf dessen Unterseite eingekratzt:



Hoher Tellerfuß mit kantig abgesetzter, fast waagerechter Oberseite, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist relativ hoch und geradwandig, ungefirnißt und von einem roten Streifen umzogen. Eiförmig gerundeter Körper mit entsprechend schräg abfallender Schulter. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis zum Mündungsansatz hochgezogen und wiederholen im Abwärtsschwung die Biegung des Halses. Der kleine Wulst um den Halsansatz ist rot bemalt. Echinusförmige, steile Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das mit breitem Strich gemalte Henkelornament zeigt siebenblättrige, über den Volu-

ten schwebende Palmetten und eine hängende Knospe mit licht eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne Farbe.

Darstellungen. A: Zwei Hopliten, ein Bogenschütze und ein Jüngling im Mantel. Handlungsmäßig nicht klar zusammengeschlossene Zitate aus Kriegers Abschied-Bildern. Es fehlt auch die in solchen Darstellungen sonst übliche Mittelgestalt oder -gruppe. Nach links gewendet stehen der Jüngling und die beiden ihn umgebenden Hopliten; der Bogenschütze am rechten Bildrand ist nach rechts gewendet. Der vordere Hoplit und der Jüngling blicken zurück zu dem hinteren, von einem Hund begleiteten Hopliten. – Den Körper der Krieger verdeckt ihr rotandiger Rundschild, die weiß aufgemalten Zeichen sind links ein Delphin, rechts ein Wagenkorb. Von ihren Rüstungen sieht man außerdem Beinschienen, Lanzenpaar und Helm, der des Linken mit niedrigem Busch und breitem weißen Streifen am äußeren Rand, der des Rechten mit hohem Busch, verziert mit roten Abschnitten und einer weißen Punktreihe am Ansatz. Dem Jüngling ist ein Zepher beigesteuert, jedoch gibt die Anlage seiner Arme keine Möglichkeit, dieses zu halten. Die rechte Hand ist vorgestreckt, die linke angewinkelte Hand unter dem Mantel verborgen. Das Gewand beleben einige rote Streifen und kleine weiße Punktrosetten. Das Stirnhaar des Jünglings betont ein roter Streifen. – Der bärtige Bogenschütze ist mit einem skythischen, hinten hochgebundenen Lederhelm und einem kurzen, gegürteten Chiton mit Überfall bekleidet. Darüber hängt an weißem Band der offene Köcher an seiner linken Seite; die linke Hand umfaßt den Bogen. Den Chiton schmücken außer Ritzornamenten dicke rote Tupfen und weiße Punktzeilen um die untere Saumborte.

B: Viergespann in Vorderansicht. Die Darstellung folgt dem bekannten Bildtypus. Die untere Fortsetzung des Wagenlenkerstabes hat der Maler vergessen. Der Brustgurt und ein Streifen an der Mähne der Pferde sowie ein Streifen am Wagenkorb sind rot. Der lange Chiton des Lenkers ist weiß.

Nach 510.

Typische Form der Leagros-Zeit, sorgfältiger gearbeitet als die Dekoration.

Zu den Darstellungen: Die von dem Thema „Kriegers Abschied“ ausgehende Darstellung ist trotz ihrer unbestimmten, im Dekorativen schon fast erschöpften

Bedeutung als Seite A anzusehen: es ist das detailreichere und farbigere Bild. Das Viergespann in Vorderansicht ist überdies längst zum typischen Rückseitenbild geworden, was es wohl überhaupt fast immer gewesen ist.

Der Maler: Von der gleichen Hand wie die Halsamphoren München 1513 und Jahn 107 = Erlangen M 61 (hier Tafel 424, 1. 425, 1.2. 430, 2 und 419, 4. 423. 430, 1). München 1513 ist bei Beazley der Gruppe von Toronto 305 zugeordnet, Jahn 107 der Art des Antimenes-Malers (Beazley, ABV. 282, 4 und 278, 31). Die drei Gefäße gehen miteinander, wo immer man sie einordnet, am richtigsten wohl in der „Gruppe von Toronto 305“. Vgl. auch S. 81.

3. Tafel 426. Beilage F7.

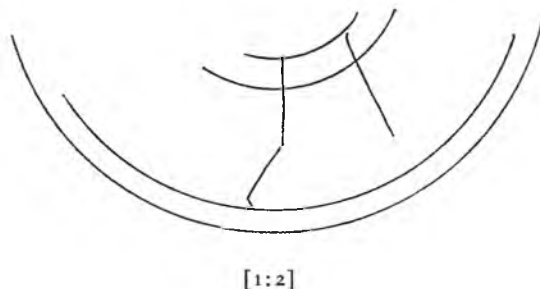
1481 (Jahn 1252). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Blümel, Sport der Hellenen Nr. 83 Abb. S. 52. – 100 Jahre deutsche Ausgrabung in Olympia, Ausstellung München 1972, Katalog 123 Nr. 112.

H. 41 cm; Dm. Mündung 18 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 13,7 cm.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Im Bauch einige kleinere Flecken, der größte betrifft Kopf und Oberkörper des einen Lenkers auf Seite B.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Hoher Tellerfuß mit flacher, nur leicht konkav gewölbter Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen. Der breite geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist großenteils gefirnißt und rundum mit einem roten Streifen geschmückt. Der kleine, rot bemalte Wulst um den Halsansatz verschmilzt seitlich mit den Henkelansätzen. Die dreiripigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel liegen dem Hals bis zum Mündungsansatz auf und wenden sich in einem engen Bogen schräg abwärts zur Schulter. Echinusförmige, weit und flach ausladende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind bis auf einen schmalen unteren Streifen gefirnißt.

Ornamentabfolge: Hoher Blattkelch zwischen doppelten Firnisstreifen unter dem rundum laufenden Bildfries. Darüber, in der durch die Friesdekoration freibleibenden Schulterzone, ein hängender Knospenbogenfries, unten von doppelten Firnisstreifen abgeschlossen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab, hier, entsprechend der Friesdekoration, rundum laufend. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne farbige Details.

Darstellung: Vier zum Wettkampf gerüstete Viergespanne, die Lenker mit dem Stab und den gestrafften Zügeln in den Händen, die Pferde mit einem startbereit erhobenen Vorderfuß. Kein Gespann ist genau auf eine Bildseite ausgerichtet. Einmal überschneiden sich zwei Gespanne um eine halbe Pferdelänge. Die Lenker tragen den langen weißen Wagenlenkerchiton. Ihr Bart und Stirnhaar sind rot. Rote Streifen beleben Mähne und Schwanz der vorderen Pferde. Auf ihren Brustgurten sitzen – mit Ausnahme des halb verdeckten Gespanns – rote Tupfen.

Um 510.

Die schräg sitzenden, eng an den Hals gebundenen Henkel, der hohe Fuß mit kaum ansteigender Oberseite und wenig gewölbtem Rand und die flach ausladende Mündung sind typisch für Halsamphoren etwa ab 510. Vgl. Bloesch, JHS. 71, 1951, 37 zu Tafel 19c (hier Tafel 428, 1 Beilage F9). – Der hängende Knospenbogenfries auf der Schulter, in früherer Zeit besonders von den Sonderform-Halsamphoren des affektierten Malers bekannt, findet sich zuweilen auch im vorletzten Jahrzehnt des Jahrhunderts, besonders im Umkreis des Antimenes-Malers, z. B. auf den Halsamphoren München 1555 (hier Tafel 386, 2), München 1557 (hier Tafel 392, 3), Br.Mus. B 274 (JHS. 47, 1927, 81 Abb. 18 und Taf. 12, 2) und Tarquinia Inv. 655 (Annuario 4, 1921, 118 ff.).

Zu der Darstellung: Ungewöhnlich ist die ruhige Folge der Wettkampfgespanne und ihre Anordnung rund um das Gefäß. Bilder, in denen einfach ein solches Gespann und nicht seine Aktion vorgeführt werden soll, beschränken sich gewöhnlich auf ein Exemplar, so z. B. Kolonettenkrater Bologna 48 (CVA. 2 III He Taf. 26), Bauchamphora Bologna 6 (CVA. 2 III He Taf. 9, 1–4), beide mit einem ruhigen Gespann auf jeder Seite. Gespanne rundum, jedoch im Rennen begriffen, finden sich auf der oben genannten Halsamphora Tarquinia Inv. 655, auf der ebenfalls die freibleibende Schulter über dem Fries von einem Knospenbogenornament gefüllt wird.

Der Maler: Maler von Bologna 48. Vgl. die Zusammenstellung bei Beazley, *Paralipomena* 155. Man könnte den Maler „Maler der Wettkampfgespanne“ nennen, denn alle bisher zusammengestellten Gefäße gestalten dieses Thema. Der Maler bevorzugt das ruhige Gespann wie auf unserem Gefäß. Sollte auch die unserem Gefäß in Form und Dekoration nahestehende Halsamphora *Tarquini* Inv. 655 von diesem Maler stammen, deren Zeichenstil die schlechten Abbildungen leider nicht sicher beurteilen lassen, so wäre dies die bisher einzige Darstellung des Malers mit Wettkampfgespannen in Aktion. – Auch die genannte Bauchamphora Bologna 6 scheint mir zu dieser Gruppe zu gehören. Ein Problem bietet die Halsamphora Vatikan 394, Albizzati Taf. 57, die Beazley, ABV. 282 unten 5 der Gruppe von Toronto 305 zuweist. Es scheint mir, als könne man ihr Gespannbild von unseren Darstellungen nicht trennen.

4. *Tafel 427. Tafel 430,4. Beilage F 8.*

1545 (Jahn 101). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. X 101. – Hackl 33 XXXII Nr. 255. – Schneider, *Der troische Sagenkreis* 94b. – Schulze, *Das Parisurteil* 18 Nr. 5. – Cook, *Zeus III* Taf. 50. – Clairmont, *Das Parisurteil* 35 Taf. 19. – Brommer, *JbZ Mus. Mainz* 8, 1961, 69.

H. 37,8 cm; Dm. Mündung 17,7 cm; Lippenbreite 1,6 cm; Dm. Fuß 13,7 cm.

Im Bauch quer ein durchlaufender Bruch, sonst intakt. Der Firnis ist in der unteren Hälfte, besonders auf Seite B, abgeblättert.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit kantig abgesetzter, leicht konkav geschwungener Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der gerade Ring zwischen Fuß und Bauch ist unten etwas von Firnis überwischt und in der oberen Hälfte rot bemalt. Der Körper ist relativ niedrig und kugelförmig gerundet. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis über den Mündungsansatz hochgezogen, bilden

einen engen Bogen und setzen mit Einwärtsschwung hoch auf der Schulter auf. Der kleine, rot bemalte Grat um den Halsansatz ist unter den Henkeln nicht durchgeführt. Echinusförmige, wenig gewölbte Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der Abstand zwischen Ornamentteil und Bildzone ist besonders hoch. Das Henkelornament zeigt fünfblättrige Palmetten, die aus einfachen Voluten wachsen. Die hängende Knospe ist kurz und dick. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne Farbschmuck.

Darstellungen. A: Das Parisurteil. Hermes führt die drei Göttinnen zu Paris, der am äußersten rechten Bildrand steht und durch die anrückenden Gestalten etwas in die Enge getrieben wirkt. Er trägt über dem Chiton einen Mantel, der wie alle Gewänder des Bildes mit flüchtig und dick gemalten roten Kreuzen und weißen Punktrosetten geschmückt ist. Mit der rechten Hand stützt er vor sich ein Zepter mit blütenförmiger Spitze auf. Sein Stirnhaar ist hochgebürstet, der lange Bart rot. Hermes, dem Paris dicht gegenüber, ist in der für ihn üblichen Weise in einen kurzen Chiton und Mantel gekleidet und durch Flügelschuhe, Petasos und Kerykeion ausgewiesen. Dessen Spitze wird von Paris verdeckt, und ein geritzter Teil vor der Gestalt des Hermes endet unmotiviert, während die schwarz gemalte Länge des Stabes bis hinter die nächste Gestalt reicht. Der kurze Bart ist rot. Der Maler hat die vom Ohr herabführende Haarbegrenzungslinie vergessen, so daß der Kopf kahl wirkt. – Die drei Göttinnen nehmen den Hauptteil des Bildes ein. Alle drei strecken eine Hand schräg abwärts mit nach außen gekehrter Innenseite vor. Deutlich gekennzeichnet ist nur Athena, die mit Helm, Lanze und Ägis ausgerüstet erscheint. Von der Ägis, die offenbar auf dem Rücken der Göttin vorgestellt ist, sind nur die züngelnden Schlangen zu sehen. Ihre Gewanddrapierung ist ebenso wie bei der Göttin zu ihrer Rechten nicht ganz klar: ein Stück oberhalb des Saums verläuft ein zweiter unregelmäßiger Zickzacksaum. Vielleicht ist der über dem Chiton getragene Peplos gemeint (vgl. die Peplos Kore), jedoch scheint hier das obere Gewand leichter und weiter als das untere. – Aphrodite und Hera sind nicht sicher zu unterscheiden. Jedoch wird die kleinere, zierlichere Gestalt am linken Bildrand Aphrodite sein und die An-

führerin, deren Haar eine rote Binde schmückt, die über der Stirn wie ein kleines Diadem aufgestellt ist, die Gemahlin des Zeus. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris schwarz aufgemalt. – Auf dem Bildgrund ein paar Firnissspritzer, der größte über dem Kopf des Hermes.

B: Zeus und die Eileithyien. – Den Göttervater, der auf einem Klappstuhl sitzt und das Zepter neben sich aufstützt, umgeben die beiden Eileithyien. Sie haben die Hände mit nach außen gekehrten Handflächen vor sich erhoben und blicken auf Zeus, dessen Haupt Athena mit ihrer Hilfe entspringen soll. Zeus, mit rotem Bart, ist in Chiton und Mantel gekleidet, wobei jedoch die Brust frei bleibt. Die Gewandmusterung besteht aus verwischten roten Kreuzen und wenigen weißen Punktrossetten. Die Gewänder der Eileithyien sind in der gleichen Weise verziert. Die Fleischfarbe ist weiß, die Iris schwarz aufgemalt. – Auf den Scharnieren des Klappstuhls weiße Ringe.

Um 510.

Zu den Darstellungen. A: Gewöhnlich ist auch in deutlicheren Bildern Hera die Anführerin des Götterzugs. Dazu Clairmont 95. – Die Geste der Göttinnen bedeutet offenbar Aufmerksamkeit heischen, nicht einfach Gruß, zu dem immer eine Hand erhoben wird. In der Mehrzahl der Darstellungen des Parisurteils führen die Göttinnen eine Grußgeste mit erhobener Hand aus. So wie hier hält z. B. der Jüngling auf der rotfigurigen Pelike Leningrad 615 (AA. 1927, 70 Beilage 1) die linke Hand Aufmerksamkeit fordernd, während die rechte auf die Schwalbe zeigt.

B: Die letzte Zusammenstellung von Bildern der Athena-Geburt vor dem Heraustreten der Göttin aus dem Kopf des Zeus bringt Brommer a. O. 69 IV. Zur Bildgeschichte außerdem Kunze, Schildbänder 77ff. Offenbar war die Geschichte so bekannt, die Gebärde der Geburtshelferinnen so eindeutig, daß einfachere (und spätere) Maler sich die schwierige Darstellung der kleinen Athena sparen konnten. Unser Bild, auf drei Figuren beschränkt und arm an Details, ist besonders blaß. Der schmucklose Hocker findet sich allerdings auch in Darstellungen mit Athena, z. B. Brommer a. O. Taf. 22.27.

Der Maler: Leagros-Gruppe. Vgl. Halsamphora Berlin 1861 (Gerhard, EKV. Taf. 25; Beazley, ABV. 371, 149, Antiope-Gruppe I). – Halsamphora Vatikan 384 (Albizzati Taf. 54; Beazley, ABV. 374, 194, Antiope-Gruppe I).

TAFEL 425

1 und 2 siehe Tafel 424,1 und Tafel 430,2.

3 und 4 siehe Tafel 424,2 und Tafel 430,3.

TAFEL 426

siehe Tafel 424,3.

TAFEL 427

siehe Tafel 424,4 und Tafel 430,4.

TAFEL 428

1.3.4. Beilage F 9.

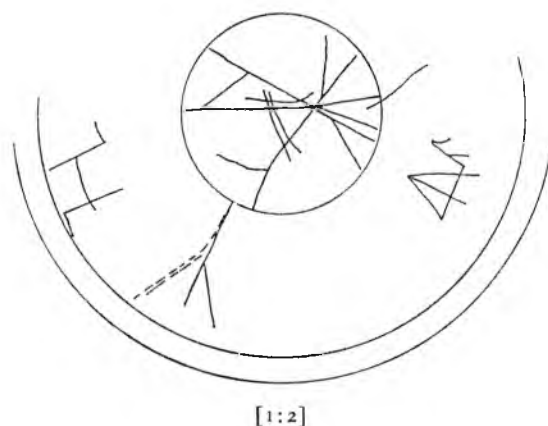
1486 (Jahn 315). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. X 315. – Hackl 28 XVIII Nr. 156. – Luce, AJA. 20, 1916, 464. – Bloesch, JHS. 71, 1951, 37 Taf. 19c und S. 33 Fig. 15. – Beazley, ABV. 276,7. – Brommer, Vasenlisten² 87,41.

H. 38 cm; Dm. Mündung 18,5 cm; Lippenbreite 1,6 cm; Dm. Fuß 14 cm.

Der Fuß ist angesetzt. Sonst vollständig und ungebogen. Die Farben sind gut erhalten.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Hoher Tellerfuß mit kantig abgesetzter, fast ebener Oberseite, außen ganz gefirnißt. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Der Körper zeigt einen hohen Unterbau und eine kräftige Schulterkrümmung. Die dreigeteilten, an der Unterseite tongrundigen Henkel sind am Hals bis über den Mündungsansatz hochgezogen, entsprechen auch im

Abschwung der Biegung des Halses und setzen hoch auf der Schulter auf. Echinusförmige, flach und gerade ansteigende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Die Halsinnenseite ist ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Der Gefäßkörper ist bis auf den Blattkelch um den Fußansatz und zwei von tongrundigen Bändern unterstrichene Schulterbilder gefirnißt. Dadurch nähert es sich den Dekorationsprinzipien von Gefäßen mit ausgesparten Bildfeldern: Entsprechend laufen rote Linien über dem Blattkelch und unter den Bildfeldern um. Das tongrundige Band unter den Bildfeldern, wieder von roten, rundumlaufenden Streifen eingefäßt, findet sich häufiger auf Kannen dieser Zeit. Am Halsansatz innerhalb der Bildfelder rot-schwarz wechselnder Blattstab mit einem roten Abschlußstreifen auf dem kleinen Grat um den Halsansatz. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Farbschmuck.

Darstellungen. A und B: Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen zwischen einem Augenpaar. Der Kampf ist beide Male im sog. Liegeschema derart dargestellt, daß Herakles den Hals des Löwen im Würgegriff umklammert und das Tier zu Boden drückt. Der Löwe ringt mit offenem Maul und weit heraushängender Zunge nach Luft und versucht mit der linken Hinterpranke, den Kopf des Herakles wegzudrücken. Über den Kämpfenden hängen Köcher und Gewand. Auf A sind der Bart des Herakles, die Mähne und Zunge (ohne Firnisunterlage) des Löwen rot, sein Bauchkontur und die Zähne weiß. Den Köcher schmücken zwei rote Längsstreifen und vier weiße Ringe an den Schlaufen, das Gewand rote Tupfen. Auf B ist der Bart des Herakles rot, die Mähne des Löwen rot getupft, sein Bauchkontur und die Zähne sind weiß. Der Köcher zeigt zwei weiße Ringe an den Schlaufen, das rechte Gewandstück rote Kreuze. Die Augen sind auf beiden Seiten breit weiß eingefäßt, und ein weißer Ring schmückt die Iris.

Um 510.

Zu der Form und ihrer Datierung Bloesch a.O. 37.

Zu den Darstellungen: Zum Löwenkampf siehe S. 48 zu Tafel 393,1. Beazley a.O. und Paralipomena 121 stellt eine Gruppe von Halsamphoren mit Schulterbildern aus dieser Zeit, jedoch von verschiedenen Händen, zusammen. Weitere Hinweise dazu S. 14 zu Tafel 363,3.

2. *Tafel 429. Tafel 430,5. Beilage F 10.*

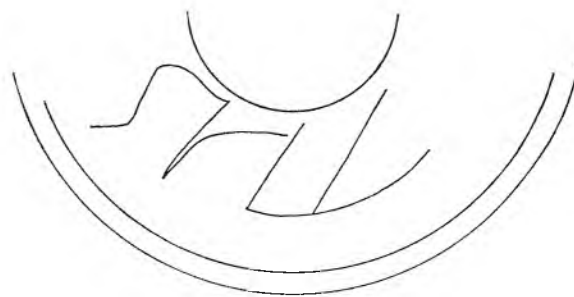
1540 (Jahn 989). Ohne Herkunftsangabe.

Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung 71 Nr. 57 S. 74.

H. 41,5 cm; Dm. Mündung 20,5 cm; Lippenbreite 2 cm; Dm. Fuß 15,5 cm.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Der von A aus linke Henkel ist zum größten Teil ergänzt, im Bauch einige Flecken. Die Oberfläche ist, besonders auf Seite A, sehr angegriffen, wodurch die Zeichnung stellenweise einen falschen Eindruck der Flüchtigkeit macht. Auch die Deckfarben sind stark vergangen.

Auf der Unterseite leicht eingekratzt:



[1:2]

Tellerfuß mit scharfkantig abgesetztem, flach gewölbtem Rand, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen. Der gerade Ring zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Den Körper kennzeichnet ein straffer Anstieg und eine besonders flache Schulter. Die dreirippigen, an der Unterseite tongrundigen Henkel liegen dem Hals in ganzer Höhe an und biegen dicht unter der Mündung in engem Bogen einwärts zur Schulter um. Der feine Wulst um den Halsansatz ist über den Bildseiten rot bemalt. Echinusförmige, flach und gerade ausladende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Lippe. Kehlung und Halsinnenseite sind bis auf einen schmalen unteren Streifen gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und drei breite Firnisbänder, getrennt und oben abgeschlossen von doppelten Firnisstreifen. Das Henkelornament zeigt siebenblättrige, über den Voluten schwebende Palmetten. Die unteren Ranken schwingen über der Bodenlinie wieder ein gutes Stück empor. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, aber ohne Rot.

Darstellungen. A: Prometheus und die Okeaniden. Ein nackter bärtiger Riese wird von zwei kleinen nackten

weiblichen Gestalten an den Unterarmen angestrengt gestützt. Die gewaltige, von vorn gesehene Gestalt macht in ihrer Haltung einen hängenden, ohnmächtigen Eindruck, deren passiver Schwere sich die kleinen Frauengestalten mit ihren erhobenen Armen mühsam entgegenstemmen, indem sie die Unterarme des Riesen von unten umgreifen. Sein Körper ist reich mit Muskelzeichnungen versehen. Von besonderer Bedeutung ist die unterhalb der Bartspitze abwärts verlaufende Ritzliniengruppe, die in der oberen Hälfte schräg schraffiert ist. Diese Linien haben nichts mit der Brustmuskulatur zu tun, deren mittlere Teilungslinie als ein schräg abwärts führender Bogen etwas weiter links verläuft. Der Maler stellt hier eine Verletzung dar, das Werk des Adlers, der Prometheus beständig peinigt. – Der Bart des Riesen, die Haarbinden der weiblichen Gestalten sind rot, deren Fleischfarbe war weiß.

B: Thiasos. Das Bildfeld hat nur Raum für die schwärmerisch ausgreifende Bewegung des Dionysos selbst und eines Silens als Repräsentanten seines Ge-

folges. Die beiden Gestalten beschwören jedoch in ihrer gleichen lebhaften Bewegung nach rechts das Bild eines dionysischen Zuges herauf. Dionysos trägt über den weit den Arm hinabfallenden Chiton einen Mantel, dessen Zipfel im Zug der heftigen Bewegung abstehen. Seine linke Hand hebt in emphatischer Bewegung einen traubenreichen Rebzweig vor sich hoch, während er mit der leicht gesenkten Rechten den Kantharos vor sich hält und diesen mit dem gestreckten kleinen Finger zusätzlich stützt. Sein Haar schmückt ein dichter, mit roten Tupfen besetzter Blattkranz. Der Farbschmuck der Gewänder bestand in roten Tupfen und weißen Punktrosetten des Mantels. Vor Dionysos läuft in gleich lebhafter Bewegung wiegenden Schrittes ein Silen, dessen Haltung sowie das vom rechten Arm herabhängende Flötenfutteral in ihm einen Flötenspieler sehen lassen. Hände und Doppelflöte sind bei günstigem Licht noch als kleine Erhöhung des Tons, der hier durch den Firnis länger geschützt war, zu sehen. Von den Armen des Silens hing außerdem noch ein Tuch



[ca. 3:5]

oder Fell herab. – Links oben dicht am Rückenkontur des Dionysos ist eine Gruppe senkrechter Ritzlinien erhalten, deren ursprünglichen Zusammenhang mit der Gestalt ich mir nicht gut erklären kann.

510/500.

Zu den Darstellungen. A: Auf der Suche nach einem leidenden, ermattet hängenden, verwundeten Riesen ist der Gedanke an den Titanen Prometheus der nächste. Die Haltung ist charakteristisch verschieden von der seines Bruders Atlas, wie sie der untere Halsfries des rotfigurigen Volutenkraters des Kleophrades-Malers Louvre G 166 (Beazley ARV.² 186,51) zeigt, der erst durch Greifenhagens Entdeckung zugehöriger Scherben in Genf bekannt geworden ist (S.Ber. Heidelberg 1972, 4 S. 24 ff.). Hier stemmt Atlas (a. O. Taf. 25), in der frontalen Darstellung auf attischen Vasen ebenso einzigartig wie der Prometheus des Münchner Gefäßes, beide Arme fest in die Seiten, um seine schwere Last zu tragen. Auch den kräftig gewölbt über den Hüftknochen vortretenden Muskeln ist die Spannung und Belastung anzusehen. Der Körper des Prometheus auf unserem Gefäß dagegen ist in die Länge gezogen, was besonders durch die gestreckte Zeichnung der Hüftpartie deutlich gemacht wird: Jener ist belastet, dieser hängt. Auch spricht die Verwundung an der Brust entschieden für Prometheus. Zwar ist diese Stelle nicht der Sitz der Leber, jedoch auch auf der bekannten lakonischen Schale im Vatikan (Stibbe, Lak. Vasenmalerei des 6. Jhdts. v. Chr. Taf. 63) mit der Darstellung der beiden unter den Strafen des Zeus leidenden Titanenbrüder hackt der Adler oben in die Mitte der Brust des Prometheus. – Die beiden teilnahmsvoll stützenden weiblichen Gestalten müssen in ihrer gleichen Ausprägung einer mythischen Mädchenschar entstammen. Ihre kleine Bildung hat wohl nur in der Herausstellung des Gegensatzes zu dem Riesen ihren Grund. Am nächsten stehen dem Prometheus die ihm verwandten Okeaniden, die ja auch bei Aischylos im „Gefesselten Prometheus“ den Leidenden teilnahmsvoll umgeben und schließlich mit ihm in den Tartaros fahren. Wir hätten dann in unserer Vase ein älteres Zeugnis für eine Fassung des Mythos, die mit dem Geschick des Prometheus die Okeaniden verbindet. Die Nacktheit der Okeaniden, durch ihre Verbundenheit mit dem Element des Wassers naheliegend, ist dennoch ungewöhnlich, jedoch nicht einmalig für Gestalten mythischer Mädchenscharen. Auf der Bauchamphora Villa Giulia (Moretti, Tomba Martini Marescotti, Anfora del

Pittore di Priamo; Beazley, Paralipomena 146, 8 ter) findet sich das idyllische Bild in einer Felsengrotte unter schützenden Bäumen badender nackter Nymphen.

B: In der Fülle der dionysischen Bilder in der spätschwarzfigurigen Vasenmalerei ist dieses eine Seltenheit. Das Übliche ist das repräsentative Huldigungsbild, der ruhig stehende Dionysos mit seinen Insignien, umgeben von Vertretern seines Gefolges, die ihm huldigen. Daneben bestehen die mehr komödienthaften Bilder von der Rückführung des Hephaistos in den Olymp, die in vielen Ausschnitten und häufig ohne Dionysos die Gefäße schmücken. Um einen solchen Ausschnitt aber handelt es sich hier nicht. Das Bild gibt das Zentrum eines feierlichen dionysischen Umzugs, der teilnehmende Gott bewahrt durch seine Haltung, das betonte Vorweisen von Rebstock und Kantharos, den repräsentativen Charakter.

Der Maler: Trotz einer gewissen Flüchtigkeit ist die stilistische Nähe zu den großen rotfigurigen Malern dieser Zeit hier in besonderem Maße greifbar. Man vergleiche die Körperinnenzeichnung des Riesen etwa mit der des rechten Zechers auf der Bauchamphora München 2307 des Euthymides (CVA. München 4 Taf. 168,2; Beazley, ARV.² 26,1): Rippenangabe, Bauch- und Brustmuskulatur). Das dionysische Bild unseres Gefäßes aber fordert zu einem Vergleich mit den dionysischen Gestalten heraus, die der große Schüler des Euthymides, der Kleophrades-Maler, zeichnete, z. B. auf der Spitzamphora München 2344 (CVA. München 4 Taf. 199–204). Viele Elemente seiner großen Kunst kehren hier in einfacherer, auch früherer Form wieder. Vom Kleophrades-Maler sind außer panathenäischen Amphoren schwarzfigurige Halsamphoren erhalten, die durchweg auffallend hinter der Qualität und Sorgfalt der rotfigurigen Werke zurückstehen, jedoch mit unserem Gefäß gut übereinstimmen: Beazley, ABV. 405, 17 ff. Eine Erklärung gibt vielleicht das weit überwiegende Interesse des Malers an der neuen Technik. Diese schwarzfigurigen Werke sind die nächsten Verwandten unserer Halsamphora. Besonders nahe steht die Halsamphora Frankfurt/Main, Museum für Vor- und Frühgeschichte 286 (CVA. 1 Taf. 30. 33,6), Beazley, Paralipomena 176, „Manner of the Kleophrades Painter or near him.“ Das Münchner Gefäß scheint mir jedoch dem Maler noch näher und dem eigenhändigen schwarzfigurigen Werk anzugehören.

Breite Firnisbänder an der Stelle, die sonst gewöhnlich der Knospenbogenfries einnimmt, sind nicht ganz selten. Im Text zur Halsamphora Würzburg 221 (Taf. 59),

die solche Streifen aufweist, nennt Langlotz weitere Beispiele, die sich leicht vermehren lassen. Viel früher begegnen sie schon auf der Halsamphora München 1469 (CVA. München 7 Taf. 345). Ausgesprochen häufig sind sie dann auf kleinen Halsamphoren, vor allem des ‚Red-Line Painters‘, z. B. Würzburg 225 (Langlotz a.O. Taf. 62; Beazley, ABV. 605); München 1605 (Beazley, ABV. 603,44).

TAFEL 430

1 siehe Tafel 419,4 und Tafel 423.

2 siehe Tafel 424,1 und Tafel 425,1.2.

3 siehe Tafel 424,2 und Tafel 425,3.4.

4 siehe Tafel 424,4 und Tafel 427.

5 siehe Tafel 428,2 und Tafel 429.

VERZEICHNISSE

I. DARSTELLUNGEN

Für jede Darstellung wird nur die dafür beste Abbildung zitiert.

Achilleus: 366,2 (?) Zweikampf mit Memnon zwischen Eos und Thetis? – 369,1 Brettspiel mit Aias. – 371,1 (?) Zweikampf mit Memnon zwischen Eos und Thetis? – 379,1 Reiterkampf mit Penthesilea. – 389,2 und Troilos: sehr fraglich. – 405,2 (?) Aias mit dem Leichnam Achills? – 416,2 (?) Zweikampf mit Memnon zwischen Eos und Thetis?

Aias: 369,1 Brettspiel mit Achilleus. – 405,2 (?) mit dem Leichnam des Achilleus?

Aineas: 406,2 mit Anchises.

Amazonen: 365,2 mit Herakles. – 369,2 mit Herakles. – 379,1 Penthesilea mit Achilleus. – 410,1 mit Herakles.

Anchises: 406,2 auf dem Rücken des Aineas.

Aphrodite: 423,1 Gang zum Parisurteil. – 427,1 Parisurteil.

Apollon: 383,2 Kitharodos mit Artemis und Hermes. – 384,1 Mythische Brautfahrt. – 385,2 Kitharodos mit Artemis, Leto und Hermes. – 390,2 Kitharodos mit Artemis, Leto, Hermes und Poseidon. – 399,1 Mythische Brautfahrt. – 404,2 Kitharodos mit Artemis und Leto. – 404,4 Kitharodos mit Artemis und Leto.

Ares: 370,1 (?) Gigantenkampf.

Ariadne: 376,2 gelagert mit Dionysos. – 423,2 Zuschauerin bei dem Kampf des Theseus mit Minotauros.

Artemis: 383,2 mit Apollon Kitharodos und Hermes. – 385,2 mit Apollon Kitharodos, Leto, und Hermes. – 390,2 mit Apollon Kitharodos, Leto, Hermes und Poseidon. – 404,2 mit Apollon Kitharodos und Leto. – 404,3 (?) bei Gespann. – 404,4 mit Apollon Kitharodos und Leto.

Athena: 364,1 vor Herakles als Kitharode. – 370,1 Gigantomachie. – 372,1 bei Viergespann. – 375,2 Gigantomachie. – 376,1 Faßepisode des Eberabenteuers. – 383,1 vor Herakles mit dem Eber. – 385,1 Wagenlenkerin. – 388,1 Gorgonenabenteuer des Perseus. – 390,1 Aufnahme des Herakles in den Olymp. – 393,1 Aufnahme des Herakles in den Olymp. –

395,1 Löwenkampf des Herakles. – 395,2 Einführung des Herakles in den Olymp, mit Hermes. – 405,1 bei aufbrechendem Gespann. – 410,2 Faßepisode des Eberabenteuers. – 411,1 Faßepisode des Eberabenteuers. – 423,1 Gang zum Parisurteil. – 427,1 Parisurteil.

Athenageburt: 427,1 ohne Athena.

Augenpaar: 381,1.2 = 382,1.2 statt Henkelornament. – 408, 1.2. 412,4 statt Henkelornament. – 428,3.4 Schulter.

Brautfahrt: 384,1 mythisch. – 399,1 mythisch.

Brettspieler: siehe Achilleus und Aias.

Demeter: 402,1.2 mit Triptolemos und Kore.

Dionysos: 366,2 mit Silenen und Hermes. – 372,2 mit Silenen. – 376,2 gelagert mit Ariadne. – 381,2. – 384,2 mit Silenen. – 387,1 mit Silenen und Mänade. – 390,1 Aufnahme des Herakles in den Olymp. – 399,1 mythische Brautfahrt. – 400,1 mit Silenen und Mänaden. – 420,2 mit Silenen, Mänaden, Hermes. – 421,1 mit Mänaden und Silen. – 425,1 mit Mänaden und Silen. – 429,2 mit Silen.

Eileithyien: 427,2.

Einführung in den Olymp: siehe Herakles.

Eos: 366,2 (?) Zweikampf Achilleus-Memnon (?). – 371,1 (?) Zweikampf Achilleus-Memnon? – 416,2 (?) Zweikampf Achilleus-Memnon?

Eurystheus: siehe Herakles.

Gigantomachie: 370,1. – 375,1–4.

Gorgonen: 388,1 die enthauptete Medusa. – 388,2 Verfolgung des Perseus.

Hebe: 393,1 (?) Aufnahme des Herakles in den Olymp.

Helena: 406,1 Rückführung.

Hephaistos: 377,2 Rückführung. – 420,1 Rückführung. – 422,1 Rückführung.

Hera: 423,1 Gang zum Parisurteil. – 427,1 Parisurteil.

Herakles

Amazonenkampf: 365,2. – 369,2 mit Iolaos. – 410,1. Eberabenteuer: 376,1 vor Eurystheus. – 383,1 auf dem Weg zu Eurystheus. – 410,2 vor Eurystheus. – 411,1 vor Eurystheus.

- Einführung in den Olymp: 390,1. – 393,2. – 395,2 auf dem Weg mit Athena und Hermes.
- Gigantenkampf: 375,1.2.
- Kitharodos: 364,1 vor Athena.
- Löwenkampf: 393,2 Liegeschema. – 395,1 Liegeschema, mit Athena und Iolaos. – 428,3.4 Liegeschema bei Pholos: 408,1.2.
- Stierabenteuer: 409,2.
- und Triton: 377,1. – 401,1.
- neben Viergespann mit Athena: 385,1.
- Hermes: 366,2 mit Dionysos und Silen. – 372,1 vor Viergespann. – 374,1 mit Nymphen. – 376,1 Faßepisode des Eberabenteuers. – 383,2 mit Apollon Kitharodos und Artemis. – 385,1 vor Viergespann. – 385,2 mit apollinischer Trias. – 388,1 Gorgonenabenteuer des Perseus. – 390,1 Aufnahme des Herakles in den Olymp. – 390,2 mit apollinischer Trias und Poseidon. – 393,1 Aufnahme des Herakles in den Olymp. – 399,1 mythische Brautfahrt. – 404,3 mit Artemis (?) bei Gespann. – 405,1 vor Gespann. – 420,2 Rückführung des Hephaistos. – 423,1 Gang zum Parisurteil. – 427,1 Parisurteil.
- Hoplitenkampf: 389,1. – 394,1–4 Schlacht mit Viergespann. 415,2 mit Bogenschützen. – 422,2 Zweikampf mit Schlichter.
- Iolaos: 369,2 bei Herakles im Amazonenkampf. – 376,1 Faßepisode des Eberabenteuers. – 385,1 (?) Viergespann mit Athena und Herakles. – 390,1 Aufnahme des Herakles in den Olymp. – 393,2 Herakles im Löwenkampf, mit Hermes. – 395,1 Löwenkampf des Herakles, mit Athena. – 410,2 Faßepisode des Eberabenteuers.
- Kentauren: 408,1 Pholosabenteuer des Herakles.
- Kore: 402,1.2 mit Triptolemos und Demeter.
- Kriegers Abschied: 371,2. – 396,1. – 409,2. – 411,2. – 414,2. – 417,1–4 mit Ausfahrt. – 412,2. – 425,3.
- Kriegers Ausfahrt: 404,3 mit Artemis (?) und Hermes. – 416,1. – 417,1.
- Leto: 385,2 mit Apollon Kitharodos, Artemis, Hermes. – 390,2 mit Apollon Kitharodos, Artemis, Hermes, Poseidon. – 404,2 mit Apollon Kitharodos und Artemis. – 404,4 mit Apollon Kitharodos und Artemis.
- Mänade(n): 374,2 mit Silenen. – 387,1 mit Dionysos und Silenen. – 400,1 mit Dionysos und Silenen. – 420,1.2 Rückführung des Hephaistos. – 421,1 mit Dionysos und Silen. – 425,1 mit Dionysos und Silen.
- Medusa: siehe Gorgonen.
- Memnon: siehe Achilleus.
- Menelaos: 406,1 Rückführung der Helena.
- Minotauros: siehe Theseus.
- Mythische Brautfahrt: 399,1. – 384,1.
- Nereus: 377,1 beim Kampf des Herakles mit Triton.
- Nymphen: 374,1 mit Hermes.
- Okeaniden: siehe Prometheus.
- Paris: 427,1 Parisurteil.
- Parisurteil: 423,1 Gang zum Parisurteil. – 427,1.
- Penthesilea: 379,1 im Kampf mit Achilleus.
- Perseus: 388,1 Gorgonenabenteuer.
- Phobos: 370,1 (?) Gigantomachie.
- Polybotes: 375,4 im Kampf mit Poseidon.
- Poseidon: 375,4 Gigantomachie. – 390,2 mit apollinischer Trias und Hermes.
- Prometheus: 429,1 und Okeaniden.
- Reiterkampf: 379,2. – 414,1.
- Rüstungsszene: 370,2.
- Silen(e): 366,2 mit Dionysos und Hermes. – 372,2 mit Dionysos. – 374,2 mit Mänade. – 376,2 beim Lager des Dionysos mit Ariadne. – 377,2 mit Hephaistos. – 381,1 Maske. – 382,1.2 unter den Henkeln hockend. – 384,2 mit Dionysos. – 387,1 mit Mänade und Dionysos. – 399,2 mit Esel. – 400,1 mit Mänaden um Dionysos. – 400,2 mit Esel. – 420,1.2 Rückführung des Hephaistos. – 421,1 mit Dionysos und Mänaden. – 422,1 Rückführung des Hephaistos. – 425,1 mit Dionysos und Mänaden. – 429,2 mit Dionysos.
- Skythen: 371,2. – 406,1 Rückführung der Helena. – 406,2 Aineas mit Anchises. – 409,1. – 411,2. – 414,1. – 414,2. – 415,2. – 416,1. – 417,1–4. – 421,2. – 425,3.
- Tierfries: 382,3.4 Löwe gegenüber Eber. – 413,3 Löwe gegenüber Eber.
- Theseus: 423,2 Kampf mit Minotauros.
- Thetis: siehe Achilleus.
- Triptolemos: 402,1.2 zwischen Demeter und Kore.
- Triton: 377,1 im Kampf mit Herakles. – 401,1 im Kampf mit Herakles.
- Troilos: 389,2 sehr fraglich.
- Viergespann: 364,2 Vorderansicht. – 365,1 Schrägansicht. – 370,1 Gigantomachie. – 372,1. – 375,2 Gigantomachie. – 384,1 mythische Brautfahrt. – 385,1 mit Athena als Lenkerin und Herakles. – 387,2 Vorderansicht. – 394,1 Schrägansicht. – 396,2 Vorderansicht. – 399,1 mythische Brautfahrt. – 401,2 Vorderansicht. – 404,1 Schrägansicht. – 404,3 Kriegers Ausfahrt mit Göttern. – 405,1. – 415,1. – 416,1. – 417,1 Kriegers Ausfahrt. – 425,2 Vorderansicht. – 425,4 Vorderansicht.
- Wagenrennen: 426,1–4.
- Zeus: 375,1 Gigantomachie. – 427,2 Athenageburt ohne Athena.

II. MALER UND WERKSTÄTTEN

Antimenes-Maler: 386,1. 387. 391,3. – 386,2. 388. 391,4.
 – 386,3. 389. 391,5. – 386,4. 390. 391,6.
 Art des –: 407,3. 410. 412,5. – 419,2. 420. 418,5. –
 419,4. 423. 430,1 (s. auch Gr. von Toronto 305).
 Beziehung zum –: 380,4. 385. 397,1.
 Berlin 1899, Maler von: siehe Madrider Maler.
 Bareiss-Maler: 368,1. 369. 367,5.6.
 Bologna 16, Gruppe von: 413,1. 414. 418,1. – 413,2.
 415. 418,2. – 413,3. 416. 418,3.
 nahe der –: 407,4. 411. 412,6.
 Boulogne 441, Maler von: 392,3. 395. 397,3. – 392,4.
 396. 397,4.
 Cambridge 51, Maler von: 368,4. 372. 378,2.
 Chiusi-Maler: 398,3. 401. 412,1.
 Eye-Siren Gruppe: 403,3. 405,1.2.3. – 403,4. 406,1.2.
 405,4.
 Kleophrades-Maler: 424,3. 426.
 Leagros-Gruppe: 398,4. 402. 412,2. – 413,4. 417. –
 424,4. 427. 430,4.
 Long Nose-Maler: 380,1. 381. 382,3.4. – 380,2. 383.
 391,1.

Lysippides-Maler: 363,1. 364. 367,1.
 Art des –: 363,2. 365. 367,2. – 392,2. 394.
 Einfluß des –: 363,4. 366. 367,3. – 368,2. 370. 378,1.
 – 368,3. 371. 367,4.
 Madrider Maler, nahe dem –: 398,1. 399. 397,5. –
 398,2. 400. 397,6. Beide wohl Maler von Berlin 1899.
 Mastos-Maler: 373,3. 374. 378,5.
 Mastos-Gruppe: 392,1. 393. 397,2 (?).
 Medea-Gruppe: 373,1. 374. 378,4. – 373,2. 375.
 Pasikles-Maler: 403,1. 404,1.2. 406,3. – 403,2. 404,3.4.
 406,4.
 Tarquinia RC 6847, Maler von –: 380,3. 384. 391,2.
 Three Line-Gruppe: 373,4. 377. 378,4. – 379. 378,6.
 Toronto 305, Gruppe von: 419,1. 420. 418,4.
 von einer Hand: 419,4. 423. 430,1. – 424,1. 425,1.2.
 430,2. – 424,2. 425,3.4. 430,3.
 nahe der –: 419,2. 421. 418,5 (?). – 419,3. 422. 418,6.
 Würzburg 199, Gruppe von: 407,1. 408. 412,4. – 407,2.
 409. 412,3.

III. INSCRIFTEN

MNEΣΙΑΑ ΚΑΛΕ
 ΗΕΤΑΡΟΝ ΚΑΛΟΣ
 ΑΙΑΣ ΑΧΙΑΕΥΣ
 ΕΥΡΥΣΘΕΥΣ ΗΕΡΑΚΛΕΟΣ
 ΙΟΛΕΟΣ

364,2 = S. 11
 365,1 = S. 12
 369,1 = S. 16
 376,1 = S. 28

ΑΧΙΑΕΟΣ ΠΕΝΘΕΣΙΑΕΑΣ
 ΗΕΡΑΚΛΕΣ ΑΘΕΝΑΙΑΣ
 ΗΕΡΜΕΣ ΑΠΟΛΟΝΟΣ
 ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ

379,1 = S. 32
 383,1 = S. 35
 383,2 = S. 36

NUMMERN- UND TAFELKONKORDANZ

1480ff. = Museumsnummern, die 1908 für die geplante, aber nicht ausgeführte Fortsetzung des Katalogs von J. Sieveking und R. Hackl ausgegeben waren.

J. = Nummern des Katalogs von Otto Jahn: Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München 1854.

Inv. = Neues Inventar.

Erl. M = Nummern der Münchner Leihgaben in Erlangen.

1480	J. 622	Taf. 407,1. 408. 412,4	1561	J. 394	Taf. 407,4. 411. 412,6
chem. 1480 A s. Inv. 8518			1562	J. 1325	Taf. 373,3. 376. 378,5
1481	J. 1252	Taf. 424,3. 426	1563	J. 615	Taf. 363,2. 365. 367,2
1483	J. 680	Taf. 392,2. 394	1566	J. 1219	Taf. 407,3. 410. 412,5
1484	J. 1191	Taf. 413,4. 417	1567	J. 567	Taf. 368,1. 369. 367,5.6
1485	J. 719	Taf. 373,2. 375	1569	J. 391	Taf. 398,3. 401. 412,1
1486	J. 315	Taf. 428,1.3.4	1575	J. 499	Taf. 363,1. 364. 367,1
1488	J. 309	Taf. 363,3. 382,1.2	1576	J. 145	Taf. 386,4. 390. 391,6
1490	J. 641	Taf. 373,1. 374. 378,3	1578	J. 159	Taf. 380,4. 385. 397,1
1492	J. 571	Taf. 413,3. 416. 418,3	1583	J. 591	Taf. 407,2. 409. 412,3
1496	J. 91	Taf. 403,4. 406,1.2. 405,4			
1502	J. 639	Taf. 368,3. 371. 367,4	J. 91	1496	Taf. 403,4. 406,1.2. 405,4
1502 A	J. 478	Taf. 379. 378,6	J. 95	1516	Taf. 368,4. 372. 378,2
1505	J. 533	Taf. 392,4. 396. 397,4	J. 101	1545	Taf. 424,4. 427. 430,4
1509	J. 327	Taf. 413,1. 414. 418,1	J. 107	Erl. M 61	Taf. 419,4. 423. 430,1
1511	J. 1331	Taf. 413,2. 415. 418,2	J. 145	1576	Taf. 386,4. 390. 391,6
1513	J. 1342	Taf. 424,1. 425,1.2. 430,2	J. 147	1525	Taf. 398,2. 400. 397,6
1514	J. 535	Taf. 386,1. 387. 391,3	J. 159	1578	Taf. 380,4. 385. 397,1
1516	J. 95	Taf. 368,4. 372. 378,2	J. 180	1535	Taf. 403,2. 404,3.4. 406,4
1520	J. 483	Taf. 419,2. 421. 418,5	J. 270	1556	Taf. 392,1. 393. 397,2
1522	J. 1179	Taf. 419,3. 422. 418,6	J. 309	1488	Taf. 363,3. 382,1.2
1523	J. 389	Taf. 363,4. 366. 367,3	J. 312	1529	Taf. 398,1. 399. 397,5
1525	J. 147	Taf. 398,2. 400. 397,6	J. 313	1548	Taf. 368,3. 389. 391,5
1526	J. 1348	Taf. 419,1. 420. 418,4	J. 315	1486	Taf. 428,1.3.4
1529	J. 312	Taf. 398,1. 399. 397,5	J. 317	1537	Taf. 403,3. 405,1.2.3
1535	J. 180	Taf. 403,2. 404,3.4. 406,4	J. 327	1509	Taf. 413,1. 414. 418,1
1536	J. 399	Taf. 403,1. 404,1.2. 406,4	J. 389	1523	Taf. 363,4. 366. 367,3
1537	J. 317	Taf. 403,3. 405,1.2.3	J. 391	1569	Taf. 398,3. 401. 412,1
1539	J. 543	Taf. 398,4. 402. 412,2	J. 394	1561	Taf. 407,4. 411. 412,6
1540	J. 989	Taf. 428,2. 429. 430,5	J. 399	1536	Taf. 403,1. 404,1.2. 406,3
1545	J. 101	Taf. 424,4. 427. 430,4	J. 478	1502 A	Taf. 379. 378,6
1548	J. 313	Taf. 386,3. 389. 391,5	J. 483	1520	Taf. 419,2. 421. 418,5
1553	J. 718	Taf. 368,2. 370. 378,1	J. 493	Erl. M 80	Taf. 424,2. 425,3.4. 430,3
1555	J. 619	Taf. 386,2. 388. 391,4	J. 499	1575	Taf. 363,1. 364. 367,1
1556	J. 270	Taf. 392,1. 393. 397,2	J. 533	1505	Taf. 392,4. 396. 397,4
1557	J. 1344	Taf. 392,3. 395. 397,3	J. 535	1514	Taf. 386,1. 387. 391,3
1560	J. 694	Taf. 380,2. 383. 391,1	J. 543	1539	Taf. 398,4. 402. 412,2

J. 567	1567	Taf. 368,1. 369. 367,5.6
J. 571	1492	Taf. 413,3. 416. 418,3
J. 591	1583	Taf. 407,2. 409. 412,3
J. 615	1563	Taf. 363,2. 365. 367,2
J. 619	1555	Taf. 386,2. 388. 391,4
J. 622	1480	Taf. 407,1. 408. 412,4
J. 639	1502	Taf. 368,3. 371. 367,4
J. 641	1490	Taf. 373,1. 374. 378,3
J. 680	1483	Taf. 392,2. 394
J. 692	Erl. M 31	Taf. 380,3. 384. 391,2
J. 694	1560	Taf. 380,2. 383. 391,1
J. 718	1553	Taf. 368,2. 370. 378,1
J. 719	1485	Taf. 373,2. 375
J. 989	1540	Taf. 428,2. 429. 430,5
J. 1179	1522	Taf. 419,3. 422. 418,6
J. 1191	1484	Taf. 413,4. 417

J. 1219	1566	Taf. 407,3. 410. 412,5
J. 1252	1481	Taf. 424,3. 426
J. 1271	Erl. M 6	Taf. 373,4. 377. 378,4
J. 1325	1562	Taf. 373,3. 376. 378,5
J. 1331	1511	Taf. 413,2. 415. 418,2
J. 1342	1513	Taf. 424,1. 425,1.2. 430,2
J. 1344	1557	Taf. 392,3. 395. 397,3
J. 1348	1526	Taf. 419,1. 420. 418,4
Inv. 8518 ehem.	1480 A	Taf. 380,1. 381. 382,3.4
Erl. M 6	J. 1271	Taf. 373,4. 377. 378,4
Erl. M 31	J. 692	Taf. 380,3. 384. 391,2
Erl. M 61	J. 107	Taf. 419,4. 423. 430,1
Erl. M 80	J. 493	Taf. 424,2. 425,3.4. 430,3

TAFELN



1

(1575)



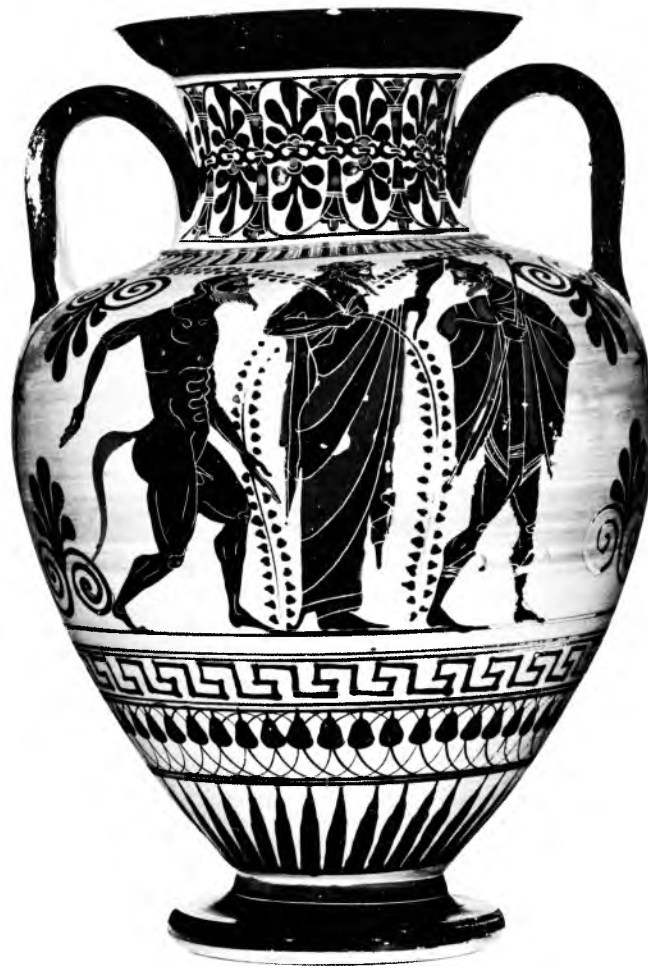
2

(1563)



3

(1488)



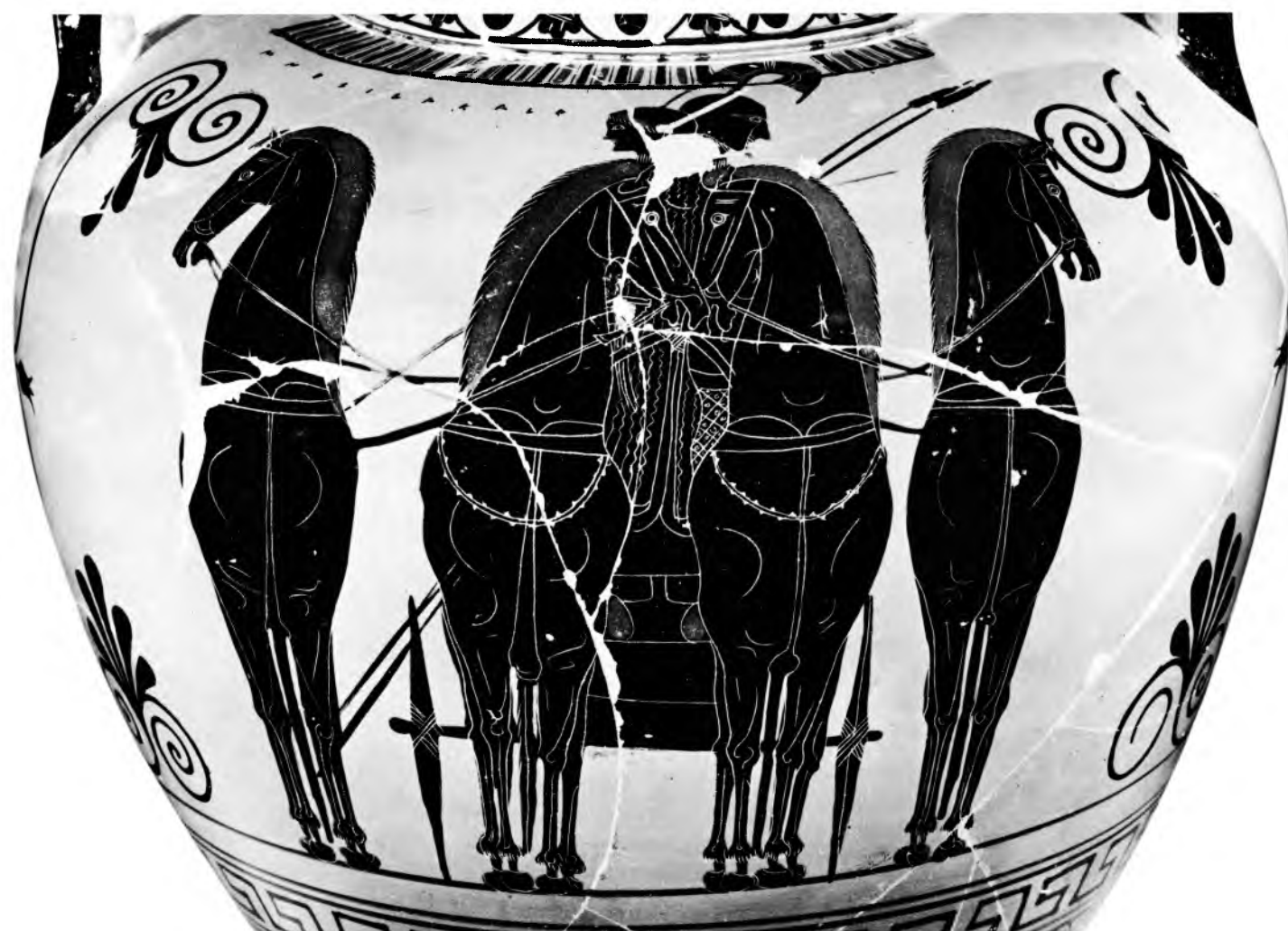
4

(1523)



1

(1575)



2

(1575)



1

(1563)



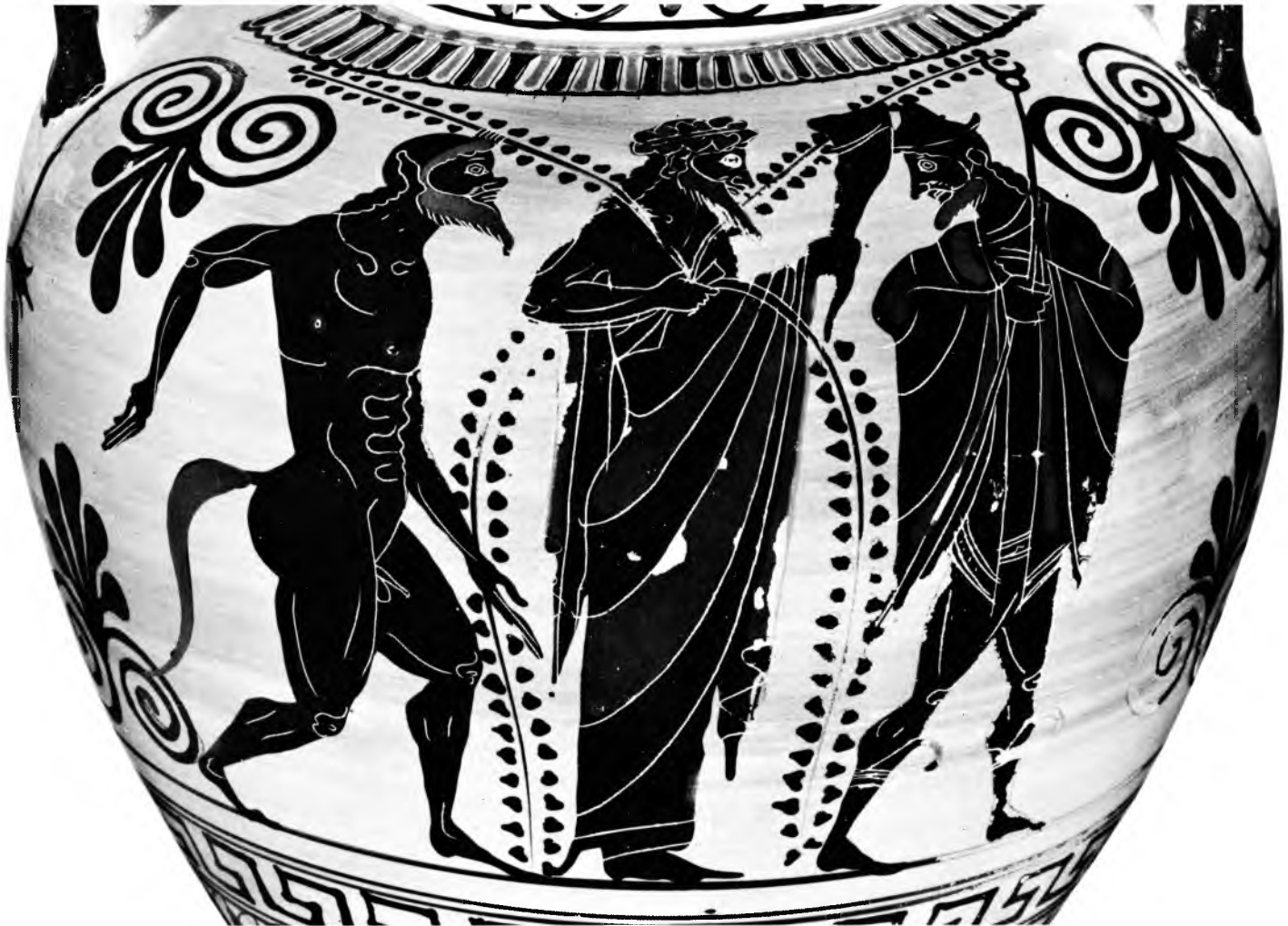
2

(1563)



1

(1523)



2

(1523)



1

(1575)



2

(1563)



3

(1523)



4

(1502)



5

(1567)



6



1

(1567)



2

(1533)



3

(1502)



4

(1516)



1

(1567)



2

(1567)



1

(1553)



2

(1553)



1

(1502)



2

(1502)



(1516)



(1516)



1

(1490)



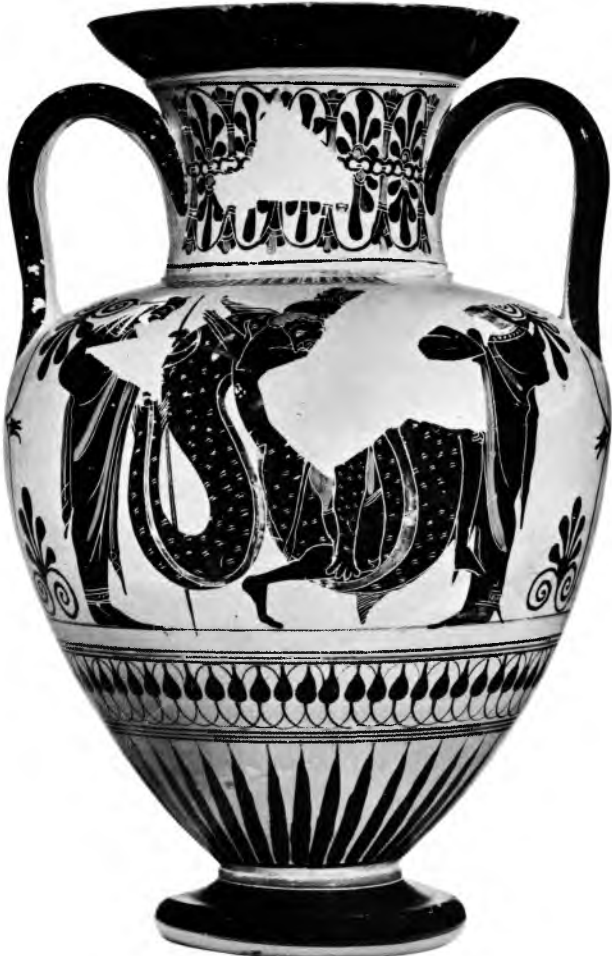
2

(1485)



3

(1562)



4

(J. 1271)



1

(1490)



2

(1490)



2

(1485)



4

(1485)



1

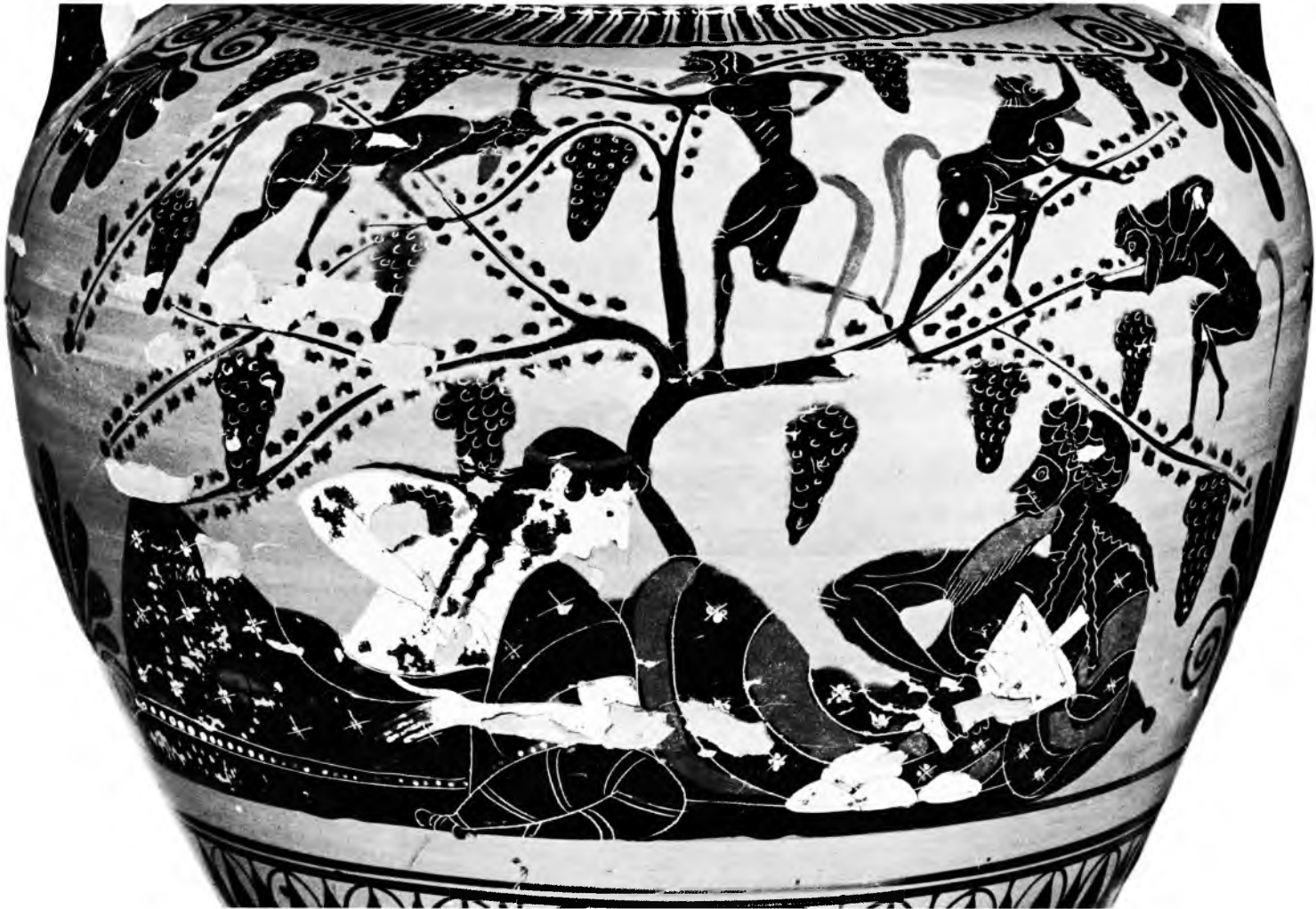


3



1

(1562)



2

(1562)



1

(J. 1271)



2

(J. 1271)



1

(1553)



2

(1516)



3

(1490)



4

(J. 1271)



5

(1562)



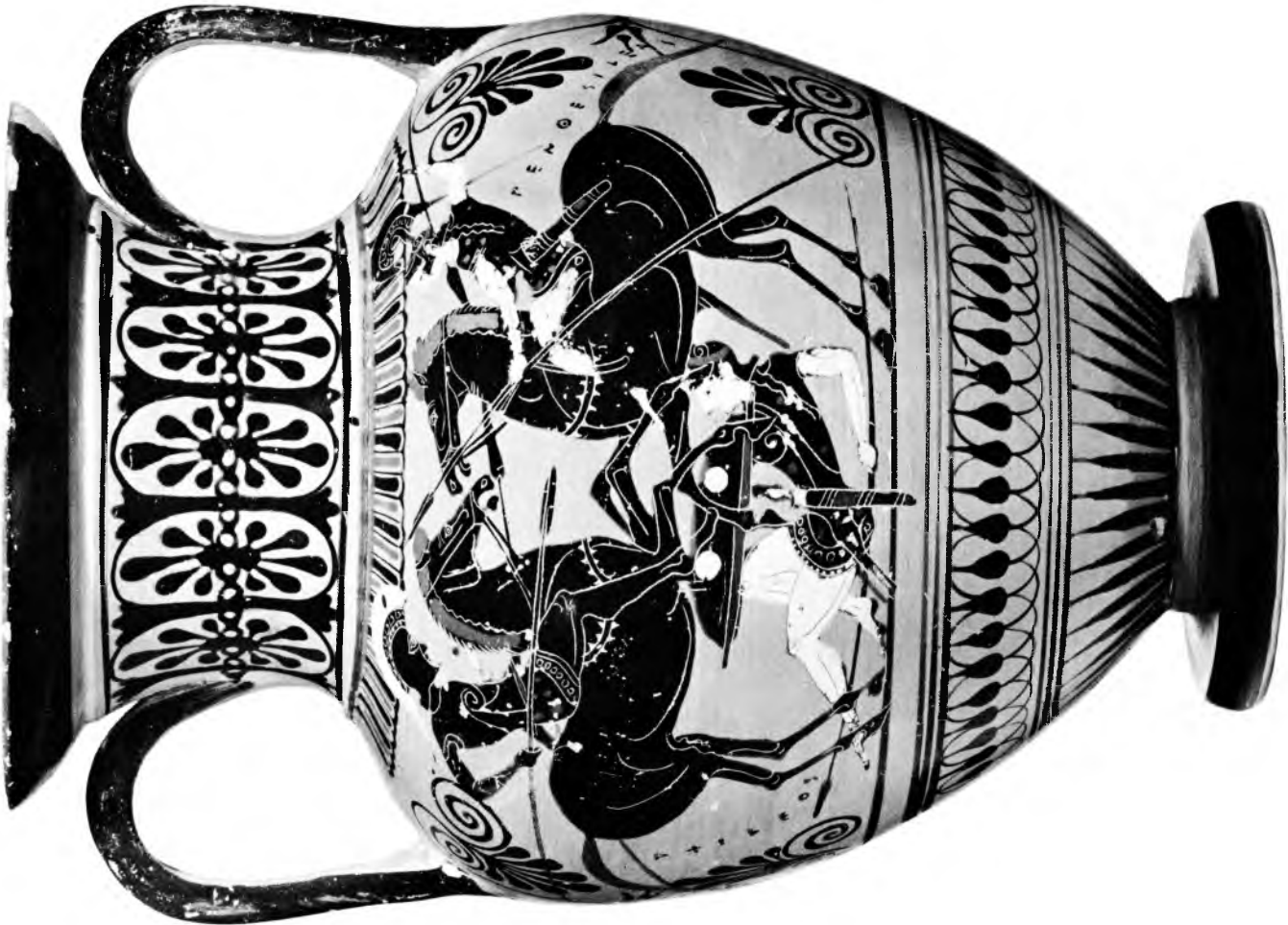
6

(1502 A)



2

(1502 A)



1



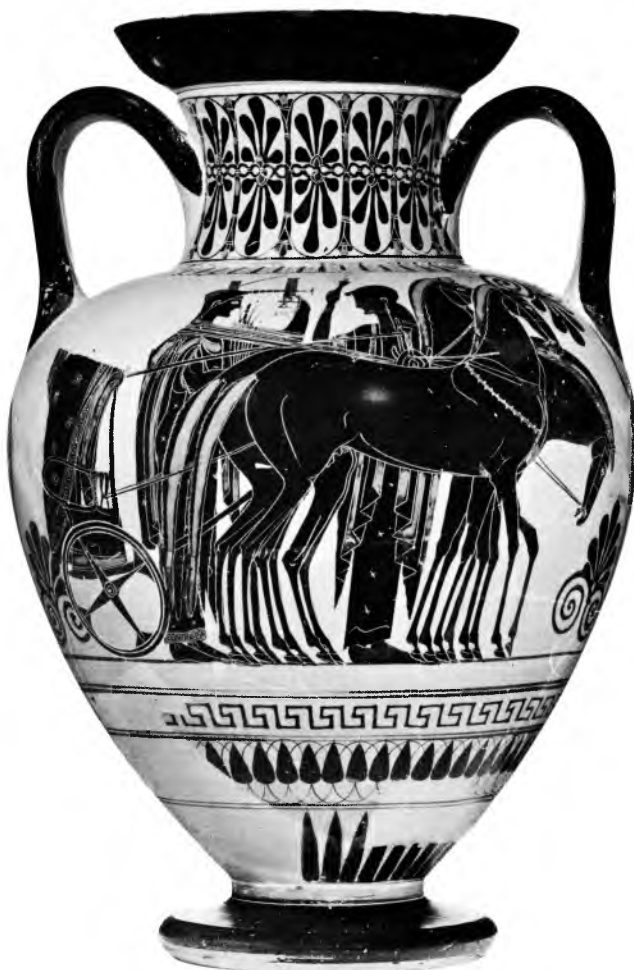
1

(N. I. 8518)



2

(1560)



3

(J. 692)



4

(1578)



1

(N.I. 8518)



2

(N.I. 8518)



1

(1488)



2



3



4

(N.I. 8518)

MÜNCHEN 8



(1560)

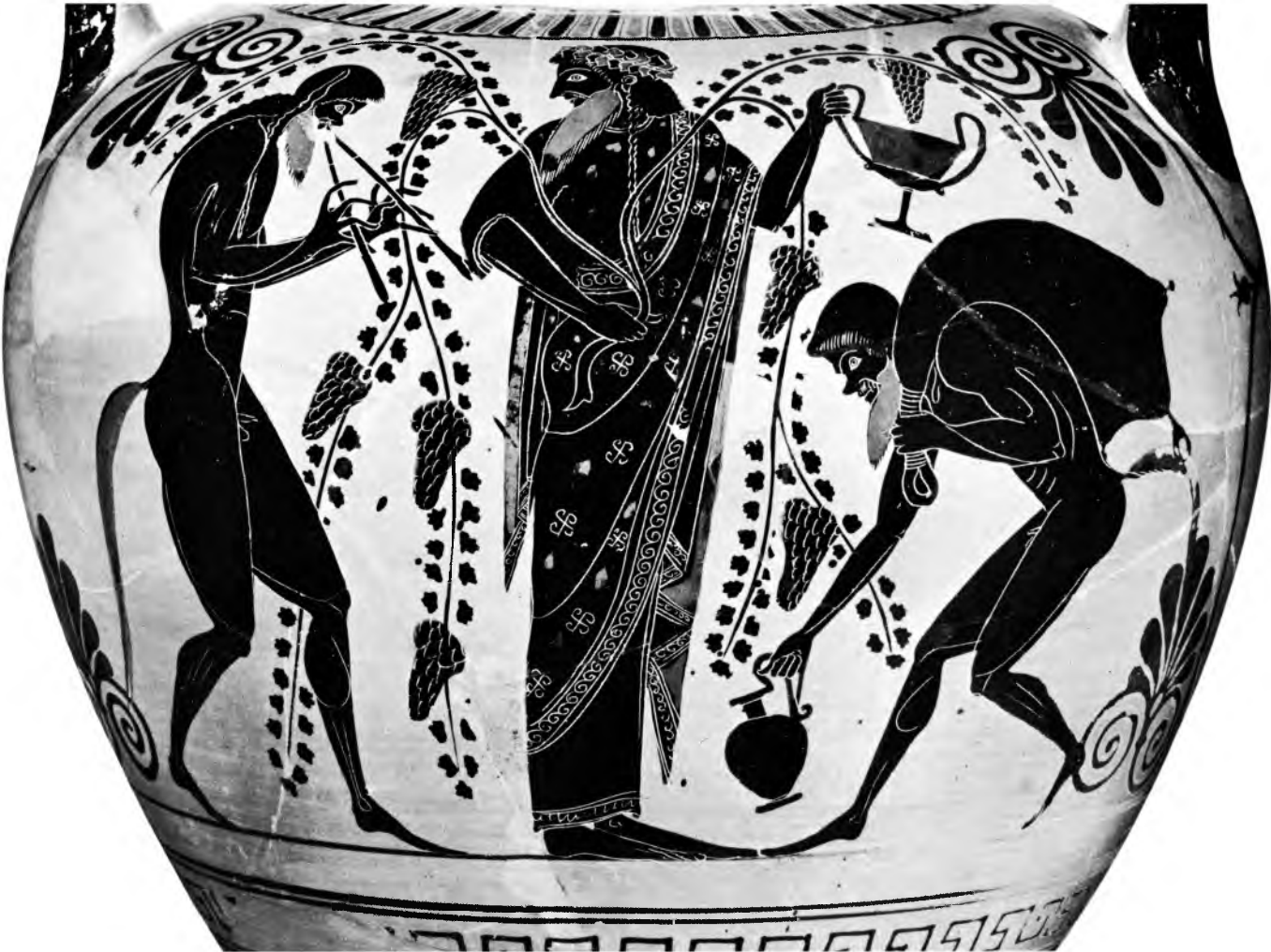


(1560)



1

(J. 692)



2

(J. 692)



1

(1578)



2

(1578)



1

(1514)



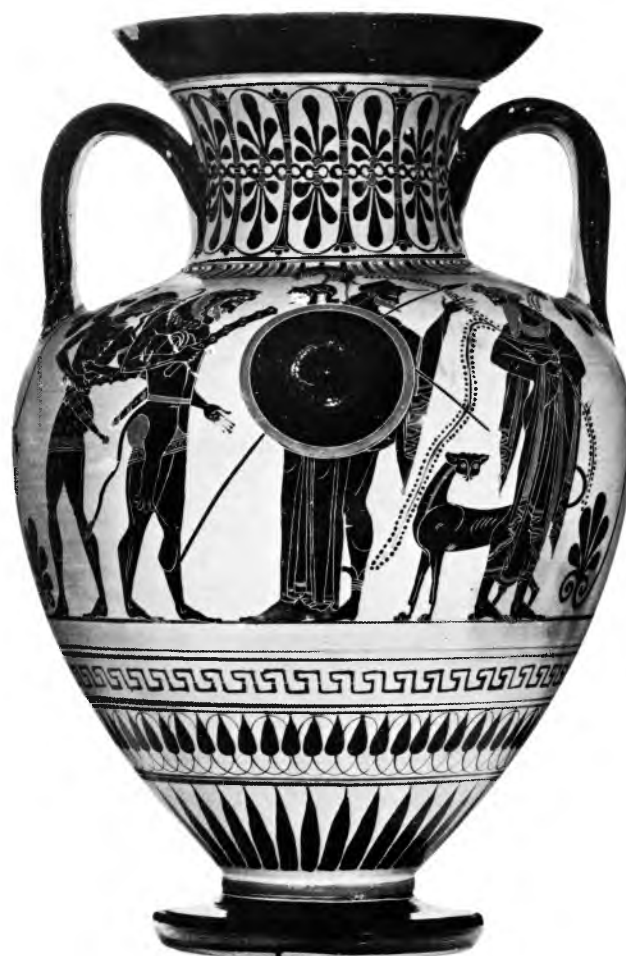
2

(1555)



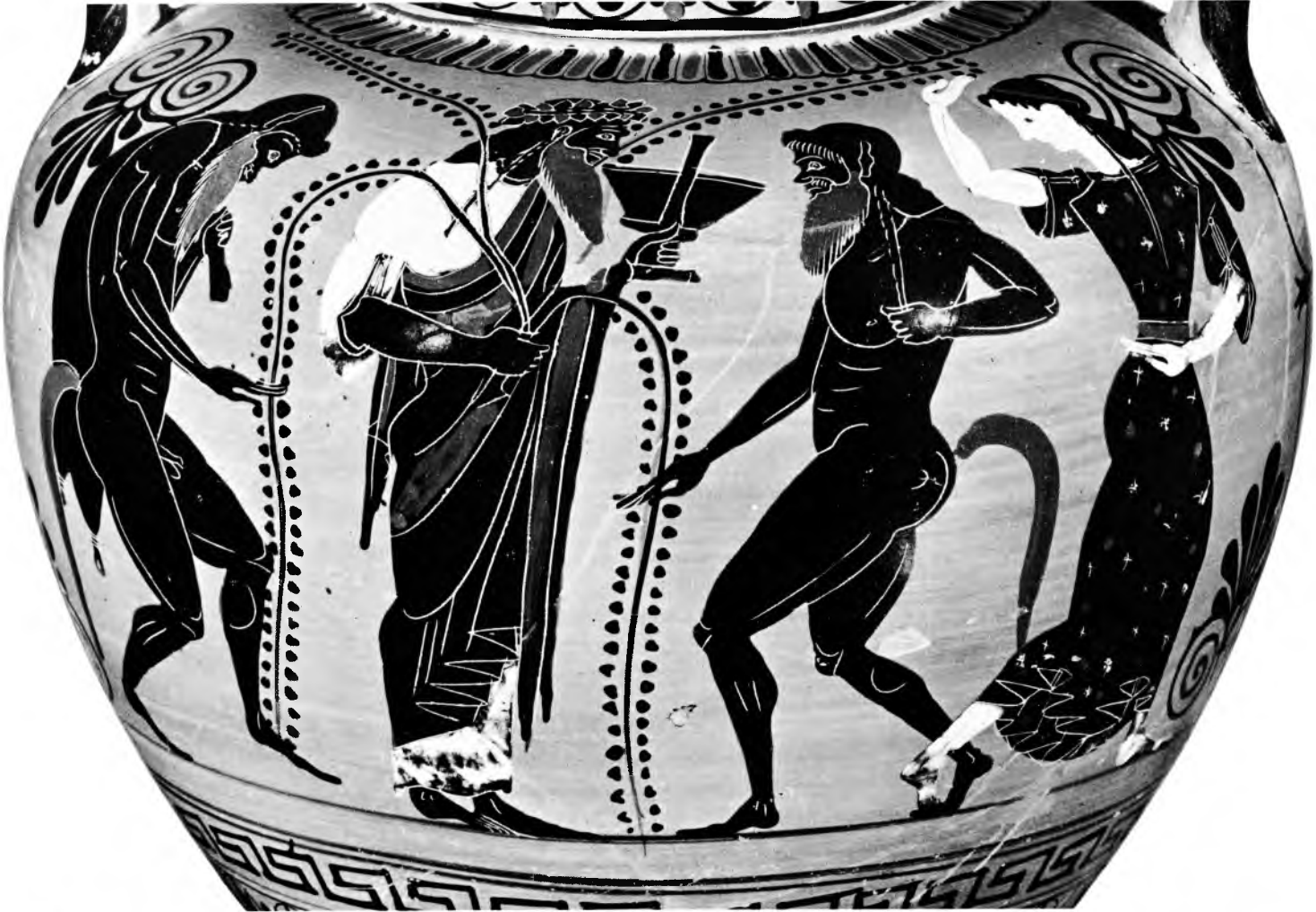
3

(1548)



4

(1576)



1

(1514)



2

(1514)



1

(1555)



2

(1555)



1

(1548)



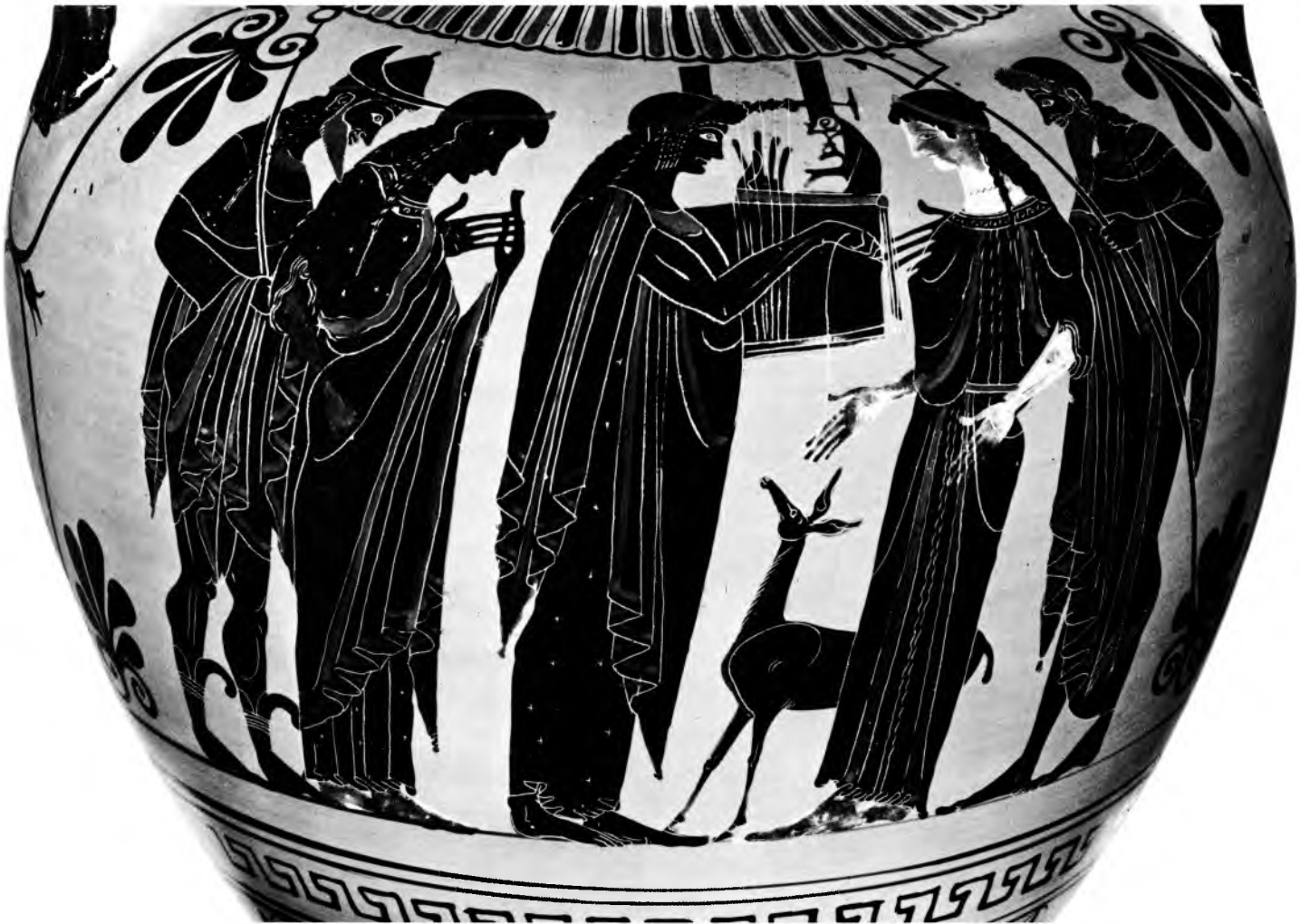
2

(1548)



1

(1576)



2

(1576)



1 (1560)



2 (J. 692)



3 (1514)



4 (1555)



5 (1548)



6 (1576)



1

(1556)



2

(1483)



3

(1557)



4

(1505)



1

(1556)



2

(1556)



2

(1483)



4

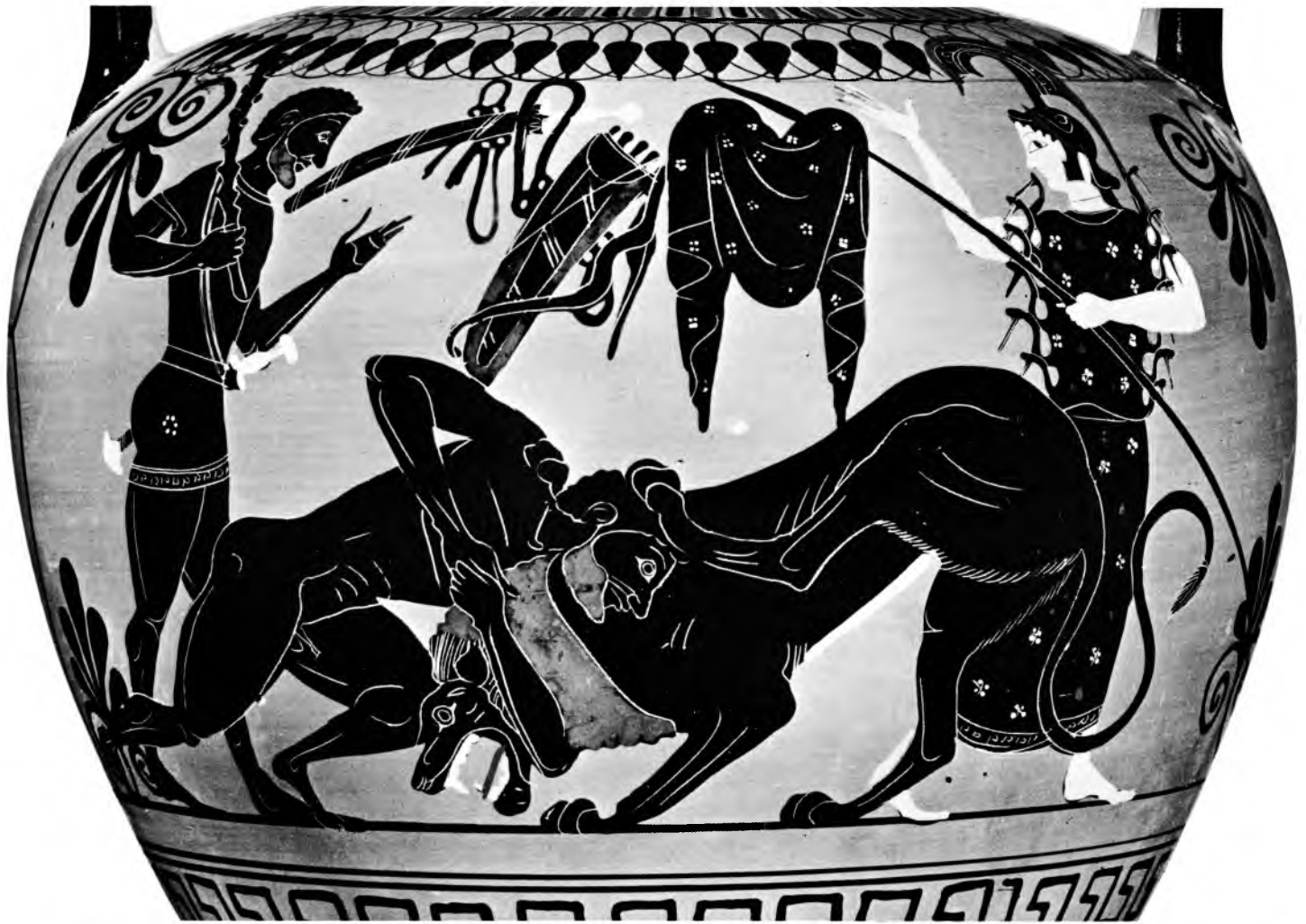
(1483)



1



3



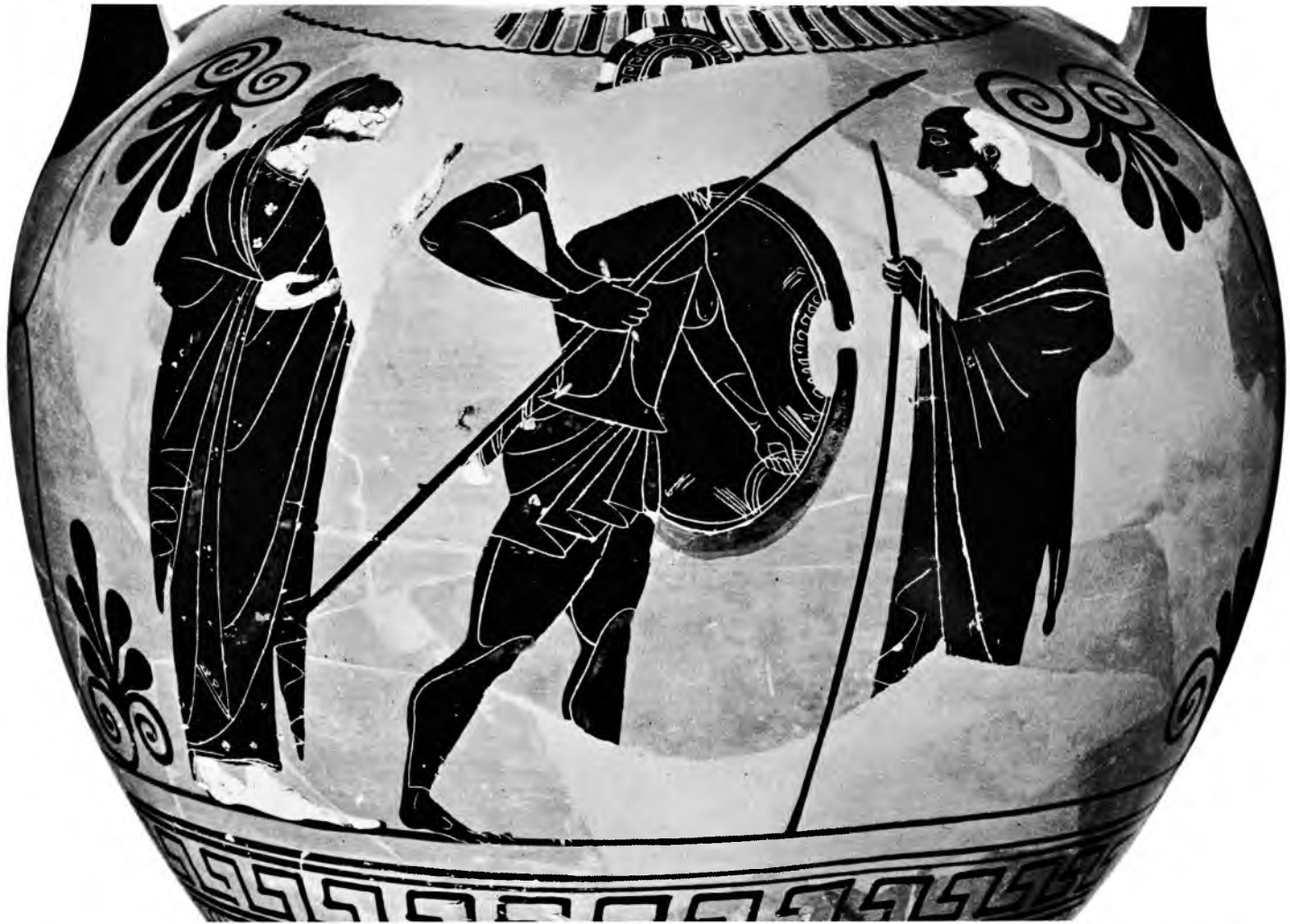
1

(1557)



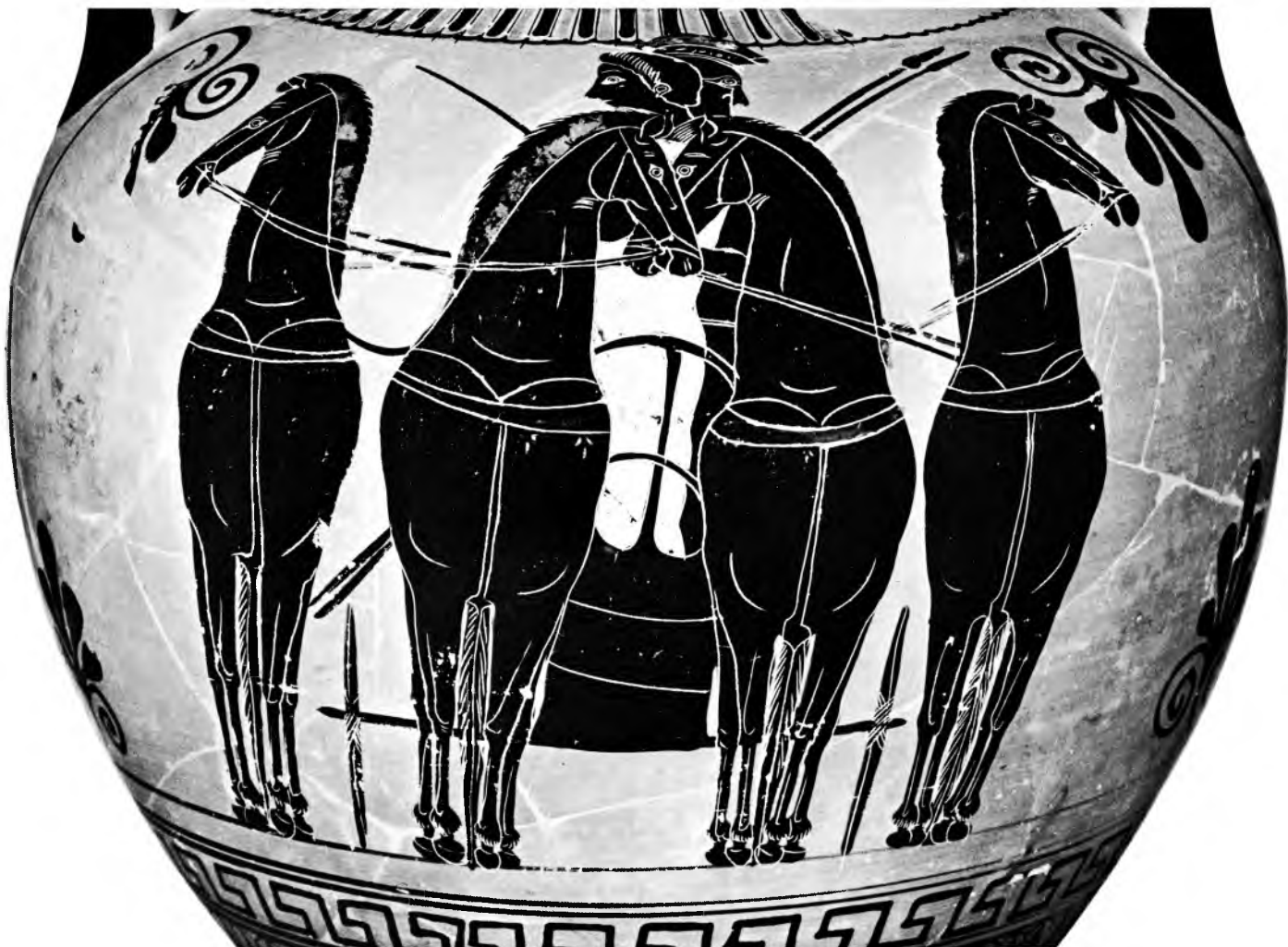
2

(1557)



1

(1505)



2

(1505)



1

(1578)



2

(1556)



3

(1557)



4

(1505)



5

(1529)



6

(1525)



1

(1529)



2

(1525)



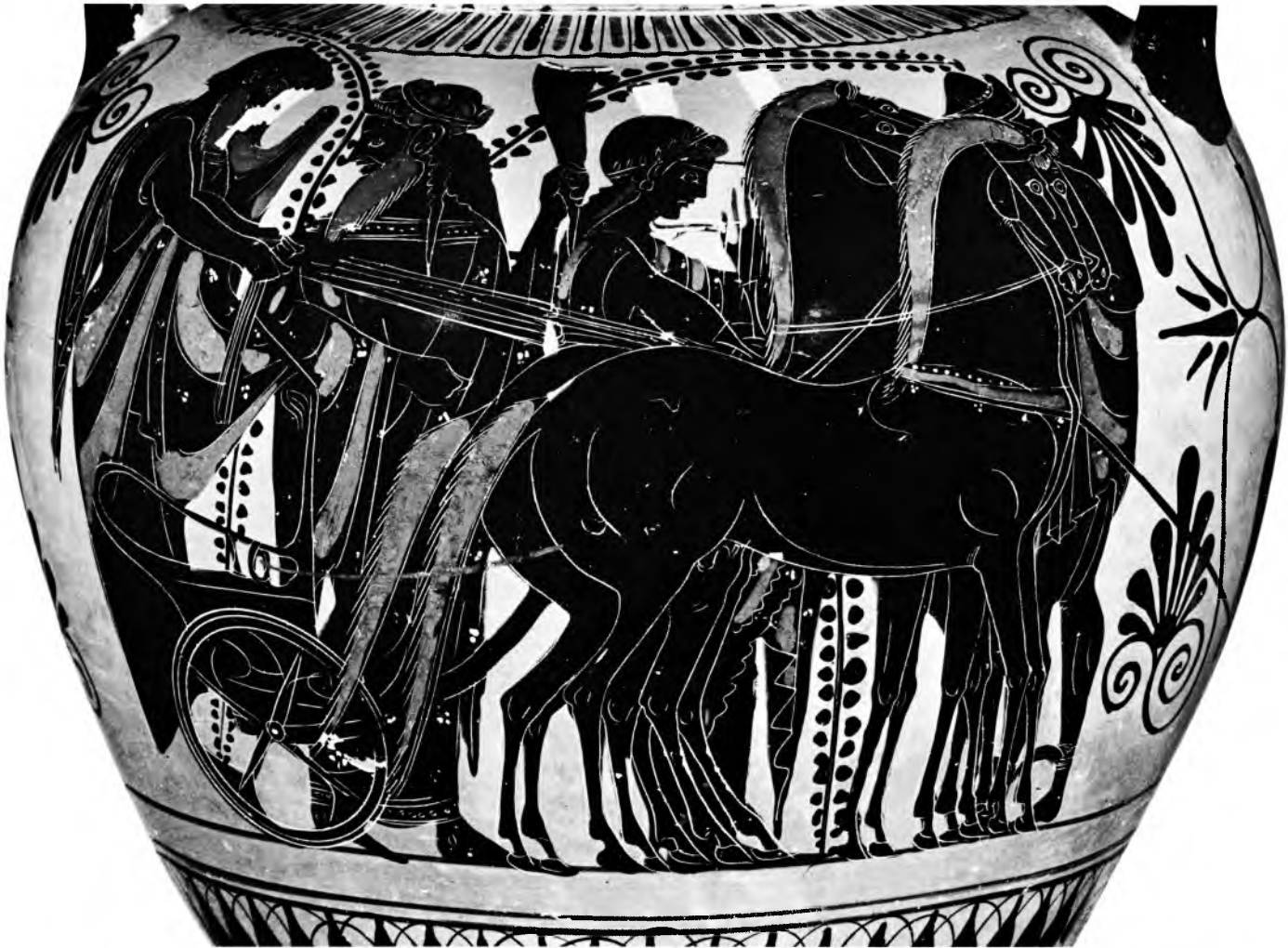
3

(1569)



4

(1539)



1

(1529)



2

(1529)



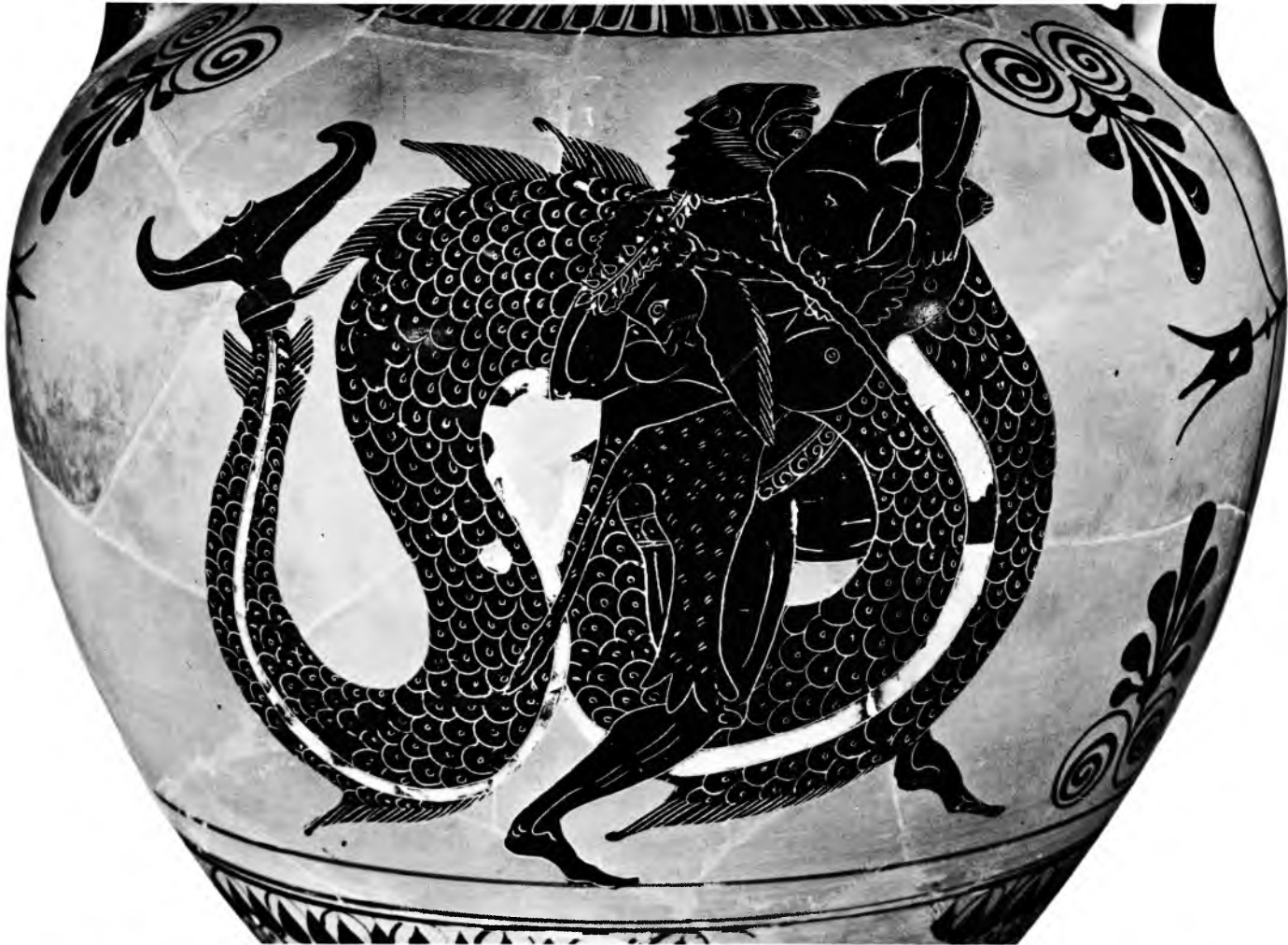
1

(1525)



2

(1525)



(1569)



(1569)



1

(1539)



2

(1539)



1

(1536)



2

(1535)



3

(1537)



4

(1496)



2

(1536)



4

(1535)



1



3



1

(1537)



2

(1537)



3

(1537)



4

(1496)



1

(1496)



2

(1496)



3

(1536)



4

(1535)



1

(1480)



2

(1583)



3

(1566)



4

(1561)



1

(1480)



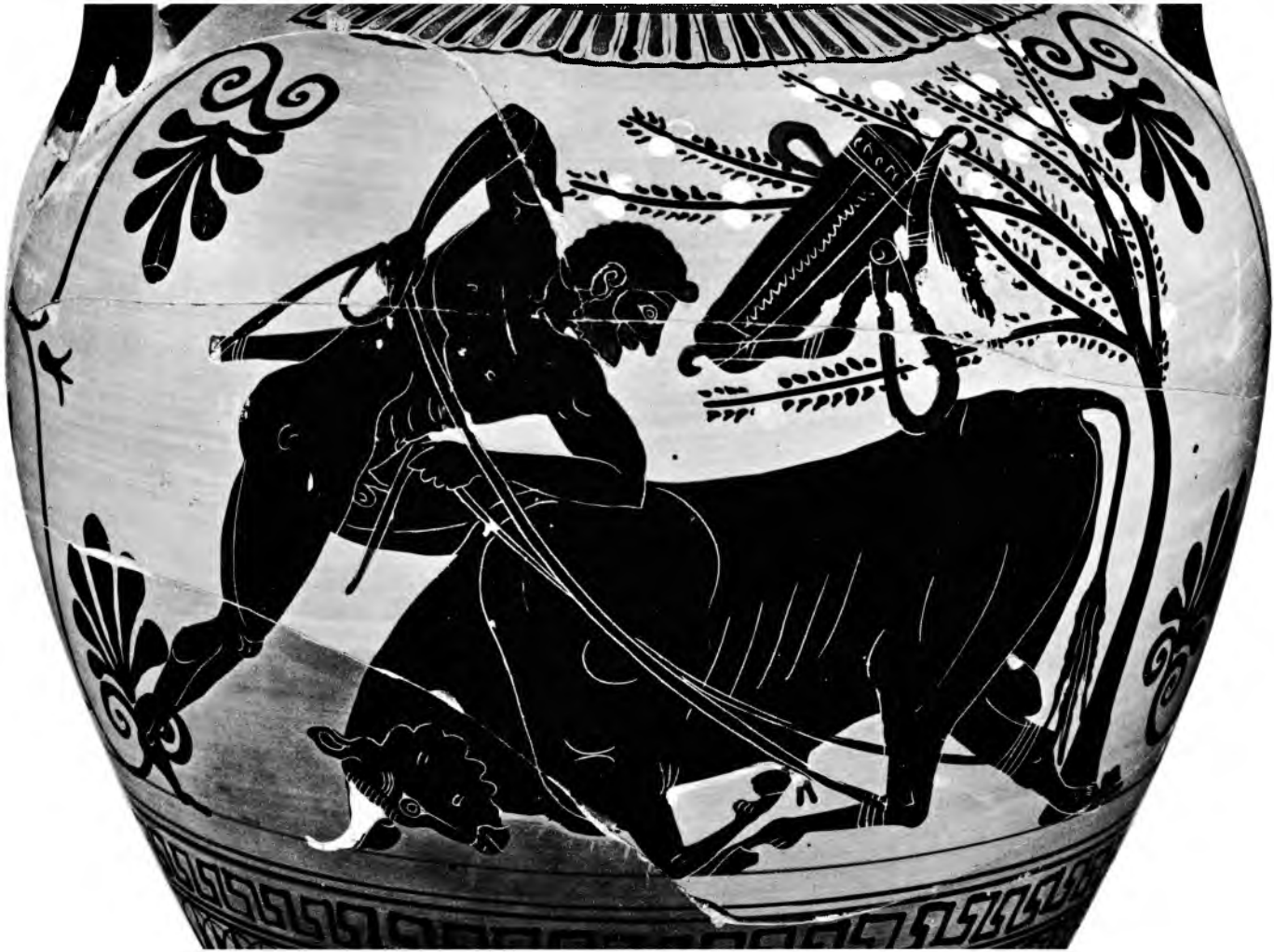
2

(1480)



1

(1583)



2

(1583)



1

(1566)



2

(1566)



1

(1561)



2

(1561)



1

(1569)



2

(1539)



3

(1583)



4

(1480)



5

(1566)



6

(1561)



1

(1509)



2

(1511)



3

(1492)



4

(1484)



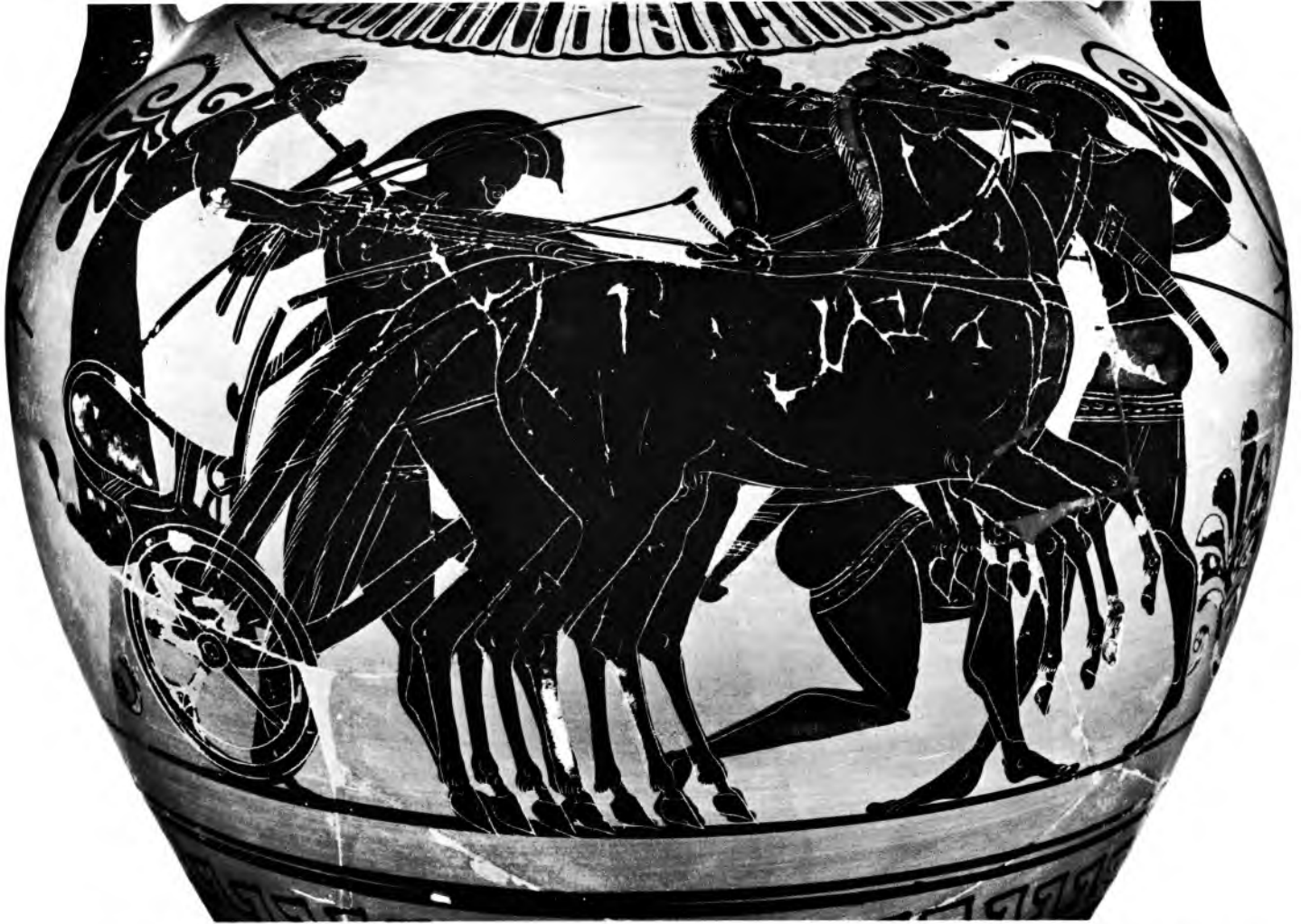
1

(1509)



2

(1509)



1

(1511)



2

(1511)



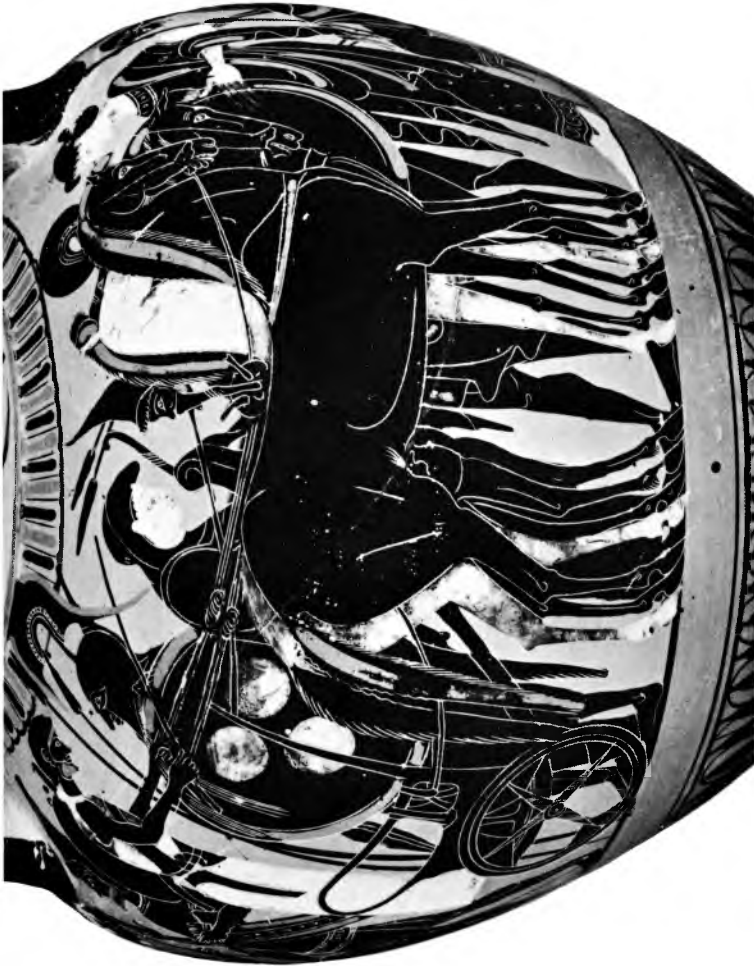
1

(1492)



2

(1492)



1

(1484)



2



3

(1484)



4



1

(1509)



2

(1511)



3

(1492)



4

(1526)



5

(1520)



6

(1522)



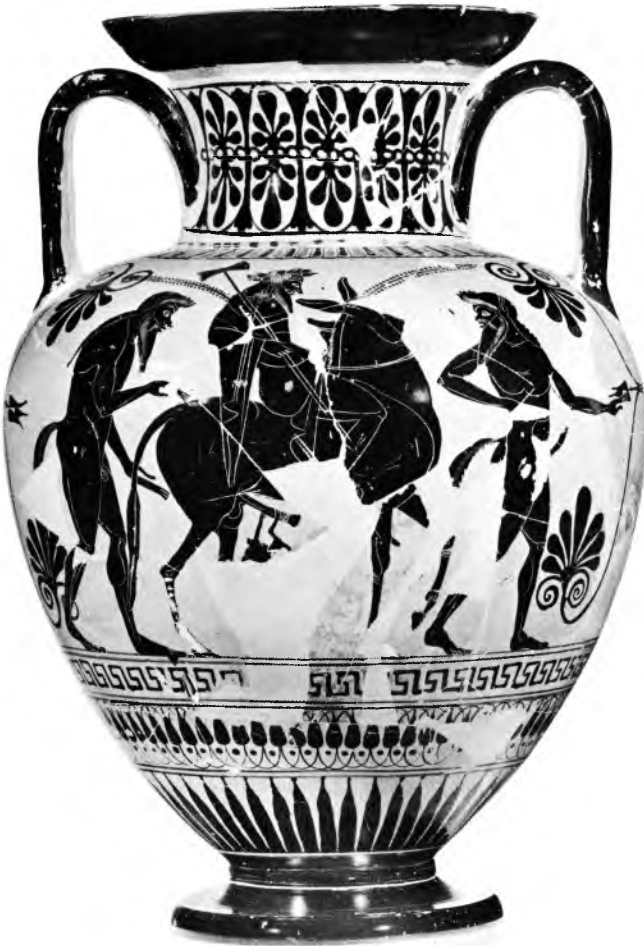
1

(1526)



2

(1520)



3

(1522)



4

(J. 107)



1

(1526)



2

(1526)



1

(1520)



2

(1520)



1

(1522)

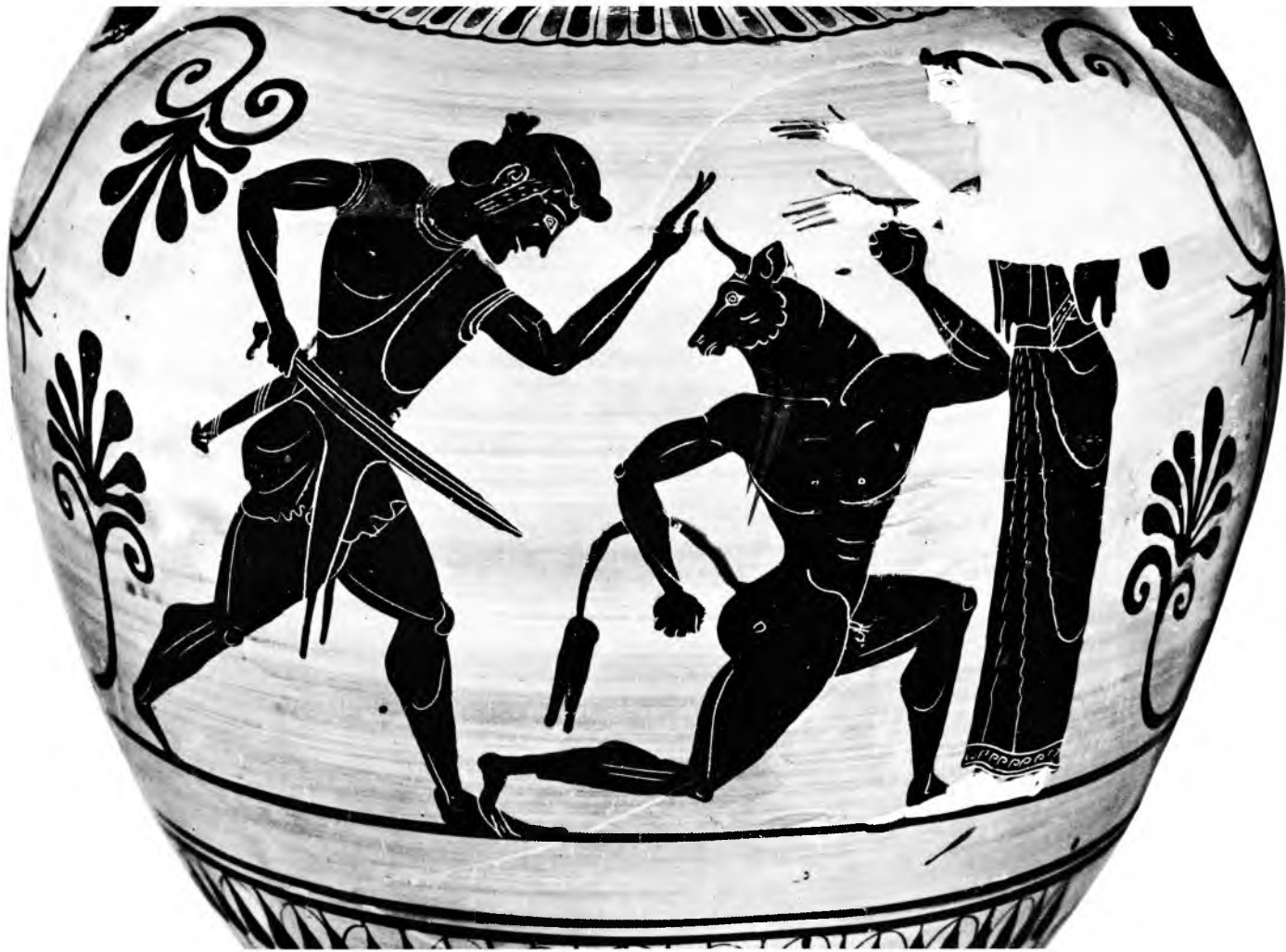


2

(1522)



(J. 107)



(J. 107)



1

(1513)



2

(J. 493)



3

(1481)



4

(1545)



2



4



1



3

(1513)

(J. 493)



2

(1481)

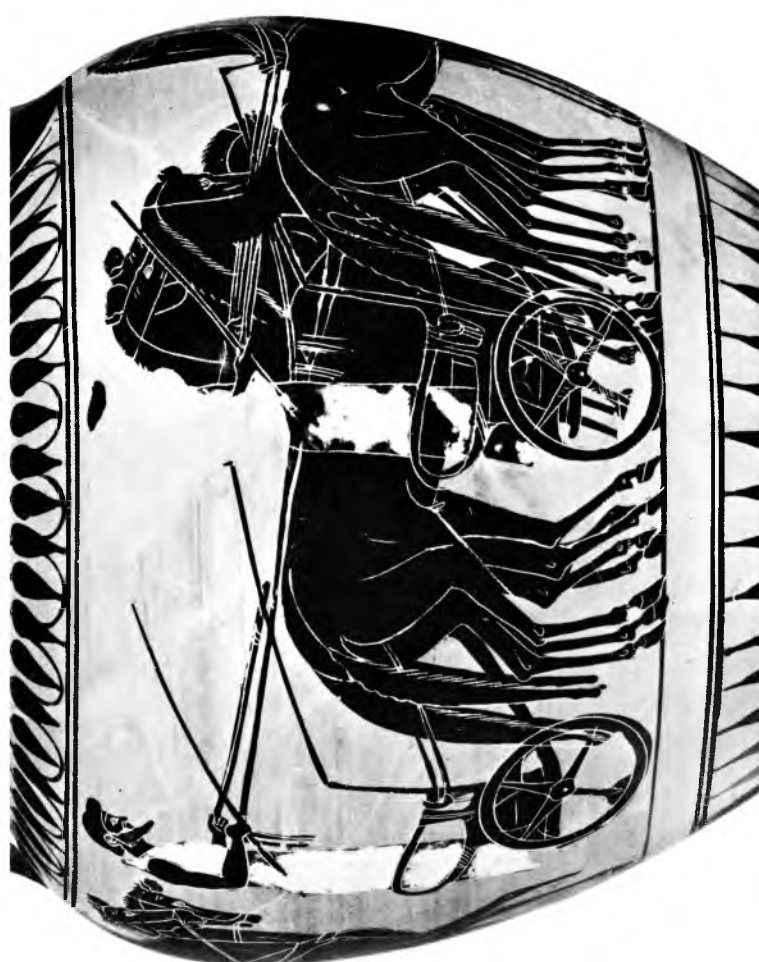


4

(1481)



1



3



1

(1545)



2

(1545)



1

(1486)



2

(1540)



3

(1486)



4

(1486)



1

(1450)
1540



2

(1450)
1540



1

(J. 107)



2

(1513)



3

(J. 493)



4

(1545)



5

(1540)